



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Französisch und Spanisch im doppelten
Fremdsprachenerwerb: zwischen Synergieeffekten und
Interferenzen“

verfasst von / submitted by

Luisa Laubichler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 347 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Französisch UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich herzlichst bei Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister für die Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken. Von der Themensuche bis zur Fertigstellung der Diplomarbeit hat er sich stets Zeit genommen, hilfreiche Anregungen und Tipps zu geben, ließ mir aber trotzdem die Möglichkeit meine eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.

Ein großer Dank geht auch an alle Lehrkräfte, Studenten und Schüler, welche sich für die Teilnahme an meiner Interviewbefragung zur Verfügung gestellt haben. Ohne eure große Hilfsbereitschaft und Kooperation wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen!

Des Weiteren möchte ich mich natürlich bei meiner Familie bedanken, die mich während meiner Studienzeit stets unterstützt hat und immer ein offenes Ohr für mich hatte. Besonders bedanken will ich mich hier auch bei meiner großen Schwester, die als Mitbewohnerin und Ratgeberin nicht immer den einfachsten Job hatte.

Abschließend auch danke an meine Freunde, denn ohne diese wäre die Studienzeit bekanntlich ja nur halb so lustig!

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis	V
1 Einleitung.....	1
2 Die Rolle der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft	4
3 Der schulische Fremdsprachenunterricht in Österreich	8
3.1 Allgemeine Ziele	8
3.2 Linguistische Ziele	8
3.3 Aktuelle Entwicklungen des Fremdsprachenunterrichts.....	10
3.3.1 Die Mehrsprachigkeitsdidaktik.....	10
3.3.1.1 Mehrsprachige und plurikulturelle Kompetenz laut GERS	12
3.3.1.2 Der besondere Fokus auf rezeptive Fertigkeiten	13
3.3.2 Fremdsprachenunterricht an österreichischen Schulen.....	15
3.3.2.1 Französisch als Fremdsprache	17
3.3.2.2 Spanisch als Fremdsprache.....	18
4 Zum mehrfachen Spracherwerb allgemein.....	20
4.1 Charakteristika des Fremdsprachenerwerbs	20
4.2 Theorien zum Fremdsprachenerwerb	21
4.2.1 Die Kontrastivhypothese	22
4.2.2 Die Identitätshypothese	23
4.2.3 Die Interlanguage-Hypothese.....	24
4.3 Besonderheiten des sukzessiven Spracherwerbs von Französisch und Spanisch	26
4.3.1 Positive interlinguale Transferprozesse	26
4.3.2 Die Verwendung einer Sprache als Brückensprache	27
4.3.2.1 Französisch als optimale <i>Brücke</i>	28
4.3.3 Die Gefahr der Interferenzen.....	30
4.3.3.1 Die Schwierigkeit der sogenannten <i>Falschen Freunde</i>	32
4.3.4 Die Problematik des <i>Sprachmischens</i>	33
4.3.4.1 Code-Switching	34
4.3.5 Mögliche Beispiele für positive und negative Transferbasen	35
5 Sprachvergleichendes Arbeiten als Fördermaßnahme	38
5.1 Der Ursprung des Sprachvergleichs	38

INHALTSVERZEICHNIS

5.2	Sprachvergleichendes Arbeiten im Fremdsprachenunterricht	39
6	Weitere Einflussfaktoren auf den positiven Verlauf des Fremdsprachenerwerbs	44
6.1	Die Rolle des Alters	44
6.2	Interesse und affektive Faktoren.....	45
7	Empirische Untersuchung	47
7.1	Beschreibung der Vorgehensweise	47
7.1.1	Zielsetzung.....	47
7.1.2	Wahl der Methodik.....	48
7.1.3	Auswahl der Interviewpartner.....	49
7.1.4	Beschreibung der Interviewpartner.....	50
7.1.4.1	Beschreibung der Schülergruppe	50
7.1.4.2	Beschreibung der Studentengruppe	51
7.1.4.3	Beschreibung der Lehrergruppe.....	52
7.1.5	Erstellung des Interviewleitfadens	53
7.1.6	Ablauf der Interviews	58
7.1.7	Auswertung der Daten.....	59
8	Präsentation der Ergebnisse	63
8.1	Ziele des Fremdsprachenerwerbs.....	64
8.2	Erfahrungen mit dem doppelten Fremdsprachenerwerb	65
8.2.1	Allgemein	65
8.2.2	Rolle der Sprachenfolge	66
8.3	Mögliche positive Effekte.....	68
8.3.1	Einfluss auf die verschiedenen Fertigkeiten.....	68
8.3.2	Interlingualer Transfer.....	70
8.3.2.1	Wortschatz	70
8.3.2.2	Grammatik.....	71
8.3.2.3	Syntax.....	73
8.3.2.4	Orthographie	74
8.3.2.5	Aussprache	75
8.4	Mögliche Schwierigkeiten	76
8.4.1	Einfluss auf die unterschiedlichen Fertigkeiten	76
8.4.2	Sprachmischen.....	77
8.4.3	Interferenzen	78
8.4.3.1	Wortschatz	79

INHALTSVERZEICHNIS

8.4.3.2 Grammatik.....	81
8.4.3.3 Syntax.....	83
8.4.3.4 Orthographie	84
8.4.3.5 Aussprache	85
8.5 Sprachvergleichendes Arbeiten.....	87
8.5.1 Eigene Lernstrategie der Sprachlernenden.....	87
8.5.2 Anwendung von Sprachvergleichen	88
8.5.3 Reaktion.....	92
8.5.4 Erfahrung mit dem eigenen Lehrbuch.....	95
8.6 Weitere angesprochene Themengebiete	96
8.6.1 Mögliche Fördermaßnahmen	96
8.6.2 Schwierigkeit der Bewertung von Interferenzfehlern	98
9 Conclusio.....	100
Literaturverzeichnis.....	106
Literatur.....	106
Internetquellen.....	111
Anhang	113
Zusammenfassung	113
Résumé en langue française.....	115
Lehrerbefragung – Interviews 1-6.....	126
Schülerbefragung – Interviews 6-17	151
Studentenbefragung – Interviews 18-30	180

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: D48T2: Languages that you speak well enough in order to be able to have a conversation – TOTAL.....	5
Abbildung 2: Anzahl der erlernten Fremdsprachen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14.....	15

Abkürzungsverzeichnis

BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens

GERS – Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen

EU – Europäische Union

etc. – et cetera

1 Einleitung

Aussagen wie: „Ich komme durcheinander, wenn ich noch eine ähnliche Sprache dazulerne¹.“, oder „Wenn ich eine neue Sprache lerne, kann ich meine andere(n) Fremdsprache(n) nicht mehr².“ gehören häufig zu den Ängsten der Lernenden, wenn von einem mehrfachen Fremdsprachenerwerb die Rede ist.

Im Gegenteil zu diesen Befürchtungen der Sprachlernenden wird in den letzten Jahren allerdings laut Sprachenpolitik der europäischen Union die Mehrsprachigkeit aller Europäer³ angestrebt⁴. Diese Zielsetzung hat folglich auch Auswirkungen auf die Methoden und Vorgehensweisen im Fremdsprachenunterricht, welche nun von Begriffen wie *Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit* und *interkomprehensives Lernen* geprägt werden⁵.

Grundsätzlich erfolgt der Fremdsprachenunterricht an Schulen in Österreich jedoch nach wie vor fachspezifisch und gerade dieser *monolinguale Habitus* wird seitens der Mehrsprachigkeitsdidaktiker kritisiert, welche eine Vernetzung der Curricula für effektiver halten⁶. Allerdings findet auch mehrsprachiges Lernen nicht bei allen Zuspruch, da gerade für den schulischen Kontext diskutiert wird, ob dieses Konzept nicht doch vielmehr zu einem Sprachengewirr aufgrund von Interferenzen führt, welchem dann weder Schüler noch Lehrer gewachsen sind⁷.

Durch diese Entwicklungen, so wie meinen eigenen Erfahrungen mit dem mehrfachen Fremdsprachenerwerb im schulischen Kontext, entstand folglich die Idee für das Thema dieser Diplomarbeit. Ziel ist es, anhand des Sprachenpaars Französisch und Spanisch zu zeigen, wie Sprachlernende mit dem Erwerb beider Sprachen im institutionellen Kontext umgehen und wie diese Auffassungen für den Fremdsprachenunterricht genutzt werden können. Eine Analyse von Französisch und Spanisch ist in diesem Kontext besonders von Interesse, da in Bezug auf die Vorteile

¹ Klein/Stegmann, 2000, S.17.

² Klein/Stegmann, 2000, S.18.

³ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden in dieser Diplomarbeit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Sprachform angegeben. Sammelbegriffe wie „Lehrer“ oder „Schüler“ etc. stehen natürlich gleichermaßen für beide Geschlechter ohne jeglichen ausschließenden Charakter.

⁴ Vgl. Bär, 2009, S.11.

⁵ Vgl. Bär, 2009, S.17.

⁶ Vgl. Michel, 2010, S.33.

⁷ Vgl. Michel, 2010, S.31.

des sukzessiven Fremdsprachenerwerbs oft der Faktor *Sprachverwandtschaft* als charakteristisch angesehen wird⁸.

Es sollen die Besonderheiten eines sukzessiven Spracherwerbs thematisiert werden und zentrale Bereiche für mögliche Synergieeffekte, wie auch Interferenzen exemplifiziert werden. Zudem soll auch kritisch hinterfragt werden, inwieweit sprachvergleichendes Arbeiten im schulischen Kontext möglich und zielführend ist. Da der erfolgreiche Verlauf des Fremdsprachenunterrichts auch von anderen Faktoren abhängig ist, welche beim Spracherwerb berücksichtigt werden müssen.

Es wird in diesem Zusammenhang natürlich nie in Frage gestellt, dass eine Mehrsprachigkeit aller Bürger anzustreben ist und demnach auch in der Schule bereits möglichst viele Sprachen erlernt werden sollen. Vielmehr soll durch diese Arbeit eruiert werden, inwiefern ein doppelter Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch bestmöglich gefördert werden kann und worin seine Vorteile beziehungsweise Schwierigkeiten liegen. Dass ein doppelter Fremdsprachenerwerb nicht strikt getrennt voneinander ablaufen kann, wird angenommen. Laut Reinfried werden neue Informationen überwiegend mit bereits Gelerntem in Verbindung gebracht⁹.

Um diese Forschungsfragen beantworten zu können ergibt sich eine Gliederung der Arbeit in zwei Hauptteile. Vorerst erfolgt eine Einbettung des Themas in einen theoretischen Rahmen zu den wichtigsten Theorien und Begriffen in Bezug auf einen mehrfachen Fremdsprachenerwerb. Dieser wird durch bereits vorhandene fachdidaktische und sprachwissenschaftliche Literatur erörtert. Um zu erläutern, weshalb der mehrfache Fremdsprachenerwerb grundsätzlich von so großer Bedeutung ist, wird im ersten Kapitel das Thema der Mehrsprachigkeit allgemein angesprochen und in Relation mit den Zielen des Fremdsprachenunterrichts gebracht. Anschließend werden im zweiten Kapitel die neuen Tendenzen des Fremdsprachenunterrichts, welche mehrsprachiges Lernen in dessen Zentrum stellen, näher analysiert. Dies soll Einblick gewähren auf die Frage weshalb der bereits angesprochene *monolinguale Habitus* im schulischen Fremdsprachenunterricht kritisiert wird. Zudem werden auch einige Zahlen zur derzeitigen Situation des Fremdsprachenunterrichts an österreichischen Schulen angeführt.

⁸ Vgl. Reinfried, 1998, S.23.

⁹ Vgl. Reinfried, 1998, S.23.

Im Anschluss wird ein spezieller Fokus auf den sukzessiven Fremdsprachenerwerb gelegt. Denn für die Untersuchung, inwiefern der doppelte Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch Vorteile oder auch Schwierigkeiten für die Schüler mit sich bringt, müssen vorerst dessen Verlauf und Besonderheiten näher besprochen werden.

Das fünfte Kapitel dient der Beantwortung der Frage nach der Wirksamkeit der Methode des mehrsprachigen Arbeitens in Bezug auf den sukzessiven Fremdsprachenerwerb im institutionellen Kontext. Hierbei wird der Fokus auf sprachvergleichendes Arbeiten im schulischen Fremdsprachenerwerb gelegt, da tatsächliche mehrsprachige Projekte nicht für eine Analyse im Rahmen der nachfolgenden empirischen Untersuchung zur Verfügung standen und demnach nur diese Art der Verknüpfung der Curricula untersucht werden konnte. Es wird in diesem Kapitel kurz der Ursprung des kontrastiven Arbeitens und dessen derzeitige Verwendung im Fremdsprachenunterricht vorgestellt.

Da der positive Verlauf des Fremdsprachenerwerbs jedoch nicht nur von sprachlichen Einflussfaktoren geprägt ist, sondern auch von einer Vielzahl exogener Faktoren¹⁰, werden im sechsten Kapitel noch einige dieser erwähnt, von welchen vermutet wird, dass sie den doppelten Fremdsprachenerwerb prägen.

Ziel des zweiten Teils der Arbeit ist es anschließend anhand einer empirischen Untersuchung zu überprüfen, wie der sukzessive Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch für Sprachlernende tatsächlich verläuft. Dazu werden qualitative Interviews mit drei verschiedenen Gruppen durchgeführt. Es werden Schüler, welche beide Sprachen im institutionellen Kontext lernen interviewt. Ziel ist es zu erfahren, in welchen Bereichen jene Vorteile beziehungsweise Schwierigkeiten feststellen können. Des Weiteren werden auch Lehramtsstudenten zu ihren Erfahrungen mit dem sukzessiven Spracherwerb von Französisch und Spanisch befragt, um bei der Auswertung der Daten auch auf erfahrenere Sprachlernende zurückgreifen zu können. Um das *Sample* zu vervollständigen, wird als dritte Gruppe auch mit Lehrkräften gesprochen, welche selbst beide Sprachen unterrichten. Dadurch wird die Deckungsgleichheit der Argumente zwischen Schüler- und Lehrerperspektive überprüft und die Ergebnisse möglicherweise noch erweitert.

¹⁰ Vgl. Oksaar, 2003, S.61.

Der zweite Teil der Arbeit besteht folglich aus der Beschreibung der Durchführung und des Verlaufs der empirischen Forschung und der anschließenden Präsentation der Ergebnisse.

2 Die Rolle der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft

Wird heutzutage von der Sprachenpolitik der EU gesprochen, fällt in diesem Zusammenhang fast automatisch der Begriff *Mehrsprachigkeit*, denn die mehrsprachige Erziehung der Europäer ist schon seit mehreren Jahren Ziel des Europarates¹¹. Diese soll dazu beitragen, die internationale Kommunikation zu verbessern und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, basierend auf einer gemeinsamen europäischen Kultur und Identität, zu fördern¹².

Während die Koexistenz von unterschiedlichen Kulturen und Sprachen im 18. und 19. Jahrhundert oft noch als Bürde gesehen wurde, zählt diese heutzutage zu den Vorzügen Europas. Jeder sollte über die nötigen Kompetenzen verfügen, um mehrere Sprachen zu verstehen und sich in diesen auch verständigen zu können¹³.

Begriffserklärungen zu Folge wird dargelegt, dass von Mehrsprachigkeit zu sprechen ist, sobald eine Person über Sprachkenntnisse in mindestens drei Sprachen verfügt¹⁴. Demnach ist das Ziel der europäischen Sprachenpolitik, wie auch in der „*neuen Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit*“ im Jahre 2005 von der Kommission der Europäischen Gemeinschaft publiziert wurde, dass „alle Bürger/innen zusätzlich zu ihrer Muttersprache über praktische Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen verfügen“.¹⁵“

Laut der Meinungsumfrage *Special Eurobarometer 386* der Europäischen Kommission des Jahres 2012 sagten allerdings nur 54% der Europäer aus, dass sie in mindestens einer zusätzlichen Fremdsprache eine Konversation führen können und nur 25% gaben an zwei weitere Sprachen zu beherrschen. Einer von zehn bestätigte sich in mindestens drei anderen Sprachen als der Muttersprache verständigen zu können¹⁶. 46% der Befragten gaben an, in keiner weiteren Fremdsprache kommunizieren zu

¹¹ Vgl. Bär, 2009, S.11.

¹² Vgl. Reissner 2007, S.1.

¹³ Vgl. Bär, 2009, S.11.

¹⁴ Vgl. Decke-Cornill/Küster, 2014, S.171.

¹⁵ Kommission der Europäischen Gemeinschaft, 2005, S.4.

¹⁶ Vgl. Special Eurobarometer 386, 2012, S.12.

KAPITEL 2

können¹⁷. Diese Zahlen zeigen sogar einen Rückgang im Vergleich zu der selbigen Umfrage im Jahre 2005, denn zu diesem Zeitpunkt gaben im Vergleich noch 56% an, dass sie mindestens in einer weiteren Sprache kommunizieren können, 28% nannten zwei weitere Sprachen und 11% drei. Allerdings gaben nur 44% an, keine weitere Fremdsprache zu beherrschen¹⁸. Diese Daten wurden aus der nachfolgenden Abbildung entnommen.

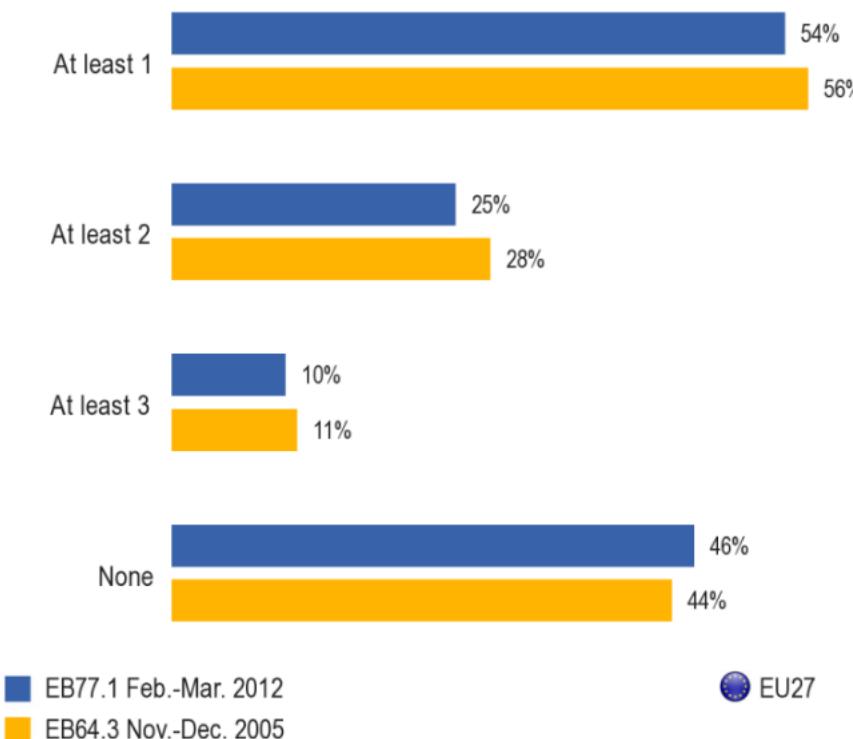


Abbildung 1: D48T2: Languages that you speak well enough in order to be able to have a conversation – TOTAL¹⁹

In Kontrast zu diesen Zahlen steht allerdings die Tatsache, dass laut derselben Studie, 88% der Europäer fremdsprachliche Kenntnisse für wertvoll halten. Zudem stimmten 98% der Befragten zu, dass sie *Fremdsprachen lernen* als wichtig für ihre Kinder ansehen²⁰.

¹⁷ Vgl. Special Eurobarometer 386, 2012, S.12.

¹⁸ Vgl. Special Eurobarometer 386, 2012, S.12.

¹⁹ Special Eurobarometer 386, 2012, S.12

²⁰ Vgl. Special Eurobarometer 386, 2012, S.7.

„Europa ist vielsprachig. Aber ist es auch mehrsprachig²¹?“, ist eine Frage die sich in diesem Kontext stellt. Laut dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*²² wird der Begriff *Mehrsprachigkeit* wie folgt definiert:

„Mehrsprachigkeit (...) betont die Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert, von der Sprache im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis zu den Sprachen anderer Völker (...). Diese Sprachen werden aber nicht in strikt voneinander getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren²³.“

Der Unterschied dieser zwei Begriffe liegt folglich in der Tatsache, dass *Vielsprachigkeit* durch das Erlernen von mehreren Sprachen erreicht werden kann. *Mehrsprachig sein* inkludiert jedoch immer auch, dass ein gewisses Maß an Sprachbewusstsein entwickelt wird, welches auf andere Sprachen übertragen werden kann²⁴.

Die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung zu fördern, bedeutet daher auch, dass sich die Bürger über die Sprachenvielfalt und deren positive Auswirkungen auf die europäische Union bewusst sein sollen. Eine möglichst große Anzahl der Europäer soll erkennen, dass ein doppelter, beziehungsweise mehrfacher Spracherwerb von Vorteil ist und dass sprachliche Kenntnisse weit über den Sprachunterricht hinaus von Nutzen sind²⁵.

Um diesen Zielsetzungen der europäischen Sprachenpolitik gerecht zu werden, ist es eine fundamentale Aufgabe des Schulwesens, einer möglichst großen Anzahl von Schülern die Chance zum Erwerb von mehreren Sprachen zu geben und ihnen auch zu lernen, diese miteinander in Verbindung zu setzen. Der *GERS* betont in diesem Zusammenhang, dass die Förderung von Mehrsprachigkeit vor allem in das Zentrum zu stellen ist, um den Lernenden zu helfen ihre Lernfähigkeit durch vielfältigen Sprach- und Kulturkontakt zu steigern und um die kulturelle und sprachliche Identität der Schüler zu formen²⁶.

²¹ Bär, 2009, S.11.

²² Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird nur noch dessen Abkürzung *GERS* verwendet.

²³ Europarat, 2001, S.17.

²⁴ Vgl. Europarat, 2001, S.18.

²⁵ Vgl. Decke-Cornill/ Küster, 2014, S.144f.

²⁶ Vgl. Europarat, 2001, S.134.

KAPITEL 2

Die Anforderung, Kompetenzen in möglichst vielen Sprachen zu erwerben, widerspricht allerdings dem oft geringen Angebot an Sprachen in Schulen. Zudem steht sie im Kontrast mit der Tatsache, dass meistens nur Weltsprachen erlernt werden können und nicht auch jene, die durch Migration und lokale Gegebenheiten in der Gesellschaft vertreten sind²⁷. Vielmals wird Fremdsprachenerwerb auch weiterhin fälschlicherweise mit *Englisch lernen* gleichgesetzt, was allerdings nicht den Zielsetzungen der Kommission gerecht wird²⁸. Die allgemein am meist gesprochenen Fremdsprachen in Europa sind laut der Studie *Special Eurobarometer 386*: Englisch (38%), Französisch (12%), Deutsch (11%), Spanisch (7%) und Russisch (5%)²⁹.

Im nachfolgenden Kapitel wird der Fremdsprachenunterricht allgemein kurz erläutert und dessen neuesten Tendenzen thematisiert, um zu zeigen wie die bereits genannten Anforderungen erfüllt werden sollten.

²⁷ Vgl. Decke-Cornill/Küster, 2014, S.144.

²⁸ Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft, 2005, S.4.

²⁹ Vgl. Special Eurobarometer 386, 2012, S.7.

3 Der schulische Fremdsprachenunterricht in Österreich

3.1 Allgemeine Ziele

Laut Lehrplan der AHS Oberstufe, welche vor allem für diese Arbeit relevant ist³⁰, lautet das Ziel des Fremdsprachenunterrichts wie folgt:

„Ziel des Fremdsprachenunterrichts der Oberstufe ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, in der jeweiligen Fremdsprache grundlegende kommunikative Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens zu erfüllen und sich in den Fertigungsbereichen Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben in einer breiten Palette von privaten, beruflichen und öffentlichen Situationen sprachlich und kulturell angemessen zu verhalten³¹“.

Zudem ist es dessen Aufgabe, Fähigkeiten wie Sozialkompetenz, Sachkompetenz, methodische Kompetenz und Selbstkompetenz zu schulen, so wie das Verständnis und die Akzeptanz der Schüler gegenüber der Kulturen- und Sprachenvielfalt Europas zu stärken. Der Fremdsprachenunterricht soll den Schülern die Bedeutung des lebenslangen Sprachenlernens vermitteln und mit den nötigen Lernstrategien ausstatten, um dieses auch zu ermöglichen³².

Im Fokus des Fremdsprachenunterrichts steht somit das Training der kommunikativen Kompetenz der Schüler, welche als primäres Lernziel gehandhabt wird. Dies erfordert, dass die verschiedenen Teilkompetenzen dermaßen zu vermitteln sind, dass sie die Schüler sowohl zu mündlicher, als auch schriftlicher Kommunikation befähigen³³. Unter diesen Teilbereichen werden Hören, Lesen, Schreiben, an Gesprächen teilnehmen und zusammenhängendes Sprechen verstanden, welche in ausgewogenem Maße zu schulen sind³⁴.

3.2 Linguistische Ziele

Ein wichtiger Bereich des Fremdsprachenunterrichts stellt die Schulung der sprachlichen Kompetenzen dar³⁵. Was genau unter linguistischen Kompetenzen verstanden wird ist im Rahmen dieser Arbeit von Relevanz, da es ein Ziel der

³⁰ Vgl. dazu Kapitel 3.3.2

³¹ BMBF, 2015, S.1.

³² Vgl. BMBF, 2015, S.1.

³³ Vgl. BMBF, 2015, S.2.

³⁴ Vgl. BMBF, 2015, S.2.

³⁵ Vgl. BMBF, 2015, S.3.

empirischen Untersuchung ist, herauszufinden in welchen Bereichen des Systems *Sprache* die Schüler vor allem Einflüsse aus der zuvor gelernten Sprache, welche in diesem Fall entweder Spanisch oder Französisch ist, vermerken können.

„Linguistische Kompetenz wird definiert als Kenntnis der formalen Mittel, aus denen wohlgeformte, sinnvolle Mitteilungen zusammengesetzt und formuliert werden können, und als die Fähigkeit, diese Mittel auch zu verwenden³⁶.“

Als genauere Erläuterung dieser Definition wird im *GERS* eine weitere Unterteilung in folgende Kategorien vorgenommen:

- lexikalische Kompetenz (Kenntnis des Wortschatzes der Sprache, welcher sich aus grammatischen und lexikalischen Elementen zusammensetzt sowie die Fähigkeit zu dessen Anwendung)
- grammatische Kompetenz (Kenntnis der grammatischen Mittel sowie die Fertigkeit diese anzuwenden)
- semantische Kompetenz (Bewusstsein über die Organisation von Bedeutungen)
- phonologische Kompetenz (Beherrschung der notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten in Bezug auf Aussprache, Intonation)³⁷.

Im weiteren Verlauf werden auch noch zwei weitere Fertigkeiten genannt:

- orthographische Kompetenz (Kenntnis der Symbole eines geschriebenen Textes sowie die Fähigkeit, diese zu erkennen und zu produzieren)
- orthoepische Kompetenz (Fähigkeit vorher in geschriebene Form gelesene Wörter, korrekt aussprechen und verwenden zu können)³⁸.

Für die Konzipierung des Interviewleitfadens wurden diese zu erreichenden sprachlichen Fertigkeiten für die Auswahl der verschiedenen beispielhaften Bereiche, auf welche sich der doppelte Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch auswirken kann, berücksichtigt. Die semantische Kompetenz wird in diesem Kontext

³⁶ Europarat, 2001, S.110.

³⁷ Vgl. Europarat, 2001, S.110ff.

³⁸ Vgl. Europarat, 2001, S.117f.

speziell im Zuge der *Interferenzen* und *falschen Freunde*³⁹ thematisiert, während die Aussprache repräsentativ für die phonologische Kompetenz gewählt wurde. Die grammatischen Kompetenz beschränkt sich auf die, in der Schule durchgenommenen, Grammatikkapitel. Als eigenes Thema wurde außerdem der Bereich der Syntax angesprochen, um sicher zu gehen, dass diese bei der Reflexion nicht außer Acht gelassen wird⁴⁰.

3.3 Aktuelle Entwicklungen des Fremdsprachenunterrichts

In den 1970er Jahren vollzog sich durch die Entstehung der *kommunikativen Didaktik* eine grundlegende Veränderung in Bezug auf die Vorgehensweise im schulischen Fremdsprachenunterricht⁴¹. Im Laufe dieser wurde das Erreichen kommunikativer Kompetenzen fortan als erstrangig angesehen. Das primäre Ziel des Unterrichts war von nun an, dass die Schüler lernen sich auf autonome Art und Weise in der jeweiligen Fremdsprache verständigen zu können⁴². Dieses Grundziel ist nach wie vor allgegenwärtig, allerdings haben sich zusätzlich bereits neue Tendenzen entwickelt, welche den kommunikationsorientierten Sprachunterricht erweitern sollen. Im Rahmen dieser Arbeit ist vor allem die von Fäcke genannte Förderung von Interkulturalität, Mehrkulturalität und Mehrsprachigkeit von Relevanz, welche Teil des Sprachunterrichts werden sollen⁴³.

3.3.1 Die Mehrsprachigkeitsdidaktik

Der Begriff *Mehrsprachigkeitsdidaktik* ist heutzutage in der Didaktik ein allgemein bekannter Begriff, wobei dessen Erscheinungsdatum erst auf 1989 zurückzuführen ist und ab dem neuen Jahrtausend zu florieren begann⁴⁴. Allerdings lässt sich anhand von Lehrwerken des 17. und 18. Jahrhunderts feststellen, dass schon viel früher Ansätze eines mehrsprachigen Vorgehens in der Didaktik thematisiert wurden. Es bleibt die Frage, warum diese wieder aufgegeben wurden⁴⁵.

³⁹ Vgl. dazu Kapitel 4.3.3

⁴⁰ Vgl. dazu Kapitel 8.3 & 8.4

⁴¹ Vgl. Fäcke, 2010, S.43.

⁴² Vgl. Nieweler, 2006, S.41.

⁴³ Vgl. Fäcke, 2010, S.52.

⁴⁴ Vgl. Michel, 2010, S.33.

⁴⁵ Vgl. Michel, 2010, S.37.

Der Fokus liegt in der Mehrsprachigkeitsdidaktik auf dem Konzept des vernetzenden Lernens. Das heißt, Sprachlernende sollen erstens in möglichst vielen Sprachen Kenntnisse erwerben und zusätzlich dazu in der Lage sein, diese Lernprozesse in den unterschiedlichen Sprachen zu verknüpfen und vorhandene Synergieeffekte zu nützen. Die Schüler sollen ein Bewusstsein für den Sprachlernprozess entwickeln und die Verbindung von interlingualen und interkulturellen Aspekten erkennen⁴⁶. Lernen wird als Anknüpfen an bereits vorhandenes Wissen gesehen, denn dieses wird nur selten getrennt abgespeichert, sondern immer mit anderen bereits gelernten Komponenten verbunden. Gerade im Fremdsprachenerwerb kann die gegenseitige Beeinflussung der Sprachen für den Lernprozess genutzt werden⁴⁷. Zudem sollen auch beim Erstspracherwerb bereits Brücken für das spätere Erlernen von weiteren Sprachen gelegt werden⁴⁸. „So kann beispielsweise im Englischunterricht auf das Französische verwiesen werden, im Französischunterricht auf das Spanische und Italienische etc.⁴⁹“.

Es stellt sich nun die Frage, wie dieses Ziel den Schülern mehrere Sprachen beizubringen erreicht werden soll, ohne ein höheres Maß an Zeit zur Verfügung zu haben. Das Hauptaugenmerk wird demnach auf die Verbindung der Curricula der unterschiedlichen Sprachen gelegt⁵⁰.

Zudem spielt das Konzept der *language awareness* eine bedeutende Rolle. Die Schüler und Schülerinnen müssen ein Sprachbewusstsein entwickeln, um mögliche Gemeinsamkeiten der Sprachen zu erkennen und positiv nützen zu können. Zusätzlich sollen sie ein Bewusstsein über ihren eigenen Lernprozess und die damit verbundenen Strategien erlangen, was mit dem Begriff *language learning awareness* bezeichnet wird⁵¹. Um mehrsprachiges Lernen möglich zu machen, muss ein Fokus auf die Metakompetenz der Schüler gelegt werden. Die Ängste der Sprachlernenden durcheinander zu kommen, beziehungsweise keine Sprache im Endeffekt *gut* zu lernen, müssen durch Motivationsförderung vermindert werden. Die Thematisierung von Sprachähnlichkeiten und Unterschiede sollen Teil des Unterrichts sein⁵².

⁴⁶ Vgl. Decke-Cornill/Küster, 2014, S.171.

⁴⁷ Vgl. Reinfried, 1998, S.23.

⁴⁸ Vgl. Decker-Cornill/Küster, 2014, S.171f.

⁴⁹ Michel, 2010, S.33.

⁵⁰ Vgl. Decker-Cornill/Küster, 2014, S.171f.

⁵¹ Vgl. Reissner, 2007, S.131.

⁵² Vgl. Ahrens, 2004, S.12.

Der Fremdsprachenunterricht hat sich in den letzten Jahren von dem angestrebten Ideal des Muttersprachlers weg bewegt, welches durch einen strikt getrennten Sprachunterricht erreicht werden sollte. Neues Ziel ist die Entwicklung eines sprachlichen Repertoires, welches es möglich macht, sich in verschiedenen Sprachen zu verständigen⁵³. Dadurch hat auch die negative Konnotation des Fehlers und die mit ihm verbundene Angst abgenommen. *Fehler machen* kann demnach vorerst wichtig sein, um Schwierigkeiten analysieren zu können und um diese später zu verhindern. Ein Fehler kann auf sprachliche Eigenheiten, sowie falsche Übertragungen aufmerksam machen⁵⁴.

3.3.1.1 Mehrsprachige und plurikulturelle Kompetenz laut GERS

Auch der *GERS* thematisiert das Erlangen einer mehrsprachigen und plurikulturellen Kompetenz der Schüler. Laut dem *GERS* ist es für diese Fertigkeit charakteristisch, dass sie sich stets verändert und ungleichartig ist. Denn die jeweiligen Kompetenzprofile bezüglich kulturellem Wissen wie auch linguistischem Wissen unterscheiden sich von Sprache zu Sprache. Dies bedeutet, dass in Bezug auf die Fähigkeit zur Mehrsprachigkeit, ein Sprecher, sowohl auf seine sprachlichen Kenntnisse, wie auch auf sein allgemeines Wissen zurückgreifen muss. Schüler müssen ihr sprachliches und kommunikatives Bewusstsein entfalten⁵⁵. Zudem müssen sie lernen ihre sprachlichen Handlungen besser zu steuern. Konkret wird darunter verstanden, dass:

- der Lerner seine soziolinguistischen und pragmatischen Fertigkeiten einzusetzen kann
- Wissen über seinen eigenen Lernprozess entwickelt
- sich verschiedenen kommunikativen Situationen anpassen kann
- Gemeinsamkeiten wie sprachspezifische Merkmale von den jeweiligen Sprachen erkennen kann⁵⁶.

⁵³ Vgl. Europarat, 2001, S.17.

⁵⁴ Vgl. Becker, 1998, S.180.

⁵⁵ Vgl. Europarat, 2001, S.132.

⁵⁶ Vgl. Europarat, 2001, S.133.

Ein weiterer Punkt der in diesem Zusammenhang angesprochen wird ist die partielle Kompetenz in einer Sprache. Darunter wird eine Eingrenzung auf bestimmte Fertigkeiten verstanden. Laut *GERS* kann es sich dabei um eine Einschränkung auf die rezeptiven Fähigkeiten (z.B. Lesen, Hören), auf eine bestimmte kommunikative Aufgabe, einen gewissen Lebensbereich oder auf allgemeines Wissen über die Sprache, beziehungsweise die Kultur handeln⁵⁷. Auch wenn diese Telfertigkeiten in einer Sprache nicht dem Ideal, welches ausgewogene Kenntnisse aller Fertigkeiten anstrebt⁵⁸, entsprechen, sollen diese als Bereicherung der mehrsprachigen Kompetenz gesehen und gefördert werden⁵⁹.

3.3.1.2 Der besondere Fokus auf rezeptive Fertigkeiten

Wie auch bereits im vorherigen Kapitel angesprochen spielt die partielle Kompetenz im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik und ganz besonders die Fokussierung auf rezeptive Fertigkeiten eine Rolle in Bezug auf eine möglichst effiziente mehrsprachige Ausbildung der Schüler. Laut Meißner lässt sich gerade zu Beginn ein lernökonomischer Vorteil erzielen, wenn die Schulung der rezeptiven Fertigkeiten im Zentrum des Spracherwerbs steht⁶⁰.

Die zentrale Rolle der rezeptiven Fähigkeiten im Zusammenhang mit mehrsprachigem Lernen ist allerdings kritisch zu reflektieren, denn es widerspricht laut Bausch „dem menschlichen Grundbedürfnis, Sprachen nicht nur allein verstehend, sondern vor allem auch angemessen produzierend erwerben, lernen und gebrauchen zu wollen“⁶¹. Das Training von produktiven Fertigkeiten wird nach wie vor als Ziel des Fremdsprachenunterrichts gesehen, allerdings nicht mehr unter der Ansicht, dass die Schüler das Niveau eines *Native Speakers* erreichen sollten⁶².

Auch die Ergebnisse eines Projekts zur Förderung der Mehrsprachigkeit der Schüler, welches unter dem Namen „*Projektstunde Pro*“ erstmals im Schuljahr 2007/08 in einem Gymnasium in Deutschland durchgeführt wurde, zeigten, dass ein Fokus auf die rezeptiven Fertigkeiten mit Vorsicht zu betrachten ist. Das Feedback der

⁵⁷ Vgl. Europarat, 2001, S.134.

⁵⁸ Vgl. BMBF, 2015, S.2.

⁵⁹ Vgl. Europarat, 2001, S.134.

⁶⁰ Vgl. Meißner, 1998, S.21.

⁶¹ Bausch, 1989, S.36.

⁶² Vgl. Decke-Cornill/Küster, 2010, S.172.

teilnehmenden Schüler ergab, dass sich diese teils wenig für das Prinzip der rezeptiven Mehrsprachigkeit motivieren konnten, da sie es als demotivierend empfanden, zwar Dinge verstehen zu können, allerdings selbst nicht sprechen zu können⁶³.

Wie auch Reissner erwähnt, ist die Methode des *interkomprehensiven Lernens* daher nur als weitere Methode in den Tertiärsprachenerwerb zu integrieren, ersetzt jedoch nicht bisherige Lehr- und Lerntechniken⁶⁴. Es soll als zusätzliche Methode fungieren, aber nicht kommunikativ-orientierten Unterricht verdrängen⁶⁵.

Eine positive Auswirkung eines sukzessiven Fremdsprachenunterrichts ist folglich die Möglichkeit, durch sprachübergreifende Übungen den Einstieg in eine neue Sprache zu erleichtern und den Schülern die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen⁶⁶.

Aufgrund der Annahme, dass die Schulung der rezeptiven Fertigkeiten mehr von einem mehrfachen Spracherwerb profitiert als die Sprachproduktion, wird erwartet, dass die im Rahmen der empirischen Studie befragten Personen, vor allem Vorteile beim Leseverständnis und möglicherweise auch beim Hörverständnis vermerken werden. Da Sprachlernende beim Lesen über noch mehr Zeit verfügen als beim Hören und zusätzliche visuelle Hilfe gegeben ist⁶⁷, kann davon ausgegangen werden, dass Vorwissen aus anderen Sprachen in diesem Bereich der Rezeption noch stärker zum Vorschein kommt.

⁶³ Vgl. Hildenbrand/ Reutter, 2012, S.29.

⁶⁴ Vgl. Reissner, 2007, S.20.

⁶⁵ Vgl. Bär, 2012, S.12.

⁶⁶ Vgl. Klein/Stegemann, 2000, S.17.

⁶⁷ Vgl. Becker, 1998, S.179.

3.3.2 Fremdsprachenunterricht an österreichischen Schulen

Schultyp	Schülerzahl Ende 2013/14 insges. ¹⁾	Anzahl der im Schuljahr 2013/14 erlernten unterschiedlichen Fremdsprachen ²⁾					
		0	1	2	3	4	5
absolut							
Schultypen insgesamt³⁾	1.071.409	20.850	814.421	191.393	40.020	4.436	289
Allgemein bildende Pflichtschulen insg.	527.104	7.187	494.550	24.464	899	4	-
Volksschulen	305.427	261	293.513	11.187	463	3	-
Hauptschulen	93.537	95	88.254	5.068	119	1	-
Neue Mittelschulen	113.639	86	105.111	8.127	315	-	-
Sonderschulen	14.501	6.745	7.672	82	2	-	-
Polytechnische Schulen	15.820	21	14.894	869	36	-	-
AHS insgesamt	200.051	414	82.394	81.069	31.956	3.933	285
AHS-Unterstufe ⁴⁾	110.489	41	81.120	27.530	1.770	28	-
AHS-Oberstufe ⁵⁾	89.562	373	1.274	53.539	30.186	3.905	285
Sonst. allgemein bild. (Statut)Schulen ⁶⁾	9.493	99	4.628	4.619	107	40	-
Berufsschulen insgesamt	125.642	2.357	113.207	10.078	-	-	-
Gewerbl. und kaufm. Berufsschulen	124.860	2.278	112.504	10.078	-	-	-
Land- und forstw. Berufsschulen	782	79	703	-	-	-	-
Berufsbildende mittlere Schulen insges.	44.908	3.236	39.859	1.723	90	-	-
Techn. gewerbtl. mittlere Schulen	14.433	2.088	11.613	727	5	-	-
Kaufmännische mittlere Schulen	9.197	22	9.060	115	-	-	-
Wirtschaftsberufl. mittlere Schulen	6.733	10	6.324	314	85	-	-
Sozialberufliche mittlere Schulen	1.696	6	1.610	80	-	-	-
Land- und forstw. mittlere Schulen	12.849	1.110	11.252	487	-	-	-
Sonstige berufsbild. (Statut)Schulen	7.177	4.289	2.389	499	-	-	-
Berufsbildende höhere Schulen insges.	129.676	1.685	52.777	67.820	6.931	459	4
Techn. gewerbtl. höhere Schulen	60.851	1.598	48.612	8.502	1.952	187	-
Kaufmännische höhere Schulen	38.206	50	1.525	34.913	1.657	57	4
Wirtschaftsberufl. höhere Schulen	26.795	14	514	22.744	3.308	215	-
Land- und forstw. höhere Schulen	3.824	23	2.126	1.661	14	-	-
Lehrerbildende höhere Schulen	11.538	1.562	9.723	252	1	-	-

Abbildung 2: Anzahl der erlernten Fremdsprachen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14⁶⁸

Wie man anhand der Statistik „Anzahl der erlernten Fremdsprachen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14“ sehen kann, erlernen in Österreich von einer gesamten Schülerzahl über 1.071.409 Schüler 814.421 eine Fremdsprache, 191.393 zwei Fremdsprachen und 40.020 drei Fremdsprachen im institutionellen Kontext. Eine geringe Zahl erlernt auch noch eine vierte Sprache. Diese Zahlen zeigen allerdings eine Analyse aller Schultypen insgesamt⁶⁹.

Schultypen spezifisch kann analysiert werden, dass vor allem in der AHS sowie in den berufsbildenden höheren Schulen mehr als eine Fremdsprache erlernt werden. In Bezug auf das Erlernen einer dritten Fremdsprache zeigt sich die AHS Oberstufe als Hauptvertreter⁷⁰. Diese Schultypen sind demnach auch in Bezug auf den mehrfachen Spracherwerb von Französisch und Spanisch von Relevanz. Denn es kann davon

⁶⁸ Statistik Austria, 2015a.

⁶⁹ Vgl. Statistik Austria, 2015a.

⁷⁰ Vgl. Statistik Austria 2015a.

KAPITEL 3

ausgegangen werden, dass Französisch und Spanisch im Fremdsprachenunterricht meistens erst als zweite lebende und dritte lebende Fremdsprache erlernt werden. Da grundsätzlich Englisch die erstgelernte Fremdsprache im schulischen Kontext darstellt. Beinahe alle Schüler lernen Englisch, obwohl die Sprachenfolge in Österreich nicht verpflichtend vorgegeben ist⁷¹.

Erst im Anschluss an Englisch als Erstsprache erfolgt eine Wahl zwischen verschiedenen Sprachen als zweite Fremdsprache. Im Gymnasium gibt es seit 2006/07 in diesem Zusammenhang zwei verschiedene Optionen, entweder ein sechsjähriges Modul ab der siebten Schulstufe, oder ein vierjähriges ab der neunten Schulstufe. Die dritte lebende Fremdsprache ist nicht allgemein verpflichtend, kann aber schülerautonom als Wahlpflichtfach gewählt werden, oder schulautonom ab der neunten, oder zehnten Schulstufe unterrichtet werden. In den Berufsbildenden höheren Schulen werden unterschiedlich zwischen ein bis drei lebende Fremdsprachen angeboten, wobei eine immer verpflichtend ist⁷².

Für diese Arbeit sind demnach vor allem Schüler von Relevanz, welche als zweite lebende Fremdsprachen Französisch oder Spanisch gewählt haben und später die jeweilige andere Sprache zusätzlich als Wahlpflichtfach. Es konnte allerdings keine Statistik gefunden werden, welche genauere Aufschlüsse über die Anzahl dieser gibt.

⁷¹ Vgl. de Cillia/Krumb, 2010, S.160f.

⁷² Vgl. de Cillia/Krumb, 2010, S.157f.

3.3.2.1 Französisch als Fremdsprache

Laut der Statistik „*Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14*“ ist Französisch nach Englisch die meist gelernte Fremdsprache im schulischen Kontext in Österreich. Die Zahl der Französischlernenden beträgt bei Betrachtung aller Schultypen gesamt 103.033. Blickt man allerdings nur auf das Gymnasium, muss Französisch seinen Rang als Zweitplatzierter an Latein abgeben, da dieses mit 58.826 Lernenden vor Französisch mit einer Anzahl von 53.297 Schülerinnen und Schülern liegt⁷³.

Französisch wird allerdings als Fremdsprache in den letzten Jahren häufig von Schülern abgewählt. Ein Grund dafür könnte seine mit anderen Sprachen vergleichbare höhere Komplexität sein⁷⁴. Viele erhoffen sich durch einen Fachwechsel, wie zum Beispiel Spanisch, eine Erleichterung, aber auch dort zeigen sich vielfach schnell ähnliche Probleme⁷⁵.

Eines der schwierigsten Charakteristika des Französischen ist vermutlich der Unterschied zwischen Schrift und Aussprache. Die Graphie dokumentiert einen älteren Stand der Sprachentwicklung und widerspiegelt die Ähnlichkeit zu anderen romanischen Sprachen und dem gemeinsamen Sprachursprung deutlicher als die Aussprache. Diese Erkenntnis ist im Zusammenhang mit sprachvergleichendem Arbeiten im Fremdsprachenunterricht von Bedeutung. Demnach können aus der Schrift mehrere mögliche Synergieeffekte abgeleitet werden als von vielen anderen Sprachen⁷⁶.

Weitere Schwierigkeiten für Französischlerner mit deutscher Muttersprache sind laut Thiele der Konsonant <s> und der Vokal <i> in verschiedenen Positionen, das stumme <e>, die Nasale, die *chaîne parlée* und die gleiche Aussprache aber unterschiedliche Schreibweise⁷⁷. Als Beispiel dafür kann „ver, vers, verre, vert“ genannt werden. Auch bei der *liaison* treten Probleme auf, denn der fließende Übergang erschwert ein Erkennen der Trennung der Wörter⁷⁸.

⁷³ Vgl. Statistik Austria, 2015b.

⁷⁴ Vgl. Thiele, 2012, S.10.

⁷⁵ Vgl. Martin, 2012, S.108.

⁷⁶ Vgl. Klein/Stegemann, 2000, S.168.

⁷⁷ Vgl. Thiele, 2012, S.10f.

⁷⁸ Vgl. Raabe, 1989, S.312.

Vor allem die Aussprache und das Hörverständnis, sowie die Akzentsetzung werden durch die Diskrepanz zwischen Schriftbild und Artikulation erschwert. Zudem haben die Schüler eine Vielzahl von Verben inklusive Tempora und Modi zu lernen, wie auch deren häufige Ausnahmen. Sie müssen übersichtliche Kenntnisse zur Wortbildung und deren Abwandlung im syntaktischen Kontext erwerben⁷⁹. Des Weiteren erwähnt Thiele, dass zudem auch Bereiche wie der Teilungsartikel, die Personalpronomina, die Differenz zur deutschen Wortzusammensetzung und die Vielfalt der sprachlichen Ausdrücke, Redewendungen und Verbvalenzen Herausforderungen darstellen können⁸⁰. Eine gemeinsame Schwierigkeit der romanischen Sprachen für deutschsprachige Lerner stellt auch die Zeitenfolge der Vergangenheit, wie der sogenannte *Subjonctif* dar⁸¹.

Laut Thiele ist es daher wichtig diese komplexen Thematiken, sowie eine umfangreiche Wortschatzarbeit in den Unterricht miteinfließen zu lassen⁸².

3.3.2.2 Spanisch als Fremdsprache

Die Zahl der Spanischlernenden betrug laut der Statistik „*Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14*“ 40.874, demnach ist Spanisch nach Englisch, Französisch und Italienisch die viertmeistgelernte Sprache im schulischen Kontext in Österreich. Die Statistik berücksichtigt für diese Berechnung allerdings alle existierenden Schultypen. Betrachtet man nur das Gymnasium, muss Latein noch vorgereiht werden. Spanisch liegt allerdings auch in diesem Schultyp auf Rang 4, da es dort mehrere Lernende als Italienisch aufweisen kann⁸³.

Aufgrund seiner großen Verbreitung weltweit hat Spanisch als Handlungs- und Verwaltungssprache eine zentrale Stellung und auch als Fach ist es unter den Schülern sehr beliebt. Ein Faktor der zudem die Beliebtheit des Spanischen erklären könnte ist, dass es im Vergleich zu anderen romanischen Sprachen, wie beispielsweise Französisch oder Italienisch, meist zu Beginn am einfachsten erlernbar ist⁸⁴. Es verfügt über ein klares Transkriptionssystem und auch die Aussprache, sowie

⁷⁹ Vgl. Thiele, 2012, S.11.

⁸⁰ Vgl. Thiele, 2012, S.11.

⁸¹ Vgl. Thiele, 2012, S.11.

⁸² Vgl. Thiele, 2012, S.11.

⁸³ Vgl. Statistik Austria, 2015b.

⁸⁴ Vgl. Thiele, 2012, S.13.

KAPITEL 3

Orthographie folgen verständlichen Regeln. Als Schwierigkeit im phonologischen Bereich kann das stumme <h> und die gleiche Aussprache von <v> und gesehen werden. Die Grammatik betreffend können Lernschwierigkeiten vor allem beim *Subjuntivo*, der unterschiedlichen Verwendung der Vergangenheitszeiten, der Unterscheidung zwischen *ser* und *estar*, den verschiedenen Kategorien der unregelmäßigen Verben und den modalen Hilfsverben in Verbindung mit Infinitiv, Gerundium und Partizip auftreten⁸⁵.

Sowohl Barrera-Vidal wie auch Thiele verweisen darauf, dass der Einstieg in das Erlernen von Spanisch durch Vorkenntnisse in Französisch oder Latein vereinfacht wird^{86,87}.

⁸⁵ Vgl. Barrera-Vidal, 1989, S.348.

⁸⁶ Vgl. Barrera-Vidal, 1989, S.348.

⁸⁷ Vgl. Thiele, 2012, S.13.

4 Zum mehrfachen Spracherwerb allgemein

Um nun zu sehen inwieweit Französisch und Spanisch beim Erwerben miteinander in Verbindung gebracht werden können, werden im anschließenden Kapitel vorerst der Verlauf des Fremdsprachenerwerbs allgemein und dessen Charakteristika erläutert. Im Anschluss werden dann die Besonderheiten des sukzessiven Spracherwerbs dieses romanischen Sprachenpaars thematisiert. Grundsätzlich war es Ziel dieser Arbeit, den doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch ganz allgemein zu untersuchen, sowohl den simultanen Erwerb wie auch den sukzessiven. Wie sich aber anhand der von de Cillia und Krumm beschriebenen Stundenverteilung und Fremdsprachenabfolge gezeigt hat, ist ein simultaner Erwerb dieser beiden Sprachen in österreichischen Schulen nicht üblich⁸⁸. Daher wurde eine Einschränkung des Themas auf den sukzessiven Spracherwerb vorgenommen.

4.1 Charakteristika des Fremdsprachenerwerbs

Grundsätzlich verfügt jede Person die auch ihre Erstsprache erwerben konnte über eine ausreichende Disposition eine Fremdsprache zu erlernen. Diese angeborene Sprachanlage wird in der Literatur als *language acquisition device* bezeichnet⁸⁹. „Fremdsprachenerwerb ist Zweitspracherwerb unter eingeschränkten (d.h. bloß unterrichtlichen) Bedingungen⁹⁰“. Diese Einschränkung bedeutet, dass unter fremdsprachlichem Unterricht, wie er auch in dieser Arbeit von Relevanz ist, der gesteuerte Erwerb einer Sprache verstanden wird. Diese Steuerung erfolgt, unter anderem, durch Lehrmaterialien, Lehrkräfte und Lehrpläne. Ungesteuerter Spracherwerb würde sich durch natürliche Erwerbssequenzen ohne Lenkung durch eine Institution oder einen Betreuer auszeichnen⁹¹.

Eine weitere Unterteilung wird in diesem Kontext zwischen Sprache *erwerben* und *lernen* thematisiert. Unter *erwerben* wird oftmals eine unbewusst verlaufende Aneignung einer Sprache verstanden, während *lernen* bewusste Sprachverarbeitungsprozesse beinhaltet⁹². Eine strikte Trennung dieser Begriffe muss

⁸⁸ Vgl. de Cillia/Krumm, 2010, S.157f.

⁸⁹ Vgl. Roche, 2008, S.42.

⁹⁰ Apeltauer, 1997, S.15.

⁹¹ Vgl. Roche, 2008, S.90f.

⁹² Vgl. Apeltauer, 1997, S.14.

allerdings nicht vorgenommen werden, da sowohl schulischer Unterricht durch ungesteuerte Sprachkontakte erweitert wird, wie auch umgekehrt⁹³. Im Rahmen dieser Arbeit wird daher keine strenge Begriffstrennung vorgenommen, da sich der Fremdspracherwerb in diesem Kontext ohnehin auf das Sprachlernen im institutionellen Kontext beschränkt.

Grundsätzlich wird unter einer Zweitsprache jene Sprache verstanden, die eine Person als zweite Sprache nach, beziehungsweise auch parallel, zur Erstsprache erwirbt. Nachfolgende Sprachen werden in chronologischer Reihenfolge als Dritt-, Viert- und Mehrsprachen bezeichnet⁹⁴, oft findet man in der Literatur auch die Abkürzungen L1, L2, L3 für diese Begriffsbezeichnungen⁹⁵.

4.2 Theorien zum Fremdsprachenerwerb

Apeltauer spricht von zwei verschiedenen Perspektiven, welche die Theorien des Spracherwerbs prägen. Die Anhänger des Nativismus berufen sich auf einen angeborenen Erwerbsmechanismus, da ihrer Ansichtswiese nach Sprache sonst nicht in einer derart kurzen Zeit erworben werden könnte. Die Vertreter der empiristischen Position wiederum gehen davon aus, dass Sprache gelernt wird und demnach der Umgebung und den Bezugspersonen eine wesentliche Rolle zukommt⁹⁶. Ausgehend von diesen unterschiedlichen Grundannahmen haben sich im Lauf der Zeit verschiedene Theorie entwickelt, welche versuchen den Spracherwerb und dessen Einflussfaktoren zu erklären. Nicht selten wurden in diesem Kontext Ergebnisse der Erstspracherwerbsforschung für Theorien des Zweitspracherwerbs verwendet und überprüft⁹⁷. Der Drittspracherwerb wurde außerdem oft trotz seiner Differenzen mit den anderen Spracherwerben gleichgesetzt⁹⁸. Zudem zeigt die Tatsache, dass sowohl emotive, soziale, sprachliche wie auch kognitive Gegebenheiten beim Lernen einer Sprache in Wechselwirkung miteinander stehen, dass dieser Prozess schwer durch eine einzige Theorie abgedeckt werden kann⁹⁹.

⁹³ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.32f.

⁹⁴ Vgl. Merten, 1997, S.65.

⁹⁵ Vgl. Roche, 2008, S.91.

⁹⁶ Vgl. Apeltauer, 1997, S.63.

⁹⁷ Vgl. Merten, 1997, S. 72.

⁹⁸ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.33.

⁹⁹ Vgl. Oksaar, 2003, S.83.

Im Anschluss werden nun die laut Kasper und Bausch drei *großen* Hypothesen des Zweisprachenerwerbs kurz näher erläutert. Da nur ein Überblick gegeben werden soll, werden die *kleineren* Hypothesen, in welche erstere sich des Weiteren aufspalten, außer Acht gelassen¹⁰⁰.

Vorab ist außerdem zu vermerken, dass derartige Theorien selten in ihren extremsten Formen vertreten werden, da sie in dieser Auffassung oft leicht zu widerlegen wären. Sie zeigen allerdings die Diskrepanz der verschiedenen Forschungsrichtungen¹⁰¹.

Im Rahmen dieser Arbeit wird, wie auch Kielhofer in Bezug auf den Zweitspracherwerb thematisiert, angenommen, dass ein weiterer Spracherwerb immer sowohl interlingualen wie auch intralingualen Einflussfaktoren zu Grunde liegt. Dies bedeutet, dass zuvor erlernte Sprachen eine Rolle für den weiteren Erwerb spielen, aber auch sprachinterne Prozesse von Bedeutung sind¹⁰².

4.2.1 Die Kontrastivhypothese

Die Kontrastivhypothese geht auf Fries (1947) und Lado (1957) zurück, welche davon ausgingen, dass der Erstspracherwerb als Basis für jeden weiteren Spracherwerb dient¹⁰³. Den Ausgangspunkt dieser Theorie stellt der behavioristische Ansatz dar, welcher Lernen als eine Abfolge von Reiz- und Reaktionsprozessen sieht¹⁰⁴. Laut Kontrastivhypothese sind ähnliche Strukturen aufgrund von Transferprozessen¹⁰⁵ leichter zu erlernen und Unterschiede führen zu Schwierigkeiten und Fehlerquellen¹⁰⁶. Demnach steht bei dieser Hypothese nicht der Lerner selbst im Zentrum, sondern der Fokus liegt auf den Gemeinsamkeiten wie Unterschieden zwischen Ausgangs- und Zielsprache¹⁰⁷. Basierend auf dieser Grundannahme wurde demnach angenommen, dass durch kontrastive Analysen der jeweiligen Sprachen Interferenzen vorhergesagt werden können¹⁰⁸.

Diese Position wurde allerdings stark kritisiert, da die Annahme, Fehler systematisch aus Unterschieden zwischen zwei Sprachen ableiten zu können, nicht der Wahrheit

¹⁰⁰ Vgl. Bausch/Kasper, 1979, S.4.

¹⁰¹ Vgl. Kielhöfer, 1997, S.35.

¹⁰² Vgl. Kielhöfer, 1997, S.35.

¹⁰³ Vgl. Merten, 1997, S.73.

¹⁰⁴ Vgl. Oksaar, 2003, S.84.

¹⁰⁵ Zu den Begriffen Transfer und Interferenz siehe Kapitel 4.3.1 & 4.3.3.

¹⁰⁶ Vgl. Lado, 1957, S.59.

¹⁰⁷ Vgl. Merten, 1997, S.73.

¹⁰⁸ Vgl. Bausch/Kasper, 1979, S.6.

entspricht. Denn beispielsweise können Lernschwierigkeiten gerade auch bei sehr ähnlichen Strukturen auftreten und große Unterschiede können das Lernen erleichtern¹⁰⁹. Die individuellen Abweichungen in Bezug auf den Lernerfolg stellten demnach die Validität dieser Theorie in Frage und rückten andere Ansichtsweisen in den Vordergrund¹¹⁰.

Durch die Kritik an der *starken Version* der Kontrastivhypothese entstand eine abgeschwächte Form, welche sich nicht auf die Prognose, sondern auf die nachfolgende Erklärung von Fehlern stützt¹¹¹. Zudem berücksichtigt diese bereits die Tatsache, dass intralingualen Interferenzen, wie Übergeneralisierungen, auch eine Rolle beim Zweitspracherwerb zukommen. Deren Richtigkeit ist allerdings dennoch begrenzt, da sie zwar andere Fehlerquellen berücksichtigt, diese aber nicht begründen kann¹¹².

Grundsätzlich würde diese Theorie für den Fremdsprachenerwerb bedeuten, dass Sprachvergleiche, welche vom Sprachlernenden schematisch von der Grundsprache auf die Zielsprache durchgeführt werden, den Unterricht maßgeblich charakterisieren sollten. Diese Methode wird allerdings auch kritisch hinterfragt, da sprachvergleichendes Arbeiten nur in bestimmten Bereichen, wie syntaktischen oder morphologischen Strukturen als zielführend gewertet wird¹¹³.

4.2.2 Die Identitätshypothese

Die Identitätshypothese repräsentiert ein Pendant zur Kontrastivhypothese, da ihre Grundannahme aussagt, dass der Zweitspracherwerb dem Erstspracherwerb ident ist und folglich zuvor erlernte Sprachen keinen Einfluss auf den weiteren Spracherwerb haben. Sie stützt sich demnach auf die Grundannahmen des Nativismus¹¹⁴.

Die zentrale Annahme dieser Hypothese beruht auf Chomskys Theorie, dass jeglicher Spracherwerb auf einer angeborenen Universalgrammatik basiert und genetisch verankert ist. Dieselben angeborenen Fertigkeiten, welche den Erstspracherwerb

¹⁰⁹ Vgl. Klein, 1992, S.37.

¹¹⁰ Vgl. Oksaar, 2003, S.101.

¹¹¹ Vgl. Oksaar, 2003, S.100.

¹¹² Vgl. Bausch/Kasper, 1979, S.8.

¹¹³ Vgl. Merten, 1997, S. 73.

¹¹⁴ Vgl. Oksaar, 2003, S.104.

ermöglichen, agieren demnach auch beim Zweitspracherwerb¹¹⁵. Laut dieser Theorie sind kognitive und soziale Einflussfaktoren auf den Spracherwerb zweitrangig¹¹⁶.

Zweifel an dieser Theorie wurden allerdings schon früh geübt, da laut Kritiker weder die Untersuchungsmethodik defizitfrei war, noch die Grundannahme eines universalen Spracherwerbsprozesses als richtig angesehen werden kann¹¹⁷. Es gelingt zudem in keiner Arbeit, das Auftreten von interlingualen Transferprozesse beim Zweitspracherwerb vollständig zu widerlegen¹¹⁸. Laut Klein muss eine Schlussfolgerung in Bezug auf die Analyse der Identitätshypothese sein, dass es zwischen Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb zwar Gemeinsamkeiten gibt, aber auch Unterschiede. Zudem thematisiert er die Verschiedenheit des gesteuerten und ungesteuerten Fremdsprachenerwerbs. Als Beispiel führt Klein an, dass folglich weder die Art wie jemand seine Erstsprache von seinen Eltern, oder jemand anderem erwirbt, mit der Art wie eine Fremdsprache wie Latein im schulischen Kontext erlernt wird, verglichen werden kann, noch kann ein Erstspracherwerb mit dem Spracherwerb eines immigrierten Arbeiters verglichen werden¹¹⁹.

4.2.3 Die Interlanguage-Hypothese

Die *Interlanguage-Hypothese* kann zwischen Kontrastivhypothese und Identitätshypothese situiert werden, da sie einerseits die Möglichkeit des Transfers aus der bereits erworbenen Sprache miteinbezieht, andererseits aber auch kognitive Theorien berücksichtigt¹²⁰.

Sie geht auf Selinker (1972) zurück und ihre Hauptthese besagt im Wesentlichen, dass der Lerner beim Zweitspracherwerb vorerst eine Art Zwischensprache kreiert, welche sowohl von der Erstsprache und von der zu lernenden Sprache beeinflusst wird, wie auch von sprachunabhängigen Charakteristiken¹²¹.

¹¹⁵ Vgl. Merten, 1997, S.77.

¹¹⁶ Vgl. Klein, 1992, S.37.

¹¹⁷ Vgl. Oksaar, 2003, S.105.

¹¹⁸ Vgl. Bausch/Kasper, 1979, S.11.

¹¹⁹ Vgl. Klein, 1992, S.37.

¹²⁰ Vgl. Oksaar, 2003, S.113.

¹²¹ Vgl. Bausch/ Kasper, 1979, S.15.

Fünf psycholinguistische Verläufe sind laut Selinker verantwortlich für die entstehende Lernersprache¹²²:

- 1) Transfer aus anderen Sprachen
- 2) Transfer aus der Lernumgebung
- 3) Lernstrategien
- 4) Kommunikationsstrategien
- 5) Übergeneralisierung¹²³

Zu den einzelnen Kategorien kann erläutert werden, dass in Bezug auf den Transfer aus anderen Sprachen bei dieser Theorie nicht die Frage im Zentrum steht, ob dieser auftritt, sondern welche Faktoren diesen auslösen, beziehungsweise unterbinden. Als Ergebnis der Übertragung aus der Lernumgebung werden Fehler, welche durch unpassendes Lehrmaterial, Übungsmethoden und anderen Merkmalen des Unterrichts hervorgehen angesehen¹²⁴. Unter dem Begriff Lernstrategien werden grundsätzlich Fertigkeiten des Lerners verstanden, welche er aufgrund bereits gemachter Erfahrungen beim Fremdsprachenlernen auch bei einem weiteren Spracherwerb anwenden kann¹²⁵. Laut Corder werden unter Kommunikationsstrategien Techniken verstanden, welche der Sprecher anwendet, um Schwierigkeiten zu überwinden. Hierbei handelt es sich allerdings um eine vereinfachte Definition, da diese sich auf Problematiken bei der sprachlichen Interaktion beschränkt¹²⁶. Unter Übergeneralisierung wird die Verallgemeinerung einer Regel verstanden auch auf Ausnahmen, wo diese nicht anzuwenden ist¹²⁷.

Ein besonderes Charakteristikum der Interlanguage-Hypothese ist die *Fossilisierung*, worunter Sprachformen verstanden werden, welche nicht normgerecht sind, aber trotzdem Teil der Interlanguage bleiben. Es handelt sich folglich um eine Art *Stehenbleiben* des Spracherwerbs an einem bestimmten Punkt der Zwischensprache¹²⁸. Der Lerner setzt seinen Lernprozess unbewusst zu diesem Zeitpunkt nicht mehr fort, da die bereits erlangten Kenntnisse als ausreichend

¹²² Vgl. Edmondson/ House, 1993, S.217.

¹²³ Vgl. Edmondson/ House, 1993, S.217f.

¹²⁴ Vgl. Bausch/Kasper, 1979, S.16.

¹²⁵ Vgl. Mißler, 1999, S.109.

¹²⁶ Vgl. Corder, 1983, S.16.

¹²⁷ Vgl. Decke-Cornill/ Küster, 2014, S.35.

¹²⁸ Vgl. Edmondson/ House, 1993, S.218.

empfunden werden um sich in der Zielsprache zurecht zu finden. Wird dieser Zustand dauerhaft und die Interlanguage dient wie eine normale Sprache zur Kommunikation, kann auch von einer sogenannten *Pidginisierung* gesprochen werden¹²⁹.

4.3 Besonderheiten des sukzessiven Spracherwerbs von Französisch und Spanisch

4.3.1 Positive interlinguale Transferprozesse

„Unter Transfer ist die gegenseitige Beeinflussung von Sprachen im weitesten Sinn zu verstehen, meist der Einfluss vorher gelernter Sprachen auf eine neue Fremdsprache (...)“¹³⁰.

Laut dieser Definition wird unter einem positiven interlingualen Transfer die Übertragung von Wissen aus einer anderen bereits erlernten Sprache auf die Zielsprache verstanden. Eine viel genannte potentielle Transferbase für den weiteren Fremdsprachenunterricht stellt die Muttersprache der Schüler dar. Allerdings eignen sich verwandte Sprachen oft besser für den interlingualen Transfer, da diese sich in ihren Strukturen und Regelsystemen oft stark ähneln¹³¹. Ein Kriterium, welches die Frequenz von Transferprozessen steigert, ist demnach die Ähnlichkeit zwischen zwei Sprachen. Allerdings können auch Einflüsse aus mehreren Sprachen vermerkt werden. Sprachliche Transferprozesse betreffen laut Meißner sowohl die Rezeption, wie auch die Sprachproduktion¹³².

Eine Unterscheidung in Bezug auf den positiven Transfer von Vorwissen aus zuvor gelernten Sprachen ist zwischen der Übertragung von deklarativem und prozeduralem Wissen zu treffen. Unter Ersterem werden bereits vorhandene Kenntnisse im sprachlichen Bereich verstanden, während prozedurales Wissen Vorkenntnisse in Bezug auf Lernstrategien und Techniken, welche für das Fortschreiten des Lernprozesses notwendig sind, bezeichnet. Bei einem sukzessiven Spracherwerb von verwandten Sprachen sind laut Doyé beide Arten von Transfer möglich. Spezifisch am

¹²⁹ Vgl. Edmondson/ House, 1993, S.218.

¹³⁰ Steinhauer, 2006, S.33.

¹³¹ Vgl. Meißner, 2003, S.95.

¹³² Vgl. Meißner, 2003, S.96.

Transfer zwischen Französisch und Spanisch ist demnach die Möglichkeit, auch sprachliche Einheiten und Regeln zu übertragen¹³³.

Die Fremdsprachendidaktik sprach lange nur von einem *proaktiven* Transfer, was bedeutet, dass Transferprozesse nur den Spracherwerb der Zielsprache verbessern. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik stellte wiederum fest, dass auch eine mutuelle Beeinflussung auf die jeweiligen Sprachkenntnisse von mehreren Sprachen möglich ist¹³⁴. Auch Decker-Cornill und Küster erwähnen, dass die Verknüpfung mit vorhergelernten Sprachen im klassischen schulischen Tertiärspracherwerb schon seit langer Zeit Teil der Fremdsprachendidaktik ist. Allerdings ist neu, dass auch beim ersten Fremdsprachenerwerb bereits Transferbasen für späteres Lernen gelegt werden sollen¹³⁵. Diese Theorie würde bedeuten, dass im doppelten Fremdsprachenunterricht von Französisch und Spanisch sowohl erstere, als auch letztere voneinander beeinflusst werden.

Von Bedeutung ist auch, dass Transfer im Fremdsprachenerwerb einerseits bewusst und andererseits unbewusst stattfindet. Ein bewusster Transferprozess ist eine vom Lernenden gesteuerte Übertragung, welche aufgrund von metasprachlichem Wissen möglich ist. Unbewusst tritt Transfer vor allem in Situationen auf, in denen Lücken in der Zielsprache vorhanden sind¹³⁶. Dieser tritt demnach vor allem in Kommunikationen auf. Denn in diesem Fall haben Sprachlernende weniger Kontrolle über ihre Äußerungen und greifen so auf beispielsweise auf besser verankerte Strukturen zurück¹³⁷.

4.3.2 Die Verwendung einer Sprache als Brückensprache

Als *Brückensprache* wird im Rahmen der Mehrsprachigkeit eine bereits erlernte Sprache verstanden, welche zudem durch Sprachverwandtschaft Ähnlichkeiten zur Zielsprache aufweist und daher die Übertragung von bereits Bekanntem ermöglicht¹³⁸. Um das Potential dieses Transferprozesses möglichst effizient nutzen zu können, muss in der Schule ein Fokus auf den Erwerb dieser als Brückensprache fungierenden

¹³³ Vgl. Doyé, 2003, S.38.

¹³⁴ Vgl. Meißner, 2003, S.96.

¹³⁵ Vgl. Decker-Cornill/Küster, 2010, S.172.

¹³⁶ Vgl. Steinhauer, 2006, S.18.

¹³⁷ Vgl. Ringbom, 1987, S.128.

¹³⁸ Vgl. Reissner, 2007, S.82.

Sprache gelegt werden, denn sie ermöglicht eine schnellere Beschleunigung zu Beginn des weiteren Spracherwerbs¹³⁹. Auch in diesem Kontext wird allerdings wieder das Nützen für die rezeptiven Fertigkeiten, beziehungsweise vorwiegend für das Leseverständnis, hervorgehoben¹⁴⁰.

Die Nutzung einer Sprache als sogenannte *Brückensprache* kann allerdings nicht vorhergesagt werden, denn Studien belegen, dass die Auswahl von Transferbasen und Transferstrategien von individuellen Faktoren beeinflusst wird¹⁴¹.

Laut einer Studie von Müller-Lancé können sich Wörter beispielsweise sehr ähnlich sein und werden trotzdem aufgrund eines seltenen Gebrauchs in der Ausgangssprache kaum als Transferbasis gewählt. Als Transferbasen werden hauptsächlich Elemente aus der stärkeren Sprache, also jene die am besten beherrscht wird, beziehungsweise aus jener welche am präsentesten für den Sprachlernenden ist, gewählt¹⁴².

Ausschlaggebende Kriterien für den Einsatz einer Sprache als Brückensprache sind demnach die Sprachkompetenz und nicht zwingend die Verwandtschaftsbeziehung zwischen den Sprachen. Des Weiteren ist auch der Aktivierungsgrad der jeweiligen Sprache ausschlaggebend für ihre Verwendung für einen interlingualen Transfer¹⁴³. Die Möglichkeit einen Transfer durchzuführen steigert sich zwar durch die Ähnlichkeit von Sprachen¹⁴⁴, ob dieser jedoch tatsächlich stattfindet hängt aber von vielen anderen Faktoren ab, wie beispielsweise der Lernerpersönlichkeit¹⁴⁵.

4.3.2.1 Französisch als optimale *Brücke*

Auch wenn diese Arbeit sich nicht ausschließlich auf das interkomprehensive Erlernen von mehreren romanischen Sprachen bezieht, wovon in Bezug auf die Theorien zur Funktionalität einer Brückensprache oft die Rede ist¹⁴⁶, ist der Ansatz, dass Französisch eine optimale Brückensprache für das Verständnis anderer romanischer Sprachen darstellt¹⁴⁷ von Relevanz. Diese Tatsache belegt nämlich auch, dass

¹³⁹ Vgl. Klein, 2002, S.35f.

¹⁴⁰ Vgl. Klein, 2002, S.37.

¹⁴¹ Vgl. Reissner, 2007, S.82f.

¹⁴² Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.450f.

¹⁴³ Vgl. Müller-Lancé, 2001, S.169.

¹⁴⁴ Vgl. Reinfried, 1998, S.23.

¹⁴⁵ Vgl. Reissner, 2007, S.83.

¹⁴⁶ Vgl. Klein, 2002, S.37.

¹⁴⁷ Vgl. Reissner, 2007, S. 85.

demnach durch die Sprachenfolgen Französisch vor Spanisch durchaus Vorteile in Bezug auf den Spanischunterricht zu vermerken sein sollten und eine unterschiedliche Sprachenfolge vielleicht weniger positive Effekte zeigen würde.

Warum Französisch nun als derart fruchtbringende Transfersprache angesehen wird hängt von diversen Faktoren ab. Als ersten Faktor nennt Klein die Tatsache, dass Schüler beim Fremdsprachenerwerb gewissermaßen zwei Sprachen erlernen müssen, den *code écrit* wie auch einen von der Graphie entfernten *code oral*. Zudem repräsentiert das französische Schriftsystem ein sehr frühes Sprachstadium, welches sich im Lauf der Zeit wenig verändert hat und sich folglich als besonders hilfreich für das Verständnis anderer Schriftsysteme charakterisiert¹⁴⁸.

Auch das Phonemsystem des Französischen ist komplexer als jenes der anderen romanischen Sprachen, wodurch ein Transfer auf phonetisch-phonologischer Ebene von Französisch aus leichter durchführbar ist als umgekehrt¹⁴⁹.

Zusätzlich ist Französisch vor allem im Bereich der Struktur und Grammatik die bevorzugte Vergleichsbasis, während für die Lexik oft auch Latein als sehr hilfreich angesehen wird¹⁵⁰. Eine Studie zum lexikalischen Transferpotential von Meißner zeigt jedoch, dass Französisch auch für die Wortschatzarbeit gut genutzt werden kann, denn im Vergleich zum Englischen weiß es eine höhere Möglichkeit für Transferprozesse auf das Spanische auf¹⁵¹.

Auch in Bezug auf die Syntax zeigt sich, dass Transferprozesse auf andere romanische Sprachen möglich sind¹⁵² und die Anzahl der sogenannten *panromanischen Wörter*, welche in allen Sprachen der romanischen Sprachfamilie vorhanden sind, ist im Französischen ebenso relativ hoch¹⁵³.

¹⁴⁸ Vgl. Klein, 2002, S.40.

¹⁴⁹ Vgl. Klein, 2002, S.41.

¹⁵⁰ Vgl. Thiele, 2012, S.97.

¹⁵¹ Vgl. Meißner, 1989, S.386f. zit. nach Reissner, 2007, S.85.

¹⁵² Vgl. Klein, 2002, S.42.

¹⁵³ Vgl. Klein, 2002, S.41.

4.3.3 Die Gefahr der Interferenzen

Die Sprachverwandtschaft bietet folglich Möglichkeiten den doppelten Fremdsprachenerwerb zu erleichtern, allerdings erhöht sie auch die Gefahr eines negativen Transfers¹⁵⁴. Dieses Phänomen ist auch unter den Begriffen *missglückter Transfer* oder *Interferenz* bekannt¹⁵⁵ und beschreibt die Problematik, wenn Sprecher trotz Sprachunterschiede Regularitäten der Erstsprache auf die andere Sprache übertragen und folglich Fehler entstehen¹⁵⁶. Müller-Lancé sieht eine wechselwirkende Beziehung zwischen positivem und negativem Transfer, denn laut jenem muss „ein Lerner, der von Ersterem profitieren will, (...) auch mit Letzterem rechnen¹⁵⁷.“

Schwierigkeiten bestehen allerdings weniger zwischen nicht mehr gesprochenen Sprachen, wie Latein, und danach gelernten modernen Sprachen, wie beispielsweise Französisch. Sie treten vor allem zwischen zwei modernen Sprachen auf¹⁵⁸ und sind daher für den doppelten Fremdsprachenunterricht von Spanisch und Französisch von Bedeutung. Zudem sind laut Doyé gerade die scheinbar offensichtlichen Ähnlichkeiten von verwandten Sprachen gefährlich für das Auftreten von Interferenzen, da diese die Schüler stärker dazu verleiten von Übereinstimmungen auszugehen, auch in Fällen wo diese nicht gegeben sind¹⁵⁹. Ein weiterer Faktor der das Auftreten von Interferenzfehlern verstärken kann ist, wenn die neu zu lernende Sprache noch nicht allzu gut verankert ist bei den Lernern¹⁶⁰. Auch Reinfried charakterisiert in diesem Zusammenhang drei Bereiche, welche für Sprachlernende eine erhöhte Gefahr darstellen, interlinguale Transferprozesse anzuwenden, auch wenn diese nicht möglich sind. Erstens nennt er im Gegensatz zur Ausgangssprache komplexer strukturierte Teilbereiche, welche genauer gelernt werden müssen. Als zweites Gebiet nennt er Bereiche, die eine Vielzahl von Ausnahmen aufweisen, wie etwa das Präpositionalgefüge in den romanischen Sprachen. Zuletzt spricht er von sprachlichen Merkmalen die beim Spracherwerb nur selten thematisiert werden und demnach nicht ausreichend gut im Langzeitgedächtnis verankert und automatisiert sind,

¹⁵⁴ Vgl. Becker, 1998, S.179.

¹⁵⁵ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.140.

¹⁵⁶ Vgl. Müller et al., 2007, S.22.

¹⁵⁷ Müller-Lancé, 2006, S.140.

¹⁵⁸ Vgl. Becker, 1998, S.179f.

¹⁵⁹ Vgl. Doyé, 2003, S.35.

¹⁶⁰ Vgl. Becker, 1998, S.180.

beziehungsweise nicht oft wiederholt werden. Es wird versucht intralinguale Schwierigkeiten durch interlingualen Transfer auszugleichen¹⁶¹.

Grundsätzlich treten Interferenzfehler aufgrund der Erstsprache häufig in den Bereichen Graphie, Semantik und Phonologie auf. Konkret bedeutet dies, dass Wörter, welche über ein ähnliches Pendant in der Ausgangssprache verfügen, auch wie jenes geschrieben werden. Zudem werden Bedeutungen fälschlicherweise übertragen und ähnliche Laute trotz interlingualen Differenzen gleich ausgesprochen¹⁶². Der Fokus liegt im Bereich der Interferenzschwierigkeit beim Spracherwerb folglich im Bereich des Wortschatzes. Analysen zu grammatischen Morphemen und der Satzstruktur sind weniger häufig. Im Fremdsprachenunterricht sind die Ergebnisse dieser Forschungen vor allem für die Fehleranalyse von Nutzen¹⁶³.

Laut Kielhöfer entwickelt sich der Lernprozess zunehmend von interlinguaalem zu intralinguaalem Transfer. In Bereichen wie dem Präpositionalgefüge halten Interferenzen allerdings oft an, da es Lernenden schwer fällt diesen eine eindeutige systematische Strukturierung zuzuordnen. Auch im Bereich des Lexikons bleiben interlinguale Transferprozesse bestehen, welche auch auf grammatische Merkmale, welche in Verbindung mit diesem Wort stehen übertragen werden¹⁶⁴. Als Beispiele führt Kielhofer das Geschlecht des Nomens, die Rektion des Verbs, oder die Reflexivität an¹⁶⁵.

Kritisch zu hinterfragen ist in Bezug auf die Interferenzproblematik allerdings der Kontrast, dass in einem auf Mehrsprachigkeit ausgerichtetem Fremdsprachenunterricht die absolute Sprachbeherrschung orientiert am *Ideal des Muttersprachlers*, dem Ziel eine mehrsprachige Kompetenz zu erreichen untergeordnet wird¹⁶⁶. Laut Thiele kann beispielsweise eine größere Nachsicht in Bezug auf Fehler, welche die Kommunikationsfähigkeit nicht beeinträchtigen, motivationsfördernd sein, um Schülern zu mehrsprachigem Denken zu führen¹⁶⁷. Denn dem widerspricht allerdings die Gegebenheit, dass Interferenzfehler als eigene Fehlerkategorie im Beurteilungsraster B1 des BIFIEs für die standardisierte

¹⁶¹ Vgl. Reinfried, 1998, S.31.

¹⁶² Vgl. Doyé, 2003, S.35.

¹⁶³ Vgl. Reissner, 2007, S.72.

¹⁶⁴ Vgl. Kielhöfer, 1997, S.46.

¹⁶⁵ Vgl. Kielhöfer, 1997, S.46.

¹⁶⁶ Vgl. Europarat, 2001, S.17.

¹⁶⁷ Vgl. Thiele, 2012, S.103.

Reifeprüfung unter dem Bereich *Sprachrichtigkeit* angeführt sind¹⁶⁸. Demnach erhält ein Schüler nur volle Punktzahl in dieser Kategorie, wenn „fast keine Interferenzen aus anderen Sprachen¹⁶⁹“ vorkommen und eine positive Note erlangt dieser demnach erst, wenn „nur teilweise Interferenzen aus anderen Sprachen¹⁷⁰“ aufzufinden sind. Aus diesem Missverhältnis lässt sich eine Schwierigkeit im Umgang mit Interferenzfehlern im Unterricht ableiten, denn einerseits sollen Lehrer Schüler dazu ermutigen mehrere Sprachen zu lernen, aber andererseits müssen sie Interferenzfehler streng benoten, was wiederrum eine abschreckende Wirkung auf die Sprachlernenden haben kann.

4.3.3.1 Die Schwierigkeit der sogenannten *Falschen Freunde*

Eine besondere Kategorie der Interferenzen, welche eine Schwierigkeit des doppelten Fremdsprachenerwerbs von romanischen Sprachen darstellt, sind die sogenannten *falschen Freunde*. Aufgrund der Ähnlichkeiten unter Sprachen der gleichen Sprachfamilie, wie etwa den zahlreichen *echten Freunden*, welche ähnliche Formen und gleiche Bedeutungen haben, neigen Sprachlernende dazu Transferprozesse auch bei Wörtern anzuwenden, welche diese Kongruenz nicht aufweisen. Als falsche Freunde werden folglich sich ähnelnde Wörter unterschiedlicher Sprachen bezeichnet, bei denen Lerner aufgrund der offensichtlichen Vergleichbarkeit glauben, dass diese auch dasselbe bedeuten müssen, was allerdings nicht der Fall ist¹⁷¹. Der Begriff *Falsche Freunde* ist im Englischen unter dem Begriff *false friends*, im Französischen unter *faux amis* und im Spanischen unter *falsos gemelos* bekannt¹⁷².

Laut Mertens kann aus Sicht der Sprachwissenschaft eine Definition des Begriffs *faux ami* wie folgt aussehen:

„‘Faux amis’ sind Lexeme, deren äußere Form der eines Lexems derselben oder einer anderen Sprache aus den unterschiedlichsten Gründen gleich oder ähnlich ist (individuell als gleich oder ähnlich empfunden wird) und deswegen (unter anderem!) auf semantischer bzw. formaler Ebene zu normwidriger Verwendung führen kann¹⁷³.“

¹⁶⁸ Vgl. BIFIE, 2014, S.9.

¹⁶⁹ Vgl. BIFIE, 2014, S.9.

¹⁷⁰ Vgl. BIFIE, 2014, S.9.

¹⁷¹ Vgl. Wandruszka, 1990, S.16.

¹⁷² Vgl. Mertens, 2001, S.18.

¹⁷³ Mertens, 2001, S.77.

Auch im Kontext der *Falschen Freunde* muss folglich thematisiert werden, dass deren Auftreten von vielen Faktoren abhängig ist. Die Gefahr zu derartigen Fehlbildungen wird durch die bestimmte Eigenschaft eines Lexems verstärkt, ob dann tatsächlich ein Interferenzfehler begangen wird, ist vom Sprachlernenden selbst abhängig¹⁷⁴.

Die Problematik der *Faux amis* wird allerdings in der Mehrsprachigkeitsdidaktik oft in Abrede gestellt, da diesen bei einem auf rezeptivem Lernen basierendem Spracherwerb eine geringere Bedeutung zukommt. Meißner betont aber die Wichtigkeit ihrer Thematisierung im Fremdsprachenunterricht, da eine Unterteilung in rezeptive und produktive Fertigkeiten nur in der Pädagogik vollzogen und im realen Sprachgebrauch kaum durchgeführt wird¹⁷⁵. Auch Fricke spricht von einer zu geringen Gewichtung dieser Problematik, denn gerade durch häufige Ähnlichkeiten und Verwandtschaftsbeziehungen bei romanischen Sprachen besteht eben die Gefahr, die immer wieder auftauchenden Unterschiede im Bereich der Basisgrammatik und im Wortschatz zu übersehen¹⁷⁶.

4.3.4 Die Problematik des *Sprachmischens*

Wie bereits zu Beginn dieser Arbeit erwähnt wurde, ist eine zentrale Angst der Sprachlernenden betreffend den Erwerb von mehreren Sprachen diese durcheinander zu bringen und eben durch die *neue Sprache* die zuvor gelernte wieder zu vergessen, beziehungsweise zu verlernen. Laut Klein und Stegmann bestätigen sich diese Befürchtungen jedoch nicht im Zuge des mehrfachen Spracherwerbs. Sie widersprechen der oft in der Gesellschaft vertretenen negativen Sichtweise, dass mehrere Sprachen nicht gleichzeitig im Gehirn abgespeichert werden können ohne diese zu vermischen. Denn auch wie bei anderen Fertigkeiten gilt im Bereich des Spracherwerbs das Prinzip: „Je mehr desto besser.“. Zudem hilft ein immer weiter fortschreitender Spracherwerb zu lernen, die einzelnen Elemente den richtigen Sprachen zu zuordnen, da sich das Sprachgefühl verbessert¹⁷⁷.

Unumstritten bleibt die Tatsache, dass es schwierig ist von einer Sprache in die andere zu wechseln, vor allem wenn der Sprachkontakt gerade nur in Bezug auf eine dieser

¹⁷⁴ Vgl. Mertens, 2001, S.96.

¹⁷⁵ Vgl. Meißner, 1998, S.226.

¹⁷⁶ Vgl. Fricke, 1998, S.85f.

¹⁷⁷ Vgl. Klein/Stegmann, 2000, S.17.

sehr intensiv ist. Jene Fremdsprache die vorübergehend weniger in Verwendung ist, wird in den Hintergrund gedrängt und dadurch können bei erneutem Gebrauch zu Beginn Probleme auftreten. Diese Blockade ist aber in der Regel nicht von Dauer und kann durch einen lockeren Umgang wie durch das Bewusstsein des Auftretens dieses Hindernisses gemildert werden¹⁷⁸.

4.3.4.1 Code-Switching

Eine besondere Form des Sprachmischens stellt das Phänomen des *Code-Switching* dar, welches laut Bußmann wie folgt definiert wird:

„Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen (...) oder Varietäten eines Sprachsystems (...) bei bi/multilingualen bzw. bi/multidialektalen Sprechern innerhalb eines Gesprächs. Die Wahl einer Varietät, sowie das Auftreten des C. selbst werden insbes. gesteuert durch situative Faktoren wie Grad der Formalität, Thema, Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander (...)“¹⁷⁹.

In der Literatur werden zwischen verschiedenen Arten des *Code-Switching* unterschieden, wie etwa bei Clyne zwischen soziolinguistisch und psycholinguistisch interpretierbarem *Code-Switching*¹⁸⁰. Unter ersterem wird ein Übergang von einer Sprache zur anderen verstanden, welcher durch eine kommunikative Absicht ausgelöst wird und stilistische oder metaphorische Ursprünge hat¹⁸¹.

Für das im Rahmen dieser Arbeit relevante unbewusste Sprachmischen ist demnach vor allem das psycholinguistisch interpretierbare *Code-Switching* von Relevanz, da bei diesem der Grund für den Wechsel in sogenannten *trigger words* gesehen wird. Unter diesem Begriff werden Wörter verstanden, welche in beiden Sprachen vorhanden sind¹⁸². Daher wird auch des Öfteren in diesem Zusammenhang nicht von *Code-Switching* gesprochen, sondern von Sprachmischung¹⁸³. Laut Clyne führen nun verschiedene Auslöser zu diesem Phänomen:

- a) Proper nouns
- b) Lexical transfers

¹⁷⁸ Vgl. Klein/Stegmann, 2000, S.17f.

¹⁷⁹ Vgl. Bußmann, 2008, S.106.

¹⁸⁰ Vgl. Clyne, 1991, S.191f.

¹⁸¹ Vgl. Wie, 1998, S.156.

¹⁸² Vgl. Clyne, 1991, S.193.

¹⁸³ Vgl. Auer, 1999, S.314ff.

- c) Compromise forms between the languages
- d) Bilingual homophones¹⁸⁴

Eine genauere Erläuterung zu den von Clyne genannten Bereichen konnte von Riehl gefunden werden, welche erläutert, dass Eigennamen eben oft in verschiedenen Sprachen unter demselben Begriff bekannt sind und daher zu einem Sprachwechsel führen können. In diesem Zusammenhang werden auch des Öfteren die Konnektoren *und so wie* oder in der jeweiligen Sprache genannt¹⁸⁵.

Im Bereich der lexikalischen Übernahmen widerspricht Riehl allerdings Clyne und sieht nur lexikalierte Entlehnungen und individuelle Entlehnungen aus der jeweils anderen Sprache als Auslöser für den Sprachübergang, während jener auch ad-hoc-Übernahmen zu *Code-Switching* zählt¹⁸⁶.

Unter Kompromissformen versteht Clyne laut Riehl Formen, welche im Idiolekt eines Sprechers in den jeweiligen Sprachen gleich sind. Der letzte Punkt der bilingualen Homophone bezeichnet Wörter, welche in den Sprachen gleich klingen. Auch aus der anderen Sprache entlehnte Diskursmarker werden zu dieser Gruppe gezählt¹⁸⁷. Als Diskursmarker werden grundsätzlich sprachliche Ausdrücke bezeichnet, welche dazu dienen den Text zu strukturieren¹⁸⁸.

4.3.5 Mögliche Beispiele für positive und negative Transferbasen

Im Anschluss werden einige Beispiele genannt, welche laut bereits durchgeführten Studien mögliche Transferbasen oder auch Interferenzproblematiken darstellen können. Interessant wird in diesem Kontext, ob die befragten Personen während der Interviews im Rahmen dieser Arbeit ähnliche Phänomene auflisten werden. Thiele thematisiert in diesem Kontext Problematiken welche bei einem sukzessiven Spracherwerb von Spanisch nach Französisch auftreten können¹⁸⁹. Die von Stevens durchgeführte Studie wiederum untersucht Schwierigkeiten beim Spracherwerb von Französisch für Personen mit Spanisch als Muttersprache. Er erwähnt allerdings, dass einige angesprochene Interferenzen auch für eine umgekehrte Sprachenfolge von

¹⁸⁴ Vgl. Clyne, 1991, S.193ff.

¹⁸⁵ Vgl. Riehl, 2002, S.65.

¹⁸⁶ Vgl. Riehl, 2002, S.65.

¹⁸⁷ Vgl. Riehl, 2002, S.65ff.

¹⁸⁸ Vgl. Bußmann, 2008, S.143.

¹⁸⁹ Vgl. Thiele, 2012, S.97.

Relevanz sein können¹⁹⁰. Im Anschluss wird nur eine Auswahl jener Differenzen erwähnt, welche auch für das Niveau, welches im schulischen Kontext erreicht wird, relevant erscheinen¹⁹¹.

Thiele beschreibt, dass Sprachlernende, welche vor Beginn des Lernens mit Spanisch bereits Kenntnisse in Französisch erworben haben, Vorteile beim Verständnis der Objektpronomen haben können¹⁹². Des Weiteren empfinden die Schüler außerdem die Vorkenntnisse im Bereich des *Subjuntivos/Subjonctifs* als Erleichterung, wobei in diesem Bereich die teils unterschiedliche Verwendung thematisiert werden muss. Positiv sehen die Schüler auch die im Spanischen nicht durchgeführte Angleichung des Partizips bei zusammengesetzten Zeitformen¹⁹³.

Schwierigkeiten können allerdings beim *Si-passivante/impersonale* und *Passiva refleja* auftreten, da keine äquivalente Struktur im Französischen existiert. Auch ein Ersatz für das unpersönliche *on* wird im Spanischen vermisst¹⁹⁴. Werden die Sprachen miteinander verglichen, können auch der präpositionale Akkusativ, die Unterscheidung von *ser/estar/hay*, die Existenz von drei vitalen Vergangenheitszeiten und differierenden Verbanschlüsse eine Herausforderung darstellen¹⁹⁵.

Wie auch Thiele erwähnt Stevens Vorteile in Bezug auf das Verständnis des Konzeptes des *Subjonctifs* und thematisiert auch die Schwierigkeit dessen unterschiedlich häufiger Verwendung in den jeweiligen Sprachen. Gleichermassen spricht er die fälschliche Übertragung der Präposition *à* vor einem Akkusativ auf das Französische an¹⁹⁶.

Zudem erwähnt er im grammatischen Bereich die Problematik des Weglassens der Personalpronomen und die teils unterschiedliche Verwendung der betonten Pronomen. Als Beispiel kann „Je?“ statt „Moi?“ genannt werden, welches als Transfer des spanischen „Yo?“ interpretiert werden kann¹⁹⁷. Auch die unterschiedlichen Präpositionen und die Reihenfolge der Objektpronomen können zu Fehlern führen. Anders als im Französischen, steht im Spanischen das indirekte Objektpronomen

¹⁹⁰ Vgl. Stevens, 1990, S.29.

¹⁹¹ Zur genaueren Ausführung vgl. Stevens, 1990.

¹⁹² Vgl. Thiele, 2012, S.97.

¹⁹³ Vgl. Thiele, 2012, S.97ff.

¹⁹⁴ Vgl. Thiele, 2012, S.99.

¹⁹⁵ Vgl. Thiele, 2012, S.99.

¹⁹⁶ Vgl. Stevens, 1990, S.32f.

¹⁹⁷ Vgl. Stevens, 1990, S.30.

immer vor dem direkten¹⁹⁸. Auch die Positionierung der Pronomen bei Infinitiven stellt eine Schwierigkeit dar, da diese im Spanischen hinter den Infinitiv oder vor das Hauptverb gestellt werden. Zudem wird die Verwendung von *se* teils fälschlicherweise in beiden Sprachen als gleich angesehen, in Fällen wo in Französisch allerdings *on* bevorzugt werden würde¹⁹⁹.

Ein weiteres schwieriges Phänomen ist der richtige Gebrauch der Artikel. Vorteilhaft für den doppelten Spracherwerb ist, dass Französisch und Spanisch in diesem Zusammenhang oft Kongruenzen aufweisen. Schwierigkeiten treten daher nur beispielsweise bei der Uhrzeit, wo im Spanischen ein Artikel verwendet wird und im Französischen nicht („Son las cinco.“ und „Il est cinq heures.“), oder bei der Auslassung des Artikels im Spanischen vor *otro*, welche auf das Französische fälschlicherweise übertragen wird, auf. Verwirrend kann auch die unterschiedliche Verwendung der Artikel bei Wochentage sein. Während in Französisch kein Artikel für ein einmalig auftretendes Ereignis notwendig ist, wird im Spanischen der bestimmte Artikel eingesetzt. Bezieht man sich auf ein sich wiederholendes Vorhaben, wird im Spanischen der Plural gebildet, während im Französischen nun der bestimmte Artikel im Singular auftritt²⁰⁰.

Nicht nur im Bereich der Grammatik kann es zu Differenzen zwischen den Sprachen kommen, gerade auch die oft täuschend ähnliche Lexik oder Aussprache führen zu Fehlern. Als Beispiel kann das weibliche Personalpronomen *elle* im Französischen und das männliche Pendant *é* im Spanischen aufgezeigt werden²⁰¹.

Bei der Analyse von semantischen Fehlern fielen, unter anderen, vor allem die Unterschiede betreffend der Höflichkeitsform auf²⁰². Im Bereich der Lexik gibt es bei unterschiedlichen Geschlechtern derselben Wörter und bei den *Faux amis* Probleme. Als besonders schwierig entpuppen sich Wörter, welche trotz ihrer etymologischen Verwandtschaft unterschiedliche Artikel haben. Deren Anzahl ist allerdings gering und folglich gibt es aufgrund der oft gleichen Artikel auch positive Auswirkungen in diesem Bereich²⁰³.

¹⁹⁸ Vgl. Stevens, 1990, S.30f.

¹⁹⁹ Vgl. Stevens, 1990, S.31f.

²⁰⁰ Vgl. Stevens, 1990, S.32.

²⁰¹ Vgl. Stevens, 1990, S.33.

²⁰² Vgl. Stevens, 1990, S.34.

²⁰³ Vgl. Stevens, 1990, S.36f.

5 Sprachvergleichendes Arbeiten als Fördermaßnahme

5.1 Der Ursprung des Sprachvergleichs

Durch die Einführung der Methode des Vergleichs in der Sprachwissenschaft wurden seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts aussagekräftige Ergebnisse erzielt. Als ein Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft bildet sich aufgrund der Kenntnis, dass Sprachen sich in ständiger Entwicklung befinden und sich zudem durch ihre jeweils eigene Geschichte charakterisieren die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft. Ihr Ziel ist es, zwischen den analysierten Sprachen Übereinstimmungen der Laute, Morpheme und Lexeme zu entdecken, sowie deren historische Veränderungen zu analysieren und die gemeinsame Ausgangssprache wiederherzustellen. Sie widmet sich nur Vergleichen von Sprachen deren Verwandtschaft eindeutig ist²⁰⁴.

Als ein anderer Teilbereich der vergleichenden Sprachwissenschaft wird die Sprachtypologie verstanden, welche sich mit dem Vergleich der Strukturen und dem Bau der Sprachen beschäftigt. Für diese Analysen ist eine vorliegende Sprachverwandtschaft demnach kein ausschlaggebendes Kriterium, die Sprachtypologie beschäftigt sich mit allen möglichen Sprachen. Sie versucht die jeweiligen individuellen strukturellen Eigenschaften einer Sprache zu entdecken²⁰⁵.

Im 20. Jahrhundert entstand ein weiterer Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft, welcher unter dem Begriff *Areallinguistik* bekannt ist. Dieses Teilgebiet thematisiert Übereinstimmungen zwischen Sprachen, welche aufgrund der Verwendung in einem bestimmten Gebiet beziehungsweise dem Sprachkontakt durch die Gesellschaft entstanden sind. Die Areallinguistik klassifiziert Sprachen anhand von Gemeinsamkeiten, die nicht auf eine Verwandtschaft zurückzuweisen sind, sondern erst später durch die geographische Lage entstanden sind²⁰⁶. Laut dem *Lexikon der Sprachwissenschaften* wird die Areallinguistik auch als Dialektgeographie bezeichnet und ist eine Teildisziplin der Dialektologie. Sie untersucht sprachliche Gegebenheiten aus der Perspektive ihrer räumlichen Ausbreitung²⁰⁷.

²⁰⁴ Vgl. Sternemann, 1983, S.9.

²⁰⁵ Vgl. Sternemann, 1983, S.10.

²⁰⁶ Vgl. Sternemann, 1983, S.10f.

²⁰⁷ Vgl. Bußmann, 2008, S.132.

Während sich die oben genannten drei Zweige der Klassifikationen der Einzelsprachen anhand verschiedener Kriterien widmen, zielt die konfrontative Linguistik vor allem auf eine Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts und der Sprachausbildung generell ab. Ihre Aufgabe ist es, zwei Sprachen miteinander zu vergleichen und dadurch deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu eruieren. Es werden keine Hypothesen über gemeinsame Sprachursprünge, typologische Ähnlichkeiten oder geographische Übereinstimmungen erstellt. Deswegen wird die konfrontative Linguistik auch nicht als vierter Bereich der vergleichenden Sprachwissenschaften gesehen²⁰⁸. Die konfrontative Linguistik ist aber demnach für diese Arbeit besonders von Bedeutung, da ihre Gründung auch auf Fragen aus dem Fremdsprachenunterricht zurückzuführen ist²⁰⁹. Oft ist in diesem Bezug auch der Begriff *kontrastive Linguistik* zu hören²¹⁰.

Im Gegenzug zur konfrontativen Linguistik wird unter dem Begriff *kontrastive Linguistik* sprachvergleichendes Arbeiten verstanden, bei dem das Hauptaugenmerk nicht auf den Übereinstimmungen liegt, sondern auf den Unterschieden der miteinander verglichenen Sprachen²¹¹. Die unterschiedlichen Benennungen haben sich allerdings nicht durchsetzen können und beide Begriffe werden, wenn dann als Synonyme verwendet. Als Erklärung dafür kann gesehen werden, dass die Analyse der Unterschiede von Sprachen in der kontrastiven Linguistik auch automatisch eine Beschreibung der Gemeinsamkeiten erfordert²¹².

5.2 Sprachvergleichendes Arbeiten im Fremdsprachenunterricht

Nicht nur die Ergebnisse der kontrastiven Linguistik sind allerdings in Bezug auf die Fremdsprachendidaktik von Relevanz, sondern auch sprachvergleichendes Arbeiten steht seit langer Zeit in deren Interesse. Bereits zu Zeiten der Grammatik-Übersetzungsmethode im 18. und 19. Jahrhundert wurden strukturelle Unterschiede zwischen Sprachen in den Vordergrund gestellt²¹³. Derartige Vorgehensweisen lassen sich auch noch in vielen Lehrbüchern des 20. Jahrhunderts wiederfinden. Dies

²⁰⁸ Vgl. Sternemann, 1983, S.11f.

²⁰⁹ Vgl. Sternemann, 1983, S.11.

²¹⁰ Vgl. beispielsweise Rein, 1983, S.5.

²¹¹ Vgl. Rein, 1983, S.1.

²¹² Vgl. Rein, 1983, S1f.

²¹³ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.35.

bedeutet, dass der Ursprung von kontrastivem Arbeiten nicht erst in der Kontrastivhypothese liegt²¹⁴.

Die Rolle des Sprachvergleichs im schulischen Kontext soll allerdings nicht versuchen der wissenschaftlichen Disziplin der kontrastiven Linguistik gleichzukommen. Es soll den Lernenden helfen das System Sprache zu verstehen und Lernstrategien zu erwerben, die ein lebenslanges Lernen ermöglichen²¹⁵.

Der Lehrplan der AHS Oberstufe schreibt beispielsweise im Kapitel der didaktischen Grundsätze vor, dass „der reflektierende Umgang mit Sprache (auch im Vergleich mit der Unterrichts- bzw. Muttersprache, mit Volksgruppen- und Nachbarsprachen bzw. mit anderen Fremdsprachen) (...) im Unterricht zu fördern²¹⁶“ ist. Durch sprachvergleichendes Arbeiten und das bewusste Nutzen von sprachlichem Vorwissen der Schüler soll der positive Verlauf des Fremdsprachenerwerbs möglichst effizient unterstützt werden²¹⁷.

Laut Wildenauer-Józsa ist sprachvergleichendes Arbeiten „eine bewusste, vom Lernenden intendierte Lernerstrategie²¹⁸“, welche die Sprachreflexion betrifft. Der Sprachlernende versucht sein sprachliches Wissen miteinander in Verbindung zu bringen, um den Lernprozess zu optimieren und zu beschleunigen²¹⁹.

Sprachvergleichendes Arbeiten kann meist im Bereich des Wortschatzes, der Syntax oder der Grammatik im Unterricht eingesetzt werden. Die Aufgabe des Lehrers ist es sich der Vergleichsdaten bewusst zu sein und den Schülern die nötigen Hilfsmittel zu vermitteln. Im Bereich des Wortschatzes spielt vor allem die Thematisierung der möglichen Transferbasen und der trügerischen Interferenzen eine Rolle²²⁰. Es wird in diesem Zusammenhang nicht als zwingendes Kriterium angesehen, dass Lehrkräfte alle der jeweiligen miteinander zu vergleichenden Sprachen beherrschen. Sie sollen aber Offenheit und Neugierde für die anderen Sprachen zeigen, welche auf die Schüler übertragen wird²²¹. Die Lehrpersonen sollen demnach versuchen „den

²¹⁴ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.35.

²¹⁵ Vgl. Ahrens, 2004, S.12.

²¹⁶ BMBF, 2015, S.2.

²¹⁷ Vgl. BMBF, 2015, S.2.

²¹⁸ Wildenauer-Józsa, 2005, S.95.

²¹⁹ Vgl. Wildenauer-Józsa, 2005, S.95f.

²²⁰ Vgl. Thiele, 2012, S.96.

²²¹ Vgl. Schöpp/Wenderoth, 2010, S.21f.

überschaubaren Bereich der eigenen Sprache zu verlassen [...]²²² und enger mit anderen Sprachlehrern zusammenarbeiten²²³.

In dem Werk *Didaktik der romanischen Sprachen* wird ein möglicher Ansatz für sprachvergleichende Grammatikarbeit im Unterricht präsentiert. Der Fokus wird auf entdeckendes Lernen gelegt. Das heißt die Lehrperson gibt vorerst offene Anregungen um zu sehen was den Schülern selbst auffällt. Entscheidungsfragen sollen demnach nicht gestellt werden und ein zielgerichtetes Fragen nach Vergleichsmöglichkeiten erst dann, wenn die Lernenden keinen Input bieten²²⁴.

Kontrastives Arbeiten für die produktiven Fertigkeiten zu nützen wird oft als schwierig dargestellt. In diesem Zusammenhang muss ähnlich wie beim Wortschatz eine Sensibilisierung für bereits vorhandenes passives Wissen erfolgen. Sind deckungsgleiche Strukturen in beiden Sprachen vorhanden können diese laut Thiele beispielsweise durch ein Signal hervorgehoben werden, um den Schülern zu zeigen, dass sie hier auf die jeweils andere Sprache zurückgreifen können²²⁵.

Die Komplexität von sprachvergleichendem Arbeiten für den Sprachlernenden wird allerdings oftmals unterschätzt. Denn sowohl bei auffälligen Strukturunterschieden wie auch bei geringen Differenzen müssen die notwendigen Strategien entwickelt werden, um sich diese anzueignen. Deutliche Unterschiede zu erkennen ist klarerweise einfacher, denn bei geringen Unterscheidungen besteht zusätzlich die Gefahr, sich deren gar nicht bewusst zu werden²²⁶.

Eine weitere Frage die sich in diesem Zusammenhang stellt ist die Rolle des Niveaus der Schüler. Laut Hildenbrand und Reutter hat sich im Rahmen des Mehrsprachigkeitsprojekts „*Projektstunde Pro*“ beispielsweise gezeigt, dass die Schüler aufgrund zu geringer, beziehungsweise lückenhafter Kenntnisse in den zuvor gelernten Sprachen, nur wenige Transferbasen aktivieren konnten²²⁷. Die Schüler waren zu Projektbeginn in der achten Klasse laut dem deutschen Schulsystem. Sie hatten bereits Englisch als erste lebende Fremdsprache, Latein, Französisch oder

²²² Schöpp/Wenderoth, 2010, S.12.

²²³ Vgl. Schöpp/Wenderoth, 2010, S.21f.

²²⁴ Vgl. Thiele, 2012, S.99.

²²⁵ Vgl. Thiele, 2012, S.102.

²²⁶ Vgl. Klein, 1992, S.73.

²²⁷ Vgl. Hildenbrand/Reutter, 2012, S.29.

Russisch als zweite lebende Fremdsprache erlernt und seit demselben Schuljahr auch Spanisch²²⁸.

Sprachvergleichendes Arbeiten in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren kann nichtsdestotrotz dazu beitragen, das Ziel der Mehrsprachigkeit zu fördern. Die im Unterricht verwendeten Materialien müssen jedoch dem Interesse der Schüler entsprechen, sowie für die allgemeine Kommunikation von Nutzen sein und den Lernzielen gerecht werden. Zudem müssen die Aufgabenstellungen garantieren, dass alle Lernenden diese lösen können. Ein Fokus auf bereits erworbene Kenntnisse kann zeitsparende Auswirkungen haben und unpräzises Mutmaßen über Transfermöglichkeiten vermeiden²²⁹.

Möglich Übungen welche mit Sprachvergleichen arbeiten um Interferenzfehler vorzubeugen können beispielsweise Zuordnungsübungen sein, bei denen die gefährdeten Wortpaare in mehreren Sprachen dem jeweils richtigen Kontext zugeteilt werden müssen. Auch Transformationsübungen bei denen Sätze, welche sich in den verschiedenen Sprachen strukturell unterscheiden übersetzt werden müssen, werden in diesem Zusammenhang als hilfreich aufgelistet. Diese können in Form von Tandembögen in den Unterricht integriert werden. Als dritter Übungstyp werden Komplementationsübungen erwähnt, wie beispielsweise ein Lückentext zur richtigen Verwendung der Artikel. Wichtig ist allerdings, dass alle Übungen in einem kommunikativen Kontext durchgeführt werden²³⁰. Laut Hufeisen kann zur Thematisierung von *falschen Freunden* beispielsweise auch eine Art Ratespiel durchgeführt werden. Während zwei Personen das jeweilige Wortpaar beschreiben, müssen die anderen Schüler die richtige Bedeutung in jeder Sprache erraten²³¹. Als Beispiel nennt Reinfried in diesem Zusammenhang das Wortpaar *tabla* (Spanisch) und *table* (Französisch), oder *enfermar* (Spanisch) und *enfermer* (Französisch)²³².

Eine weitere Schwierigkeit in Bezug auf eine intensive Förderung des doppelten Fremdsprachenerwerbs könnte allerdings die ohnehin knapp zur Verfügung stehende Zeit im Unterricht darstellen. Michel spricht in diesem Kontext den Kontrast zwischen Stundenkürzungen und zunehmenden zusätzlichen Lernzielen des

²²⁸ Vgl. Hildenbrand/Reutter, 2012, S.23.

²²⁹ Vgl. Thiele, 2012, S.102f.

²³⁰ Vgl. Reinfried, 1998, S.37.

²³¹ Vgl. Hufeisen, 1991, S.118.

²³² Vgl. Reinfried, 1998, S.37.

KAPITEL 5

Fremdsprachenunterrichts an, wie etwa neben mehrsprachigem Lernen auch interkulturelles Lernen oder die Thematisierung von sprachlichen Varietäten der Zielsprache. Es soll demnach mehr Stoff durchgenommen werden, aber in kürzerer Zeit²³³.

Wie sprachvergleichendes Arbeiten zwischen Französisch und Spanisch nun aber tatsächlich im schulischen Kontext abläuft und wie viel Nutzen die Schüler daraus ziehen können, soll im empirischen Teil dieser Arbeit genauer erläutert werden können.

²³³ Vgl. Michel, 2010, S.48.

6 Weitere Einflussfaktoren auf den positiven Verlauf des Fremdsprachenerwerbs

Wie bereits erwähnt ist der erfolgreiche Verlauf des Spracherwerbs von einer Vielzahl diverser Faktoren abhängig und variiert von Lerner zu Lerner. Ziel der Forschung war es demnach die Gründe dieser Unterschiede zu ermitteln. Oft werden Talent und Intelligenz als ausschlaggebende Kriterien genannt²³⁴. Oksaar spricht von einem *komplexen Variablenystem*, welches von sprachlichen, sozialen und individuellen Einflüssen bestimmt wird. Zu den sprachlichen Faktoren werden die Einflüsse der bereits erworbenen Sprachen gezählt. Unter sozialen Bedingungen werden der Status der jeweiligen Sprache in der Gesellschaft, der Kontakt mit Personen, welche die Zielsprache als Muttersprache sprechen, die Familienverhältnisse sowie die ethnische und soziale Zugehörigkeit der Lernenden bezeichnet. Die individuellen Faktoren umfassen Motivation, Identität, Sprachlernereignung, Alter, Charaktereigenschaften, wie auch Einstellungen zur jeweiligen Sprache und Kultur. Zusätzlich beinhaltet diese Gruppe auch emotionale Variablen, wie Selbstbewusstsein und Befürchtungen²³⁵.

Im Kapitel 4.3 wurden bereits die sprachlichen Einflussfaktoren näher bestimmt, daher werden im Anschluss nun noch jene weiteren Faktoren thematisiert, welche für den sukzessiven Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch im institutionellen Kontext vor allem von Relevanz sein können. Anhand der empirischen Untersuchung soll überprüft werden, ob dies dann auch tatsächlich der Fall ist.

6.1 Die Rolle des Alters

Um die idealen Bedingungen für das Sprachlernen zu erforschen, wurde die Verbindung zwischen Alter und Lernerfolg thematisiert. Es wird in diesem Zusammenhang oft angenommen, dass eine Sprache in jüngeren Jahren schneller erlernt werden kann, da mit zunehmendem Alter die Fähigkeit zu spielerischem Lernen verloren wird²³⁶. Diese Annahmen müssen allerdings kritisch betrachtet werden, denn diese Art von Lernen wird vor allem im Kindergarten und der Vorschule praktiziert, in

²³⁴ Vgl. Steinhauer, 2006, S.145.

²³⁵ Vgl. Oksaar, 2003, S.61.

²³⁶ Vgl. Roche, 2008, S.36f.

welchen allgemein weniger komplexe Phänomene erworben werden und andere Bedingungen als in der Schule oder im Beruf herrschen²³⁷.

Nicht abzustreiten ist, dass sich im Laufe des Älterwerdens gewisse Funktionen die das Denken und Lernen betreffen verschlechtern, aber das höhere Alter eines Lernenden hat durchaus auch positive Effekte. Ein Erwachsener kann auf ein größeres Repertoire an Lebenserfahrungen und Weltwissen zurückgreifen, welche beispielsweise in Form von bereits erworbenen Strategien und Strukturen für das Lernen einer neuen Sprache genutzt werden können. Dieses bereits gut verankerte Vorwissen darf allerdings auch nicht nur als Vorteil angesehen werden, da gut eintrainierte Phänomene oft den Erwerb von Anderem verhindern, beziehungsweise erschweren können. Als Beispiel dafür kann die Aussprache genannt werden, welche von Erwachsenen oftmals schwerer erlernt wird²³⁸.

Für den sukzessiven Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch könnte dies bedeuten, dass ältere Sprachlernende besser in der Lage sind, das sprachliche Vorwissen auf den weiteren Spracherwerb zu übertragen. Diese Annahme soll anhand der Gegenüberstellung der Aussagen der Schüler mit jenen der Studenten im empirischen Teil dieser Arbeit untersucht werden.

6.2 Interesse und affektive Faktoren

Ein weiterer Faktor von dem der positive Verlauf des Fremdsprachenerwerbs abhängt, ist die Lernbereitschaft und im Zuge dessen die Neugierde und Motivation die neue Sprache bestmöglich zu beherrschen. In diesem Bereich wird zwischen extrinsischer und intrinsischer Motivation unterschieden. Während unter ersterer äußere Einflüsse verstanden werden, handelt es sich bei intrinsischer Motivation um innere Antriebe, wozu auch das Interesse der Schüler am Gegenstand *Sprache* angehört. Je höher diese Wissbegierde, desto effektiver verläuft der Lernprozess²³⁹. Die Tatsache, dass eine dritte lebende Fremdsprache meistens von den Schülern freiwillig als Wahlpflichtfach gewählt wird²⁴⁰ kann demnach als positive Auswirkungen auf den

²³⁷ Vgl. Roche, 2008, S.36f.

²³⁸ Vgl. Roche, 2008, S.37.

²³⁹ Vgl. Roche, 2008, S.34.

²⁴⁰ Vgl. de Cillia/Krumm, 2010, S.157.

Verlauf des doppelten Fremdsprachenerwerb interpretiert werden, falls diese auch tatsächlich aus Interesse die weitere Sprache gewählt haben.

Eng mit diesem Prinzip verbunden ist die emotionale Einstellung der Sprachlernenden. Um erfolgreichen Spracherwerb im institutionellen Kontext zu ermöglichen, muss emotionale Stabilität gefördert werden. Eine Rolle spielt dabei der Umgang mit Fehlern und die Leistungsbeurteilung²⁴¹. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass gerade im sukzessiven Fremdsprachenerwerb durch Misserfolge im vorhergehenden Spracherwerb der weitere Erwerbsprozess negativ beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang spielen auch die von Klein und Stegmann erwähnten Ängste der Sprachlernenden in Bezug auf einen mehrfachen Sprachenerwerb eine Rolle, welche laut jenen zu thematisieren sind. Vor allem die Sorge der fehlenden Sprachbegabung, die Befürchtung des Vergessens der erstgelernten Sprache und das Gefühl des Sprachengewirrs betreffen den sukzessiven Spracherwerb von Französisch und Spanisch²⁴².

²⁴¹ Vgl. Roche, 2008, S.35.

²⁴² Vgl. Klein/Stegmann, 2000, S.17f.

7 Empirische Untersuchung

7.1 Beschreibung der Vorgehensweise

7.1.1 Zielsetzung

Wie bereits im ersten Kapitel dieser Arbeit beschrieben wurde, ist das Ziel dieser Arbeit, mögliche Vorteile sowie Schwierigkeiten eines doppelten Fremdsprachenerwerbs der romanischen Sprachen Französisch und Spanisch zu eruieren. Während im theoretischen Teil vorab die Besonderheiten eines mehrfachen Fremdsprachenerwerbs allgemein erläutert wurden, steht im Fokus der empirischen Untersuchung nun die Analyse des tatsächlichen Verlaufs dieses Spracherwerbs im schulischen Kontext. Durch Befragungen von Sprachlernenden und Lehrpersonen soll ermittelt werden, wie das Lernen von Französisch und Spanisch im schulischen Sprachunterricht abläuft und inwiefern sich diese zwei Sprachen gegenseitig beeinflussen. In Bezug auf diese Beeinflussung sollen sowohl negative als auch positive Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Dadurch soll ermöglicht werden, dass potentielle Fördermaßnahmen für den weiteren Verlauf des schulischen Sprachunterrichts aufzeigt werden. Des Weiteren wird auch versucht, konkrete Beispiele für Synergieeffekte und Interferenzen herauszufinden, auf welche dann beim doppelten Fremdspracherwerb verstärkt Rücksicht genommen werden kann. In diesem Kontext ist allerdings zu beachten, dass Interferenzen individuell von Lerner zu Lerner unterschiedlich wahrgenommen werden²⁴³ und Verallgemeinerungen daher nicht möglich sind. Grundsätzlich soll das Aufzeigen möglicher Schwierigkeiten aber helfen, diese Unsicherheiten vorzubeugen.

Wenn ich an meinen eigenen sukzessiven Fremdspracherwerb von Französisch und Spanisch zurückdenke, steht vor allem die Erkenntnis im Vordergrund, dass viele Transferprozesse, wie etwa das Nutzen des Vorwissens im Bereich des Wortschatzes eher unbewusst und unreflektiert abgelaufen sind. Daher stellt sich auch die Frage, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen es zielführend ist, Schülern interlinguale Unterschiede sowie Ähnlichkeiten bewusst zu machen. Da vielleicht

²⁴³ Vgl. Mertens, 2001, S.96.

gerade dieses Bewusstsein, dann erst Verwirrungen stiftet, beziehungsweise die Dominanz der stärkeren Sprache fördert. Das heißt, die Methode des sprachvergleichenden Arbeitens soll auch aus kritischer Sichtweise analysiert werden, um zu sehen, welche Einflussfaktoren für dessen positiven Verlauf notwendig sind.

Durch diese Zielsetzungen haben sich folgende zentrale Fragestellungen für die Forschungsarbeit herauskristallisiert, auf welche im Rahmen der empirischen Untersuchung Antworten gefunden werden sollen:

- Wie beeinflussen die sprachlichen Ähnlichkeiten zwischen Spanisch und Französisch den doppelten Fremdsprachenerwerb aus Sicht der Sprachlernenden?
- In welchen Bereichen können diese vor allem Vorteile aus dem doppelten Spracherwerb ziehen und wo treten Schwierigkeiten auf?
- Welche spezifischen Beispiele können genannt und demnach als erste Musterbeispiele für den Fremdsprachenerwerb exemplifiziert werden?
- Inwiefern ist sprachvergleichendes Arbeiten eine Lösung um Synergieeffekte bestmöglich zu nutzen und Interferenzen vorzubeugen?

7.1.2 Wahl der Methodik

„Das Interview geht letztlich auf die Form des Gesprächs (Diskussionen, Erzählungen und Geschichten) zurück. Sein Zweck ist es, Sichtweisen, Meinungen und Interpretationen zu erheben, um deren Sinn besser zu verstehen²⁴⁴.“

Bereits anhand des folgenden Zitates kann erkannt werden, weshalb im Rahmen dieser Arbeit die Forschungsmethode der qualitativen Interviews als passend gewählt wurde. Denn im Vordergrund steht die Untersuchung persönlicher Erfahrungen und Auffassungen von Sprachlernenden und Lehrenden in Bezug auf den doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch. Während eine schriftliche Befragung stärker auf die Breite der Antworten Wert legt, sollen qualitative Interviews weiter in die Tiefe gehen²⁴⁵. Es wird daher nur eine geringere Zahl von Personen

²⁴⁴ Moser, 2015, S.117.

²⁴⁵ Vgl. Moser, 2015, S.94.

befragt, deren Äußerungen Aufschlüsse über allgemeine Ansichtsweisen geben sollen²⁴⁶.

Aus der großen Auswahl von verschiedenen Interviewtypen, wurde anschließend die Methode des *fokussierten Interviews* als besonders geeignet angesehen. Es zeichnet sich laut Hopf für seine gelungene Kombination von Offenheit, Detailtreue und Konkretion aus²⁴⁷. Die Befragung folgt zwar einem zuvor erstellten Leitfaden mit den gewünschten zu behandelnden Themenbereichen, ermöglicht aber trotzdem ein offenes Gespräch, bei dem der Interviewer eine neutrale Rolle einnimmt und seine Interviewpartner in keine bestimmte Richtung drängt²⁴⁸.

7.1.3 Auswahl der Interviewpartner

Zu Beginn dieser Arbeit war eine reine Lehrerbefragung für die empirische Untersuchung dieser Forschungsarbeit vorgesehen. Es sollten Professoren mit der Fächerkombination Französisch Spanisch befragt werden, da erwartet wurde, dass sich Sprachlehrende am meisten mit möglichen Fördermaßnahmen eines doppelten Fremdsprachenerwerbs sowie mit Interferenzproblematiken und Synergieeffekten zwischen den Sprachen beschäftigen. Allerdings zeigte sich während der Suche nach Interviewpartner, dass zwar genügend Lehrkräfte mit der Fächerkombination Spanisch und Französisch für ein Interview zur Verfügung stehen. Die für diese Arbeit notwendige Kombination von Lehrern beider Sprachen, welche Erfahrungen mit Schülern haben, welche beide dieser Fächer in der Schule erwerben, stellte sich aber als selten heraus. Folglich wurde der Entschluss gefasst, die Forschung primär aus Sicht der Sprachlernenden durchzuführen und nur wenige Lehrkräfte zur zusätzlichen Vertiefung des Themas zu befragen. Diese Mehrgliedrigkeit des *Interview-Samples* wurde bewusst aufrechterhalten, da laut Moser eine Gegenüberstellung von Aussagen unterschiedlicher Gruppen oft zusätzliche interessante Ergebnisse erbringen kann²⁴⁹. Gerade im Falle dieser Befragung kann durch einen Vergleich der Lehrer- und Schüleraussagen überprüft werden, inwiefern sich die Sichtweise der Lehrenden mit denen der Sprachlernende deckt.

²⁴⁶ Vgl. Moser, 2015, S.117.

²⁴⁷ Vgl. Hopf, 2005, S.351.

²⁴⁸ Vgl. Moser, 2015, S.117.

²⁴⁹ Vgl. Moser, 2015, S. 117.

Zudem wurde auch die Gruppe der Sprachlerner weiter unterteilt. Einerseits wurden Schüler, welche sowohl Französisch und Spanisch im institutionellen Kontext erlernen, befragt, und andererseits Studenten, welche beide Sprachen auf Lehramt an der Universität Wien studieren. Diese Aufspaltung bietet die Möglichkeit die Übereinstimmung der Perspektiven von erfahrenen Sprachlernenden mit weniger routinierten Lernenden zu untersuchen und zu sehen, ob dieser Unterschied Auswirkungen auf die Ergebnisse mit sich bringt.

7.1.4 Beschreibung der Interviewpartner

Insgesamt wurden im Rahmen dieser Arbeit dreißig Interviews durchgeführt. Diese Anzahl teilt sich in Bezug auf die Dreiteilung des *Samples* wie folgt auf: Es wurden zwölf Schüler, dreizehn Studenten und fünf Lehrpersonen interviewt. Da der Fokus, wie bereits erwähnt, auf die Perspektive der Sprachlernenden gelegt wurde, wurden in diesen Gruppen jeweils eine größere Anzahl von Personen befragt.

Grundsätzlich sollte der doppelte Fremdsprachenerwerb von Französisch vor Spanisch und auch umgekehrt untersucht werden. Bei der Zusammenstellung des *Samples* stellte sich allerdings heraus, dass es gerade im schulischen Kontext selten der Fall ist, dass Spanisch vor Französisch erlernt wird. Daher ist folglich auch bei den Studenten die Sprachenfolge Französisch und dann Spanisch dominant²⁵⁰. Alle Gruppen betrachtend wurden gesamt nur fünf Männer befragt, es wird aber angenommen, dass diese ungleiche Geschlechterverteilung keinen Einfluss auf die erhaltenen Ergebnisse hat und wurde auch bei der Datenanalyse nicht berücksichtigt. Um bei der Auswertung der Daten die Anonymität der Interviewpartner zu respektieren, werden diese nicht namentlich genannt, sondern die Schüler erhielten die Akronyme S1 bis S12, die Lehrer wurden jeweils mit L1 bis L5 benannt und die Studenten mit den Abkürzungen St1 bis St13.

7.1.4.1 Beschreibung der Schülergruppe

Bei der Auswahl der Schüler war primär von Relevanz, eine Gruppe zu finden, welche sowohl Französisch als auch Spanisch im schulischen Kontext erwirbt. Zudem wurde darauf geachtet, dass diese Klasse auch eine Lehrkraft in einem dieser Fächer hat,

²⁵⁰ Vgl. dazu Kapitel 7.1.4.2

welche beide Sprachen unterrichtet. Auf dieses spezifische Merkmal wurde Wert gelegt, da es für eine möglichst aussagekräftige Beantwortung einiger Fragen notwendig ist, dass Sprachvergleiche in den Unterricht miteinfließen. Es wurde daher zur Sicherheit im Voraus mit der Professorin gesprochen, welche bestätigte sprachvergleichendes Arbeiten in ihren Unterricht zu integrieren.

Die Interviews wurden letztendlich mit einer Gruppe von sieben Schülern durchgeführt. Diese lernen ab der dritten Klasse Gymnasium Französisch nach Englisch als zweite lebende Fremdsprache und haben ab der sechsten Klasse freiwillig Spanisch als Wahlpflichtfach gewählt. Zum Zeitpunkt der Interviews befanden sich die Schüler am Ende des Schuljahres der sechsten Klasse. Sie erlernten demnach seit Schulbeginn desselben Jahres Spanisch mit jeweils zwei Wochenstunden und befanden sich im vierten Lernjahr in Französisch.

Des Weiteren konnte die Gruppe noch durch die Befragung von fünf Schülern aus der fünften Klasse ergänzt werden. Diese hatten zuvor in der dritten und vierten Klasse zwei Jahre Französisch gelernt und ab der fünften, aufgrund eines Wechsels in den Realzweig, neu mit Spanisch begonnen. Französisch wurde allerdings mit Ende der vierten Klasse nicht mehr weiter erlernt. Diese Gruppe entsprach folglich nicht hundertprozentig dem gewählten *Sample*, da zum Zeitpunkt der Befragung kein parallel verlaufender Spracherwerb stattfand. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse dieser Interviews bei der Datenanalyse gesondert behandelt und nur gewisse Fragen bei der Datenauswertung berücksichtigt²⁵¹.

7.1.4.2 Beschreibung der Studentengruppe

Insgesamt wurden Interviews mit dreizehn Studierenden der Universität Wien durchgeführt. Als selektierendes Kriterium wurde in diesem Fall ein Lehramtsstudium von Französisch und Spanisch festgelegt, da Sprachlernende mit einem fortgeschrittenen Niveau in diesen Sprachen befragt werden sollten.

Die jeweiligen Personen wurden durch einen Online-Ausruf auf einer Facebook-Seite der Romanistik Wien gefunden und per Zufall ergab sich demnach die Dominanz von Französisch als erstgelernte Sprache von den beiden für diese Arbeit relevanten

²⁵¹ Vgl. dazu Kapitel 7.1.7

Sprachen. Nur zwei der dreizehn Interviewpartner haben Spanisch vor Französisch erlernt. Der Großteil der Studenten hat beide Sprachen im schulischen Kontext erworben, nur fünf Personen haben die zweite Sprache erst im Studium erlernt. Keiner der Befragten hat beide Sprachen erst im Rahmen der universitären Ausbildung begonnen.

In Bezug auf den Zeitraum wie lange die Sprachen im schulischen Kontext erlernt wurden, ist die am häufigsten vorkommende Variante, dass ab der dritten Klasse Französisch erlernt wurde und ab der sechsten Klasse dann als Wahlfach Spanisch noch freiwillig dazu gewählt wurde. Auch das vierjährige Modell mit einer der beiden Sprachen ab der Oberstufe und dann im nachfolgenden Jahr bereits die zweite dazu, war unter den Interviewpartnern vertreten. Überraschend war, dass eine der Interviewpartner Französisch bereits als Wahlfach in der Volkschule beginnen konnte und auch gewählt hat. Keiner der Befragten hat allerdings zeitgleich mit dem Erwerb beider Sprachen begonnen.

7.1.4.3 Beschreibung der Lehrergruppe

Im Gegensatz zur Schülergruppe stammen die Lehrpersonen des *Sample*s nicht von derselben Schule, allerdings ist die Lehrerin der befragten Schülerklasse Teil der Interviewpartner. Insgesamt wurden fünf Lehrkräfte interviewt, deren Lehrerfahrung von sieben Dienstjahren bis zu achtundzwanzig variiert. Alle der Befragten unterrichten an Gymnasien, wobei es sich im Falle von L1 um ein Oberstufengymnasium handelt.

Grundsätzlich zeigte sich bei der Befragung der Lehrpersonen sowie auch bei der Schüler- und Studentenbefragung, dass Französisch als erstgelernte romanische Fremdsprache dominiert. Nur L3 hat Erfahrungen mit Schülern, welche zuvor Spanisch und dann Französisch erlernen. Sie konnte von einer Klasse berichten, welche zuvor bereits in der dritten Klasse mit Spanisch begonnen hatte und dann ab der sechsten Klasse als Wahlfach Französisch gewählt hatte. Diese Klasse hatte sie allerdings nicht von Beginn an, sondern erst ab deren zweitem Lernjahr. Die anderen vier Lehrkräfte haben jeweils nur Schüler unterrichtet, welche Spanisch als dritte lebende Fremdsprache nach Französisch erlernen. Unterschiede gab es nur in Bezug auf die Dauer wie lange Französisch bereits vor Spanisch gelernt wird. Während die Schüler von L4 und L5 mit Französisch bereits ab der ersten Klasse Gymnasium beginnen und

Spanisch dann ab der fünften auswählen können, wird in der Schule von L2 ab der dritten Französisch gelernt und erst ab der sechsten Spanisch. Im Oberstufengymnasium, wo L1 tätig ist, wird ab der ersten Klasse Oberstufe mit Französisch begonnen und im darauffolgenden Jahr kann der Fremdsprachenerwerb noch durch Spanisch erweitert werden.

7.1.5 Erstellung des Interviewleitfadens

Vor der Konzipierung des Interviewleitfadens wurde vorerst eine Analyse des Themas aus theoretischer Sicht vorgenommen, um anhand von fachdidaktischer und sprachwissenschaftlicher Literatur einen ersten Überblick zu bekommen. Im Anschluss wurden mit Hilfe der Tipps zur Erstellung eines Leitfadens laut Cropley²⁵² und Moser²⁵³ die Fragen für das Interview formuliert. Demnach sollen vor allem möglichst offene Fragen gestellt werden, eine angemessene Ausdrucksweise soll verwendet werden und den Befragten sollen keine Aussagen *aufgezwungen* werden²⁵⁴. Im Rahmen der Interviews für diese Arbeit hat es sich allerdings als notwendig herausgestellt, bei manchen Fragen bereits Teilbereiche für Antwortmöglichkeiten vorzugeben. Dadurch wurde ermöglicht, dass wirklich vielfältige Beispiele genannt wurden und nicht nur jene Bereiche thematisiert, welche den Befragten als Erstes eingefallen sind.

Insgesamt ergab sich bei der Erstellung des Leitfadens eine Unterteilung des Interviews in drei Hauptthemen. Diese Dreiteilung zeigte sich im Verlauf der Befragung allerdings nicht strikt getrennt, sondern die Themengebiete wurden oft parallel in den jeweiligen Fragen beantwortet. Zusätzlich zu den Leitfragen wurden für einige Fragen Ergänzungsfragen konzipiert, deren Ziel es war genauere Erfahrungen zu erfragen und auch mögliche konträre Einschätzungen abzuschätzen.

Um mögliche Verständnisprobleme in Bezug auf die Fragen zu vermeiden, wurde für die Schüler eine vereinfachte Form des Leitfadens erstellt. Falls notwendig, wurden bei den jeweiligen Fragen auch zusätzlich Beispiele angeführt. Bei den Studenten wurde davon ausgegangen, dass diese die Bedeutungen der erwähnten linguistischen Grundbegriffe kennen, ohne ihnen durch diese Fachtermini das Beantworten der Fragen zu erschweren. Zudem wurde das Wissen über die sprachliche Verwandtschaft

²⁵² Vgl. Cropley, 2002, S.103ff.

²⁵³ Vgl. Moser, 2015, S.117ff.

²⁵⁴ Vgl. Moser, 2015, 117f.

von Französisch und Spanisch vorausgesetzt. Der Fragebogen der Lehrpersonen wurde grundsätzlich anders aufgebaut, da in diesen Interviews nicht deren eigene Perspektive in Bezug auf den sukzessiven Fremdsprachenerwerb gefragt war, sondern deren Erfahrungen mit Schülern welche dem *Sample* entsprechen.

Im Anschluss werden nun die jeweiligen Leitfragen der drei Teile des Interviewfragebogens aufgelistet. Anhand der im Anhang beigefügten Transkripte kann erkannt werden, dass im Verlauf der Interviews diese Fragen je nach Interview etwas modelliert wurden, aber das *Grundgerüst* wurde beibehalten.

Der erste Teil des Interviews wurde für allgemeine Fragen über den Zeitpunkt und zur Dauer des Fremdsprachenerwerbs genutzt und auch dessen persönliche Ziele sollten thematisiert werden.

Teil 1: Fragen der Schülergruppe

- Du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen diese Sprachen zu lernen?
- Aus welchem Grund hast du die zweite Sprache dazu gewählt?
- Hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt als die andere? (Ergänzungsfrage: Wenn ja, warum glaubst du, dass dies so ist?)
- Was ist für dich beim Lernen einer Sprache am wichtigsten? Worauf legst du grundsätzlich Wert?

Teil 1: Fragen der Studentengruppe

- Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese Sprachen erlernt?
- Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist beim Lernen, als die andere? (Ergänzungsfrage: Wenn ja, warum glauben Sie, dass dies so war?)
- Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den Spracherwerb? Worauf legen Sie speziell beim Lernen einer Fremdsprache Wert?

Teil 1: Fragen der Lehrpersonen

- Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch? Wie lange unterrichten Sie diese Sprachen bereits?
- Welche Faktoren sind laut Ihnen besonders wichtig am Spracherwerb? Worauf legen Sie Wert?
- Sie unterrichten Klassen, welche sowohl Spanisch als auch Französisch im schulischen Kontext erwerben. Welche Sprache lernen diese zuerst und wie lange?

Im Anschluss lag der Fokus auf den Einflüssen welche Sprachähnlichkeiten auf den doppelten Fremdsprachenerwerb mit sich bringen und den konkreten Bereichen in welchen sich diese zeigen. Dabei wurde vor allem Wert auf positiv, beziehungsweise negativ bewertete Bereiche gelegt, da genau diesen dann eine besondere Rolle im Fremdsprachenunterricht zukommt.

Teil 2: Fragen der Schülergruppe

- Wie ist es für dich Französisch und Spanisch zu lernen? Was ist dir bei diesem doppelten Fremdsprachenerwerb aufgefallen?
- Inwiefern beeinflussen die Kenntnisse in Französisch das Erlernen von Spanisch?
- Sind dir beim Lernen schon Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen aufgefallen?
- In welchen Bereichen bemerkst du diese vor allem (Wortschatz, Grammatik, Aussprache, Schreibweise, Satzstellung)?
- Bei welchen Fertigkeiten, also Lesen, Hören, Sprechen oder Schreiben bemerkst du Einflüsse der anderen Sprache?
- Kannst du mir konkrete Beispiele nennen?
- Wie ist deine Erfahrung mit Situationen, wenn du für Tests zeitgleich lernen musst, oder Hausübungen in beiden Fächern hintereinander machen musst?

Teil 2: Fragen der Studentengruppe

- Spanisch und Französisch sind beide Sprachen der romanischen Sprachfamilie und weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
- Welche Fertigkeiten laut *GERS* - Lesen, Hören, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben - werden von einem doppelten Fremdsprachenerwerb am meisten beeinflusst?
- Auf welchen der folgenden Bereiche des Sprachlernens hatten, beziehungsweise haben Kenntnisse in der anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise negative oder auch gar keine Auswirkungen? (Aussprache, Wortschatz, Graphie, Syntax, Grammatik)
- Können Sie konkrete Beispiele für hilfreiche Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen nennen?
- Können Sie konkrete Beispiele für Schwierigkeiten nennen?
- Wie war Ihre Erfahrung mit Interferenzfehlern?
- Wie war Ihre Erfahrung mit Situationen, wie beispielsweise Lehrveranstaltungen in den unterschiedlichen Sprachen, die direkt aufeinander gefolgt sind?

Teil 2: Fragen der Lehrerpersonen

- Welche Erfahrungen haben Sie mit Klassen gemacht, welche sowohl Französisch als auch Spanisch im schulischen Kontext erwerben?
- Welche Auswirkungen haben Kenntnisse in der anderen romanischen Sprache auf den weiteren Spracherwerb der Schülerinnen und Schüler?
- Bei welchen Fertigkeiten laut *GERS* äußern sich diese Einflüsse vor allem?
- In welchen Bereichen zeigen sich diese Einflüsse vor allem?
- Können Sie konkrete Beispiele für Vorteile des doppelten Fremdsprachenerwerbs nennen?
- Können Sie konkrete Beispiele für Schwierigkeiten aufgrund des doppelten Fremdsprachenerwerbs nennen?

Abschließend wurde konkret auf den Lernprozess und die Methode des sprachvergleichenden Arbeitens eingegangen, das heißt es sollte erfragt werden, inwiefern sprachvergleichendes Arbeiten jeweils angewendet wird und wie das Feedback dazu lautet.

Teil 3: Fragen der Schülergruppe

- Eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch. Wie geht sie im Unterricht damit um, dass ihr auch beide Sprachen erlernt?
(Ergänzungsfrage: Wenn Sprachvergleiche stattfinden, wie ist das für dich?)
- Kannst du dich an konkrete Beispiele erinnern?
- Ist dir in eurem Schulbuch schon einmal aufgefallen, dass Sprachen miteinander verglichen werden?
- Welche Strategien verwendest du um die Sprachen nicht zu vermischen?
- Was würde dir helfen um das Lernen beider Sprachen zu vereinfachen?

Teil 3: Fragen der Studentengruppe

- Lernen Sie Sprachen lieber getrennt voneinander oder arbeiten Sie bewusst sprachvergleichend?
- Hat sich Ihr Lernverhalten diesbezüglich im Laufe der Jahre verändert?
- In welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach sprachvergleichendes Arbeiten?
- Welche Strategien setzen Sie ein um die Sprachen nicht zu vermischen?
- Stellen Sie sich, vor Sie unterrichten zukünftig Schülerinnen und Schüler welche beide Sprachen in der Schule lernen. Wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

Teil 3: Fragen der Lehrpersonen

- Wie versuchen Sie den doppelten Fremdsprachenerwerb von Ihren Schülerinnen und Schülern im Unterricht zu nützen?
- Welche Methoden wählen Sie um Ihren Schülern die Mehrsprachigkeit von romanischen Sprachen zu erleichtern?
- Unter welchen Bedingungen und in welchem Ausmaß kann Ihrer Meinung nach sprachvergleichendes Arbeiten funktionieren?
- Falls Sie Sprachvergleiche einsetzen, wie ist das Feedback Ihrer Schüler? Bemerken Sie Unterschiede unter den jeweiligen Schülerinnen und Schülern?
- Welches Lehrbuch verwenden Sie und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- Welche weiteren Faktoren beeinflussen zudem den doppelten Spracherwerb?

7.1.6 Ablauf der Interviews

Die Interviews aller Gruppen fanden im Zeitraum zwischen 31.05.2016 und 20.07.2016 statt. Die durchschnittliche Dauer der jeweiligen Interviews betrug zwischen sieben bis fünfundzwanzig Minuten, wobei die Befragung der Sprachlernenden in den meisten Fällen kürzer verlief als jene der Lehrkräfte. Mit einer Länge von zwischen ungefähr fünf Minuten und neun Minuten waren die Schülerinterviews die kürzesten.

Die Befragung der Studierenden wurde am Campus durchgeführt. Die Schülerinterviews wurden einzeln, in einem leerstehenden Besprechungszimmer in ihrer Schule durchgeführt. Auch die Lehrerinterviews fanden an den jeweiligen Schulen statt. Zwei dieser Interviews wurden allerdings aufgrund der Entfernung via *Skype* durchgeführt, sowie eine Studentenbefragung.

Vorrangig ist in Bezug auf den Verlauf der Befragung laut Moser vor allem, dass eine angenehme Atmosphäre herrscht, welche ein gutes Gespräch ermöglicht²⁵⁵. Ich hatte mich daher entschieden, vorab mit meinen Interviewpartnern kurz die wichtigsten Informationen zu besprechen und in diesem Rahmen auch deren wichtigste demographische Daten zu erfragen. Erst im Anschluss wurde jeweils mit dem tatsächlichen Interview begonnen, welches mit einem Audiogerät aufgezeichnet wurde.

Grundsätzlich verlief die Durchführung der Interviews wie geplant und die Befragten haben die Fragen meist gut verstanden und beantwortet. Natürlich gab es einige Fälle, bei denen die Fragen von den Interviewpartnern anders als beabsichtigt interpretiert wurden. Folglich wurden in diesen Situationen nur teils für das Thema dieser Arbeit relevante Antworten gegeben, beziehungsweise waren zusätzliche Erklärungen notwendig. Eine Schwierigkeit in diesem Zusammenhang war auch, dass während der Befragung zwar immer versucht wurde, wie beispielsweise bei Moser empfohlen wird²⁵⁶, möglichst offene Fragen zu stellen. In der spontanen Gesprächssituation gelang es dann allerdings nicht immer *Warum-Fragen* oder geschlossene Fragen zu vermeiden. Zudem wurde bei der Auswertung der Daten dann erst festgestellt, dass bei diesem Thema in vielen Fällen ein noch gezielteres *Nachhauen* zusätzlich von Interesse gewesen wäre. Außerdem sollten während der Befragung auch keine

²⁵⁵ Vgl. Moser, 2015, S.117.

²⁵⁶ Vgl. Moser, 2015, S.118f.

Interpretationsangebote formuliert werden²⁵⁷, was allerdings vermutlich aufgrund meiner eigenen Erfahrung mit einem sukzessiven Fremdsprachenerwerb im institutionellen Kontext in manchen Fällen vorgekommen ist.

Interessant war zu sehen, in welchem unterschiedlichen Ausmaß die Befragten auf die verschiedenen Fragen eingegangen sind. Bei manchen wurden die Fragen nach der Reihenfolge des Interviewleitfadens Schritt für Schritt behandelt. Bei anderen wiederum wurde nach der ersten Frage der Leitfaden kaum mehr berücksichtigt, da die vorgesehenen Themengebiete automatisch im Verlauf des Gespräches angesprochen wurden. Manche Interviewpartner konnten viele persönliche Erfahrungen und konkrete Beispiele für Schwierigkeiten und Vorteile nennen und andere konnten nur eher ungenaue Einflüsse erwähnen. Als eine mögliche Interpretation dieser Tatsache kann ein unterschiedlich hoher Grad von Reflexion des eigenen Fremdspracherwerbs genannt werden.

7.1.7 Auswertung der Daten

Als erster Schritt einer qualitativen Datenauswertung wird die Transkription der mit einem Audiogerät aufgenommenen Interviews angesehen²⁵⁸. Für diese Verschriftlichung gibt es zahlreiche spezielle Richtlinien und Systeme, welche zu berücksichtigen sind. Je nach Forschungsziel können diese Regeln variieren. Im Falle von einer Analyse der rein sachlichen Informationen der Befragung, darf auf spezielle Notationsformen verzichtet werden²⁵⁹. Da dies im Rahmen dieser Arbeit der Fall ist, wurde ein einfaches Transkriptionssystem gewählt. Dadurch soll vor allem eine bessere Lesbarkeit der Transkripte gewährleistet werden. Der Fokus der Transkription liegt weniger auf der Art und Weise wie etwas gesagt wird, sondern auf dem Inhalt des Gesprächs²⁶⁰.

Diesem Kriterium schien das Transkriptionssystem von Dresing und Pahl²⁶¹ zu entsprechen, dessen Regeln daher unter leichter Abwandlung im Rahmen dieser Arbeit angewandt wurden. Es wurde folglich wörtlich und möglichst dialektfrei transkribiert²⁶². Wortverschleifungen wurden an das Schriftdeutsch angepasst,

²⁵⁷ Vgl. Moser, 2015, S.119.

²⁵⁸ Vgl. Moser, 2015, S.145.

²⁵⁹ Vgl. Moser, 2015, S.145f.

²⁶⁰ Vgl. Dresing/ Pehl, 2015, S.18.

²⁶¹ Vgl. Dresing/Pahl, 2015, S.21ff.

²⁶² Vgl. Dresing/Pehl, 2015, S.21.

während die Satzform allerdings auch bei syntaktischen Fehlern aufrechterhalten wurde²⁶³. Wortabbrüche wurden nicht transkribiert, Satzabbrüche wurden mit einem Abbruchzeichen / markiert. Als Zeichen zur Signalisierung von Pausen wurden drei Auslassungspunkte in Klammern (...) gewählt und besondere Betonungen wurden durch Großschreibung gekennzeichnet. Nonverbale Äußerungen, welche die Antworten bekräftigen, wurden in Klammer notiert, wie beispielsweise (lacht). Im Falle von unverständlichen Wörtern wurde der Zusatzvermerk (unv.) beigefügt. Zudem wurde für jeden Sprecherbeitrag ein eigener Absatz begonnen. Wortäußerungen der gerade nicht sprechenden Person wie „Mhm, aha, ja, ähm“ wurden nicht transkribiert²⁶⁴. Falls der Lautfluss des Sprechers unterbrochen wurde, wurden zustimmende Verständnissignale allerdings angegeben²⁶⁵.

Die von Dresing und Pehl empfohlene Zeitmarkierung am Ende jedes Absatzes wurde allerdings weggelassen, da eine Zeilennummerierung als angenehmere Nachlesehilfe gesehen wird und auch die Benennung der Interviewpartner wurde nach einem anderen Schema durchgeführt²⁶⁶, wie in Kapitel 7.1.4 beschrieben wurde. Im Interview vorkommende konkrete Schulnamen wurden des Weiteren mit „XXX“ benannt, um die Anonymität der Befragung sicherzustellen.

Als nächster Schritt der Auswertung wurde im Anschluss ein geeignetes Analysesystem für dieses Datenmaterial ausgewählt. Dazu bot sich als konkrete Forschungsmethode eine *qualitative Inhaltsanalyse* an, welche laut Dresing und Pehl eine ausführliche Darstellung und Strukturierung der Daten ermöglicht²⁶⁷.

Als konkretes Modell für die Inhaltsanalyse der Interviews wurde das von Moser vorgeschlagene Analyseverfahren von Patricia Cole (1994) gewählt, welches aus den folgenden drei Hauptschritten besteht²⁶⁸:

- 1) Kategorisierung der Daten durch Codieren (formulierende Interpretation)
- 2) Die Verdichtung der Daten (Reduktion)
- 3) Die Explikation der Daten (reflektierende Interpretation)²⁶⁹

²⁶³ Vgl. Dresing/Pehl, 2015, S.21.

²⁶⁴ Vgl. Dresing/Pehl, 2015, S.21f.

²⁶⁵ Vgl. Kuckartz et al., 2008, S.28.

²⁶⁶ Vgl. Dresing/Pehl, 2015, S.22.

²⁶⁷ Vgl. Dresing/ Pehl, 2015, S.35.

²⁶⁸ Vgl. Moser, 2015, S.149.

²⁶⁹ Moser, 2015, S.149f.

Zu Beginn wurden folglich die transkribierten Interviews durchgearbeitet und die jeweiligen Textstellen nach bestimmten Kategorien, beziehungsweise *Codes* benannt. Um ein erstes *Grundgerüst* zu erhalten wurden bei diesem Arbeitsschritt die Interviews vorerst durchgelesen und mit Randnotizen versehen. Von diesen Notizen und dem Interviewleitfaden ausgehend, wurde dann ein erstes Kategorienraster erstellt. Auch Dresing und Pehl empfehlen, den Einbezug des Interviewleitfadens zur Kategorienbildung²⁷⁰. Als Kategorien können einzelne Begriffe, Wörter, oder auch Kurzsätze gewählt werden²⁷¹. Das Zuordnen der Textstellen zu den jeweiligen Codes wird als *Indexieren der Interviews* bezeichnet²⁷². Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Auswertungsmethode des *offenen Codierens* angewandt. Die Kategorien sind demnach nicht von Anfang an strikt festgelegt, sondern werden immer wieder angepasst und wenn notwendig geändert²⁷³.

Grundsätzlich wurden alle drei Gruppen des *Samples* nach dem gleichen Kategorienschema ausgewertet. Es gab allerdings einerseits einige Kategorien die nur von den Sprachlernenden beantwortet werden konnten und andererseits auch welche, die nur bei den Gesprächen mit den Lehrkräften angesprochen wurden. Zudem wurde, wie in Kapitel 7.1.4.1 bereits erwähnt, eine Eingrenzung des Datenmaterials bei fünf Interviews der Gruppe der Sprachlernenden durchgeführt. Da die Befragten S1, S2, S3, S4 und S5 zum Zeitpunkt der Befragung Spanisch und Französisch nicht mehr parallel erworben haben, wurden nur deren Antworten in Bezug auf den Spracherwerb allgemein, den Einfluss der zuvor gelernten romanischen Sprache und auf die Erfahrungen mit sprachvergleichendem Arbeiten zur Datenanalyse hinzugezogen.

Als nächster Schritt wurde für jede Gruppe ein extra Blatt erstellt, auf welchem die jeweiligen Textpassagen einer Kategorie gesammelt wurden. Dadurch konnte ein erster Überblick über die am stärksten präsenten Themengebiete erhalten werden.

Anschließend folgte ein *interner Kategorienvergleich*. Bei diesem Schritt wurden die erarbeiteten Kategorien miteinander in Verbindung gesetzt, um mögliche zentrale Ansichtsweisen wie auch Kontroversen aufzudecken. Es sollen dabei besonders aussagekräftige Kategorien aufgedeckt und Zusammenhänge analysiert werden. Laut Axel Strauss wird dieser Prozess als *axiales Codieren* bezeichnet, da der Fokus im

²⁷⁰ Vgl. Dresing/Pehl, S.39.

²⁷¹ Vgl. Kuckartz et al.,2008, S.36.

²⁷² Vgl. Moser, 2015, S.150.

²⁷³ Vgl. Moser, 2015, S.150f.

Verlauf der Analyse immer mehr auf einzelne Codes gelegt wird, welche den Schwerpunkt der Ergebnisse charakterisieren²⁷⁴. Als besonders erklärmächtige Kategorien werden Codes angesehen, welche besonders oft im gleichen Zusammenhang erwähnt werden²⁷⁵. Im Rahmen dieser Arbeit werden aber auch aussagekräftige Einzelfälle berücksichtigt, wenn diese möglicherweise, neue Forschungstendenzen aufzeigen.

Abschließend wurde die Explikation der Ergebnisse durch die Verdichtung der Daten durchgeführt. Anhand dieses theoretischen Konstrukt wird überprüft, ob die Erwartungen des Forschers, welche zuvor auf Basis von Fachliteratur elaboriert wurden, bestätigt werden können, oder ob neue Erklärungsansätze notwendig sind²⁷⁶. Eine Schwierigkeit in Bezug auf die Textinterpretation besteht laut Moser in der Tatsache, dass abgewogen werden muss, inwiefern Verallgemeinerungen aufgestellt werden können²⁷⁷. Aufgrund der oft geringen Anzahl an Probanden, kann nicht auf statistische Generalisierungen zurückgegriffen werden. Begründungen müssen erläutern, weshalb die Ergebnisse allgemeingültig sind und nicht nur den jeweiligen Befragten betreffen²⁷⁸.

²⁷⁴ Vgl. Moser, 2015, S.150.

²⁷⁵ Vgl. Moser, 2015, S.153f.

²⁷⁶ Vgl. Moser, 2015, S.149f.

²⁷⁷ Vgl. Moser, 2015, S.150.

²⁷⁸ Vgl. Moser, 2015, S.147f.

8 Präsentation der Ergebnisse

Im nachfolgenden Kapitel werden die anhand der durchgeführten Inhaltsanalyse erhaltenen Ergebnisse näher erläutert. Es soll gezeigt werden, inwiefern ein doppelter Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch unter Betrachtung der möglichen Transferprozesse sowie Interferenzproblematiken im institutionellen Kontext abläuft. Zudem sollen Antworten auf die Frage inwieweit sprachvergleichendes Arbeiten ein optimales Fördermittel zur Nutzung von Synergieeffekten und Vermeidung von Interferenzfehlern ist, gegeben werden.

Die Auswahl und Abfolge der Kapitel wurde im Laufe der Inhaltsanalyse und der Erstellung des Kategorienrasters zusammengestellt. Diese repräsentieren die Hauptaspekte zur Beantwortung der Forschungsfrage. Die inhaltliche Strukturierung wurde an den theoretischen Teil dieser Arbeit angepasst. Demnach werden vorerst allgemeine Erkenntnisse zum Fremdsprachenerwerb im schulischen Kontext erläutert, im Anschluss wird auf die Besonderheiten des sukzessiven Spracherwerbs von Französisch und Spanisch eingegangen. Abschließend liegt der Fokus dann auf den Methoden zur Förderung des doppelten Fremdsprachenerwerbs in dessen Zentrum sprachvergleichendes Arbeiten steht. Zum Schluss werden weitere Faktoren thematisiert, welche sich als aussagekräftig entpuppt haben.

Alle transkribierten Interviews werden als Anhang an diese Arbeit beigefügt und werden mit der Beschriftung Interview 1 bis Interview 30 durchnummieriert. Besonders aussagekräftige Passagen werden zur besseren Anschaulichkeit bereits als Zitat in den Fließtext integriert. Um nachvollziehbar darzustellen, auf welche Interviewpassagen sich jeweilige Textstellen beziehen, werden diese mit Fußnoten versehen in denen auf das jeweilige Interview verwiesen wird. Ein Beispiel könnte wie folgt aussehen: I12, Z.12-16. Die Aussage stützt sich demnach auf die Zeilen 12-16 im Interview 12.

Zudem ist zu vermerken, dass sich im nächsten Kapitel der Begriff *doppelter Fremdsprachenerwerb* immer spezifisch auf den Spracherwerb des romanischen Sprachenpaars Französisch und Spanisch bezieht, aus stilistischen Gründen wird dies jedoch nicht bei jeder Erwähnung erneut konkretisiert.

8.1 Ziele des Fremdsprachenerwerbs

Auf die Frage, worauf beim Spracherwerb speziell Wert gelegt wird, beziehungsweise welches Kriterium als fundamental angesehen wird, waren die Antworten der Befragten sehr einstimmig. Sowohl für die Lehrpersonen sowie für die Schüler steht die Befähigung sich verständigen zu können im Zentrum des Lernprozesses. Die nachfolgenden Beispiele repräsentieren in diesem Fall nur zwei von vielen ähnlichen Aussagen.

L2: Für mich ist es eigentlich am wichtigsten, dass die Schüler, wenn sie dann die Schule verlassen, dass sie in der Lage sind ein Gespräch im Land zu führen, das heißt, mir geht es jetzt weniger um die absolute Richtigkeit der Grammatik, oder auch, dass sie extrem viele Vokabeln lernen, sondern mehr, dass sie/ dass sie im Land dann zureckkommen. Ich finde, das ist nach vier Jahren Spanisch, ist das eigentlich ausreichend, also mehr kann man sich da eigentlich nicht erwarten²⁷⁹.

S10: Ja auf jeden Fall auf das Reden, weil das finde ich am wichtigsten, weil Schreiben, das (...) man lernt halt schneller Leute kennen, wie dass man mit jemandem schreibt in einer anderen Sprache. Und ja das finde ich eigentlich am wichtigsten²⁸⁰.

Während L4 und L5 um dies zu erreichen ein ausgewogenes Training aller Kompetenzen betonen²⁸¹, ist für den Großteil der Schüler vor allem das Erlangen eines umfangreichen Wortschatzes wichtig, da jener als notwendige Basis der Kommunikation gesehen wird.

S6: Ich find Vokabel immer relativ wichtig, weil ich meine Satzbildung, ja das ist jetzt nicht so tragisch, aber, wenn man die richtigen Vokabeln hat dann kann man sich glaube ich auch besser verständigen als wenn du jetzt die Grammatik so von vorne bis hinten auswendig kannst²⁸².

Laut S2, S4 und S7 versuchen diese zudem die Aussprache möglichst gut zu lernen²⁸³, während nur für S8 die Grammatik eine maßgebliche Rolle einnimmt²⁸⁴.

Auch für die Studentengruppe steht die Fähigkeit in der Sprache kommunizieren zu können im Vordergrund. Drei Studenten bemängeln in diesem Zusammenhang den zu sehr auf das Schriftliche fixierten Fremdsprachenunterricht im schulischen und teils

²⁷⁹ I2, Z. 7-9.

²⁸⁰ I15, Z. 17-19.

²⁸¹ Vgl. I4, Z.6. & I5, Z.6-8.

²⁸² I11, Z. 23-25.

²⁸³ Vgl. I7, Z.31. & Vgl. I9, Z.23. & Vgl. I12, Z.29.

²⁸⁴ Vgl. I13, Z.14.

auch universitärem Kontext²⁸⁵. St5, St10 und St2 betonen aber im Gegensatz zur Schülergruppe auch die Wichtigkeit des Verständnisses der Grammatik²⁸⁶, denn es ist ein „Gesamtpacket, man muss von allem ein bisschen (...) Grammatik, Reden, Sprechen, Schreiben.²⁸⁷“.

8.2 Erfahrungen mit dem doppelten Fremdsprachenerwerb

8.2.1 Allgemein

Auf die Frage welche Erfahrungen die Sprachlernenden mit dem doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch allgemein gemacht haben, kann die Antwort von St8 als Musterbeispiel angeführt werden:

St8: (...) also es hat mir sicher mehr geholfen, als es geschadet hat unter Anführungszeichen²⁸⁸.

Auch St12 beschreibt, dass sich die teils vorhandenen Vorurteile gegenüber einem doppelten Fremdsprachenerwerb von verwandten Sprachen nicht bestätigt haben.

St12: (lacht). (...) Also ich werde oft/ also, wenn ich jemandem sage, dass ich Französisch und Spanisch lerne, dann sind die meisten gleich so geschockt und gehen davon aus, dass ich alles vermische und ich muss aber sagen, so schlimm ist es eigentlich nicht, also ab und zu kommt es vielleicht vor, aber generell geht das ganz gut. Und es ist eher eine Hilfe, wenn man zwei Sprachen aus der gleichen Familie lernt²⁸⁹.

Sowohl die Studentengruppe wie auch die Schüler sind demnach der Meinung, dass die Vorteile, welche durch den doppelten Fremdsprachenerwerb entstehen weitaus größer sind, als mögliche Schwierigkeiten. Ein geringer Unterschied bezüglich den Aussagen der Studenten und Schüler lässt sich allerdings feststellen. Während bei den Studenten nur St1 vorrangig die Schwierigkeiten erwähnt²⁹⁰, sprechen bei den Schülern mehrere von einer Wechselwirkung zwischen Vorteilen und Nachteilen²⁹¹. Zudem gibt es auch den Standpunkt, dass keine Beeinflussung herrscht. Laut S6 „sind es zwei ziemlich unterschiedliche Sprachen²⁹²“, welche sich daher kaum beeinflussen.

²⁸⁵ Vgl. I24, Z.37ff. & Vgl. I25, Z.35ff. & Vgl. I26, Z.37ff.

²⁸⁶ Vgl. I22, Z.36ff. & Vgl. I27, Z.35ff. & Vgl. I19, Z.52ff.

²⁸⁷ I27, Z. 35-41.

²⁸⁸ I25, Z.45-46.

²⁸⁹ I29, Z.147-151.

²⁹⁰ Vgl. I18, Z.32ff.

²⁹¹ Vgl. I10, Z.23ff. & Vgl. I16, Z.28ff. & Vgl. I12, Z.15-16,29.

²⁹² I11, Z.28-29.

Für S4 und S12 war es zu Beginn eher schwierig die neue Sprache und Französisch zu trennen²⁹³.

Die Lehrkräfte bewerten den doppelten Fremdsprachenerwerb von Spanisch und Französisch auch als sehr positiv. Schwierigkeiten, welche manchmal auftreten, wie Interferenzen oder Sprachmischen, sind den Lehrern natürlich bewusst, werden aber als weniger schwerwiegend betrachtet, als die vorhandenen positiven Effekte. Laut L4 fallen die „Grundarbeiten²⁹⁴“ weg, wenn Schüler bereits zuvor Französischunterricht hatten und auch L3 schwärmt von der „Leichtigkeit²⁹⁵“ mit der Schüler, welche vorher bereits Kenntnisse in Spanisch erworben haben im Französischen voranschreiten. Zudem erwähnen L3 und L1 die Vorteile speziell für die Lehrpersonen. L3 beschreibt im Interview: „Also, ich habe mir sicher sehr leicht getan im Vergleich jetzt mit einer Französischlehrerin die von Null anfängt, die noch keine romanische Sprache können²⁹⁶.“ L1 findet es „praktisch²⁹⁷“ sich im Spanischunterricht auf Französisch beziehen zu können. Auch L5 betont die schnellere Progression der Schüler²⁹⁸. Eine interessante zusätzliche Erfahrung in diesem Kontext spricht L4 an, welche erzählt, dass ihre Schüler manchmal durch das schnelle Fortschreiten im Spanischunterricht in Französisch eine Art Frust entwickeln, da sie in Spanisch oft bereits dieselben Dinge lernen²⁹⁹.

8.2.2 Rolle der Sprachenfolge

Um zu analysieren, welche Rolle die Sprachenfolge in Bezug auf den Verlauf des sukzessiven Fremdsprachenerwerbs spielt, wurden die Schüler und Studenten gefragt, welche Sprache ihnen leichter gefallen ist und wie sie dieses Gefühl begründen. Bis auf St6 und St2 haben alle Interviewpartner Französisch vor Spanisch erworben.

Von den befragten Schülern gaben acht an, dass sie Spanisch als leichter empfinden. Zwei Schüler stimmten für Französisch³⁰⁰. Eine Schülerin gab an, dass sie in beiden

²⁹³ Vgl. I9, Z.28ff. & Vgl. I17, Z.25ff.

²⁹⁴ I4, Z.24.

²⁹⁵ I3, Z.57.

²⁹⁶ I3, Z.59-60.

²⁹⁷ I1, Z.17.

²⁹⁸ Vgl. I5, Z.17.

²⁹⁹ Vgl. I5, Z.73ff.

³⁰⁰ Vgl. I12, Z.10ff. & Vgl. I17, Z.9ff.

Sprachen seither Fortschritte vermerken konnte³⁰¹, während eine andere keinen Unterschied beim Lernen sieht³⁰². Als Hauptgrund wurde der geringere Schwierigkeitsgrad von Spanisch genannt, während für Französisch spricht, dass es bereits länger erlernt wurde.

Bei den Studenten antworteten neun, dass ihnen der Erwerb von Spanisch einfacher vorgekommen ist. Als Gründe wurden bei dieser Gruppe die Vorkenntnisse aus anderen Sprachen (nicht nur Französisch, sondern auch Englisch, in einem Fall Italienisch und auch Latein), die längere Zeitspanne des Erlernens, der frühe Beginn des Spracherwerbs, ein besserer Unterricht und der geringere Schwierigkeitsgrad des Spanischen genannt. Interessant ist bei dieser Zahl allerdings, dass auch St6 und St2, welche Spanisch als Erstsprache erlernt hatten, diese als einfacher charakterisierten. Für jene war Spanisch einfacher, da es länger erlernt wurde und demnach ein besserer Grundstock entwickelt werden konnte, wie St6 formuliert:

St6: Naja, also dadurch, dass ich Spanisch fünf Jahre in der Schule gelernt habe und dadurch mehr Zeit hatte zum Lernen, war natürlich schon Spanisch einfacher³⁰³.

Zusammengefasst lässt sich demnach feststellen, dass die Vorkenntnisse der anderen Sprache zwar als Erleichterung angesehen werden, aber gerade im schulischen Kontext nicht überbewertet werden dürfen, da andere Faktoren den positiven Verlauf des Spracherwerbs der Schüler entscheidend mit beeinflussen.

Die Antworten der Lehrpersonen haben eine interessante Kontroverse in Bezug auf die im schulischen Kontext meist dominante Sprachenfolge von Französisch vor Spanisch aufgezeigt. Sowohl L1, L2 und L5 erwähnen die höhere Komplexität von Französisch im Vergleich mit Spanisch für die Sprachlernenden³⁰⁴. Während L1 und L5 darin allerdings einen Vorteil für den Spanischunterricht sehen, spricht L2 von einem Frust gegenüber einem weiteren Spracherwerb, da oft negative Erfahrungen mit Französisch gemacht werden.

L5: (...) Die Schüler sind in mancherlei Hinsicht erleichtert, wenn sie Spanisch haben, weil Spanisch weniger Anfangshürde hat als Französisch³⁰⁵.

L2: Ich glaube, dass es für viele Schüler vielleicht einfacher wäre, wenn sie zuerst Spanisch lernen würden, gerade jetzt im Hinblick auf die Aussprache, weil ja die

³⁰¹ Vgl. I15, Z.10ff.

³⁰² Vgl. I11, Z.11.

³⁰³ I23, Z.9-10.

³⁰⁴ Vgl. I1, Z.196ff. & Vgl. I2, Z.122ff. & Vgl. I5, Z.20ff.

³⁰⁵ I5, Z. 20-21.

Spanische Aussprache auch um vieles einfacher ist als die Französische und ich glaube schon, dass es viele Schüler gibt die, wenn sie zuerst Französisch lernen, gerade in diesem Alter, jetzt dritte Klasse, so mit zwölf, dass viele von den romanischen Sprachen auch ein bisschen abgeschreckt sind³⁰⁶.

Auch L3 wird oft mit dem Vorurteil konfrontiert, dass Französisch schwieriger ist als Spanisch.

L3: Also ich werde ständig mit dem konfrontiert: „Mah, ist Französisch schwieriger?“, also am Tag der offenen Tür, am Elternsprechtag und es kommt immer das Vorurteil Französisch ist so schwer³⁰⁷.

Ein interessanter Forschungsansatz der sich aus der Komplexität des Französischen demnach ableiten lässt, wäre, dass eine umgekehrte Sprachenfolge Schüler möglicherweise mehr zu einem mehrfachen Spracherwerb motivieren könnte. Unterstützt kann dieses Argument zudem durch die Aussagen von L2 und L3 werden, welche der Meinung sind, dass es keine Rolle spielt, welche der romanischen Sprachen vorhergelernt wird. Denn die positiven Effekte auf den weiteren Spracherwerb bleiben gleichermaßen erhalten³⁰⁸. Laut L1 ist allerdings unter den romanischen Sprachen Latein eine „weniger gute Grundlage³⁰⁹“, da es sich um keine gesprochene Sprache handelt. L2 spricht in diesem Kontext auch die Rolle des Alters an und meint, dass bei einer höheren geistigen Entwicklung vielleicht Französisch einfacher wäre. Sie betont aber, dass dies natürlich eine rein subjektive Meinung ist, da sie nie Erfahrung mit einer umgekehrten Sprachenfolge gemacht hat³¹⁰.

8.3 Mögliche positive Effekte

8.3.1 Einfluss auf die verschiedenen Fertigkeiten

Wie in Kapitel 3.2.1.2 beschrieben wird, kann laut Meißner bei mehrsprachigem Arbeiten vor allem im Bereich der rezeptiven Fertigkeiten eine große Lernprogression vermerkt werden³¹¹. Auf die Frage, welche der Fertigkeiten *Hören*, *Lesen*, *Schreiben* oder *Sprechen* am meisten von dem doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst

³⁰⁶ I2, Z. 122-126.

³⁰⁷ I3, Z. 136-138.

³⁰⁸ Vgl. I2, Z.24ff. & Vgl. I3, Z.135ff.

³⁰⁹ I1, Z. 191.

³¹⁰ Vgl. I2, Z.122ff.

³¹¹ Vgl. Meißner, 1998, S.21.

wird, gaben die Gruppen der Sprachlernenden untereinander allerdings unterschiedliche Antworten.

Fünf der Schüler bestätigten zwar die Annahme, dass vor allem die Fertigkeit Lesen von einem mehrfachen Spracherwerb romanischer Sprachen profitiert³¹², aber vier antworteten auch, dass sie beim Schreiben positive Einflüsse merken konnten³¹³. Nur eine Schülerin erklärte, dass sie beim Hörverständnis die Vorkenntnisse des Französischen nutzen konnte³¹⁴.

Bei der Studentenbefragung zeigte sich die Dominanz der rezeptiven Fertigkeiten deutlich und auch Lesen wurde im Vergleich zu Hören als noch stärker beeinflusst bewertet. Sie betonen vor allem den Unterschied zwischen *aktiv* und *passiv* sein in Bezug auf den positiven Effekt des doppelten Fremdsprachenerwerbs.

I: Und wo hat es positive Effekte zum Beispiel Ihrer Meinung nach?

St11: Als das Doppelte/ der doppelte Fremdsprachenerwerb?

I: Mhm.

St11: Ich würde eh sagen, gerade auf den rezeptiven, weil also ich habe spanische Texte ja auch schon zu einem Teil verstehen können bevor ich es gelernt habe, weil ich Französisch schon konnte und man merkt ja auch wenn man dann mit seinen zwei Fremdsprachen die man da jetzt kann, mit den zwei romanischen auf Italienurlaub fährt, dann hat man eigentlich auch keine Probleme Straßenschilder zu lesen, oder Leute zu verstehen die mit einem reden, aber selber sprechen oder selber etwas aufschreiben wäre jetzt schwierig. Also so vergleiche ich das manchmal³¹⁵.

Allerdings profitiert laut drei Befragten auch die Schreibkompetenz, da man bei dieser im Vergleich zu anderen Fertigkeiten mehr Zeit zum Nachdenken hat³¹⁶.

St9: Beim Schreiben, (...) naja beim Schreiben hat man mehr Zeit. Ich glaube, ich kann mir schon vorstellen, dass es da hilfreich ist, wenn man sich die Wörter herleiten kann und dann einmal überlegen kann, he ist das jetzt eigentlich wirklich Französisch, ja ich glaube beim Schreiben kann es auch helfen, vielleicht³¹⁷.

Auch die Mehrheit der Lehrkräfte sieht den Vorteil beim Verstehen, welches wie L1 formuliert: „natürlich auch leichter³¹⁸“ ist. L5 betont allerdings sogar, dass die positiven

³¹² Vgl. I6, Z. 26ff. & Vgl. I10, Z.105. & Vgl. I11, Z.143ff. & Vgl. I13, Z.27ff. & Vgl. I14, Z.93ff.

³¹³ Vgl. I11, Z. 139. & Vgl. I12, Z. 69ff. & Vgl. I14, Z.93. & Vgl. I17, Z.53.

³¹⁴ Vgl. I16, Z.52ff.

³¹⁵ I28, Z.145-154.

³¹⁶ Vgl. I24, Z.69ff. & Vgl. I26, Z. 77ff. & Vgl. I27, Z.76ff.

³¹⁷ I26, Z.77-80.

³¹⁸ I1, Z.32-33.

Effekte „überall³¹⁹“ zu spüren sind, während L4 die Vorteile bei der Textproduktion der Schüler hervorhebt³²⁰.

8.3.2 Interlingualer Transfer

Im nachfolgenden Kapitel soll nun eine Antwort auf die Frage gegeben werden, inwiefern die unterschiedlichen sprachlichen Bereiche³²¹ aus Sicht der Sprachlernenden von ihrem sukzessiven Spracherwerb von Französisch und Spanisch beeinflusst waren. Zudem werden konkrete Beispiele, welche von den Interviewpartnern genannt wurden aufgelistet, um als mögliche Musterbeispiele für eine Thematisierung im Fremdsprachenunterricht genutzt werden zu können.

8.3.2.1 Wortschatz

In Bezug auf den Wortschatz waren sich alle Befragten einig, dass die erstbegonnene Sprache eine starke positive Auswirkung auf die nachfolgende Sprache hat. Da die Aussagen der unterschiedlichen Gruppen in diesem Fall nicht variierten wurden die Ergebnisse allgemein zusammengefasst.

Als erleichternde Faktoren werden folgende Aspekte angesehen:

- leichteres Vokabel lernen
- Ableitung von Wortbedeutungen
- bessere Merkfähigkeit der Wörter
- Möglichkeit Wörter herzuleiten

L1 erzählt zum Beispiel, dass sie am Tag vor dem Interview extra ihre Schüler zu diesem Thema befragt hat.

L1: Außerdem, also, ich habe meine Schüler auch gestern gefragt zu diesem Thema und die haben gesagt, also das Vokabel lernen ist viel einfacher in Spanisch, weil sie/ weil ihnen die Wörter schon so bekannt vorkommen vom Französischen zum Beispiel³²².

Laut L4 ist ein Faktor der den Profit noch erhöhen kann, das Sprachgefühl der Schüler: „Wer ein bisschen geschickt ist, kann sich das alles ableiten und irgendwie finden,

³¹⁹ I5, Z.35.

³²⁰ Vgl. I4, Z. 250-251.

³²¹ Vgl. dazu Kapitel 3.2

³²² I1, Z.24-26.

probieren³²³.“ Sie erzählt in diesem Kontext von einer ihrer derzeitigen Klassen und meint: „die ziehen sich also Vokabular zu 80 Prozent aus Französisch herüber, den Rest aus Englisch³²⁴.“

Konkrete Beispiele, wie bei der Wortableitung vor sich gegangen wird, wurden allerdings weder von den Sprachlernenden noch von den Lehrern genannt. Daraus lässt sich vermuten, dass dieser Prozess vielfach unbewusst, beziehungsweise unreflektiert und automatisch abläuft. Es stellt sich demnach die Frage ob zusätzliches Lernen von Regeln den positiven Effekt der erstgelernten Sprache vergrößern, oder die Schüler mehr abschrecken würde.

8.3.2.2 Grammatik

Wie auch im Bereich des Wortschatzes sehen die Sprachlernenden den Einfluss der grammatischen Vorkenntnisse aus der anderen Sprache im Großen und Ganzen positiv. Nur S4 und S6 dementieren den Einfluss der anderen Sprache³²⁵.

I: Und, wie war es zum Beispiel, wenn du jetzt an die Grammatik konkret denkst? Wie ist es dir da gegangen? Hast du da Vorteile gehabt, oder war es öfter schwierig?

S6: Das habe ich eh überhaupt nie verstanden, weil in Französisch in der Grammatik habe ich mir immer voll leichtgetan, die habe ich immer voll gut lernen können, aber in der Spanischen, na, die geht nicht so leicht rein, wie die Französische, da habe ich auch gar nicht/ gar keinen Vergleich also zwischen den zwei Sprachen³²⁶.

Die Schüler erwähnen als Vorteile:

- Ähnlichkeit zwischen *Passé Composé* und *Préterito Perfecto Compuesto*
- Verbabwandlung
- Gleichheit der unregelmäßigen Verben
- Mengenangaben
- Ähnlichkeit der Artikel

³²³ I4, Z.26-27.

³²⁴ I4, Z.20-21.

³²⁵ Vgl. I9, Z.45ff. & Vgl. I11, Z.55ff.

³²⁶ I11, Z.53-58.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

Des Weiteren werden auch der Teilungsartikel³²⁷ und die Unterscheidung zwischen *ser*, *estar* und *hay* erwähnt³²⁸, welche allerdings kritisch betrachtet werden müssen, da im Interview nicht klar wurde, was in diesem Fall spezifisch gemeint ist. S2 spricht auch von der Fragebildung³²⁹, wobei hier interpretiert werden kann, dass er sich nur auf die Ähnlichkeit der Fragewörter bezieht, da er diese im weiteren Verlauf des Interviews erwähnt.

Die Studenten thematisieren folgende positive Transfermöglichkeiten:

- Verständnis des Konzeptes der Vergangenheitszeiten (Imparfait/ Passé Composé – Imperfecto/Indefinido)
- Verständnis des Konzepts des Subjonctifs/Subjuntivos
- Steigerung der Adjektive
- Gleichheit der unregelmäßigen Verben
- das Konzept Gérondif/Gerundio
- Übereinstimmungen
- Verbabwandlung (Ausnahme bei ersten und zweiten Person Plural)
- Ähnlichkeiten beim Passiv
- Vorkenntnis grammatischer Strukturen

Als Begründung der positiven Auswirkung erklärt beispielsweise St8: „Weil eben diese grammatischen Phänomene die in fast allen romanischen Sprachen ähnlich sind, ja das hat man dann alles schon einmal gehört, man versteht dieses Prinzip³³⁰.“ Auch St4 spricht diese Gründe in Bezug auf das Konjugieren der Verben an.

I: Ok, und ja bei der Grammatik fallen Ihnen da spezielle Dinge ein?

St4: Da finde ich war es eher positiv, also hat es sich eher positiv ausgewirkt, weil, eigentlich die Art wie man konjugiert und dass halt dann erste und zweite Person Plural anders ist, als die restlichen, wenn man das einfach schon einmal gesehen hat, dass das so sein kann, dann tut man sich beim nächsten Mal auch leichter, glaube ich, sich das zu merken³³¹.

Die Aussagen der Lehrer widerspiegeln grundsätzlich die Meinungen der Sprachlernenden, denn sie sprechen gleichermaßen von folgenden positiven Übertragungsmöglichkeiten:

³²⁷ Vgl. I16, Z.37.

³²⁸ Vgl. I17, Z.33.

³²⁹ Vgl. I7, Z.39.

³³⁰ I25, Z.50-52.

³³¹ I21, Z.84-88.

- Vorkenntnis grammatischer Strukturen
- Konzept der Verwendung der Vergangenheitszeiten
- Subjuntivo/Subjonctif
- Konzept der Verbkonjugation
- Angleichung der Adjektive
- Ähnlichkeit der unregelmäßigen Verben
- Adverb-Frage
- Konzept der diphthongierenden Verben
- Ähnlichkeit der Artikel
- Zukunft
- Verwendung der Stammformen zur Bildung der Zeiten

Auch die Lehrkräfte merken die schnellere Progression im Bereich der Grammatik der Schüler, vor allem da sie eben gewisse Konzepte und Begrifflichkeiten schon kennen und folglich weniger Erklärungen notwendig sind, wie L1 resümiert:

L1: Ja, es ist also von der Grammatik her zum Beispiel ist es eben leichter, wenn sie schon wissen, dass die Adjektive übereingestimmt gehören, solche Sachen, oder zum Beispiel die Zukunft, dieses „ir a hacer“, das kennen sie dann auch schon vom Französischen und da braucht man überhaupt nichts mehr erklären, das sagt man ihnen ganz kurz und dann können sie das schon selbstständig anwenden³³².

8.3.2.3 Syntax

Auf die Frage, inwiefern die Syntax von der jeweils anderen Sprache beeinflusst wird, gaben die Befragten uneinheitliche Antworten.

Bei der Analyse der Aussagen der Schüler hat sich gezeigt, dass diese im Großen und Ganzen wenig über den Satzbau der jeweiligen Sprachen reflektieren. Einige Schüler sprechen zwar von gewissen Ähnlichkeiten³³³, können aber dann keine konkreten Beispiele nennen. Andere meinen, dass ihnen nichts aufgefallen ist³³⁴, oder dass sie eben keinen Einfluss verspürt haben³³⁵.

Die Studentengruppe wiederum konnte etwas konkretere Überlegungen zu diesem Themenbereich äußern. Die Mehrheit spricht eine doch relativ ähnliche Syntax der

³³² I1, Z.28-32.

³³³ Vgl. I6, Z.58-59. & Vgl. I8, Z.71. & Vgl. I16, Z.46.

³³⁴ Vgl. I9, Z.48.

³³⁵ Vgl. I7, Z.51. & Vgl. I10, Z.67. & Vgl. I11, Z.65ff. & Vgl. I17, Z.71.

romanischen Sprachen an und deswegen meint beispielsweise St7, dass das Thema der Satzstellung in der zweiten Sprache schneller erlernt wurde. Es waren weniger Erklärungen notwendig:

St7: Syntax glaube ich nicht, dass es so ein Problem ist, weil es ja ähnlich, oder eigentlich gleich ist in den romanischen Sprachen, von dem her glaube ich, dass das, also bei mir war es kein Problem.

I: Und dass es sich positiv beeinflusst hätte?

St7: Ja, kann man glaube ich auch sagen, weil dadurch, dass man ja schon, also in meinem Fall ich habe ja Französisch vorher ein Jahr gehabt, war der Satzaufbau, Syntax, eigentlich im Spanischen gleich und darum haben wir uns mit dem gar nicht mehr so viel beschäftigt, weil es im Spanischen ja eh dann gegangen ist und funktioniert hat³³⁶.

St5 betont in diesem Zusammenhang beispielsweise die Tatsache, dass die Wortreihenfolge schon bekannt war³³⁷ und auch St3 spricht von einem Vorteil in Bezug auf die Funktion der Adjektive im Satz³³⁸.

Auch zwei der Lehrkräfte sprechen die positive Auswirkung der Vorkenntnisse konkret an³³⁹, wie etwa L2 formuliert: „Und auch diese/ der Satzaufbau, der ja in Französisch und Spanisch relativ ähnlich ist, das ist etwas wo ich immer Vorteile sehe³⁴⁰“.

8.3.2.4 Orthographie

Im Bereich der Orthographie wurde nur von S1 erwähnt, dass es für ihn eine positive Auswirkung auf Spanisch gab. Denn es war laut ihm hilfreich das Konzept des *Akzent Setzens* schon zu kennen³⁴¹. Die restlichen befragten Personen gaben keine Antworten, welche einen positiven Einfluss der zuvor begonnenen Sprache bestätigen würden. Die Mehrheit der Aussagen der Sprachlernenden zeigte, dass aufgrund der Differenz der Rechtschreibregeln, dieser Bereich getrennt voneinander gehandhabt wird, wie etwa die Erklärung von St10 resümiert:

St10: Bei der Graphie sind sie glaube ich sehr unterschiedlich, eben Spanisch kann man relativ einfach erklären, wie die Sachen geschrieben werden.

³³⁶ I24, Z.95-102.

³³⁷ Vgl. I22, Z.79ff.

³³⁸ Vgl. I20, Z.47-48.

³³⁹ Vgl. I2, Z.75ff. & Vgl. I4, Z.27.

³⁴⁰ I2, Z.33-34.

³⁴¹ Vgl. I6., Z.20-21.

Französisch ist da schon ein wenig komplexer auch von der Aussprache und vom Schriftbild eben. Finde ich, sind sehr getrennt voneinander³⁴².

Es zeigte sich durch einige Antworten, dass weniger die Vorkenntnisse in Französisch das Spanische für Sprachlernende einfacher gestalten, sondern die vergleichbar geringere Schwierigkeit der spanischen Rechtschreibung als Erleichterung empfunden wird, wie St11 beschreibt:

St11: (...) Wieder das gleiche, weil ich mir denke ich habe schon so lange davor Französisch gelernt, also ich war da auch schon mit der Abweichung zwischen Aussprache und Graphie vertraut und bei Spanisch ist das ja dann ein bisschen softer, deswegen war das dann auch kein Problem, weil gerade/ vielleicht, wenn man es umgekehrt lernt wäre es vielleicht anders, aber bei mir war es eben dadurch, dass ich zuerst das schwierigere Graphiesystem hatte und dann das ein bisschen reduziertere von Spanisch und das ein bisschen angepasstere an die Aussprache, gab es da auch kein Problem³⁴³.

8.3.2.5 Aussprache

Im Bereich der Aussprache berichten weder die Lehrer, noch die Studenten oder Schüler von einer positiven interlingualen Beeinflussung. Das folgende Beispiel widerspiegelt die Mehrheit der Einschätzungen zu diesem Themenbereich.

St8: (...) Aussprache, hat es eher weniger Einfluss, finde ich, weil es doch unterschiedliche phonetische Phänomene gibt in den verschiedensten romanischen Sprachen, also ich würde jetzt Französisch und Spanisch, kann man jetzt von der Aussprache eigentlich nicht wirklich vergleichen³⁴⁴.

Zwei Studenten nennen allerdings zwei Einflussfaktoren deren Nutzen möglicherweise unterschätzt wird und die auch zum Bereich der Aussprache eingeordnet werden können. St3 spricht von einem positiven Einfluss auf die Aussprache in Bezug auf die Satzmelodie: „weil auch wenn die Sprachen unterschiedlich sind, ist es doch so so eine gleiche Melodie irgendwie, die wo romanische Sprachen anders sind als germanische Sprachen.“³⁴⁵ St10 sieht auch einen Vorteil in der Tatsache, dass romanische Sprachen generell im Vergleich zum Deutschen recht „rhythmische und dynamische Sprachen“³⁴⁶ sind und dies dann trotz der internen Unterscheidungen von Spanisch und Französisch positive Auswirkungen haben kann.

³⁴² I27, Z.101-104.

³⁴³ I28, Z.83-89.

³⁴⁴ I25, Z.71-74.

³⁴⁵ I20, Z.26-28.

³⁴⁶ I27, Z.122.

8.4 Mögliche Schwierigkeiten

8.4.1 Einfluss auf die unterschiedlichen Fertigkeiten

Von vielen Befragten wurde ein negativer Einfluss der zuvor begonnenen Sprache im Laufe des Interviews nicht explizit erwähnt. Wurde dieses Thema allerdings besprochen, zeigte sich bei allen drei Gruppen, dass Schwierigkeiten nur im Bereich der produktiven Fertigkeiten auftreten und in diesem Fall vor allem beim Sprechen. Als Erklärung beschreibt St11:

St11: Also gerade beim Sprechen merke ich es halt oft, wenn ich nicht genug Zeit habe zum Nachdenken, wenn einfach die Wörter rauskommen und beim Schreiben, nicht so sehr, aber auch, halt beim Schreiben habe ich ein bisschen mehr Zeit zu überlegen was ich da eigentlich gerade schreibe oder was ich gleich schreiben werde, aber da macht es mir eigentlich eher Schwierigkeiten, also eben auf der aktiveren Seite, weil beim rezeptiven da ist es nicht so ein Problem da kann ich dann unterscheiden, da habe ich es ja nur vor mir und muss es selber nicht produzieren³⁴⁷.

Ein Faktor der zu Problemen im Bereich des Sprechens führen kann, ist laut der Aussagen der Befragten, wenn zwischen den Sprachen *geswitcht* werden muss, wie es etwa durch zeitlich aufeinanderfolgende Lehrveranstaltungen oder Stunden vorkommen kann. Als gravierende Schwierigkeit wird dies aber nur von wenigen angesehen³⁴⁸, da es sich meistens ausschließlich um eine Anfangshürde, welche nach den ersten Minuten verschwindet, handelt³⁴⁹. Spezielle Strategien werden dafür meist allerdings nicht angewandt, da man wie beispielsweise St9 beschreibt, durch die Konfrontation mit der anderen Sprache schnell wieder umdenken kann³⁵⁰. Als Hilfestellung um sich wieder besser auf die andere Sprache einstellen zu können, erzählen St9 und St11, dass sie kurz etwas in der jeweils anderen Sprache anhören oder lesen³⁵¹.

Von den sechs Schülern der Gruppe der Sechstklässler mit denen über die mögliche Problematik von simultanem Lernen für Prüfungen oder aufeinanderfolgende Stunden

³⁴⁷ I28, Z.138-144.

³⁴⁸ Vgl. I17, Z.77-78. & Vgl. I18, Z.33ff.

³⁴⁹ Vgl. I21, Z.124ff. & Vgl. I26, Z.170ff. &Vgl. I27 , Z.144ff. & Vgl. I28, Z.200ff.

³⁵⁰ I26, Z.170ff.

³⁵¹ Vgl. I26, Z.175ff. & Vgl. I28, Z.200ff.

gesprochen wurde, meinten drei, keine Schwierigkeiten zu haben³⁵². Die anderen drei sprachen von einer zeitlichen Trennung beim Lernen als Lösung³⁵³.

L1 schildert zum Beispiel, dass die Schüler öfters das Gefühl haben, gerade nicht in der jeweils anderen Sprache sprechen zu können, es dann aber eigentlich kein Problem sei.

L1: Ja, also sie haben schon das Problem, dass sie eben sie sagen, ja sie können jetzt gerade nicht Französisch reden, weil sie Spanisch im Kopf haben oder so, aber im Endeffekt, geht es dann eigentlich doch. Also, es ist nur das Gefühl, dass sie verwirrt sind, aber weniger das, dass sie dann wirklich bei der Sprachproduktion dann was in der anderen Sprache sagen, oder so³⁵⁴.

Um den doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch bestmöglich zu fördern, ist es demnach wichtig, den Schülern die Angst vor Fehlern beim Sprechen zu nehmen. Ein Lösungsansatz der zu diesem Ziel führen könnte ist, wie L3 beschreibt, ein lockererer Ansatz: „da lachen wir dann und das ist gehört dazu“³⁵⁵.

8.4.2 Sprachmischen

Eine klare Trennung zwischen den Antworten in Bezug auf die Schwierigkeit bei der Fertigkeit *Sprechen* und dem Phänomen des *Sprachmischens* konnte nicht vorgenommen werden, da die Aussagen der Befragten sich oft überschnitten haben. Allgemein wurde aber festgestellt, dass zwei Hauptfaktoren in diesem Zusammenhang wichtig sind.

Als erster Faktor ist der Festigungsgrad der jeweiligen Sprache zu nennen, wie beispielsweise L2 beschreibt:

L2: Das Problem würde glaube ich auftreten, wenn die wirklich in einem Jahr Französisch beginnen würden und im nächsten, im direkt darauffolgenden Jahr dann mit Spanisch beginnen würden, dann glaube ich wäre das Problem größer, weil sie in Französisch noch nicht so gefestigt sind. Also die sind eigentlich relativ/ für die ist das glaube ich kein großes Problem³⁵⁶.

Auch St3 und S9 sind der Meinung, dass die Sprachen nicht vermischt werden, da ihr Niveau in Französisch bereits weiter fortgeschritten war zu dem Zeitpunkt, als mit

³⁵² Vgl. I11, Z.118ff. & Vgl. I12, Z.91 & Vgl. I15, Z.75ff.

³⁵³ Vgl. I13, Z.52ff. & Vgl. I16, Z.96ff & Vgl. I17, Z.77ff.

³⁵⁴ I1, Z.176-170.

³⁵⁵ I3, Z.198.

³⁵⁶ I2, Z.159-162.

Spanisch begonnen wurde³⁵⁷. S9 erklärt allerdings, dass Spanisch schon durch Französisch negativ beeinflusst wird, aber eben umgekehrt nicht³⁵⁸.

Falls die Sprachen in manchen Fällen doch vermischt werden, spielt die Sprachpräsenz eine entscheidende Rolle. Die Mehrheit der Lehrkräfte erwähnt, dass die jeweils derzeitig präsentere Sprache Einflüsse auf die andere hat. L4 und L3 erwähnen in diesem Kontext auch das Verwechseln mit Englisch³⁵⁹. Laut L1 und L4 werden vor allem kleine Wörter wie Konjunktionen verwechselt. Als Beispiel werden *Y* und *Et* genannt. L4 erwähnt auch *Pero* und *Mais* sowie unterschiedliche Artikeln die vertauscht werden³⁶⁰. S8 erzählt, dass sie Begrüßungen wie *Bonjour* und *Hola* öfters einfach verwechselt, oder die ähnlichen Fragewörter wie *Pourquoi* und *Porqué* zum Beispiel vertauscht³⁶¹. L3 und St13 sprechen in diesem Kontext konkret die Faktoren Müdigkeit und Konzentration an. Laut L3 vermischen die Schüler die Sprachen, wenn sie bereits müde sind³⁶² und auch St13 erzählt, dass ihr bei fehlender Konzentration gewisse Dinge durcheinandergeraten³⁶³.

8.4.3 Interferenzen

Die Antworten auf die Frage, inwiefern Interferenzen den doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst haben, zeigten, dass die Einschätzungen in diesem Bereich wieder individuell abweichen. Während beispielsweise St1, St3 und St7 angeben, selbst keine Probleme mit derartigen Phänomenen zu haben³⁶⁴, sind die anderen Studenten der Meinung, dass diese immer wieder vorkommen. St10 erzählt aber beispielsweise, dass jene zwischen Französisch und Spanisch weniger passieren, sondern vorwiegend mit Italienisch³⁶⁵.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Bezug auf die Interferenzproblematik ist die von St6, St11, St13 und L4 thematisierte Wechselwirkung. Interferenzen erfolgen jeweils von

³⁵⁷ Vgl. I20, Z.55ff. & Vgl. I14, Z.68ff.

³⁵⁸ Vgl. I14, Z.68ff.

³⁵⁹ Vgl. I3, Z.189ff. & Vgl. I4, Z.84ff.

³⁶⁰ Vgl. I1, Z.41ff. & Vgl. I4, Z.206ff.

³⁶¹ Vgl. I13, Z.35-37.

³⁶² Vgl. I3, Z.191ff.

³⁶³ Vgl. I30, Z.106ff.

³⁶⁴ Vgl. I18, Z.75-76. & Vgl. I20, Z. 61ff. & Vgl. I24, Z.118ff.

³⁶⁵ Vgl. I27, Z. 126ff.

der vorübergehend dominanteren Sprache auf die andere, welche im Verlauf des Spracherwerbs immer wieder wechseln kann³⁶⁶.

Grundsätzlich teilen die Lehrkräfte die Ansicht der Studenten. Dass Interferenzen auftreten wird nicht dementiert, sie werden allerdings nicht als schwerwiegende Probleme angesehen. L1 spricht beispielsweise an, dass Interferenzen im Unterricht „lustig“³⁶⁷ sein können und auch St12 meint, dass man sich *Faux amis* gerade durch deren oft amüsante Zweideutigkeit dann leichter merken kann³⁶⁸.

L5 und St5 thematisieren den positiven Effekt von Interferenzen, denn wenn sie erkannt werden, kann aus diesen Fehlern möglicherweise in beiden Sprachen etwas gelernt werden³⁶⁹. Derartige falsche Übertragungen können demnach auch zeigen, welche Phänomene der jeweiligen Sprache noch nicht ausreichend verinnerlicht wurden und noch besser trainiert werden müssen. Laut St2 ist aber gerade eben das Erkennen von derartigen Fehlern schwierig, da dieses Phänomen großteils unbewusst abläuft:

St2: Muss ich sagen, die passieren sehr unbewusst. Wo ich dann hoffentlich (lacht), ja, beim Sprechen noch selbst draufkomme und mich selbst korrigieren kann, ist fifty-fifty bei mir, also in fünfzig Prozent der Fälle komme ich gleich danach drauf ja und verbessere mich sofort, in den andern fünfzig Prozent der Fälle fällt es mir gar nicht auf, ja. Die Gesprächspartner und Partnerinnen sagen dann aber auch meistens nichts (lacht), wo ich mir auch denke bitte verbessert mich. (lacht) Gerade diese Interferenzfehler, weil es einfach so unbewusst passiert. Ja³⁷⁰.

Dieser Faktor zeigt, dass es schwierig ist, genau zu analysieren, wie viele Interferenzfehler tatsächlich passieren und wie diese vermindert werden können. Ziel dieser Arbeit ist es demnach nur eine allgemeine Einschätzung zu erhalten und Beispiele zu nennen mit denen präventiv im Fremdsprachenunterricht gearbeitet werden kann.

8.4.3.1 Wortschatz

Wie in Kapitel 8.3.2.1 beschrieben, waren sich die befragten Personen über die positiven Auswirkungen des doppelten Fremdsprachenerwerbs auf den Wortschatz

³⁶⁶ Vgl. I23, Z.86ff. & Vgl. I28, Z.60ff. & Vgl. I30, Z.111ff. & Vgl. I4, Z.202ff.

³⁶⁷ I1, Z.60.

³⁶⁸ Vgl. I29, Z.61-63.

³⁶⁹ Vgl. I5, Z.39ff. & Vgl. I22, Z.50ff.

³⁷⁰ I19, Z.142-147.

einig. Allerdings zeigten die Antworten, dass genau in diesem Bereich wiederum auch die meisten Schwierigkeiten vermerkt werden.

Eine Problematik, welche einige Studenten explizit ansprechen, sind die sogenannten *Faux amis*.

St2: Ja. Ja die Schwierigkeiten sind das Vokabular, ja teilweise, also ich, ja weil einfach manche Wörter sind dann komplett anders, ja, weil man geht dann immer davon aus, ja, eben panromanisch, es ist ja doch, geht alles mehr oder weniger vom selben Etymon aus, ist dann aber meistens doch nicht der Fall, also meistens, aber doch in vielen Fällen doch nicht der Fall und eben diese berühmt berüchtigten *Falschen Freunde* das bereitet dann schon Schwierigkeiten beim Vokabular vor allem, finde ich, beim Vokabular³⁷¹.

St4 erzählt beispielsweise, dass sie in Französisch das Wort *salir* verwendet hat, weil die Wörter manchmal „so ausschauen als würden sie in der anderen Sprache auch existieren“³⁷², was dann aber doch nicht der Fall ist. Bei der Recherche für diese Arbeit hat sich dann allerdings gezeigt, dass das Wort doch Teil des französischen Wortschatzes ist³⁷³, aber eben nicht die Bedeutung hat, welche St4 durch das spanische Wort *salir* erwartet hätte. Als weiteres Beispiel nennt St13 das spanische Wort *reflexionar*, welches sie dann zu *reflexioner* ins Französische umgewandelt hätte, wo es dieses Wort allerdings nicht gibt³⁷⁴. St11 erzählt, dass sie im Spanischen statt *expresar* oft *exprimir* verwenden möchte, da das französische Synonym *exprimer* lautet. Ein weiterer Fehler der passiert ist, war dass die Struktur „Je me suis habitué..“ zu „Je me suis accostumbré...“ wurde, da das spanische Vokabel *accostumbrarse* übertragen wurde³⁷⁵. Von einem ähnlichen Fehler erzählt St9, welche im Französischen öfters statt *jeter la balle*, *tirer la balle* sagt. Sie erklärt, dass das aufgrund des Einfluss des Spanischen, welches für sie die stärker präsentere Sprache ist, passiert, da dort in diesem Fall *tirar* verwendet werden würde³⁷⁶.

Grundsätzlich ist demnach ein Problem, welches in Bezug auf den Wortschatz erwähnt wird, dass Sprachlernende versuchen, Wörter zu „spanisieren“³⁷⁷ oder „franzosisieren“³⁷⁸, wie St10 dieses Phänomen bezeichnet. L3 erklärt dies wie folgt:

³⁷¹ I19, Z.184-189.

³⁷² I21, Z.51.

³⁷³ Vgl. <http://www.larousse.fr/dictionnaires/francais/salir/70697?q=salir#69930> (09.09.2016)

³⁷⁴ Vgl. I30, Z.111ff.

³⁷⁵ Vgl. I16, Z.56ff.

³⁷⁶ Vgl. I26, Z.70ff.

³⁷⁷ I27, Z.60.

³⁷⁸ I27, Z.60.

L3: (...) natürlich gibt es Ähnlichkeiten im Vokabular, aber da sind dann auch natürlich auch wieder die Schwierigkeiten, dass man dann zu einfach hergeht und dass man dann die dominante Sprache hennimmt und das dann einfach versucht auf Französisch auszusprechen, weil es nicht immer möglich ist.³⁷⁹

Auch L1, L4 und St5 sprechen vom *Worterfinden*, welches in manchen Fällen zu Fehlern führen kann³⁸⁰. L4 meint allerdings, dass dieses Problem nur bei schwächeren Schülern auffällt. Sollte es von den besseren Schülern auch angewandt werden, fällt es nicht auf, da es gelingt und sich folglich nicht bemerkbar macht³⁸¹.

Eine weitere Schwierigkeit ist, wie S5 und S12 erzählen, dass ein bestimmtes Vokabel vorübergehend nur in einer Sprache abrufbar ist³⁸². Laut L5 passiert dies vor allem aufgrund von äußeren Einflussfaktoren, wie bevorstehende Schularbeiten oder die Stundenverteilung. Als problematisch sieht er dieses Phänomen allerdings nicht an, da es auch den Lehrpersonen selbst passiert, wie beispielsweise, wenn Schüler ad hoc nach einem konkreten Vokabel in einer Sprache fragen³⁸³.

8.4.3.2 Grammatik

Im Bereich der Grammatik gab es weniger Aussagen, welche einen negativen Einfluss des doppelten Fremdsprachenerwerbs bezeugen, als positive Auswirkungen bestätigen. Bei der Schülergruppe sehen nur S8 und S10 Schwierigkeiten bei den Verbabwandlungen und den unterschiedlichen Endungen³⁸⁴, da diese laut S8 teilweise doch ähnlich sind und dann eben wieder nicht.

Auch bei der Studentenbefragung werden die verschiedenen Verbendungen als Herausforderung genannt³⁸⁵, Fehler passieren laut St10 trotzdem aber nur selten. St11 erzählt, dass zu Beginn der präpositionale Akkusativ im Spanischen etwas verwirrend war. Zudem ist eine Fehlerquelle, dass das spanische *Pretérito Perfecto* aufgrund dessen Ähnlichkeit mit dem französischen *Passé Composé*, auch ident wie dieses verwendet wird³⁸⁶.

³⁷⁹ I3, Z.30-33.

³⁸⁰ Vgl. I1, Z.50ff. & Vgl. I4, Z.255ff. & Vgl. I22, Z.132ff.

³⁸¹ Vgl. I4, Z.255ff.

³⁸² Vgl. I10, Z.98ff. & Vgl. I17, Z.15-16.

³⁸³ Vgl. I5, Z.105ff.

³⁸⁴ Vgl. I13, Z.40-42. & Vgl. I15, Z.38-40.

³⁸⁵ Vgl. I23, Z.47-48. & Vgl. I27, Z.127-128.

³⁸⁶ Vgl. I28, Z.129ff.

Eine weitere Schwierigkeit, welche sowohl von drei Studenten³⁸⁷ wie auch von zwei Lehrkräften erwähnt wird³⁸⁸, sind die teils unterschiedlichen Präpositionen in Französisch und Spanisch. St9 erzählt zum Beispiel:

St9: Ja, ich habe einmal auf der Uni in einer Französischprüfung gesagt: „*Il a rêvé avec*“ (lacht), also halt „*sueña con*“ und die Professorin war total verwirrt, wie ich auf die komische Konstruktion mit *avec* komme und dann habe ich ihr das erklärt³⁸⁹.

Als weiteres Beispiel wird das Französische „*Il es difficile de faire quelque chose.*“ und das spanische Pendant „*Es difícil hacer algo.*“ genannt, wo die Schüler dann dazu neigen, auch im Spanischen das *de* zu verwenden³⁹⁰. Auch L1 erwähnt die unterschiedliche Verwendung von *de* in Verbindung mit dem Adjektiv *important/importante*, wo analog zum ersten Beispiel im Französischen die Präposition verwendet werden muss und im Spanischen direkt der Infinitiv folgt³⁹¹.

Des Weiteren wird als Interferenz auch die unterschiedlich häufige Anwendung des *Subjonctifs/Subjuntivos* erwähnt, welche auf höherem Sprachniveau durch Verallgemeinerungen zu Problemen führen kann³⁹². L5 und St12 nennen als klassischen Fehler die Tatsache, dass *Espero que* im Spanischen mit *Subjuntivo* verwendet wird, während in Französisch bei *J'espère que* das Futur folgt³⁹³. Auch bei der Zeitenfolge in der Vergangenheit könnte es laut L4 bei höherem Niveau zu Schwierigkeiten kommen, da sich dann deren Verwendung doch unterscheidet³⁹⁴.

Laut L2 ist auch der Teilungsartikel, welcher den Schülern im Französischen so „eingetrichtert“³⁹⁵ wird, im Spanischen ein Problem.

L2: (...) also sie legen das dann einfach von dem was sie im Französischen gelernt haben mit dem Teilungsartikel, das kommt dann immer/ kommt immer im Spanischen dann wieder vor, also dieses *de*, ich lese einfach wahnsinnig viele Texte, wo sehr viele *de* drinnen sind, also *de* im Spanischen die man einfach nicht braucht, ja, also das ist ein Bereich, der sicher sehr häufig zu Fehlern führt³⁹⁶.

³⁸⁷ Vgl. I26, Z.146ff. & Vgl. I28, Z.128. & Vgl. I29, Z.96.

³⁸⁸ Vgl. I1, Z.48ff. & Vgl. I3, Z.63ff.

³⁸⁹ I26, Z.146-149.

³⁹⁰ Vgl. I1, Z.48ff.

³⁹¹ Vgl. I3, Z.63ff.

³⁹² Vgl. I26, Z.118ff.

³⁹³ Vgl. I29, Z.67-68. & Vgl. I5, Z.123-125.

³⁹⁴ Vgl. I4, Z.91-93.

³⁹⁵ I2, Z.108.

³⁹⁶ I2, Z.110-114.

Die anderen Lehrkräfte erwähnen diese Schwierigkeit allerdings nicht, nur L1 spricht von einer Schülerin, welche denselben Fehler macht³⁹⁷.

Laut L1 ist zudem für Schüler, welche vor Spanisch Französisch lernen, die Höflichkeitsform mit *usted* verwirrend, da ihnen aufgrund des Französischen *vosotros* logischer erscheinen würde³⁹⁸.

L2 erwähnt als weiteres Erschwernis die teils auch unterschiedlichen Geschlechter der Nomina, welche für die Schüler dann schwer zu merken sind³⁹⁹. Diese Aussage widerspricht allerdings der Meinung von L4, welche deren große Ähnlichkeit als Vorteil sieht⁴⁰⁰. Zudem bleibt die Frage, ob die Schüler in diesem Kontext nicht vielmehr Probleme mit Interferenzen aus ihrer Muttersprache haben.

8.4.3.3 Syntax

Die Syntax betreffend wurden wenige Schwierigkeiten genannt. Nur zwei Schüler sprechen von einer Umstellung zu Beginn im Spanischen aufgrund der Auslassung der Personalpronomen⁴⁰¹. Zudem meint S8 zwar, dass es manchmal verwirrend ist, kann aber während des Interviews kein Beispiel nennen⁴⁰².

Bei den Studenten thematisiert auch St10 die unterschiedliche Verwendung der Personalpronomen als Auffälligkeit⁴⁰³ und laut St4 war die differierende Stellung der Pronomen manchmal eine Fehlerquelle⁴⁰⁴. Auch St2 erwähnt diese Problematik, empfand sie selbst allerdings nicht als Herausforderung⁴⁰⁵. St13 erzählt, dass im Bereich der Syntax schon öfters negative Übertragungen stattgefunden haben.

St13: (...). Ja, ich schreibe zum Beispiel momentan eine Seminararbeit auf Französisch und ich habe auf Spanisch sehr viel mehr schreiben müssen in letzter Zeit und ich merke das dann schon, dass ich versuche, dass ich halt einfach eine Syntax anwende, die nicht wirklich Französisch ist, oder nicht schönes Französisch ist, aber da bin ich mir nicht sicher, ob das jetzt der Einfluss vom Spanischen ist, oder einfach, weil mir die Übung fehlt und ich die deutsche Syntax irgendwo einbaue⁴⁰⁶.

³⁹⁷ Vgl. I1, Z.157ff.

³⁹⁸ Vgl. I1, Z.44ff.

³⁹⁹ Vgl. I2, Z.72ff.

⁴⁰⁰ Vgl. I4, Z.37.

⁴⁰¹ Vgl. I12, Z. 50ff. & Vgl. I15, Z.54ff.

⁴⁰² Vgl. I13, Z.75-76.

⁴⁰³ Vgl. I27, Z.106ff.

⁴⁰⁴ Vgl. I21, Z.59.

⁴⁰⁵ Vgl. I19, Z.152ff.

⁴⁰⁶ I30, Z.129-134.

Durch die Unsicherheit von St13, ob es sich nun um deutsche Interferenzen, oder spanische Einflüsse handelt, kann interpretiert werden, dass auch im Bereich der Syntax viele Übertragungen unbewusst geschehen und es daher schwierig ist, weitere genaue Bereiche zu benennen.

8.4.3.4 Orthographie

Wie bereits in Kapitel 8.3.2.4 beschrieben, gaben im Bereich der Orthographie einige Befragte an, dass weder positive noch negative Auswirkungen der anderen Sprache vermerkt werden konnten. Während allerdings von allen Befragten nur eine Person auf einen Vorteil durch den doppelten Fremdsprachenerwerb hinwies, wurden in Bezug auf Schwierigkeiten von mehreren Interviewpartnern Beispiele genannt.

Bei der Schülergruppe thematisiert S1, welcher zuvor den Vorteil des *Akzent Setzens* erwähnt hatte, dass er manchmal Probleme im Spanischen hat, weil er die Wörter wie im Französischen schreibt. Auf die Frage, was dies für ihn bedeutet, spricht er beispielsweise von den Endungen, oder dass er kein <o> schreibt und französische Akzente setzt⁴⁰⁷. Auch St1, St8, St13 und L4 sprechen von einer möglichen Schwierigkeit, ausgelöst durch die unterschiedliche Akzentsetzung⁴⁰⁸. Als Beispiel nennt L4 Wörter wie *télé*, welche die Schüler im Französischen bereits dermaßen verinnerlicht haben und somit automatisch auf das Spanische übertragen.

Die Studenten St6, St8 und St13 sprechen die Problematik der Doppelkonsonanten an, welche anders als im Französischen, im Spanischen kaum existieren⁴⁰⁹. St8 und St13 erwähnen, des Weiteren, auch die Unterscheidung zwischen <ph> in Französisch und <f> in Spanisch, welche zwar für sie selbst keine Schwierigkeit war, aber durchaus problematisch sein könnte⁴¹⁰. Für St4 waren vor allem Dinge problematisch, „was so ähnlich klingt, aber anders geschrieben wird⁴¹¹“. Als Beispiel gibt sie die französische Endung <-tion> und das spanische Äquivalent <-cción> an.

Auch laut L2 machen sich Interferenzfehler vor allem in der Orthographie bemerkbar, wie beispielsweise bei den Zahlen die Unterscheidung zwischen <c> und <z>.

⁴⁰⁷ Vgl. I6, Z.50ff.

⁴⁰⁸ Vgl. I18, Z.60ff. & Vgl. I25, Z.106ff. & Vgl. I30, Z. 58ff. & Vgl. I4, Z.205ff.

⁴⁰⁹ Vgl. I23, Z. 67. & Vgl. II25, Z. 104ff. & I30, Z.64ff.

⁴¹⁰ Vgl. I25, Z.98ff. & Vgl. I30, Z.102ff.

⁴¹¹ I21, Z.82-83.

Allerdings betont sie, dass diese Fehler wenig schwerwiegend sind, da die Kommunikation nicht beeinträchtigt wird⁴¹². Während auch L4 die Probleme in der Rechtschreibung bestätigt⁴¹³, vermutet L1 Schwierigkeiten in diesem Bereich, kann aber keine konkreten Beispiele nennen, da im Wahlpflichtfach der Fokus vor allem auf dem Mündlichen liegt⁴¹⁴.

Auf die Frage, ob die französische Rechtschreibung mehr die spanische beeinflusst oder umgekehrt, war die Antwort von St13 überraschend. Sie widerspricht dem Prinzip, dass die stärkere Sprache dominanter ist, wie etwa in Bezug auf die Interferenzproblematik allgemein festgestellt wurde⁴¹⁵ und auch die Studie von Müller-Lancé ergeben hat⁴¹⁶.

St13: Weil ich habe mir zum Beispiel gedacht, wo ich mich damals dazu entschieden habe Spanisch zu lernen, habe ich mir eher gedacht, dass das Französische das Spanische beeinflussen würde, weil mein Französisch einfach schon so gefestigt war durch das Jahr in Frankreich in Lyon und so weiter. Wobei das war dann genau umgekehrt, also ich habe dann mit Spanisch begonnen, ich habe mir vorher in Französisch in der Orthographie überhaupt nicht mehr schwierig getan, aber dann habe ich Spanisch begonnen und plötzlich habe ich mir schwer getan die Akzente zu setzen. (...) also da habe ich dann sehr oft zu zweifeln begonnen und das nächste, war dann auch zum Beispiel die Doppelkonsonanten⁴¹⁷.

Da von den anderen Befragten allerdings keine Aussagen zu diesem Thema getätigt wurden, kann diese Aussage nicht verallgemeinert werden und es handelt sich möglicherweise um einen Einzelfall.

8.4.3.5 Aussprache

Auf die Frage, ob es im Bereich der Aussprache Schwierigkeiten durch den Einfluss der jeweils anderen Sprache gab, zeigte sich bei den Schülerantworten, dass manche zu Beginn Probleme haben das Französische nicht auf das Spanische zu übertragen. Diese Erschwernis legt sich laut L2 aber spätestens nach einem Semester.

L2: Im Bereich der Aussprache dauert es sicher bis/ ich würde mal sagen erstes Semester bis sie diese ganzen Probleme wegbekommen, also diese/ dass die

⁴¹² Vgl. I2, Z.81ff.

⁴¹³ Vgl. I4, Z.73.

⁴¹⁴ Vgl. I1, Z.133.

⁴¹⁵ Vgl. dazu Kapitel 4.3.3

⁴¹⁶ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.450f.

⁴¹⁷ I30, Z.55-65.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

Endvokale nicht ausgesprochen werden, dass sie die ganzen Nasallaute, die sind natürlich/ das dauert schon seine Zeit, bis die Schüler das wegbekommen⁴¹⁸.

Laut S1 ist die negative Auswirkung der französischen Aussprache auf die spanische allerdings generell das Schwierigste am doppelten Fremdsprachenerwerb⁴¹⁹.

Für die Mehrheit der Studentengruppe muss die Aussprache beider Sprachen strikt getrennt behandelt werden und beeinflusst sich aufgrund ihrer Unterschiede kaum. Nur St1, St7 und St13 erwähnen mögliche negative Einflüsse, wie das *rollende <r>* welches vom Französischen auf das Spanische übertragen werden könnte⁴²⁰, oder die Gefahr die Endungen im Spanischen wie im Französischen nicht auszusprechen und umgekehrt⁴²¹. St6, welche Spanisch vor Französisch erlernt hat, erzählt, dass für sie die französische Aussprache schwieriger war, durch die großen Unterschiede zum Spanischen⁴²².

Laut L5 und L4 ist das Erlernen der verschiedenen Aussprachen grundsätzlich kein Problem. L5 hat dieses Jahr aber zum ersten Mal einen Schüler, welcher „permanent alle Französischen stimmhaften Dinge auf Spanisch produzieren⁴²³“ möchte. L4 erzählt, dass sie manchmal einen rückwirkend negativen Einfluss auf das Französische vermerkt, wie zum Beispiel, dass die Schüler vergessen ein <u> als <ü> auszusprechen⁴²⁴.

Schwierigkeiten durch den doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch im Bereich der Aussprache sind demnach nur individuell der Fall, wie auch St2 im Interview beschreibt:

St2: Aussprache ist, ja, muss einmal wieder sagen, ist sehr unterschiedlich, ja, von Mensch zu Mensch (lacht), ja⁴²⁵.

⁴¹⁸ I2, Z.116-119.

⁴¹⁹ I6, Z.117.

⁴²⁰ Vgl. I24, Z.78ff. & Vgl. I30, Z.103ff.

⁴²¹ Vgl. I18, Z.53ff.

⁴²² Vgl. I23, Z.52ff.

⁴²³ I5, Z.153.

⁴²⁴ Vgl. I4, Z.46-47.

⁴²⁵ I19, Z.118-119.

8.5 Sprachvergleichendes Arbeiten

8.5.1 Eigene Lernstrategie der Sprachlernenden

Um zu erläutern, wie die Sprachlernenden selbst beim Lernen vorgehen, wurden sie gefragt, ob sie versuchen die Sprachen während des Lernprozesses möglichst gut miteinander in Verbindung zu bringen, oder ob eine klare Trennung vorgenommen wird. Bei der Schülergruppe, welche Spanisch und Französisch nach wie vor parallel erlernt, zeigte sich hier eine klare Tendenz in Richtung der Separierung der Sprachen. Als Beispiel kann die Antwort von S9 gewählt werden:

S8: Einfach getrennt lernen, also ich versuche immer, dass ich vielleicht, wenn ich Französisch lerne, dass ich dann irgendetwas anderes dazwischen mache, dass ich einfach einen ganz anderen Kopf kriege, weil sonst ist es für mich sehr verwirrend, wenn ich zwei Sprachen hintereinander habe, weil das passiert mir auch in Englisch und Französisch schon und das ist ja eigentlich sehr unterschiedlich⁴²⁶.

Die Antworten der Studenten zeigten, dass es in dieser Hinsicht unterschiedliche Präferenzen gibt, wie auch anhand der Aussage von St2 dargelegt werden kann:

St2: Also durch die Romanistik bin ich ja dann auch draufgekommen, ja, einfach panromanisch zu lernen, panromanisch zu arbeiten, was mir einfach extrem gefällt. Ich glaube da sind auch wieder die Leute unterschiedlich, ich habe auch so in privaten Gesprächen mit Studienkolleginnen und Kollegen auch sehr viel anderes gehört, aber für mich einfach, ich finde das eine wahnsinnige Bereicherung⁴²⁷.

Während St2 beispielsweise versucht die Sprachen möglichst viel miteinander in Verbindung zu bringen⁴²⁸, ist für St1 eine klare zeitliche Trennung beim Lernen wichtig, um nicht das Gefühl zu haben, durcheinander zu kommen.

St1: Ich habe das dann teilweise oft so gemacht, dass ich mich oft ein Semester mehr auf die eine Sprache konzentriere und das andere Semester auf die andere, beziehungsweise zwei Sprachkurse eigentlich nie hintereinander gemacht habe, also von der Uhrzeit her meine ich jetzt⁴²⁹.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Mehrheit der Studentengruppe beim Lernen grundsätzlich lieber getrennt vorgeht. Bei diesem separaten Lernprozess werden aber Ähnlichkeiten bewusst und diese werden als positive

⁴²⁶ I13, Z.45-49.

⁴²⁷ I19, Z.70-74.

⁴²⁸ Vgl. I19, Z.68ff.

⁴²⁹ I18, Z. 39-41.

Verknüpfungen genutzt. St5 und St8 sprechen in diesem Kontext das Charakteristikum *unbewusst* an. Sie sind der Meinung, dass derartige Verknüpfungen oft ohnehin ungesteuert ablaufen und automatisch gemacht werden⁴³⁰.

8.5.2 Anwendung von Sprachvergleichen

Die Mehrheit der Schüler gab an, dass ihre Lehrerin Sprachvergleiche vor allem bei den Vokabeln und auch bei der Grammatik sowie den Verbabwandlungen in den Unterricht einbaut. Konkrete Beispiele konnten allerdings nur wenige genannt werden. Interessant war allerdings, dass in Bezug auf die Häufigkeit unterschiedliche Ansichten vertreten waren. Besonders stark waren die Unterschiede bei der Gruppe der Fünftklässler. Während S2 der Meinung ist, dass diese Methode mittlerweile nicht mehr angewandt wird⁴³¹, findet S1: „Ja also dadurch, dass Frau Professor beide Sprachen hat/ unterrichtet, da weist sie uns immer darauf hin, was ähnlich sein könnte⁴³².“ Die anderen drei teilen die Ansicht, dass nur manchmal sprachvergleichend gearbeitet wird⁴³³.

Die Gruppe der Sechstklässler ist sich grundsätzlich einig, dass oft auf Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen verwiesen wird. Ein möglicher Faktor der die Perzeption der Schüler vielleicht beeinflusst, ist laut Aussagen von L4 das Interesse an der jeweiligen Sprache⁴³⁴, denn nur dann werden potentielle Vorteile erst genutzt, wie auch St13 aus ihrer eigenen Erfahrung bestätigt.

I: Ok. Hat sich Ihr Lernverhalten da im Laufe der Jahre verändert, oder haben Sie immer schon diese Verknüpfungen bewusstgemacht?

St13: (...) Seit dem Studium würde ich schon sagen, dass ich das gemacht habe. Vorher zum Beispiel in der Schulzeit in der Oberstufe, wo ich halt eben auch Französisch und Italienisch nebenher gelernt habe überhaupt nicht, also da war aber auch das große Interesse für Sprachen noch nicht da, also das hat sich erst später entwickelt. Seit dem Studium schon, weil da irgendwie eher, es ist halt eher mein Ziel, das beste was mir möglich ist im Studium rauszuholen und da versuche ich dann halt schon. Im Studium schon, vorher eigentlich nicht⁴³⁵.

⁴³⁰ Vgl. I25, Z.134ff. & I22, Z.91ff.

⁴³¹ I7, Z.68.

⁴³² I6, Z.71-72.

⁴³³ Vgl. I8, Z.90ff. & Vgl. I9, Z.53. & Vgl. I10, Z.84.

⁴³⁴ Vgl. I4, Z.270ff.

⁴³⁵ I30, Z.195-202.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

Die Antworten auf die Frage in welchem Ausmaß sprachvergleichendes Arbeiten im schulischen Kontext angewandt werden soll, lassen sich durch die Aussage von L4 gut resümieren, welche erklärt: „Das ist ganz verschieden, einmal mehr einmal weniger, was sich gerade anbietet⁴³⁶.“ Die Lehrkräfte haben diesbezüglich aber unterschiedlich Gewohnheiten. Während L5 kontrastives Lernen zu fast 60% einsetzen würde und Sprachvergleiche auch in das Tafelbild integriert⁴³⁷, überprüft L2 das Vorwissen ihrer Schüler zu einem jeweiligen Kapitel immer vorab, um dann an dieses anknüpfen zu können.

L2: Ich beziehe mich eigentlich, also, wenn ich jetzt ein neues Thema mache in der Grammatik, oder es kann auch im Vokabular sein, dann frage ich die Schüler schon oft, wie das im Französischen ist, also ich frage die Schüler aktiv, ob sie mir erklären können, wie das im Französischen funktioniert und mache es dann im Spanischen⁴³⁸.

Als wichtige Grundvoraussetzung empfindet L2 allerdings die Tatsache, dass die Schüler schon eine gute Basis in der jeweiligen anderen Sprache haben, denn ansonsten haben diese nicht genug Wissen um überhaupt etwas herleiten zu können.⁴³⁹ Diese Ansicht wird auch von St4 bestätigt. Sie erwähnt als ideale Ausgangssituation, wenn eine Sprache schon sehr gut beherrscht wird und dann eine neue begonnen wird⁴⁴⁰. Diese Aussage ist gerade für mehrsprachiges Arbeiten im schulischen Kontext interessant, denn es stellt sich die Frage, ab welchem Niveau Schüler *gut genug* sind, um die andere Sprache erfolgreich zu nutzen. Von den anderen Lehrern wurden aber in Bezug auf diese Thematik keine Aussagen getätigt. L2 spricht in diesem Kontext allerdings zudem die Problematik an, dass Schüler oftmals Dinge nur auswendig lernen und nicht weiter über Zusammenhänge reflektieren und daher Sprachvergleiche weniger Früchte tragen⁴⁴¹.

L1 betont die positive Hilfestellung der anderen Sprache um den Schülern Konzepte und gewissen Strukturen beizubringen⁴⁴² und L4 hebt, wie alle anderen Lehrkräfte, die Möglichkeiten im Bereich des Wortschatzes hervor. Da sich die Schüler beim Vokabular durch ihre Vorkenntnisse in anderen Sprachen aushelfen können.

⁴³⁶ I4, Z.327.

⁴³⁷ Vgl. I5, Z.87ff.

⁴³⁸ I2, Z.39-42.

⁴³⁹ I2, Z.186.

⁴⁴⁰ Vgl. I21, Z.130ff.

⁴⁴¹ I2, Z.60ff.

⁴⁴² Vgl. I1, Z.106ff.

L4: Ich sage ihnen sehr oft, wenn ihr Wörter nicht wisst, denkt einmal selber nach, nehmt die anderen Sprachen zu Hilfe. Ihr wisst zum Teil mit Lautverschiebungen, zum Teil im Gefühl, oder eine Verbindung, versucht es⁴⁴³.

Sowohl L1 wie L3 und L5 sprechen auch die Sprachvergleiche mit Englisch an, welche sie im Unterricht nützen⁴⁴⁴. Diese Antworten führen zur Frage, welche Sprache für die Schüler als optimale Brückensprache fungiert, denn wie in Kapitel 4.3.2 beschrieben, spielt in diesem Kontext die Sprachpräsenz eine fundamentale Rolle⁴⁴⁵. Dem Argument, dass Englisch vielleicht eine bessere Ausgangsbasis für Vergleiche darstellt, da es länger erlernt wird und demnach das Niveau höher sein sollte, widerspricht allerdings die Aussage von L2. Diese erzählt im Interview, dass Interferenzen bei den Schülern eher durch Englisch auftreten als durch Französisch⁴⁴⁶.

Die Antworten der Studentengruppe widerspiegeln im Großen und Ganzen die Meinungen der Lehrer, denn auch diese sind der Ansicht, dass das Vorwissen der anderen Sprachen grundsätzlich durch Sprachvergleiche genutzt werden sollte. Einige sehen das Potential vor allem bei Verständnisschwierigkeiten, da dann auf die andere Sprache zurückgegriffen werden kann, wie beispielsweise St4 resümiert:

St4: (...) Ja, wenn ich die Klasse, also, da ich ja auch beide Sprachen unterrichten würde, würde ich glaube ich schon darauf hinweisen: „Das kennt ihr ja schon aus der anderen Sprache.“, vielleicht eher nur (...) also vor allem dann, wenn es vielleicht Verständnisprobleme gibt, würde ich vielleicht argumentieren mit der anderen Sprache: „Schau da habt ihr das ja auch schon einmal verstanden.“⁴⁴⁷.

Eine Problematik die allerdings nicht thematisiert wird ist die Tatsache, dass vielleicht gerade wenn in der einen Sprache Schwierigkeiten auftreten, diese auch in der anderen Sprache vorhanden sind.

Eine interessante Kontroverse hat sich auf die Frage, ob sich das Lernverhalten in Bezug auf sprachvergleichendes Arbeiten im Laufe der Jahre verändert hat, gezeigt. Während beispielsweise St6 und St7 betonen, dass es für sie gerade am Anfang des Spracherwerbs wichtig war, zwei getrennte Systeme für die Sprachen zu entwickeln⁴⁴⁸, waren für St4 Sprachvergleiche nur für das erste „Reinkommen“⁴⁴⁹ in eine neu zu lernende Sprache hilfreich, wurden auf höherem Niveau dann nicht mehr angewandt.

⁴⁴³ I4, Z.111-113.

⁴⁴⁴ Vgl. I1, Z.106ff. & Vgl. I3, Z.75ff. & Vgl. I5, Z.60ff.

⁴⁴⁵ Vgl. Müller-Lancé, 2006, S.450f.

⁴⁴⁶ Vgl. I2, Z.99ff.

⁴⁴⁷ I21, Z.139-143.

⁴⁴⁸ Vgl. I23, Z. 101-103 & I24, Z. 124ff.

⁴⁴⁹ I21, Z.116.

Laut L5 repräsentiert das Niveau allerdings kein Hindernis, da auf allen Niveaustufen Vorteile draus gezogen werden können⁴⁵⁰.

In diesem Kontext stellt sich auch die Frage, ob erfahrenere Sprachlernende mehr von Sprachvergleichen profitieren oder nicht. In Bezug auf Französisch und Spanisch ist es im Rahmen dieser Arbeit schwierig eine Antwort zu geben, da die Studenten beide Sprachen meist auch im Laufe ihrer schulischen Ausbildung erworben haben. Interessant ist aber, dass drei Studenten erwähnen, seit dem Studium noch bewusster zu versuchen die Gemeinsamkeiten der Sprachen zu nützen⁴⁵¹. St4 und St7 erzählen, dass sie vor allem beim Erwerb von der weiteren romanischen Sprache Italienisch, dann die großen Vorteile spüren konnten⁴⁵². Auch St8 ist der Meinung, dass mit jeder weiteren Spracherfahrung die Möglichkeit Verbindungen aufzubauen steigt und demnach die positiven Effekte anwachsen⁴⁵³.

Ein weiterer wichtiger Faktor der mehrmals bei den Studenteninterviews angesprochen wurde war auch die Aufrechterhaltung zweier getrennter Systeme, wie beispielsweise von St6⁴⁵⁴. Daher beschreiben beispielsweise auch St5 und St12, dass es wichtig ist Vergleiche nicht zu übertreiben, da es dann zu einer Überforderung der Schüler führen könnte⁴⁵⁵. Es ist wichtig sowohl die Gemeinsamkeiten hervorzuheben, aber eben auch die Unterschiede bewusst zu machen, denn ansonsten kann dies zu unnötigen Fehlern und Verwirrungen führen, wie St13 beschreibt:

St13: Ich finde das ist ganz wichtig, dass man sich es bewusstmacht, dass die Sprachen sich zwar ähneln in gewisser Weise, aber doch unterschiedlich sind, weil sonst, wenn man das nicht macht, dann passieren einem glaube ich automatisch viel mehr Fehler, weil es ist zum Beispiel im Spanischen *espero que* wird immer mit *Subjuntivo* verwendet *j'espère que* aber nicht und wenn man sich das nicht bewusstmacht und sich irgendwo im Kopf einbildet dieses *hoffen auf*, wird mit *Subjuntivo* verwendet, machst du automatisch Fehler im Französischen und ich finde das ist dann ganz wichtig, wenn man die Sprachen dann schon zwar getrennt voneinander lernt, aber doch es dann immer wieder vor Augen führt, ja, dass sie sich zwar ähneln, aber nicht immer ähneln (...)⁴⁵⁶.

Interessant ist, wie man anhand des Zitates von St13 sehen kann, dass die *Vergangenheitszeiten* und das Konzept des *Subjuntivos/Subjonctifs* einerseits von der

⁴⁵⁰ Vgl. I5, Z.134ff.

⁴⁵¹ Vgl. I19, Z.68ff. & Vgl. I20, Z.75ff. & Vgl. I30, Z.197ff.

⁴⁵² Vgl. I21, Z.107ff. & Vgl. I24, Z.124ff.

⁴⁵³ Vgl. I25, Z.18ff.

⁴⁵⁴ Vgl. I23, Z.137ff.

⁴⁵⁵ Vgl. I22, Z.107ff. & Vgl. I29, Z.130ff.

⁴⁵⁶ I30, Z.163-171.

Mehrheit der Befragten als ideale Beispiele für mehrsprachiges Arbeiten genannt werden. Andererseits genau bei diesen aber auch wieder Schwierigkeiten auftreten können. Laut St9 kann die unterschiedliche Verwendung des *Subjuntivos* in Spanisch und Französisch Verwirrung stiften⁴⁵⁷. Auch L4 erwähnt, dass auf höherem Niveau die Zeitenabfolge in der Vergangenheit zu Problemen führen kann, da sie dann „halt doch verschieden ist.“⁴⁵⁸ Dieser Problematik widerspricht L5, welcher in derartigen Interferenzfehlern keine gravierenden Fehler sieht.

L5: Aber ich denke mir, der Nutzen durch, der Nutzen durch das Ausarbeiten der parallelen Strukturen, ist größer als der mögliche Schaden. Ich sage an sich es ist nicht hundertprozentig gleich *Subjuntivo* und *Subjonctif*, aber vom Nutzen den es dir bringt, behandle es einfach gleich, weil du wirst damit neunzig Prozent aller Fälle richtig haben und das ist eine unheimlich hohe Trefferquote, das ist ein sehr hoher Grad an Korrektheit, und stresse dich nicht mit den zehn Prozent wo es abweicht, weil wenn du die neunzig Prozent beherrscht wo es sich überschneidet, kannst du schon unheimlich viel, da hast du schon locker dein „Sehr gut“ nicht und der Rest ist Fine Tuning, mit dem kannst du dich spielen wenn du/ wenn du noch besser werden willst⁴⁵⁹.

Zudem sieht L5 einen weiteren Vorteil in kontrastivem Arbeiten. Er ist der Meinung, dass durch das Bewusstmachen der Gemeinsamkeiten, im Falle von noch bestehenden Schwierigkeiten in der erstgelernten Sprache diese „Baustelle“⁴⁶⁰ gleich mit aufgeräumt werden kann. Auch L3 erwähnt, dass durch sprachvergleichendes Arbeiten die Chance gegeben werden kann, Lücken in der erstgelernten Sprache zu schließen⁴⁶¹. Derartige positive *Aha-Effekte* werden auch von L4 und St13⁴⁶² erwähnt, von anderen Sprachlernenden werden diese aber nicht angesprochen.

8.5.3 Reaktion

Die Auswertung der Antworten der Studenten in Bezug auf die Methode des Sprachvergleichs allgemein zeigte, dass diese von jener Gruppe in den meisten Fällen als angenehme Hilfestellung angesehen wird. Die Antworten von St2, St5, St8 und

⁴⁵⁷ Vgl. I26, Z.118ff.

⁴⁵⁸ I4, Z.92.

⁴⁵⁹ I5, Z.125-133.

⁴⁶⁰ I5, Z.94.

⁴⁶¹ Vgl. I3, Z.207ff.

⁴⁶² Vgl. I4, Z.136ff. & Vgl. I30, Z.143ff.

St11 legen allerdings dar, dass in diesem Kontext die möglichen verschiedenen Lerntypen, welche in einer Klasse aufeinandertreffen, zu berücksichtigen sind⁴⁶³.

St5: Ich denke, ich würde da jetzt nicht absichtlich die Sprachen verbinden, oder verknüpfen im Unterricht, sondern ich würde es eher so nützen, dass, wenn zum Beispiel, ah, Grammatikstrukturen schwerfallen, dass man die Schüler daran erinnert, dass das ihnen aus der anderen Sprache ja schon bekannt ist und dass es dort ähnlich ist, aber, wenn man halt dann auch merkt, dass den Schülern dadurch, nicht einfacher fällt, dann glaube ich sollte man das auch lassen, also ich glaube, das sollte man mit Vorsicht, behandeln und den Schülern versuchen die Möglichkeit zu geben, die Sprachen zu verbinden, aber das ist bestimmt nicht für jeden ein Vorteil, also ich glaube, da muss man echt gut aufpassen auch⁴⁶⁴.

Die Antworten der Schüler bestätigen, dass die Auffassungen oft voneinander abweichen können und zudem Sprachvergleiche nicht zwingend als Erleichterung angesehen werden. Sieben Schüler antworten zwar, dass es für sie hilfreich war⁴⁶⁵, zwei von dieser Gruppe⁴⁶⁶ betonen aber, dass das Nützen nur da ist, „wenn wir es wissen und es schon einmal gehört haben.“⁴⁶⁷, wie etwa S3 resümiert.

Auch die Analyse der Lehrerbefragung zeigte, dass das Feedback der Schüler voneinander abweicht. Während L1 primär positive Rückmeldungen erwähnt⁴⁶⁸, erzählen L2, L3 und L5 von unterschiedlichen Reaktionen unterhalb der Schüler⁴⁶⁹. Ein Faktor der laut ihren Aussagen die Einstellung maßgeblich bestimmt ist die Sprachbegabung in der jeweiligen anderen Sprache, wie beispielsweise die Antwort von L2 zeigt:

I: Ok und wie ist da das Feedback von den Schülern?

L2: Das ist sehr zweigeteilt, weil ich schon die Erfahrung gemacht habe, dass das natürlich nur funktioniert bei Schülern die gut sind, also grundsätzlich bei Schülern die sprachbegabt sind. Es ist oft für Schüler die sich schwertun in Französisch ist es für mich oft sogar eher von Nachteil, weil sie dann schon von vornherein sagen: „Das habe ich in Französisch schon nicht verstanden und darum werde ich das in Spanisch auch nicht verstehen.“, also das kann auch/es kann auch den umgekehrten Effekt haben, also es muss nicht unbedingt einen positiven Effekt haben. Für einen Schüler der natürlich jetzt, zum Beispiel, was ich immer wieder mache sind die Vergangenheitszeiten/ für einen Schüler, der das verstanden hat im Französischen, wie das funktioniert *Imparfait - Passé Composé*, der tut sich dann natürlich leichter im Spanischen⁴⁷⁰.

⁴⁶³ Vgl. I19, Z. 72ff. & Vgl. I22, Z. 119ff. & Vgl. I25, Z. 171ff. & Vgl. I28, Z.180ff.

⁴⁶⁴ I22, Z.116-123.

⁴⁶⁵ Vgl. I8, Z.95ff. & Vgl. I16, Z.82ff. & Vgl. I15, Z.80ff. & Vgl. I12, Z.78ff. & Vgl. I13, Z.61. & Vgl. I14, Z.43ff. & Vgl. I17, Z.90.

⁴⁶⁶ Vgl. I12, Z.78ff. & Vgl. I8, Z.95ff.

⁴⁶⁷ I8, Z.95-96.

⁴⁶⁸ Vgl. I1, Z.102-103.

⁴⁶⁹ Vgl. I2, Z.44ff. & Vgl. I4, Z.118ff. & Vgl. I5, Z.93ff.

⁴⁷⁰ I2, Z.43-52.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

Auch L3 bestätigt diese Meinung, denn auf die Frage nach der Rolle des Niveaus antwortet sie, dass vermutlich eher gute Schüler von dieser Methode profitieren⁴⁷¹. Diese Annahmen führen zur Überlegung, ob demnach sprachvergleichendes Arbeiten im Unterricht möglicherweise nur eine Fördermaßnahme der guten Schüler darstellt und schlechte Schüler benachteiligt. Dieser Hypothese kann die Aussage von L5 entgegengesetzt werden, da jener zwar den positiven Einfluss der Sprachbegabung bestätigt, allerdings den Nutzen für alle Schüler sieht.

L5: Jeder kann es bis zu einem gewissen Teil nutzen und diejenigen, die gute Eingangsvoraussetzungen in die Richtung haben die können es sensationell nutzen⁴⁷².

Laut L4 ist ein möglicher Lösungsansatz zudem die Trennung der Niveaus im Klassenverband, „weil die einen sich dann gegenseitig hinaufziehen. Und andere brauchen eben die Hilfestellung, dass man es ihnen wirklich aufschreibt und sehr oft bildlich kontrastierend nebeneinanderstellt“⁴⁷³.

Ein weiterer Faktor der in diesem Zusammenhang relevant zu thematisieren scheint ist, ob Sprachvergleiche überhaupt initiiert werden müssen, oder primär ungesteuert erfolgen sollten.

St11: Ich finde, das kommt darauf an, was für ein Lerntyp man ist natürlich, aber, wenn man sagt das hilft einen oder das macht man sowieso automatisch, man kommt darauf man merkt das, wenn man wo ein Spanisches Vokabel sieht und sich denkt: „Ah, das ist ja wie im Französisch.“⁴⁷⁴.

Laut St11 arbeiten Sprachlernende demnach automatisch sprachvergleichend, wenn es als hilfreich angesehen wird⁴⁷⁵. Diese Aussage kann auch durch St8 bestätigt werden, welche im Interview erzählt, dass sie „gar nicht anders kann“⁴⁷⁶ als die Sprachen miteinander zu vergleichen, auch wenn es teilweise ihre Gesprächspartner vielleicht stört. Auch L3 erzählt, dass Schüler im Unterricht oft selbst nachfragen, wenn sie interessiert sind⁴⁷⁷. Als Gegenargument kann die Aussage von S9 genannt werden,

⁴⁷¹ Vgl. I3, Z. 86-87.

⁴⁷² I5, Z.259-260.

⁴⁷³ I4, Z.145-147.

⁴⁷⁴ I28, Z.180-182.

⁴⁷⁵ Vgl. I28, Z.180ff.

⁴⁷⁶ I25, Z.136.

⁴⁷⁷ Vgl. I3, Z. 75ff.

welche meint, dass sie selbst zwar keine interlingualen Transfermöglichkeiten entdeckt, die Verweise der Lehrkraft allerdings als hilfreich empfindet⁴⁷⁸.

8.5.4 Erfahrung mit dem eigenen Lehrbuch

Die Schülergruppen und vier der Lehrkräfte wurden gefragt, welche Erfahrung in Bezug auf Sprachvergleiche mit dem jeweilig verwendeten Lehrbuch gemacht wurde. Bis auf L3, welche das Schulbuch *Apúntate* hat, wird von allen in Französisch das *Perspectives* und in Spanisch analog dazu das *Perspectivas* eingesetzt. Auch hier hat sich gezeigt, dass die Meinungen differieren. Laut L2 sind Verweise auf andere Sprachen nicht mehr so „im Trend⁴⁷⁹“ und werden im *Perspectivas* auch eher wenig und wenn dann nur mit Englisch gemacht. Zudem ist sie der Meinung, dass Schüler diese oft gar nicht beachten. L5 ist der Ansicht, dass diese Vermerke noch viel präsenter sein müssten⁴⁸⁰, wobei laut L4 ohnehin eine dreispaltige Vokabelliste Teil des Buches ist⁴⁸¹.

Von den acht Schülern mit denen während dem Interview über das Lehrbuch gesprochen wurde, meinten vier, dass in ihrem Buch keine derartigen Verweise auf andere Sprachen integriert sind⁴⁸². Drei Schüler sprachen von Vergleichen mit Englisch⁴⁸³ und eine Person wusste es nicht⁴⁸⁴. Diese Unterschiede können erneut als Bestätigung dafür interpretiert werden, dass Schüler unterschiedlich auf Sprachvergleiche reagieren, beziehungsweise nicht alle diese als Hilfestellung ansehen. Zudem bekräftigt es auch die Vermutung, dass sie sich möglicherweise oft nicht intensiv genug mit der jeweiligen Sprache beschäftigen.

⁴⁷⁸ Vgl. I14, Z.43ff.

⁴⁷⁹ I2, Z.141.

⁴⁸⁰ I5, Z.206ff.

⁴⁸¹ I4, Z.186ff.

⁴⁸² Vgl. I6, Z.79 & Vgl. I12, Z.94. & Vgl. I15, Z.100. & Vgl. I17, Z.95.

⁴⁸³ Vgl. I13, Z.89ff. & Vgl. I14, Z.64. & Vgl. I16, Z.112.

⁴⁸⁴ Vgl. I11, Z.122ff.

8.6 Weitere angesprochene Themengebiete

8.6.1 Mögliche Fördermaßnahmen

Auf die Frage wie ein doppelter Fremdsprachenerwerb von Spanisch und Französisch, des Weiteren, bestmöglich gefördert werden kann, wurden einige verschiedene Anregungen genannt.

Ein Einflussfaktor der von vier Studenten als wichtig angesehen wird, ist die Lehrkraft selbst, welche die Leidenschaft für die Sprachenvielfalt auf ihre Schüler übertragen muss und diese dadurch motivieren kann⁴⁸⁵, wie beispielsweise St7 im Interview erklärt.

St7: (...) und auf jeden Fall ein motivierter Lehrer, oder Lehrerin, wenn die wirklich für die Sprache leben und das rüberbringen, dann denke ich, dass das auch auf die Schüler übertragen wird, und so funktioniert es⁴⁸⁶.

Auch L3 und L5 thematisieren die Wichtigkeit der Rolle des Lehrers und dessen Umgang mit der Sprache. Laut L5 ist es wichtig, dass man selbst entspannt mit Schwierigkeiten, wie Sprachmischen umgeht, denn diese Lockerheit wird dann auf die Schüler übertragen⁴⁸⁷. L3 erzählt, dass sie versucht durch eigene Erzählungen von Reisen und Erfahrungen die Schüler zu motivieren⁴⁸⁸.

Von den Lehrkräften werden darüber hinaus natürlich auch Sprachaustauschprogramme und Projekte als ideale Fördermaßnahmen genannt. Laut L5 ist ein Faktor, der einer intensiveren Förderung des mehrfachen Fremdsprachenerwerbs im Schulalltag allerdings im Weg steht, der Zeitmangel⁴⁸⁹. Eine Möglichkeit wäre laut ihm, in anderen Gegenständen inhaltliche Quellen in der Originalsprache zu lesen⁴⁹⁰.

Eine Methode um die Sprachenvielfalt in den Unterricht zu integrieren, welche von L3 und L4 vorgestellt wurde, ist das Arbeiten mit Texten, welche in verschiedenen

⁴⁸⁵ Vgl. I19, Z.211ff. & I20, Z.108ff. & I29, Z.20ff.

⁴⁸⁶ I24, Z.26-28.

⁴⁸⁷ Vgl. I5, Z.108ff.

⁴⁸⁸ Vgl. I3, Z. 155ff.

⁴⁸⁹ Vgl. I5, Z.173ff.

⁴⁹⁰ Vgl. I5, Z.180ff.

Sprachen erhältlich sind⁴⁹¹, wie etwa „*Der kleine Prinz in 100 Sprachen*“, welcher von L3 erwähnt wird.

Als Problematik in Bezug auf den optimalen Verlauf des Fremdsprachenerwerbs wird von L4 auch eine unausgeglichene Stundenverteilung angesprochen.

L4: Sicher und auch wie die Stundenverteilung zum Beispiel ist. Diese Klasse habe ich in der ersten und zweiten Klasse jeweils Montag und Donnerstag Einzelstunden gehabt. Meine jetzige Klasse habe ich Montag eine Stunde, Dienstag Doppelstunde, dann nichts mehr.

I: Ok.

L4: Dann beginnen wir am Montag von vorne mehr oder weniger in der ersten. Es ist so⁴⁹².

Diese Ansicht wird auch von S12 bestätigt, welche eine Stundenseparation im Wahlpflichtfach Spanisch besser finden würde, als eine einzige Doppelstunde pro Woche⁴⁹³.

Laut L1 und S6 könnte es außerdem eine Herausforderung sein, in den verschiedenen Sprachen die gleiche Lehrperson zu haben. Als Begründung erklärt S6, dass man oft aufgrund der verwendeten Lehrmethoden und Erklärungen der Lehrpersonen Verbindungen erstellen kann und sich folglich leichter an etwas erinnert. Hätte man dieselbe Lehrkraft würde diese Hilfsmöglichkeit wegfallen⁴⁹⁴. L1 erzählt aber auch, dass sie ihre Schüler diesbezüglich befragt hat und eine verneinende Antwort erhalten hat, wobei sie diese Aussagen etwas hinterfragt⁴⁹⁵. Auch L4 hat einige Schüler in beiden Fächern und kann allerdings die Vermutung von L1 nicht bestätigen. Schwierig sei es wenn dann für sie selbst, da es öfters passiert, dass sie die Klasse in der jeweils gerade *falschen* Sprache begrüßt⁴⁹⁶. Während L4 aber die Tatsache, eine Klasse in beiden Sprachen zu unterrichten als sehr positiv bewertet⁴⁹⁷, bevorzugt L1 grundsätzlich eine Trennung⁴⁹⁸.

Auf eine weitere Schwierigkeit in Bezug auf den doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch machen L1 und L4 aufmerksam. L1 erzählt, dass in ihrem Unterricht, Schüler welche Latein und nicht Französisch gewählt haben einen Nachteil

⁴⁹¹ Vgl. I3, Z. 229ff. & Vgl. I4, Z.234ff.

⁴⁹² I4, Z.95-99.

⁴⁹³ Vgl. I17, Z.99-100.

⁴⁹⁴ Vgl. I11, Z.129ff.

⁴⁹⁵ Vgl. I1, Z.140.

⁴⁹⁶ Vgl. I4, Z.294.

⁴⁹⁷ Vgl. I4, Z.324-325.

⁴⁹⁸ Vgl. I1, Z.150-151.

haben könnten, da sie selbst im Unterricht eben nur mit dieser Sprache Vergleiche machen kann.

L1: Das machen sie dann manchmal selbst, aber sagen dann schon: „Mah, Französisch die wissen das schon und wir noch nicht⁴⁹⁹.“

L4 erzählt, dass es in ihrer Schule gemischte Klassen gibt, in denen auch Schüler ohne Vorkenntnisse in anderen romanischen Sprachen dann mit Spanisch beginnen. Dieses *Mischen* sieht sie problematisch, da der Leistungsunterschied zwischen den Schülern oft schnell sehr groß wird⁵⁰⁰. Zudem kann sie auch in Französisch nicht zu intensiv sprachvergleichend arbeiten, da manche der Schüler statt Spanisch Italienisch gewählt haben und somit diese benachteiligt werden würden. Obwohl dieser zweite Fall ein geringeres Problem ist, da es sich um sehr gute Schüler handelt, welche Ähnlichkeiten oft selbst erkennen⁵⁰¹.

8.6.2 Schwierigkeit der Bewertung von Interferenzfehlern

Die Lehrkräfte sind sich einig, dass bei der Beurteilung von Interferenzfehlern Strenge wenig angemessen ist, da wie L1 resümiert: „ich es von mir selbst auch kenne und ich finde das ja nicht schlimm⁵⁰².“

L2 und L3 sprechen allerdings einen Zwiespalt an, in dem sie sich durch die Anforderungen des neuen Beurteilungssystems für die standardisierte Reifeprüfung befinden:

L3: (...) aber natürlich bin ich jetzt ein bisschen in einem Zwiespalt, weil eben die Zentralmatura, diese Sprache im Kontext, da geht es wirklich um Akzente und ja ich muss das verbessern und auch bei der Schularbeit ist es ein Fehler und ich weiß genau, dass Franzosen, oder wenn ich jetzt von meinen Freunden E-mails, oder Whatsappnachrichten bekomme, die machen keinen Akzent, sie übereinstimmen das *Passé Composé* nicht und bei den Schülern ist es dann ein Fehler und das ist etwas ja wo ich hin und her gerissen bin, also wo ich mir denke, das ist einfach zu viel, es geht jetzt um sprechen, es geht dadurch, dass sie sollen sich im Ausland verständigen können und jetzt nicht/ ich möchte ihnen nicht die Freude am Lernen vertun⁵⁰³.

L2: Ich muss sagen, ich bin da relativ kulant bei schriftlichen Wiederholungen, wobei es natürlich in Hinblick auf die Matura ein Problem ist, weil sie ja bei diesem Bereich *Sprachverwendung im Kontext* ist ja jeder falsche Buchstabe ein Fehler

⁴⁹⁹ I1, Z.92-93.

⁵⁰⁰ Vgl. I4, Z. 102ff.

⁵⁰¹ Vgl. I4, Z.154ff.

⁵⁰² Vgl. I1, Z.185.

⁵⁰³ I3, Z.171-179.

und das ist natürlich schon ein Problem, also da hatten wir früher nicht das Problem bei der alten Matura, weil ja/ solche Sachen hätte ich einfach nicht als Fehler gewertet, aber das ist natürlich ein Teilbereich, wo man es werten muss⁵⁰⁴.

Im Gegenteil zu diesen Ansichten findet L4, dass das neue System für die geringere Bewertung von Interferenzen besser geeignet ist, da Fehler nicht gezählt werden. Zudem kann durch Fehleranalysen gut damit gearbeitet werden, denn der große Vorteil an Interferenzfehlern ist eben, dass man ihren Ursprung feststellen kann⁵⁰⁵.

Laut L5 gibt der Beurteilungsraster eindeutig vor, wie derartige Fehler zu bewerten sind. Denn die Tatsache, dass es sich um interlinguale Interferenzen handelt, macht den Fehler eben nicht richtiger⁵⁰⁶.

Zusammengefasst kann man aus den Meinungen der Lehrkräfte trotzdem schließen, dass die strikte Bewertung von Interferenzfehlern im neuen Bewertungssystem⁵⁰⁷ eine abschreckende Wirkung auf Schüler haben kann. Will man die Schüler verstärkt zu einem mehrfachen Fremdsprachenerwerb im schulischen Kontext anregen und zu einer Verknüpfung der Curricula, dann müssten in diesem Bereich eventuell Änderungen vorgenommen werden.

⁵⁰⁴ I2, Z.91-95.

⁵⁰⁵ Vgl. I4, Z.224.

⁵⁰⁶ Vgl. I5, Z.116ff.

⁵⁰⁷ Vgl. dazu Kapitel 4.3.3

9 Conclusio

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit stand die Analyse der Vorteile sowie auch Schwierigkeiten, welche für Sprachlernende durch einen doppelten Fremdsprachenerwerb von Französisch und Spanisch entstehen können. Zudem sollten mögliche Beispiel für Synergieeffekte und Interferenzproblematiken ermittelt werden, welche für die Thematisierung im Fremdsprachenunterricht genutzt werden können.

Die neusten Entwicklungen der Fremdsprachendidaktik sehen als Mittel zur optimalen Förderung von Mehrsprachigkeit die Vernetzung der Curricula, welches durch mehrsprachiges Lernen erfüllt werden kann⁵⁰⁸. Eine Methode um Sprachen miteinander in Verbindung zu bringen, welche bereits Eingang in den schulischen Fremdsprachenunterricht gefunden hat, ist sprachvergleichendes Arbeiten. Ein weiteres Ziel dieser Diplomarbeit war es demnach zu untersuchen, inwiefern Sprachvergleiche als gute Fördermaßnahme für den doppelten Fremdsprachenerwerb angesehen werden.

Vorab kann in Bezug auf die Dreiteilung der Interviewpartner in Lehrer, Schüler und Studenten festgestellt werden, dass sich die Annahme, dass erfahrenere Sprachlernende konkretere Erfahrungen und Beispiele nennen können, bestätigt hat. Die Lehrkräfte und Studenten beschäftigen sich auf intensivere Art und Weise mit dem Fremdsprachenerwerb und reflektieren diesen dadurch auch mehr.

Die Ergebnisse der durchgeführten empirischen Untersuchung allgemein haben gezeigt, dass Sprachlernende grundsätzlich der Ansicht sind mehr durch entstehende Vorteile zu profitieren, als unter Erschwernissen zu leiden.

Die Frage nach der Rolle der Sprachenfolge hat dargelegt, dass Spanisch oftmals als leichter erlernbar empfunden wird als Französisch. Als primärer Grund wird allerdings nicht die Funktion der erstgelernten Sprache als Brückensprache angesehen, sondern vielmehr das weniger komplex erscheinende System der spanischen Sprache. Dennoch werden aber als weiterer positiver Einfluss auch die Ähnlichkeit zum Französischen und die bereits vorhandenen Erfahrungen mit einem

⁵⁰⁸ Vgl. dazu Kapitel 3.3

Fremdsprachenerwerb genannt. Ob durch eine umgekehrte Sprachenfolge dieselben erleichternden Effekte zustande kommen würden, lässt sich durch die erhaltenen Daten nicht klar feststellen. Es kann aber vermutet werden, dass durch andere romanische Vorkenntnisse ähnliche Vorteile entstehen würden. Für Französisch als erstgelernte Sprache spricht zusätzlich, dass für Schüler im weiteren Spracherwerb die große Anfangshürde wegfällt. Diese Komplexität spricht aber auch gegen Französisch, da dessen einschüchternde Wirkung Schüler an einem mehrfachen Spracherwerb von romanischen Sprachen hindern kann. Auch die Frage nach der Rolle des Alters kann keine Antwort auf diese Disparität geben. Einerseits könnte es leichter sein für Sprachlernende erst auf einer höheren Entwicklungsstufe Französisch zu lernen, andererseits wird im Spracherwerb auch oft von den Vorteilen eines frühzeitlichen Lernbeginns gesprochen⁵⁰⁹. In der Literatur wird allerdings Französisch aufgrund von sprachlichen Faktoren als optimale Brückensprache angesehen⁵¹⁰.

Die Analyse möglicher Transferprozesse in Bezug auf das deklarative Wissen der Sprachlernenden hat gezeigt, dass diese vor allem im Bereich des Wortschatzes und der Grammatik durchgeführt werden. Die positiven Effekte betreffen daher vorrangig die rezeptiven Fertigkeiten und bestätigen die in der Literatur vertretenen Theorien⁵¹¹. Allerdings werden Vorteile auch bei der Textproduktion gesehen, da genügend Zeit zur Verfügung steht um zu überlegen.

Die am häufigsten genannten Vorteile waren leichteres Vokabellernen durch mögliche Ableitungen, Herleitung von Wortbedeutungen, Kenntnis des Konzepts der Verbabwandlung, Übereinstimmungen der Zeitenfolge in der Vergangenheit und schnelleres Verständnis des *Subjonctifs/Subjuntivos*. Auch bei der Syntax meinten einige Interviewpartner, dass es hilfreich war, bereits die Satzstellung einer romanischen Sprache zu kennen⁵¹².

Als Hauptschwierigkeit des doppelten Fremdsprachenerwerbs von Französisch und Spanisch stellte sich das schnelle *Switchen* zwischen den Sprachen heraus, welches vor allem die Fertigkeiten Sprechen und Schreiben beeinflussen kann. Situationen, welche zu dieser Problematik führen können sind zeitlich aufeinanderfolgende

⁵⁰⁹ Vgl. dazu Kapitel 6.1

⁵¹⁰ Vgl. dazu Kapitel 4.3.2.1

⁵¹¹ Vgl. dazu Kapitel 3.3.1

⁵¹² Zur ausführlichen Auflistung der Beispiele vgl. Kapitel 8.3.2

Lehrveranstaltungen, beziehungsweise Stunden. In diesem Fall werden vor allem Wörter, wie beispielsweise Konjunktionen vertauscht.

Des Weiteren zeigen sich Interferenzen primär im Vokabular. Vor allem die sogenannten *Faux amis* sowie auch eigens *spanisierte* oder *französisierte* Wörter werden den Sprachlernenden zum Verhängnis. Die häufigsten grammatischen Interferenzfehler betreffen unterschiedliche Präpositionen, die teils differierende Verwendung der Vergangenheitszeiten sowie des *Subjuntivos/Subjonctifs*. Im Bereich der Syntax können in der jeweils dominanteren Sprache automatisierte Strukturen auf die andere Sprache übertragen werden.

Während im Bereich der Orthographie nur von einem Interviewpartner eine positive Auswirkung vermerkt wurde, gab es einige Beispiele für mögliche Schwierigkeiten, wie etwa die unterschiedliche Akzentsetzung, die Doppelkonsonanten, die Unterscheidung von *<ph>* und *<f>* und grundsätzlich Dinge, welche gleich klingen, aber unterschiedlich geschrieben werden.

In Bezug auf die Aussprache ließ sich feststellen, dass mit negativen Einflüssen möglicherweise ganz zu Beginn zu kämpfen ist, es sich aber grundsätzlich eher um Einzelfälle als ein globales Problem handelt⁵¹³.

Die erhaltenen Ergebnisse zur Interferenzproblematik widerspiegeln demnach auch die in der Literatur vertretenen Positionen, welche besagen, dass Schwierigkeiten vorrangig im Wortschatz, aber auch in der Graphie und der Phonologie auftreten⁵¹⁴.

Vergleicht man die im Rahmen der empirischen Studie erhaltenen Ergebnissen nun mit den Beispielen, welche Thiele und Stevens auflisten⁵¹⁵, zeigt sich, dass auch wenn manche Problematiken nur von ein oder zwei Interviewpartnern genannt wurden, diese meist trotzdem für die Mehrheit der Sprachlernenden von Relevanz sein können, da dieselben Schwierigkeiten oft bereits vermehrt festgestellt wurden.

Eine Komplikation die sich in Bezug auf die Arbeit von Interferenzen gezeigt hat, ist aber, dass diese oft gar nicht erkannt werden und unbewusst bleiben. Es ist daher von Interesse derartige erprobte Probleme zu sammeln, wie auch in dieser Arbeit versucht

⁵¹³ Zur ausführlichen Auflistung der Beispiele vgl. Kapitel 8.4.3

⁵¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 4.3.3

⁵¹⁵ Vgl. dazu Kapitel 4.3.5

wurde, um diesen im Fremdsprachenunterricht besondere Beachtung schenken zu können.

Auf die Frage, inwiefern sprachvergleichendes Arbeiten nun zur Vorbeugung von Interferenzen und zur optimalen Förderung von interlingualen Synergieeffekten genutzt werden kann, hat die Analyse des erhaltenen Datenmaterials folgende Antwortmöglichkeit ergeben. Sprachvergleichendes Arbeiten wird von den meisten Sprachlernenden als positive Förderung angesehen und soll daher auch Teil des Sprachunterrichts sein. Allerdings darf der Einsatz dieser Methode laut Studenten nicht zu exzessiv vonstattengehen, denn ihre primäre Funktion als zusätzliche Hilfestellung soll nicht verloren gehen. Eine Möglichkeit ist demnach, dass Sprachvergleiche nicht nur vorrangig lehrergesteuert erfolgen, sondern vielmehr auch von den Schülern initiiert werden.

Innerhalb der Studentengruppe zeigte sich allerdings eine Unstimmigkeit in Bezug auf den Zeitpunkt der Anwendung. Während für manche der Beginn des Fremdsprachenerwerbs der zweiten Sprache als am meisten profitabel angesehen wird, sind andere der Meinung, dass am Anfang eine klare Separation der Systeme notwendig ist, um die Sprachen nicht zu vermischen.

Eine weitere Schwierigkeit in Bezug auf die Anwendung von sprachvergleichendem Arbeiten zeigte auch die Tatsache, dass „die Aufgaben prinzipiell von der gesamten Lerngruppe lösbar sein⁵¹⁶“ müssen. Denn die Auswertung der Lehrerbefragung hat gezeigt, dass vor allem leistungsstarke Schüler von Sprachvergleichen profitieren und schwächere Sprachlernende oft nur eine zusätzliche Erschwernis darin sehen. In welchem Ausmaß diese Methode demnach Eingang in den Unterricht finden soll, muss klassen- und vor allem schülerabhängig analysiert werden. Wird diese Methode nicht als hilfreich empfunden, kann die ohnehin knapp zur Verfügung stehende Zeit anders besser genutzt werden. Empfinden die Schüler Sprachvergleiche allerdings als hilfreich, können diese öfters eine schnellere Progression ermöglichen und in manchen Fällen auch positive Auswirkungen auf die zuvor begonnene Sprache haben.

Zusammengefasst kann folglich interpretiert werden, dass sprachvergleichendes Arbeiten vor allem zur Nutzung des Vorwissens der Schüler in den Unterricht eingebaut werden soll. Dazu muss natürlich ermittelt werden, wie umfangreich diese

⁵¹⁶ Vgl. Thiele, 2012, S.102.

bereits vorhandenen Kenntnisse sind, um nicht zu viel *aufzubürden*. Zudem bevorzugt die Mehrheit der Sprachlernenden als eigene Lernstrategie eine Trennung der Sprachen. Ein zu starker Fokus auf Verknüpfungen kann folglich auch einen negativen Effekt haben und zu unnötigen Verwirrungen führen. Im Zentrum des Spracherwerbs muss ein ausgewogenes Training aller Fertigkeiten stehen, um die Sprachlernenden zu befähigen eine Kommunikation in der jeweiligen Sprache führen zu können. Denn diese Fähigkeit wird als erstrangiges Ziel des Fremdsprachenerwerbs gesehen. Sprachvergleichendes Arbeiten ist demnach eine zusätzliche Methode um die Vorteile des mehrfachen Spracherwerbs hervorzuheben. Beispielsweise kann durch eine humorvolle Thematisierung der unterschiedlichen Bedeutungen von *Falschen Freunden* versucht werden Interferenzen vorzubeugen. Hierbei soll berücksichtigt werden, dass Schüler oft auch selbst für sich hilfreiche Gemeinsamkeiten erkennen und manche Vorteile, wie beispielsweise die Bedeutungsableitung von Wörtern, unbewusst genutzt werden können.

In Bezug auf die Gefahr der Interferenzen hat sich zusätzlich gezeigt, dass das Auftreten von falschen Übertragungen in Verbindung mit dem Festigungsgrad der jeweiligen Sprachen und der Sprachdominanz zu tun hat. Aus diesen Ergebnissen kann geschlossen werden, dass durch sprachvergleichendes Arbeiten Interferenzen demnach aufgezeigt werden können. Um diese zu vermindern, müssen die Schüler allerdings die problematischen Strukturen zusätzlich auch in der jeweiligen Einzelsprache besser verankern.

Als weitere mögliche Fördermaßnahmen des doppelten Fremdsprachenerwerbs haben sich während der Interviews Faktoren herausgestellt, welche auch grundsätzlich für einen positiven Verlauf des Spracherwerbs von Nutzen sein können. Wichtig ist für die Sprachlernenden, dass der Lehrer die Begeisterung für Französisch und Spanisch mit seinen Schülern teilt und ihnen die Angst vor Fehlern nimmt. Einige Lehrer sprechen auch den zum Teil negativen Ruf von Französisch an, welcher Sprachlernenden schon im Voraus vermittelt, dass diese Sprache besonders schwer zu erlernen ist. Da aber eben auch emotionale Faktoren auf den Fremdsprachenerwerb Einfluss haben⁵¹⁷, muss versucht werden diese Einstellung

⁵¹⁷ Vgl. dazu Kapitel 6.2

CONCLUSIO

gegenüber Französisch zu verbessern. Den Schülern muss bewusst sein, dass Mehrsprachigkeit keine Qual ist, sondern eine Bereicherung.

Wichtig ist auch, dass man sich möglichst viel mit den jeweiligen Sprachen beschäftigt, das heißt eine Aufspaltung von Doppelstunden in zeitversetzte Einheiten könnte positive Auswirkungen haben. Zudem kann oft im Sprachunterricht nicht ausreichend auf den doppelten Fremdsprachenunterricht von beispielsweise Französisch und Spanisch eingegangen werden, da es sich um gemischte Klassen handelt, in welchen nicht alle auf dem gleichen Vorwissen aufbauen. Eine mögliche Schwierigkeit kann auch sein, wenn Schüler von einer Lehrperson in beiden Sprachen unterrichtet werden, da ihnen dann die Trennung der Fächer schwerer fällt. In Bezug auf diese Hypothese müssten aber noch zusätzliche Forschungen durchgeführt werden, um deren Aussagekraft tatsächlich verallgemeinern zu können, da im Rahmen dieser Arbeit auch gegenteilige Meinungen geäußert wurden.

Literaturverzeichnis

Literatur

Ahrens, Rüdiger (2004): Mehrsprachigkeit als Bildungsziel. In: Bausch, Richard-Karl/Königs Frank G./Krumm, Hans-Jürgen: *Mehrsprachigkeit im Fokus. Arbeitspapiere der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag. S.9-15.

Apeltauer, Ernst (1997): *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs, Eine Einführung*. Berlin: Universität Kassel.

Barrera-Vidal, Alberto (1989): Spanisch. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Hüllen, Werner/Krumm, Hans-Jürgen (1989): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: A. Francke Verlag GmbH. S. 346-350.

Bär, Markus (2009): *Förderung von Mehrsprachigkeit und Lernkompetenz. Fallstudien zu Interkomprehensionsunterricht mit Schülern der Klassen 8 bis 10*. Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Narr Francke Attempto Verlag.

Bär, Markus (2012): Einführung in die (romanische) Mehrsprachigkeitsdidaktik. In: Hildebrand, Elke/Martin, Hannelore/Vences, Ursula (Hrsg.): *Mehr Sprache(n) durch Mehrsprachigkeit, Erfahrungen aus Lehrerbildung und Unterricht*. Berlin: edition tranzíva – Verlag Walter Frey. S.7-22.

Bausch, K.-Richard/ Kasper, Gabriele (1979): Der Zweitspracherwerb: Möglichkeiten und Grenzen der „großen“ Hypothesen. In: *Linguistische Berichte* 64. S. 3-35.

Bausch, Karl-Richard (1989): Thesen für den Fremdsprachenunterricht an unseren Schulen nach 1992. In: Kleinschmidt, Eberhard (Hrsg.): *Fremdsprachenunterricht zwischen Sprachenpolitik und Praxis, Festschrift für Herbert Christ zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. S.34-40.

Becker, Norbert (1998): Interferenzprobleme (Französisch-Italienisch) in der Mehrsprachigkeit und ihre Behebung. In: Meißner, Franz-Joseph/Reinfried, Marcus (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S.179-205.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Clyne, Michael (1991): *Community Languages, The Australian experience*. Cambridge: Cambrige University Press.

LITERATURVERZEICHNIS

Corder, S. Pit (1983): *Strategies of communication*. In: Færch, Claus/ Kasper, Gabriele (Hrsg.): *Strategies in Interlanguage Communication*. New York: Longman Group Limited. S.15-60.

Cropley, Arthur J. (2002): *Qualitative Forschungsmethoden. Eine praxisnahe Einführung*. Frankfurt am Main: Verlag Dietmar Klotz GmbH.

Decke-Cornill, Helene/ Küster, Lutz (2014): *Fremdsprachendidaktik. Eine Einführung*. 2.durchgesehene Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH.

Doyé, Peter (2003): Mehrsprachigkeit als Ziel schulischen Sprachunterrichts. In: Meißner, Franz-Joseph/ Picaper Ilse (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland*. Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag. S.32-48.

Edmondson, Willis/ House, Juliane (1993): *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen: A. Francke Verlag.

Europarat (2001): *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.

Fäcke, Christiane (2010): *Fachdidaktik Französisch, Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co.KG.

Fricke, Dietmar (1998): Romanische Mehrsprachigkeit: ein noch fragwürdiger Versuch, die Mehrsprachigkeit in Europa didaktisch auf den Weg zu bringen. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Meißner, Franz-Joseph/ Reinfried, Marcus (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag. S.81-92.

Hildenbrand, Elke/ Reutter, Ursula (2012): Mehrsprachigkeit als einstündiges Unterrichtsfach in Klasse 8 (Gymnasium): „Projektstunde Mehrsprachigkeit“. In: Hildenbrand, Elke/ Martin, Hannelore/ Vences, Ursula (Hrsg.): *Mehr Sprache(n) durch Mehrsprachigkeit, Erfahrungen aus der Lehrerbildung und Unterricht*. Berlin: edition traniá – Verlag Walter Frey. S.23-107.

Hopf, Christel (2005): „*Qualitative Interviews – ein Überblick*“. In: Flick, Uwe/ von Kardorff, Ernst/ Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. S.349-360.

Hufeisen, Britta (1991): *Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache. Empirische Untersuchung zur fremdsprachlichen Interaktion*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.

Kielhöfer, Bernd (1997): Die Rolle der Kontrastivität beim Fremdspracherwerb. In: Dittmar, Norbert/ Rost-Roth, Martina (Hrsg.): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*.

LITERATURVERZEICHNIS

Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin. 2. durchges. Auflage. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. S.35-51.

Klein, Wolfgang (1992): *Zweitspracherwerb. Eine Einführung.* 3.Auflage. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag GmbH.

Klein, Horst G. (2002): Das Französische: die optimale Brücke zum Leseverständnis romanischer Sprachen. In: Becker, Norbert/ Meißenner, Joseph/ Mertens, Jürgen/ Reinfried, Marcus (Hrsg.): *französisch heute*, 33. Heft 1., Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH.

Klein, Horst G./Stegmann, Tilbert D. (2000): *EuroComRom – Die sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können.* 2. Auflage. Aachen: Shaker.

Kuckartz, Udo/ Dresing, Thorsten/ Rädiker, Stefan/ Stefer, Claus (2008): *Qualitative Evaluation, Der Einstieg in die Praxis.* 2. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lado, Robert (1957): *Linguistics across culture, Applied Linguistics for Language Teachers.* Michigan: University of Michigan.

Martin, Hannelore (2012): Mehrsprachigkeitsdidaktik in der Lehrerbildung. In: Hildenbrand, Elke/ Martin, Hannelore/ Vences, Ursula (Hrsg.): *Mehr Sprache(n) durch Mehrsprachigkeit, Erfahrungen aus der Lehrerbildung und Unterricht.* Berlin: edition traniá – Verlag Walter Frey. S.108-138.

Meißenner, Franz-Joseph (1989): „Grundwortschatz und Sprachenfolge“. *Französisch heute* 18, S.377-387. Zit. nach Reissner (2007).

Meißenner, Franz-Jospeh (1998): Gymnasiasten der Sekundarstufe I lernen den interlingualen Transfer. In: Meißenner, Franz-Jospeh/ Reinfried, Marcus (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen.* Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag. S.217-237.

Meißenner, Franz-Joseph (2003): Grundüberlegungen zur Praxis des Mehrsprachenunterrichts. In: Meißenner, Franz-Joseph/Picaper, Ilse (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland. Beiträge zum Kolloquium zur Mehrsprachigkeit zwischen Rhein und Maas.* Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag. S.92-106.

Merten, Stephan (1997): *Wie man Sprache(n) lernt, Eine Einführung in die Grundlagen der Erst- und Zweitspracherwerbsforschung mit Beispielen für das Unterrichtsfach Deutsch.* Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften.

LITERATURVERZEICHNIS

Mertens, Jürgen (2001): *Die sogenannten faux amis in schriftlichen Textproduktionen von Lernern des Französischen der Sekundarstufe I, Sprachwissenschaftliche und didaktisch-methodische Überlegungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.

Michel, Andreas (2010): Mehrsprachigkeitsdidaktik zwischen Interkomprehension und Interferenz. In: Veldre-Gerner, Georgia/ Thiele, Sylvia (edd.): *Sprachvergleiche und Sprachdidaktik*. Stuttgart: ibidem-Verlag. S.31-67.

Mißler, Bettina (1999): *Fremdsprachenlernerfahrungen und Lernstrategien, Eine empirische Untersuchung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH.

Moser, Heinz (2015): *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung*. 6. Überarbeitete und ergänzte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Müller-Lancé, Johannes (2001): „Das kenn' ich doch aus dem Lateinischen“: Zur Nutzung von Kompetenzen aus weiteren Fremdsprachen bei der Hin- und Herübersetzung“. In: Albrecht, Jörn/ Gauger, Hans-Martin (Hrsg.): *Sprachvergleich und Übersetzungsvergleich. Leistung und Grenzen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. S.150-180.

Müller-Lancé, Johannes (2006): *Der Wortschatz romanischer Sprachen im Tertiärspracherwerb. Lernerstrategien am Beispiel des Spanischen, Italienische und Katalanischen*. 2.Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH.

Müller, Natascha/ Kupisch, Tanja/ Schmitz, Katrin/ Cantone, Katja (2011): *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung, Deutsch – Französisch – Italienisch*. 3. überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.

Nieweler, Andreas (Hrsg.) (2006): *Fachdidaktik Französisch, Tradition/ Innovation/ Praxis*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.

Oksaar, Els (2003): *Zweitspracherwerb, Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH.

Raabe, Horst (1989): Französisch. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Hüllen, Werner/Krumm, Hans-Jürgen (1989): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: A. Francke Verlag GmbH. S. 310-314.

Rein, Kurt (1983): *Einführung in die kontrastive Linguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Reinfried, Marcus (1998): Transfer beim Erwerb einer weiteren romanischen Fremdsprache. Prinzipielle Relevanz und methodische Integration in den Fremdsprachenunterricht. In: Meißner, Franz-Joseph/Reinfried, Markus (Hrsg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik im Gunter Narr Verlag, S.23-43.

LITERATURVERZEICHNIS

Reissner, Christina (2007): *Die romanische Interkomprehension im pluridisziplinären Spannungsgefüge*. Aachen: Shaker Verlag.

Riehl, Claudia Maria (2002): Codeswitching, mentale Vernetzung und Sprachbewusstsein. In: Müller-Lancé, Johannes/ Riehl, Claudia Maria (eds.): *Ein Kopfviele Sprachen: Koexistenz, Interaktion und Vermittlung*. Freiburg: Shaker Verlag. S.63-78.

Ringbom, Håkan (1987): *The Role of the First Language in Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.

Roche, Jörg (2008): *Fremdsprachenerwerb, Fremdsprachendidaktik*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co.KG.

Schöpp, Frank/ Wenderoth, Anne (2010): Sprachvergleiche in der Schule – il n'est jamais trop tôt. In: Veldre-Gerner, Georgia/ Thiele, Sylvia (edd.): *Sprachvergleich und Sprachdidaktik*. Stuttgart: ibidem-Verlag. S.9-29.

Steinhauer, Britta (2006): *Transfer im Fremdsprachenerwerb. Ein Forschungsüberblick und eine empirische Untersuchung des individuellen Transferverhaltens*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.

Sternemann, Reinhard (1983): *Einführung in die konfrontative Linguistik*. 1.Auflage. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.

Thiele, Sylvia (2012): *Didaktik der romanischen Sprachen, Praxisorientierte Ansätze für den Französisch-, Italienisch- und Spanischunterricht*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.

Wandruszka, Mario (1990): *Die europäische Sprachengemeinschaft. Deutsch-Französisch – Englisch – Italienisch – Spanisch im Vergleich*. Tübingen: Francke Verlag GmbH.

Wie, Li (1998): The ‘why’ and ‘how’ questions in the analysis of conversational code-switching. In: Peter, Auer (ed.): *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*. London/ New York: Routledge.S.156-179.

Wildenauer-Jósza, Doris (2005): *Sprachvergleich als Lernerstrategie, Eine Interviewstudie mit erwachsenen Deutschlernenden*. Freiburg im Breisgau: Herbert-Jürgen Welke Fillibach Verlag.

Internetquellen

Auer, Peter (1999): From codeswitching via language mixing to fused lects: Toward a dynamic typologic of bilingual speech. In: *International Journal of Bilingualism* 3. S. 309-332. Online:
<http://ijb.sagepub.com.uaccess.univie.ac.at/content/3/4/309.full.pdf+html>
(Eingesehen am: 21.07.2016)

BMBF (2015): *Lehrplan AHS Oberstufe. Lebende Fremdsprache (Erste, Zweite)*. Online:
https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_os_lebende_fs_11854.pdf?5h6vk (Eingesehen am: 10.07.2016).
BIFIE (Hrsg.) (2014): *Beurteilungsraster B1 und Begleittext*. Wien. Online:
https://www.bifie.at/system/files/dl/srdp_lfs_beurteilungsraster_b1_begleittext_2014-11-05.pdf (Eingesehen am: 08.07.2016)

de Cillia, Rudolf/ Krumm, Hans-Jürgen (2010): Fremdsprachenunterricht in Österreich. In: *Sociolinguistica* 24/2010. Online:
http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oesterr_dt_unterrichtssprache/Publikationen_Rudolf_de_Cillia/de_Cillia_Krumm_FU_in_A_in_sociolinguistica_2010.pdf (Eingesehen am: 02.06.2016).

Dresing, Thorsten/ Pehl, Thorsten (2015): *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 6. Auflage. Marburg. Online:
www.audiotranskription.de/praxisbuch (Eingesehen am: 09.08.2016)

Kommission der europäischen Gemeinschaften (2005): *Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit*. Brüssel. Online:
<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0596:FIN:de:PDF>
(Eingesehen am 13.05.2016).

Larousse (o. J.): *Dictionnaires de français*. Online:
<http://www.larousse.fr/dictionnaires/francais/salir/70697?q=salir#69930> (Eingesehen am: 09.09.2016)

Special Eurobarometer 386 (2012): *Europeans and their languages*. Online:
http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_386_en.pdf (Eingesehen am 29.06.2016)

Statistik Austria (2015a): *Anzahl der erlernten Fremdsprachen der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14*. Online:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (Eingesehen am: 11.07.2016)

LITERATURVERZEICHNIS

Statistik Austria (2015b): *Fremdsprachenunterricht der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14*. Online:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (Eingesehen am: 11.07.2016)

Stevens, P.B. (1990): Teaching French to Spanish Speakers: some typical patterns of error. In: *Papers and Studies in Contrastive Linguistics* 26, S.29-38. Online: <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED341244.pdf> (Eingesehen am: 07.09.2016)

Anhang

Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, Vorteile sowie Schwierigkeiten eines doppelten Fremdsprachenerwerbs von Französisch und Spanisch im institutionellen Kontext aus Sicht der Sprachlernenden zu analysieren. Ein Fokus wurde in diesem Zusammenhang auf Auswirkungen im Bereich der sprachlichen Kenntnisse der Lerner gelegt. Zudem sollten mögliche Beispiele ermittelt werden, welchen in Zukunft im Fremdsprachenunterricht besondere Beachtung geschenkt werden kann.

Die neusten Entwicklungen des Sprachunterrichts bewegen sich außerdem in Richtung einer Vernetzung der Curricula im Sinne von mehrsprachigem Lernen, um die Mehrsprachigkeit der Europäer bestmöglich zu fördern. Deshalb war es ein weiteres Ziel zu untersuchen, inwiefern sprachvergleichendes Arbeiten im schulischen Kontext als optimale Fördermaßnahme eines mehrfachen Fremdsprachenerwerbs gesehen werden kann.

Um diese Fragen beantworten zu können, wurden vorerst in einem theoretischen Rahmen die derzeitigen Entwicklungen des Fremdsprachenunterrichts von Französisch und Spanisch und dessen Ziele analysiert. Des Weiteren wurden die Besonderheiten des mehrfachen Fremdsprachenerwerbs thematisiert und die Methode des Sprachvergleiches vorgestellt.

Anschließend wurden die Forschungsfragen anhand einer empirischen Untersuchung überprüft. Es wurden Interviews mit Lehrern, Schülern und Studenten geführt. Die erhaltenen Daten haben gezeigt, dass Sprachlernende der Ansicht sind, mehr von den Vorteilen zu profitieren, als unter den Schwierigkeiten zu leiden. Vor allem im Bereich des Wortschatzes und auch der Grammatik zeigt sich eine deutlich schnellere Progression der Schüler. Nichtsdestotrotz muss gerade beim Vokabular die Problematik der Interferenzen thematisiert werden. Die Gefahr des Sprachmischens besteht vor allem beim Switchen zwischen den jeweiligen Sprachen, wovon die produktiven Fertigkeiten betroffen sind.

ANHANG

Sprachvergleichendes Arbeiten wird grundsätzlich als hilfreiche Fördermaßnahme angesehen, um Synergieeffekte zu erkennen und Interferenzen zu thematisieren. Wichtig ist aber, dass eine klare Trennung zwischen den Sprachen aufrecht erhalten bleibt und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler geachtet wird.

Résumé en langue française

Introduction

En parlant de l'apprentissage de plusieurs langues, les apprenants ont souvent peur d'une difficulté énorme. Ils craignent de ne plus pouvoir les distinguer ou d'oublier la première langue apprise à cause de la deuxième. Ce sont ces craintes et mes propres expériences avec une acquisition successive des langues *français* et *espagnol* à l'école, qui sont à l'origine de ce mémoire.

Le but de ce travail était donc d'analyser les avantages et les difficultés déclenchés par le fait d'apprendre le français et l'espagnol en même temps. De plus, je voulais donner des exemples de ressemblances et d'interférences entre ces langues apparentées pour qu'on puisse les aborder en classe et leur accorder une attention particulière.

Les nouvelles tendances de la didactique en Autriche visent l'interconnexion des programmes scolaires dans les langues étrangères pour promouvoir le multilinguisme parmi les élèves. C'était aussi un objet de ce travail de vérifier si la méthode de la comparaison des langues, qui fait déjà souvent partie des techniques utilisées en classe, est un moyen adéquat pour favoriser les ressemblances linguistiques et pour réduire les fautes suite à des écarts.

Pour répondre à ces questions de recherche, ce travail se divise en deux parties. D'abord il était nécessaire d'illustrer le thème d'un point de vue théorique. Le premier chapitre donne par conséquent un bref aperçu de l'importance du multilinguisme pour la société et est suivi de quelques informations sur les cours de langue dispensés aux écoles autrichiennes. Ensuite les grandes théories de l'acquisition d'une langue sont présentées. Après, l'accent est mis sur les particularités de l'apprentissage successif du français et de l'espagnol. Dans le cinquième chapitre la méthode de l'analyse contrastive des langues est définie. Pour terminer le cadre théorique, quelques autres influences possibles sur le déroulement positif de l'apprentissage sont décrites.

La deuxième partie du mémoire est dédiée à la description de la recherche réalisée et à la présentation des résultats obtenus. Au cours de cette recherche, trente interviews qualitatives ont été réalisés avec des professeurs de langues,

des élèves et des étudiants. Le but était d’analyser comment l’apprentissage du français et de l’espagnol se déroule en réalité.

Dans ce résumé, je présenterai les idées principales du travail écrit, mais d’une façon moins détaillée pour ne pas dépasser le cadre donné.

Multilinguisme et didactique du plurilinguisme

Le Conseil de l’Europe a pris comme but de promouvoir le plurilinguisme des citoyens, car cela aidera à améliorer le sentiment d’union et facilitera la communication internationale. Selon l’Union Européenne il est donc important que chaque européen apprenne au minimum deux langues étrangères. Dans ce contexte des sondages de la Commission européenne ont montré une contradiction. D’un côté un grand pourcentage des personnes interrogées a été d’avis qu’*apprendre des langues* est une qualification importante, de l’autre un quart seulement a indiqué *savoir communiquer* dans deux langues étrangères.

Pour résoudre ce problème c’est donc le devoir du système scolaire d’encourager davantage les élèves à apprendre plusieurs langues. L’option souvent limitée aux écoles et la suprématie de l’anglais s’opposent pourtant à la promotion idéale des langues.

Ces derniers temps le concept de la didactique du plurilinguisme vient toutefois de prospérer, bien que l’idée existe déjà depuis longtemps. Il se base sur la mise en réseau des langues différentes. Les élèves doivent apprendre à se servir de leurs connaissances préalables. Dans ce contexte les termes *language awareness* et *language learning awareness* sont très importants. Ce qui veut dire que les apprenants doivent développer une sorte de méta-connaissance des langues qu’ils apprennent et aussi du processus de l’apprentissage pour qu’ils puissent profiter de leur savoir déjà acquis. En rapport avec le français et l’espagnol, la parenté des langues joue un rôle important, car il est souvent écrit que des similitudes au niveau linguistique augmentent la possibilité de faire des transferts inter-langues.

Le but du cours de langue serait donc de rendre possible l’intercompréhension et l’intercommunication dans plusieurs langues grâce à la connexion des programmes.

Dans ce contexte on entend souvent parler d'une mise au point des compétences réceptives, car c'est surtout dans ces domaines que les apprenants profitent le plus des autres langues déjà acquises. Ceci doit cependant être vue d'une manière critique, car savoir *communiquer* implique toujours aussi le fait de savoir *parler* une langue. L'entraînement équilibré des quatre compétences, qui sont la compréhension de l'oral et des écrits (compétences réceptives) et l'expression orale et écrite (compétences productives), doit rester la priorité.

Le cours de langues aux écoles autrichiennes

Le but du cours de langues est de rendre les élèves capables de communiquer dans une langue étrangère. Pour atteindre cet objectif les quatre compétences doivent être entraînées de la même manière. De plus les élèves doivent apprendre à respecter la diversité culturelle et linguistique de l'Europe et se rendre compte de l'importance de l'apprentissage des langues. En réponse aux compétences linguistiques, les apprenants doivent acquérir les outils nécessaires pour pouvoir s'exprimer correctement.

En général l'anglais comme première langue apprise prédomine dans les écoles autrichiennes. Ce n'est que dès la deuxième langue que les élèves peuvent fréquemment sélectionner entre plusieurs possibilités. Le plus souvent la troisième langue n'est pas obligatoire, mais il est possible de la choisir comme option. Il est donc normal que le français et l'espagnol ne soient pas appris en même temps et par conséquent ce mémoire s'appuie en particulier sur l'apprentissage successif des langues.

Actuellement le français est très présent dans les écoles autrichiennes, car après l'anglais c'est souvent la deuxième langue apprise. Pourtant au lycée le latin est encore plus répandu. Ces derniers temps pourtant il y a de plus en plus d'élèves qui essaient d'éviter l'apprentissage du français. Une raison pourrait être son degré de difficulté assez haut. L'espagnol par contre semble être une langue très populaire parmi les élèves et est selon une étude la quatrième langue la plus apprise.

Les particularités de l'apprentissage successif du français et de l'espagnol

De façon générale une personne qui a réussi à apprendre sa langue maternelle a aussi la capacité d'apprendre des langues étrangères. Au cours du temps se sont développées des théories diverses quant au déroulement de l'acquisition de plusieurs langues. En ce qui concerne l'influence des autres langues apprises, il est assumé dans ce travail que le processus d'apprentissage d'une langue est influencé non seulement par des critères intralinguistiques mais aussi inter-linguistiques.

Dans le contexte des particularités de l'apprentissage successif de plusieurs langues, le phénomène de transfert joue donc un rôle essentiel. Ce qui est typique des langues apparentées est qu'on a la possibilité de transmettre des méthodes d'apprentissage, ainsi que du savoir linguistique grâce à leurs ressemblances. Un trait caractéristique spécial de l'apprentissage successif du français et de l'espagnol est par conséquent le fait de pouvoir faire des transferts inter-linguistiques. Cela veut dire que des connaissances acquises au cours de l'acquisition du français peuvent servir pour l'espagnol et inversement. De plus ce n'est pas seulement la première langue acquise qui peut influencer l'autre, mais aussi la deuxième peut rétroactivement avoir des effets sur la première. Ces transferts inter-linguistiques peuvent avoir lieu de manière consciente, mais souvent ils sont aussi réalisés inconsciemment.

Dans ce contexte on entend aussi parler des soi-disant *langues dépôts*. Dans la littérature consultée, le français est présenté comme *langue dépôt* idéale. Les raisons sont, entre autres, la différence entre son *code écrit* et son *code oral*, son système de phonème complexe et son lexique, qui offre plus de possibilités de transferts vers l'espagnol que vers l'anglais par exemple.

Pourtant le transfert inter-linguistique ne se réalise pas toujours d'une manière positive. C'est ce que l'on appelle des *interférences*. Les apprenants essaient donc de transmettre des éléments d'une langue à l'autre dans des cas où ce n'est pas possible. Une difficulté connue dans ce contexte est le phénomène des *faux amis* qui apparaît dans le lexique. Ce terme définit des mots similaires dans deux langues mais qui ont une signification différente. De plus l'emploi divers des prépositions peut souvent poser des problèmes.

À part ces difficultés, les apprenants ont fréquemment peur de confondre les langues en cas d'apprentissage simultané de plusieurs langues. C'est pourtant une crainte qui ne se confirme pas. Souvent il ne s'agit que d'un court blocage au début dû au changement de langue. Une particularité qui peut toutefois surgir dans ce contexte, c'est le *Code-Switching*. Ce qui signifie que le porte-parole change de langue par des facteurs d'influence, comme par exemple l'interlocuteur ou le thème choisi. Pour ce mémoire seulement le *Code-Switching* qui a lieu de manière inconsciente est d'importance.

Il ne faut pourtant pas oublier qu'en plus des influences des autres langues, il y a aussi un grand nombre d'autres caractéristiques qui agissent sur le succès de l'apprentissage, comme par exemple l'intérêt, l'attitude envers la langue et aussi l'âge.

La comparaison des langues

La méthode de la comparaison des langues procède de la linguistique comparée où cette technique a mené à des résultats intéressants. Pourtant pendant que celle-ci se dédie à la classification d'une langue concrète selon des critères divers, la linguistique contrastive veut atteindre une amélioration de la formation linguistique. En comparant les langues, on essaie de trouver leurs différences et par conséquent aussi leurs similitudes.

Cependant ce ne sont pas seulement ces résultats qui sont importants pour la didactique, mais aussi la méthode de la comparaison des langues elle-même y est pratiquée dorénavant. Cela devrait aider les élèves à mieux comprendre le système d'une langue et garantir l'utilisation des connaissances linguistiques des élèves. Les apprenants doivent réfléchir plus sur leur propre acquisition d'une langue et développer une sorte de métacognition.

Des comparaisons peuvent surtout faire partie du cours en rapport avec le lexique, la grammaire et la syntaxe. Pourtant il ne faut pas sous-estimer cette technique, car discerner de grandes différences peut être évident, mais il est difficile de distinguer les différences minimes. En outre, il faut se demander à partir de quel niveau les élèves sont capables de faire des transferts inter-linguistiques. De plus le temps disponible à l'école est limité, ce qui complique l'intégration des méthodes additionnelles.

Néanmoins, la comparaison des langues est une méthode qui peut aider à la promotion de l'apprentissage de plusieurs langues. Des jeux de devinette amusants peuvent par exemple aider les apprenants à se souvenir des *faux amis*. En outre une mise en relief des connaissances et la progression plus rapide au début peuvent motiver davantage les apprenants.

Description du travail de recherche

Le but de la recherche exploratoire de ce mémoire était d'analyser comment l'apprentissage successif du français et de l'espagnol se déroulait selon les opinions des apprenants et d'apprendre les ressemblances et les interférences les plus ostensibles. De plus, nous voulions voir si la méthode de l'analyse contrastive des langues est vue comme une mesure d'aide idéale pour l'apprentissage simultané des langues à l'école.

Nous avons donc fait cinq interviews avec des professeurs, douze avec des élèves d'un lycée et treize avec des étudiants. Les élèves et les étudiants ont été interrogés sur leur propre apprentissage de ces deux langues romanes pendant que les professeurs ont raconté des expériences avec des élèves qui apprennent le français et l'espagnol à l'école. Comme il était nécessaire que les professeurs enseignent eux-mêmes ces deux matières, nous avons eu du mal à trouver une grande quantité d'interlocuteurs répondant à ce critère. Toutefois la division en trois parties des personnes interrogées s'est révélée très intéressante, puisque cela a donné la possibilité de comparer des perspectives différentes.

Au cours de la recherche nous avons pourtant dû remarquer qu'il est rare que l'espagnol soit appris avant le français, car excepté deux étudiants, chacun a acquis le français en premier.

L'enquête a eu lieu au cours des mois de mai et juin 2016. Les interviews ont duré environ sept à vingt-cinq minutes et ont été enregistrés. En général les interrogatoires des élèves ont été les plus courts. Avant la mise en pratique un fil conducteur a été élaboré pour chaque groupe.

Après avoir terminé les trente interviews, nous les avons transcrits et à la suite des transcriptions une analyse qualitative des données a été faite. Cette analyse s'est composée de trois étapes fondamentales. Premièrement, les données ont

été classées selon des catégories. Après, ces classifications ont été comparées pour pouvoir définir les sujets principaux. Au cours de ce processus, les catégories ont été changées plusieurs fois. À la fin, des listes montrant tous les passages des interviews qui correspondent à une catégorie ont été faites et les résultats ont été interprétés.

En résumant nous pouvons dire que la réalisation des interviews s'est bien déroulée, pourtant quelquefois il a été difficile de ne pas influencer les personnes interrogées à cause des propres expériences faites avec le français et l'espagnol. Parfois au cours de l'analyse des données nous avons remarqué aussi que des questions complémentaires en relation avec certains thèmes auraient été intéressantes pour obtenir des résultats plus détaillés.

Il est important d'ajouter dans ce contexte que les résultats présentés au cours du chapitre suivant ne traitent que de l'apprentissage du français et de l'espagnol.

Présentation des résultats

L'analyse des données obtenues au cours de l'enquête de ce mémoire a montré comme attendu que les professeurs et les étudiants ont pu donner des réponses plus détaillées sur le processus de l'apprentissage. Une des raisons est, peut-être, qu'ils s'en occupent d'une manière plus intense. Le terme *apprenant* dénomme dans ce résumé pourtant toujours le groupe des élèves et des étudiants ensemble. Si leurs opinions diffèrent, les groupes sont mentionnés séparément.

D'une manière générale, les résultats ont révélé que les apprenants sont d'avis qu'ils profitent plus des avantages qui résultent de l'apprentissage de plusieurs langues que de souffrir des difficultés. Cette hypothèse est confirmée par les réponses des professeurs.

Le but des apprenants est d'apprendre la langue pour pouvoir communiquer et se débrouiller dans les pays où la langue cible est parlée. C'est la raison pour laquelle les professeurs essaient de mettre un équilibre des quatre compétences au centre de leurs cours. Pour les élèves, il semble spécialement important d'avoir un lexique vaste pour réussir à mener une conversation.

Pour pouvoir analyser le rôle de la première langue apprise, nous avons demandé aux personnes interrogées, quelle langue leur avait semblé plus facile

d'apprendre. Les réponses ont montré qu'en général la deuxième langue apprise (qui est dans la plupart des cas l'espagnol) est considérée comme moins difficile. La raison principale pourtant n'est pas l'influence de la première langue, mais le degré de difficulté inférieur de l'espagnol. Toutefois la prescience grâce au français joue aussi un rôle. Cependant quelques personnes ont aussi précisé que la première langue était moins dure à apprendre, car on avait plus de temps pour développer les connaissances fondamentales. Les réponses des professeurs ont de plus mené à une interprétation intéressante supplémentaire. D'un côté il semble être bien d'apprendre la langue la plus difficile en premier, car ensuite la moindre difficulté de l'espagnol motive davantage les élèves. De l'autre, la complexité du français peut aussi les décourager à apprendre une langue additionnelle.

Concernant les avantages qui résultent des ressemblances entre les langues, l'enquête a démontré que les apprenants sont davantage enclins à profiter du lexique, mais ils se servent également de la grammaire.

Les exemples d'avantages mentionnés sont :

- apprentissage du vocabulaire plus facilement et plus rapidement
- dérivation du sens des mots
- dérivation d'un mot à cause d'un équivalent dans l'autre langue
- ressemblance entre les temps du passé
- connaissance du concept des conjugaisons
- concept du subjonctif
- concordance des adjectifs

Quant à la syntaxe, la majorité du groupe des étudiants a mentionné des similarités entre les langues, pourtant ils n'ont pas donné d'exemples concrets. De plus, deux professeurs ont parlé d'une influence positive. Les réponses des élèves ont cependant montré, qu'ils n'avaient pas trop réfléchi sur ce phénomène.

En parlant de la prononciation et de l'orthographe il n'y a eu guère de réponses qui ont constaté des effets positifs grâce à la première langue apprise. Pour beaucoup de personnes interrogées ces domaines diffèrent trop dans les langues respectives de sorte à ce qu'ils ne puissent pas être comparés. Deux étudiantes ont pourtant mentionné que l'intonation similaire peut être un avantage.

Les compétences, selon le *Cadre européen commun de référence pour les langues*, qui sont le plus influencées de manière positive sont la lecture et l'écriture. On peut l'expliquer par le fait que l'on a le temps de réfléchir en lisant et en écrivant avant de composer ensuite dans l'autre langue. Ce temps de réflexion manque pourtant pendant la conversation et c'est la raison pour laquelle le plus grand nombre d'interférences apparaît en parlant.

En général c'est plutôt la langue que l'apprenant maîtrise mieux qui est mêlée dans l'autre. Il n'y avait qu'une étudiante qui a parlé d'une expérience inverse. Pourtant cette langue plus forte peut changer au cours de l'apprentissage.

Les difficultés les plus fréquentes apparaissent donc quant au lexique. Des problèmes mentionnés sont surtout l'essai de *franciser des mots* ou de *transformer des mots français en mots espagnols* où cela ne fonctionne pas. Parfois les apprenants inventent donc des mots. En outre, le danger de se tromper à cause des *faux amis* a été abordé.

Des interférences grammaticales surgissent avant tout en ce qui concerne l'utilisation différente des prépositions et l'emploi divers du subjonctif et des temps du passé. Ces deux derniers exemples montrent qu'il faut aborder dans ce contexte la difficulté des généralisations. Puisque d'un côté ces phénomènes sont vus comme un bon exemple pour des transferts inter-linguistiques, mais de l'autre ils peuvent aussi déclencher des fautes.

Les analyses en question des effets négatifs sur la prononciation ont démontré qu'une influence de la première langue apprise n'apparaît si jamais tout au début de l'apprentissage de la deuxième. Pourtant ce n'est que dans des cas particuliers un vrai problème.

Les règles d'orthographe de l'autre langue peuvent selon quelques personnes interrogées (surtout selon deux professeurs et cinq étudiants) pourtant mener à des incertitudes et des faux transferts. Des exemples cités sont, entre autres, l'écart de l'emploi des consonnes doubles et la distinction entre des éléments qui se prononcent de manière identique, mais s'écrivent différemment.

La syntaxe en principe ne pose pas de problème. Quelques exemples de différences sont abordés, comme par exemple l'omission des pronoms

personnels en espagnol et la position des pronoms objets. Une étudiante a raconté ne pas être sûre si elle transmettait des structures du français, de l'espagnol ou peut-être aussi de l'allemand aux autres langues. Des exemples comme décrits auparavant, ainsi que l'énonciation d'un autre étudiant, ont mené à l'interprétation, que les interférences restent souvent inconscientes et par conséquent il est difficile de les déterminer.

En outre, une difficulté abordée pendant l'enquête par beaucoup de personnes interrogées était le changement rapide entre les deux langues. Ce problème peut être renforcé par deux cours qui se suivent. Dans ce cas les apprenants confondent surtout des mots courts, comme par exemple les conjonctions.

Comme déjà mentionné, une méthode pour se servir des connaissances linguistiques disponibles des apprenants, est de faire des analyses contrastives entre les langues. Les résultats de l'enquête ont révélé qu'en général cette technique est appréciée par les apprenants et les professeurs. Pourtant il leur est important de ne pas l'exagérer, car le maintien de deux systèmes séparés est nécessaire pour ne pas confondre les langues. Les réponses des professeurs ont de plus montré que ce sont surtout les bons élèves qui en profitent le plus et qui font ces comparaisons aussi eux-mêmes. L'ampleur de l'emploi des analyses contrastives doit donc varier selon les types d'apprentissage qui sont présents dans une classe. Quant au bon moment de l'utilisation, les opinions diffèrent. Pendant que certains pensent qu'il faut en profiter surtout au début, d'autres sont d'avis qu'il faut d'abord séparer les langues et d'autres pensent qu'une interconnexion peut toujours aider. Ce qui semble pourtant important est d'avoir déjà un bon niveau dans une des deux langues comparées.

L'enquête a de plus démontré quelques autres aspects intéressants en relation avec la promotion de l'apprentissage de plusieurs langues en même temps. Quelques professeurs voient un contraste entre le fait de vouloir évaluer les interférences d'une manière bienveillante, et le nouveau système d'évaluation élaboré pour le nouveau baccalauréat autrichien, qui les note assez sévèrement.

De plus, une attitude positive envers les langues enseignées transmise par le professeur peut motiver davantage les apprenants. Selon une enseignante et une élève, une meilleure répartition des heures de cours pourrait garantir en outre une

meilleure progression. Si les apprenants ne doivent se pencher qu'une seule fois par semaine sur une langue, comme il est souvent le cas dans les options obligatoires, ils l'oublient entretemps. Une élève et un professeur ont de plus abordé le fait que cela pourrait être difficile d'avoir le même enseignant dans les deux matières.

Conclusion

Pour conclure nous pouvons donc dire qu'en général les avantages de l'apprentissage du français et de l'espagnol prédominent par rapport aux difficultés. Spécialement dans les domaines du lexique et de la grammaire les apprenants ont la possibilité de profiter des ressemblances linguistiques. Ce sont pourtant aussi ces domaines qui peuvent provoquer des difficultés. Les avantages sont remarqués spécialement en apprenant le vocabulaire, pendant que des transferts négatifs arrivent en écrivant et en parlant. Dans ces cas ce sont entre autres les *faux amis* et les prépositions différentes qui posent des problèmes. Ces difficultés sont renforcées par le fait de devoir changer rapidement entre les deux langues.

De la même manière que certaines similitudes aident aux apprenants automatiquement, beaucoup des interférences restent toutefois inconscientes. La méthode de la comparaison des langues peut par conséquent servir pour démontrer les communautés linguistiques et pour traiter le thème des différences. Pourtant il ne faut pas trop s'attarder sur des analyses contrastives si cette méthode n'aide pas les apprenants, ce qui peut aussi être le cas. Souvent ce sont surtout les bons élèves qui en profitent davantage. Elle ne doit donc être vu que comme une méthode additionnelle.

Lehrerbefragung – Interviews 1-6

Interview 1

Interviewerin: I

Codename: L1

Datum: 10.06.2016

Uhrzeit: 14:08

Dauer: 00:16:09

- 1 I: (...) Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie lange unterrichten Sie diese
2 Sprachen schon?
- 3 L1: Also sieben Jahre sind das jetzt.
- 4 I: Ok. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich besonders wichtig für den
5 Spracherwerb?
- 6 L1: (...) Die Motivation ist meiner Meinung nach das Wichtigste, leider fehlt es den Schülern aber
7 oft an authentischen Situationen die Sprache dann wirklich anwenden zu können.
- 8 I: Ok, Sie unterrichten auch Klassen, welche sowohl Spanisch als auch Französisch im schulischen
9 Kontext erwerben. Welche Sprache lernen diese zuerst und wie lange?
- 10 L1: Also bei uns in der Schule lernen sie zuerst Französisch. Wir sind ein Oberstufengymnasium,
11 deshalb haben sie dann Französisch praktisch von der fünften bis zur achten Klasse und Spanisch
12 als Wahlfachpflichtfach von der sechsten bis zur achten. Also zuerst Französisch, aber ich habe
13 manche Schüler die schon mit Spanischkenntnissen kommen und dann Französisch beginnen.
- 14 I: Ok. Welche Erfahrungen haben sie mit diesen Klassen in Bezug auf den doppelten
15 Fremdsprachenerwerb gemacht? (...) Also welche Auswirkungen haben die Kenntnisse Ihrer
16 Meinung nach?
- 17 L1: Ja für mich ist es praktisch, wenn ich eine Klasse in Spanisch habe, die ich vorher schon in
18 Französisch hatte, oder die jemand anderer in Französisch hatte, weil ich dann darauf hinweisen
19 kann, das ist wie im Französischen ist. Also, das ist für mich sehr praktisch. Für die Schüler, ahm,
20 naja, die Auswirkungen sind positiv und negativ, also grundsätzlich haben sie Vorteile beim
21 Spracherlernen, weil vor allem die grammatischen Strukturen/ grammatischen Strukturen
22 teilweise schon bekannt sind. Zum Beispiel ist es praktisch, wenn man schon weiß, wie *Passé*
23 *Composé - Imparfait* funktioniert, dass man da dann auch das *Imperfecto* leichter unterscheiden
24 kann. Außerdem, also, ich habe meine Schüler auch gestern gefragt zu diesem Thema und die
25 haben gesagt, also das Vokabel lernen ist viel einfacher in Spanisch, weil sie/ weil ihnen die Wörter
26 schon so bekannt vorkommen vom Französischen zum Beispiel.
- 27 I: Ok, noch weitere Beispiele vielleicht?
- 28 L1: Ja, es ist also von der Grammatik her zum Beispiel ist es eben leichter, wenn sie schon wissen,
29 dass die Adjektive übereingestimmt gehören, solche Sachen, oder zum Beispiel die Zukunft,
30 dieses „ir a hacer“, das kennen sie dann auch schon vom Französischen und da braucht man
31 überhaupt nichts mehr erklären, das sagt man ihnen ganz kurz und dann können sie das schon
32 selbstständig anwenden. Oder (...) was noch, ahm, das passive Verstehen ist natürlich auch
33 leichter, Lesen sowieso und auch beim Hören glaube ich gibt es Vorteile, wenn man schon eine
34 andere Sprache vorher gelernt hat. Die Begrifflichkeiten der Grammatik sind leichter, weil wenn sie
35 schon einmal in Französisch gehört haben was Possessivbegleiter sind, dann wissen sie es auch
36 in Spanisch, also das alles macht das Unterrichten auch leichter. Man kann auch versuchen
37 manchmal Wörter zu bilden, wenn man das französische Wort weiß, aber das spanische nicht,
38 aber manchmal braucht man das nur ein bisschen umzuformen oder so, also das alles sind
39 Vorteile. Ahm, soll ich die Nachteile auch gleich sagen, oder?
- 40 I: Können Sie gerne, ja.
- 41 L1: Ahm, es sind vor allem die kleinen Wörter die verwechselt werden, also so Sachen wie das
42 „Und“, also *Y* statt *ET* oder umgekehrt, wobei man da aber nicht merkt, welche Sprache zuerst
43 gelernt worden ist, also das passiert in beide Richtungen, was eben gerade präsenter ist oder so.
44 Ahm, dann, für die Spanischlerner ist manchmal das *usted* ziemlich schwierig, wenn sie das *vous*
45 schon kennen, weil sie das dann eher mit *vosotros* assoziieren, was ja manchmal passt, aber die
46 Höflichkeitsform dann eben das *usted*, das das die dritte Person Einzahl ist, das ist ihnen dann
47 überhaupt nicht einleuchtend und das wäre sicher anders, wenn Französisch nicht vorher ist, weil

48 dann kennen sie es gar nicht. Dann die Präpositionen sind manchmal schwierig, also zum
49 Verwechseln, zum Beispiel, ahm, von Französisch „*Il est difficile de faire quelque chose*“ und „*Es*
50 *difícil hacer*“, dass sie dann das *de* eben dazu verwenden und solche Sachen. Und natürlich beim
51 Wortspielen, was ich vorhergesagt habe, kann natürlich das auch negativ sein, sie versuchen dann
52 halt irgendwie das Wort zu sagen, aber es stimmt halt dann nicht, es ist halt Französisch auf
53 Spanisch ausgesprochen oder so.

54 I: Ok.

55 L1: Auch sehr oft. Mhm.

56 I: Wie war generell Ihre/ also wie ist generell ihre Erfahrung mit Interferenzfehlern jetzt die
57 sogenannten „Faux amis“, passieren diese den Schülern oft, oder kommt Ihnen das nicht so oft
58 vor?

59 L1: Eigentlich nicht so oft, habe ich da das Gefühl, also manchmal natürlich schon, das lässt sich
60 nicht vermeiden, ist auch manchmal lustig, das finden sie dann auch selber lustig, aber es ist nicht
61 so oft. Mhm.

62 I: Ok und Sie haben zuerst erwähnt, dass sie eben auch Schüler gehabt haben, die vorher schon
63 Spanischkenntnisse hatten, ist da ein Unterschied Ihrer Meinung nach, wenn sie vorher
64 Französisch gelernt haben oder vorher Spanisch?

65 L1: Also ich habe leider jetzt/ ich kenne fast nur die andere Richtung, also zuerst Französisch und
66 dann Spanisch. Mit zuerst Spanisch habe ich jetzt nur zwei Schülerinnen, die hatten eben vorher
67 schon zwei Jahre Spanisch, wobei die eine auch Familie hat in Kolumbien, das heißt die hat noch
68 einmal einen anderen Hintergrund und die hatte ich jetzt zuerst zwei Jahre in Französisch und jetzt
69 nicht mehr in Französisch und dafür in Spanisch.

70 I: Ok.

71 L1: Und das ist sehr interessant, aber ich habe da wenig bemerkt, dass sie jetzt in Französisch so
72 große Vorteile gehabt hätten, weil die eine ist eigentlich überhaupt nicht so sprachbegabt, die die
73 Verwandten in Kolumbien hat, das heißt, ahm, sie ist in Französisch ziemlich schlecht (lacht).

74 I: Ok (lacht).

75 L1: Und nur in Spanisch hat sie halt den Vorteil, dass sie, dass sie zu Hause auch manchmal
76 Spanisch redet und deswegen ist sie gut, aber eigentlich ja. Und bei der anderen, die war am
77 Anfang auch nicht so gut in Französisch und hat aber dann irgendwie jetzt durch Fleiß und
78 irgendwie mehr Reife ist sie besser geworden, aber da habe ich keine konkreten Beispiele leider.

79 I: Ok, aber weil Sie jetzt gesagt haben, die ist nicht so sprachbegabt. Würden Sie sagen, dass Sie
80 einen Unterschied zwischen den einzelnen Schüler merken, dass sie sagen, bessere Schüler sind
81 vielleicht/ können mehr aus der ersten Sprache ziehen, oder?

82 L1: Ja, ich glaube schon, habe ich mir jetzt noch nicht so überlegt, aber generell glaube ich wenn
83 ein Gefühl/ wenn das Gefühl für eine Sprache oder Sprachen generell da ist, dann bringt das sicher
84 viel, wenn man vorher schon andere Sprachen gelernt hat, dann auch für den Erwerb weiterer.
85 Glaube ich schon, ja.

86 I: Mhm. Ok, versuchen Sie den doppelten Fremdsprachenerwerb von Ihren Schülern,
87 beziehungsweise Schülerinnen im Unterricht zu nützen?

88 L1: Ja, auf jeden Fall, dadurch, dass ich selber Französisch und Spanisch unterrichte, profitiere
89 ich natürlich von den Vorteilen, die das mit sich bringt und die, also, bei uns an der Schule kann
90 man wählen zwischen Französisch und Latein, also das heißt die Lateiner die haben einen Nachteil
91 in meinen Klassen sozusagen, weil ich nicht Latein kann und deswegen kann ich nicht verweisen
92 darauf: „Ah das ist so wie im Lateinischen.“. Das machen sie dann manchmal selbst, aber sagen
93 dann schon: „Mah, Französisch die wissen das schon und wir noch nicht.“ (lacht).

94 I: Ok (lacht), also welche Methoden wählen Sie da konkret um Ihren SchülerInnen da zu helfen?

95 L1: Ja einfach in dem ich sage: „Ja, das ist wie im Französischen.“, oder also meistens bei
96 grammatischen Sachen. Oder wenn ich sie dazu bringen möchte, kreativ zu sein beim
97 Sprechen, also so versuchen alles auszudrücken, obwohl sie es noch nicht können, dann sage ich
98 ihnen auch öfter: „Verwendet eure anderen Sprachen.“, also auch Englisch, oder Französisch eben
99 und manchmal gibt es da internationale Wörter die man da verwenden kann.

100 I: Ok und wenn Sie diese Sprachvergleiche in den Unterricht einbringen, wie ist da das Feedback,
101 was Sie von Ihren Schülern bekommen?

102 L1: Die nehmen das als sehr positiv auf, weil es ihnen natürlich hilft also, zum Beispiel, eben bei
103 der Zukunft: „Aso, ja dann.“ Also das ist ja kein Problem, so. Dann ist es leicht.

104 I: Ok und unter welchen Bedingungen und in welchem Maß, würden Sie jetzt sagen, dass
105 sprachvergleichendes Arbeiten im Unterricht funktioniert?

106 L1: Naja, ich würde es nicht ständig machen, weil ich glaube das führt dann mehr zu
107 Verwechslungen, aber gerade bei Erklärungen, wo man/ wo es um Strukturen geht oder so, da
108 hilft es schon, wenn man vergleicht. Also auch mit/ ich verwende auch Englisch zum Beispiel, mein
109 Englisch ist zwar nicht so gut, aber für gewisse Sachen reicht es dann schon, also zum Beispiel,
110 dass sie den Unterschied, ahm, lernen zwischen zum Beispiel *aprender* und *estudiar* und solchen
111 Sachen, so mit *study*, *learn*, das funktioniert im Spanischen und im Französischen und Englisch
112 das weiß dann jeder, dann verstehen sie es besser. Manchmal fehlt ihnen irgendwie einfach so
113 das Konzept, wieso kann man da jetzt *lernen* so verwenden und da nicht, oder so.

114 I: Ok und da ist es dann hilfreich, wenn man vielleicht auf die andere Sprache verweist?

115 L1: Genau.

116 I: Ok. Und jetzt noch mal konkret zu den Bereichen wo der doppelte Fremdsprachenerwerb, wo
117 der Einflüsse hat. Wie würden Sie denn sagen, dass das bei der Aussprache, oder hat das da
118 Einflüsse laut Ihrer Meinung nach?

119 L1: Bei der Aussprache glaube ich jetzt nicht so viel, weil Französisch ist für viele sehr schwierig
120 am Anfang von der Aussprache und Spanisch ist ja einfacher, weil es konkretere Regeln gibt. Das
121 heißt nicht, dass sie das jetzt schneller können, also schon, aber es gibt trotzdem Probleme, so
122 wollte ich sagen.

123 I: Mhm.

124 L1: Im Spanischen fällt ihnen zum Beispiel sehr schwer, die Silben richtig zu betonen und das ist
125 im Französischen finde ich ein bisschen leichter, aber da helfen ihnen nicht die anderen Sprachen.

126 I: Ok. Und dass es sie negativ beeinflusst auch nicht?

127 L1: Moment, jetzt habe ich es nicht gehört.

128 I: Und dass es sie negativ beeinflusst, dass man sagt, ok es ist schwieriger, dass sie dann die
129 spanische Aussprache lernen, weil Sie dann das Französische so drinnen haben, oder?

130 L1: Hm, also nein, höchstens in Einzelfällen, aber da habe ich gerade kein konkretes Beispiel parat
131 (lacht).

132 I: Ok und bei der Orthographie, wie ist es da, merkt man da Interferenzen?

133 L1: Manchmal schon, aber dadurch, dass bei uns Spanisch ein Wahlpflichtfach ist, dass man nur
134 mündlich maturieren kann, schreiben wir natürlich auch weniger, manchmal merkt man schon die
135 französische Schreibweise ein bisschen, aber es ist jetzt nicht so gravierend.

136 I: Ok, fallen Ihnen sonst noch Faktoren ein, welche den doppelten Fremdsprachenerwerb
137 beeinflussen?

138 L1: In welcher Hinsicht meinst du das?

139 I: Einfach generell, wie kann man ihn fördern, auf was ist aufzupassen Ihrer Meinung nach?

140 L1: Hm (...), also was für mich zum Beispiel verwirrend ist, ist wenn ein Lehrer beide Sprachen
141 unterrichtet für dieselben Schüler. Ich habe allerdings die Schüler gefragt, die ich zuerst in
142 Französisch und dann mit dem Wechsel nur mehr in Spanisch hatte und die meinten es wäre nicht
143 so ein großes Problem, also für mich war es am Anfang verwirrend, wenn ich dann vor einer Klasse
144 stehe mit denen ich immer Französisch gesprochen habe und dann soll ich auf einmal Spanisch
145 mit ihnen reden. Ich dachte, das ist vielleicht gleich für die Schüler, also das war jetzt kein Problem
146 für sie, wobei ich glaube, dass sie es vielleicht nicht zugeben, aber ich glaube am Anfang war es
147 schon irgendwie verwirrend. Also für mich wäre es besser, wenn es da eine Bezugsperson gibt,
148 weil das ja auch im realen Leben, also sagen wir zum Beispiel bei Kinder die mehrsprachig erzogen
149 werden oder so, ist es ja auch besser, wenn es eine Bezugsperson pro Sprache gibt und ich
150 glaube, dass das bei den Schülern auch so ist. Also mir ist es immer lieber, wenn ich nur/ wenn
151 ich sie nur in einem Fach habe, weil aber manchmal habe ich halt auch beide Sprachen.

152 I: Mhm. An das hätte ich noch gar nicht gedacht.

153 L1: Mhm.

154 I: Und wie geht es Ihren Schülern mit dem Sprachenmischen, also, dass sie
155 durcheinanderkommen in den Sprachen, ist Ihnen da schon etwas aufgefallen?

156 L1: Hm, wie ich vorher schon erwähnt habe, so diese kleinen Wörter, so dieses, (...) vielleicht
157 *d'accord* oder eben *Y*, *O*, solche Sachen, aber sonst eigentlich nicht viel. Wobei, also, jetzt habe
158 ich gerade eine Schülerin, die möchte immer den Teilungsartikel, beziehungsweise den

159 unbestimmten Pluralartikel im Spanischen verwenden, so die sagt immer so: „*Hay des casas.*“,
160 oder so.

161 I: Ok (lacht).

162 L1: (lacht) Also die ist eigentlich sonst gut, aber die möchte das immer verwenden. So, (das sind
163 so?) Einzelfälle.

164 I: Ok, aber grundsätzlich, dass die Schüler auch sagen sie haben Probleme, wenn sie für
165 Prüfungen simultan lernen müssen, dass sie dann durcheinanderkommen, oder so, haben sie nicht
166 bemerkt?

167 L1: Ja, also sie haben schon das Problem, dass sie eben sie sagen, ja sie können jetzt gerade
168 nicht Französisch reden, weil sie Spanisch im Kopf haben oder so, aber im Endeffekt, geht es dann
169 eigentlich doch. Also, es ist nur das Gefühl, dass sie verwirrt sind, aber weniger das, dass sie dann
170 wirklich bei der Sprachproduktion dann was in der anderen Sprache sagen, oder so.

171 I: Ok, haben Sie da irgendwelche Strategien, wie Sie den Schülern da helfen, oder wie Sie darauf
172 eingehen, wenn die Schüler derartige Probleme äußern, oder?

173 L1: Nicht wirklich, also ich kenne die Probleme ja selber, also zum Beispiel beim Auslandssemester
174 in Spanien, da konnte ich kaum Französisch sprechen, obwohl ich Französisch eigentlich viel
175 besser gesprochen habe als Spanisch, aber das sind so Phasen, also, wenn man in einer Sprache
176 gerade ganz stark drinnen ist, weil man sich aus irgendeinem Grund damit mehr beschäftigt, dann
177 ist die immer stärker und das kann sich aber wieder umdrehen, und, ja. Beim Unterrichten habe
178 ich dann irgendwann gemerkt, man gewöhnt sich da dann daran, dass man sofort *switchen* muss
179 in der Pause und wieder umstellen auf die neue Sprache und trotzdem manchmal passiert es eben,
180 dass man ein anderes Wort sagt, aber ja.

181 I: Ok, aber das ist jetzt nicht weiter schlimm (lacht).

182 L1: (lacht) Nein, eigentlich nicht.

183 I: Ok und wie, ah wenn die Schüler Interferenzfehler zum Beispiel machen. Wie gehen Sie damit
184 um? (...) Wie werten

185 L1: Locker. Weil ich es ja von mir selbst auch kenne und ich finde das ja nicht schlimm.

186 I: Ok, sehr gut. Gut das war es eigentlich von meiner Seite, fällt Ihnen noch eine abschließende
187 Bemerkung zu diesem Thema ein?

188 L1: Hm. (...) (lacht) Ja, also ich glaube grundsätzlich, dass es gut ist, mehrere Sprachen derselben
189 Sprachfamilie zu lernen und auch eben hilfreich ist und ich finde es ist hilfreicher für Spanisch zum
190 Beispiel Französisch vorher zu können, als Latein, obwohl immer gesagt wird, dass Latein so die
191 Grundlage ist für alle romanischen Sprachen, aber ich glaube, dass Französisch eine bessere
192 Grundlage ist als Latein.

193 I: Ok, warum glauben Sie, dass dies so ist?

194 L1: Weil es eine gesprochene Sprache ist.

195 I: Mhm.

196 L1: Und vor allem diese Reihenfolge, Französisch Spanisch, also für mich ist, also nicht für mich
197 persönlich, aber ich weiß, dass für die Schüler so ist, dass Französisch schwerer fällt als Spanisch,
198 zumindest am Beginn und wenn sie Französisch schon können, dann kommt ihnen Spanisch
199 immer leichter vor. Ich habe leider noch nie die umgekehrte Erfahrung gemacht, wie es wäre, wenn
200 man Spanisch als Pflichtfach hätte und dann Französisch dafür als Wahlpflichtfach, ob es dann
201 ähnlich wäre, oder nicht keine Ahnung, aber ja.
202 (...)

Interview 2

Interviewerin: I

Codename: L2

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 10:40

Dauer: 00:17:58

1 I: Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie lange unterrichten Sie diese
2 Sprachen schon?

3 L2: Ich habe zu unterrichten begonnen im Jahr 2000, das heißt, das sind jetzt sechzehn/ ich bin
4 jetzt im sechzehnten Jahr.

ANHANG

- 5 I: Mhm. Und wenn Sie jetzt Sprachen unterrichten, was ist Ihnen da konkret am wichtigsten. Worauf
6 legen Sie am meisten Wert?
- 7 L2: Für mich ist es eigentlich am wichtigsten, dass die Schüler, wenn sie dann die Schule
8 verlassen, dass sie in der Lage sind ein Gespräch im Land zu führen, das heißt, mir geht es jetzt
9 weniger um die absolute Richtigkeit der Grammatik, oder auch, dass sie extrem viele Vokabeln
10 lernen, sondern mehr, dass sie/ dass sie im Land dann zurechtkommen. Ich finde, das ist nach
11 vier Jahren Spanisch, ist das eigentlich ausreichend, also mehr kann man sich da eigentlich nicht
12 erwarten.
- 13 I: Mhm, Sie unterrichten Klassen, welche sowohl Spanisch als auch Französisch im schulischen
14 Kontext erwerben, welche Sprachen lernen diese zuerst und wie lange ist das auf
- 15 L2: Bei uns ist es so, also sie haben/ sie beginnen in der ersten mit Englisch, das ist einmal der
16 erste Sprachkontakt, dann in der dritten mit Französisch und die Schüler, die dann in der Oberstufe
17 in den realistischen Zweig wechseln, die haben dann ab der fünften Spanisch und die hören aber
18 mit Französisch dann auf und es gibt gleichzeitig die Schüler, die den wirtschaftlichen Zweig
19 machen. Die beginnen auch in der dritten mit Französisch, haben das dann bis zur achten und die
20 können dann in der sechsten Klasse, Spanisch als Wahlpflichtfach wählen und haben dann
21 sechste, siebte, achte Klasse Wahlpflichtfach.
- 22 I: Ok. Welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Klassen in Bezug auf den doppelten
23 Fremdsprachenerwerb gemacht?
- 24 L2: Also in den sechsten Klassen, wo ich mit Wahlpflichtfach beginn dann Spanisch ist es auf alle
25 Fälle von Vorteil, meiner Ansicht nach, weil sie doch, schon eine romanische Sprache gelernt
26 haben und ich glaube, dass es da aber egal ist, ob das jetzt Französisch ist oder ob das/ könnte
27 genauso Italienisch sein, oder welche romanische Sprache auch immer. Also, ich glaube schon,
28 dass das Sinn macht, wobei es den Schülern oft einfach nicht bewusst ist, dass es von Vorteil ist.
- 29 I: Ok (lacht) und in welchen Bereichen zeigen sich diese Vorteile jetzt vor allem?
- 30 L2: Ich sehe es einerseits von der Struktur her, also von der Grammatik her zum Beispiel beim
31 Verben lernen, das kennen sie einfach von Französisch, wie das funktioniert und dass man da
32 auch relativ genau sein muss beim Verben lernen und das ist etwas, was man dann schon/wo ich
33 dann in meinem Spanischunterricht profitiere. Und auch diese/ der Satzaufbau, der ja in
34 Französisch und Spanisch relativ ähnlich ist, das ist etwas wo ich immer Vorteile sehe und später
35 dann, wenn man dann in der siebten Klasse, also sechste siebte Klasse, dann die
36 Vergangenheitszeiten macht in Spanisch, dann vergleiche ich das eigentlich schon immer mit dem
37 Französischen.
- 38 I: Mhm. Und wenn Sie die Sprachen jetzt miteinander vergleichen, wie gehen Sie da konkret vor?
- 39 L2: Ich beziehe mich eigentlich, also, wenn ich jetzt ein neues Thema mache in der Grammatik,
40 oder es kann auch im Vokabular sein, dann frage ich die Schüler schon oft, wie das im
41 Französischen ist, also ich frage die Schüler aktiv, ob sie mir erklären können, wie das im
42 Französischen funktioniert und mache es dann im Spanischen.
- 43 I: Ok und wie ist da das Feedback von den Schülern?
- 44 L2: Das ist sehr zweigeteilt, weil ich schon die Erfahrung gemacht habe, dass das natürlich nur
45 funktioniert bei Schülern die gut sind, also grundsätzlich bei Schülern die sprachbegabt sind. Es
46 ist oft für Schüler die sich schwertun in Französisch ist es für mich oft sogar eher von Nachteil, weil
47 sie dann schon von vornherein sagen: „Das habe ich in Französisch schon nicht verstanden und
48 darum werde ich das in Spanisch auch nicht verstehen.“, also das kann auch/es kann auch den
49 umgekehrten Effekt haben, also es muss nicht unbedingt einen positiven Effekt haben. Für einen
50 Schüler der natürlich jetzt, zum Beispiel, was ich immer wieder mache sind die
51 Vergangenheitszeiten/ für einen Schüler, der das verstanden hat im Französischen, wie das
52 funktioniert *Imparfait - Passé composé*, der tut sich dann natürlich leichter im Spanischen.
- 53 I: Mhm. Und wie würden Sie dann sagen unter welchem Ausmaß, also in welchem Ausmaß und
54 unter welchen Bedingungen funktioniert sprachvergleichendes Arbeiten jetzt?
- 55 L2: Ich glaube es funktioniert dann nur gut, wenn der Schüler das in der erstgelernten romanischen
56 Sprache wirklich gut verstanden hat, also, wenn er das System gut verstanden hat, ansonsten ist
57 es eher mühsam, weil dann eben der Schüler dann noch überlegt, ja wie war das jetzt in
58 Französisch und das dann überhaupt nicht umsetzen kann.
- 59 I: Mhm.
- 60 L2: Und ich glaube sowieso, dass viele Schüler, also Schüler die jetzt nicht so sprachbegabt sind,
61 für die ist das dann eher noch mehr Aufwand und Schüler sind sich eben auch dessen oft nicht

ANHANG

62 bewusst, die lernen das/ sie lernen das einfach auswendig, sie lernen gewisse Dinge auswendig
63 und denken aber nicht weiter darüber nach. Also die Hintergründe sind Ihnen dann relativ egal,
64 wenn man jetzt so vom normalen Schüler ausgeht.

65 I: Mhm. Ok und fallen Ihnen jetzt konkrete Beispiele ein, wo es jetzt wirklich Vorteile gibt, die die
66 Schüler auch nützen können?

67 L2: (...) Es ist zum Teil vielleicht bei/ zum Beispiel beim Verben lernen bei gewissen Strukturen,
68 unregelmäßige Verben, die ja oft wirklich sehr ähnlich sind, also wenn ein Schüler jetzt weiß ok im
69 Französischen sind die und die Verben unregelmäßig, die sind dann im Spanischen fast immer
70 auch unregelmäßig. Also das/ da macht es vielleicht einen Sinn, oder eh wie ich vorher gesagt
71 habe bei den Vergangenheitszeiten ist es für mich immer sehr offensichtlich, dass das halt wirklich
72 ident ist, ansonsten Vokabular natürlich gibt es auch immer wieder Ähnlichkeiten, wobei das auch
73 ein Problem sein kann, weil ja oft Artikel dann anders sind in der einen romanischen Sprache und
74 in der anderen, also im Französischen wenn es oft weiblich ist, ist es im Spanischen dann aber
75 männlich, also da sehe ich eher ein Problem. Ansonsten (...) Hm, (...) Ja was sicher ein Punkt ist,
76 was sie ja schon gelernt haben im Französischen ist die Satzstellung und das Übereinstimmen
77 Adjektiv - Substantiv, das ist was, das kommt natürlich schon ganz zu Beginn.

78 I: Und weil Sie jetzt von den Schwierigkeiten, auch schon kurz gesprochen haben, mit den Artikeln,
79 gibt es konkrete andere Schwierigkeiten, wo sie sehen, ok das ist jetzt, weil sie zum Beispiel vorher
80 schon Französisch gelernt haben?

81 L2: Also speziell bei den Zahlen fällt mir das immer auf, also die Schreibweise, die Orthographie
82 ist etwas was sicher/ wo es das sicher erschwert, wenn man schon vorher Französisch kann, weil
83 das dann/ weil man das dann im Französischen natürlich schon so intus hat und das dann
84 umzulernen, das macht es eher schwieriger. Also ich sehe da gerade das Problem in der
85 Orthographie, das sehe ich absolut, wobei natürlich darauf ja nimmer so wahnsinnig viel Wert
86 gelegt wird und deshalb das Problem dann relativ ist und natürlich auch bei den Zahlen ist es so,
87 wenn man/ also ob man das jetzt Französisch schreibt oder Spanisch schreibt, bei der Aussprache
88 bleibt es dann meistens sowieso beim gleichen, darum ist es jetzt nicht so das Wahnsinnsproblem.
89 Aber ich weiß, dass sich die Schüler da sehr schwer tun.

90 I: Mhm und wie gehen Sie dann mit solchen Fehlern konkret um, wenn diese passieren?

91 L2: Ich muss sagen, ich bin da relativ kulant bei schriftlichen Wiederholungen, wobei es natürlich
92 in Hinblick auf die Matura ein Problem ist, weil sie ja bei diesem Bereich *Sprachverwendung im*
93 *Kontext* ist ja jeder falsche Buchstabe ein Fehler und das ist natürlich schon ein Problem, also da
94 hatten wir früher nicht das Problem bei der alten Matura, weil ja/ solche Sachen hätte ich einfach
95 nicht als Fehler gewertet, aber das ist natürlich ein Teilbereich, wo man es werten muss. Ich weiß
96 die Schüler natürlich immer darauf hin, aber wenn wir jetzt eine normale Schularbeit hernehmen,
97 wenn ein Schüler einen Text schreibt und jetzt bei den Zahlen jetzt zum Beispiel statt einem Z,
98 oder statt einem C ein Z schreibt, ist es für mich jetzt kein Fehler.

99 I: Mhm. Ok und fallen Ihnen sonst noch Beispiele ein, die jetzt schwierig sind für die Schüler?

100 L2: (...)

101 I: Im Bereich der Grammatik noch?

102 L2: Im Bereich der Grammatik (...) Hm (...) Jetzt im Vergleich zum Französischen eigentlich nicht
103 wirklich, sie haben da eher dann das Problem, wenn sie es mit dem Englischen vergleichen, aber
104 mit dem Französischen (...) fällt mir da jetzt nicht wirklich was ein, wo es zu Problemen kommen
105 könnte.

106 I: Ok und wie tun sich die Schüler bei der Aussprache? Ist Ihnen da was aufgefallen

107 L2: Naja die Aussprache ist natürlich/ Na, mir fällt doch noch etwas ein zum Thema Grammatik,
108 der Teilungsartikel, das ist immer ein großes Problem, weil sie das ja so eingetrichtert bekommen
109 im Französischen sie brauchen immer den Teilungsartikel, das ist was wo sie dann auch beim
110 Schreiben immer Schwierigkeiten haben, also sie legen das dann einfach von dem was sie im
111 Französischen gelernt haben mit dem Teilungsartikel, das kommt dann immer/ kommt immer im
112 Spanischen dann wieder vor, also dieses *de*, ich lese einfach wahnsinnig viele Texte, wo sehr viele
113 *de* drinnen sind, also *de* im Spanischen die man einfach nicht braucht, ja, also das ist ein Bereich,
114 der sicher sehr häufig zu Fehlern führt.

115 I: Mhm.

116 L2: Im Bereich der Aussprache dauert es sicher bis/ ich würde mal sagen erstes Semester bis sie
117 diese ganzen Probleme wegbekommen, also diese/ dass die Endvokale nicht ausgesprochen

118 werden, dass sie die ganzen Nasallaute, die sind natürlich/ das dauert schon seine Zeit, bis die
119 Schüler das wegbekommen.

120 I: Mhm und glauben Sie würde es etwas ändern an dem Ganzen, wenn sie Spanisch vorher lernen
121 würden und dann Französisch. Wie sehen Sie die Rolle der Sprachenfolge in diesem Bezug?

122 L2: Ich glaube, dass es für viele Schüler vielleicht einfacher wäre, wenn sie zuerst Spanisch lernen
123 würden, gerade jetzt im Hinblick auf die Aussprache, weil ja die Spanische Aussprache auch um
124 vieles einfacher ist als die Französische und ich glaube schon, dass es viele Schüler gibt, die wenn
125 sie zuerst Französisch lernen, gerade in diesem Alter, jetzt dritte Klasse, so mit zwölf, dass viele
126 von den romanischen Sprachen auch ein bisschen abgeschreckt sind. Das glaube ich schon, also
127 die Erfahrung habe schon gemacht, dass Schüler sicher immer wieder/ oder gerade auch die
128 Schüler, die ich dann in Spanisch bekomme die mit Französisch aufhören, da gibt es schon viele
129 Schüler die zu Beginn gleich die erste Frage stellen: „Ist das/ wird das jetzt so wie in Französisch,
130 so schwierig, so kompliziert, so komplex, ah, mit so vielen Ausnahmen?“ Ich glaube, dass es für
131 viele Schüler einfacher wäre, wenn sie erst später Französisch lernen würden, weil natürlich auch
132 die geistige Entwicklung eine andere ist, wenn sie dann vielleicht mit fünfzehn, sechzehn dann
133 Französisch lernen würden.

134 I: Mhm, ok und

135 L2: Aber das ist eine subjektive Einstellung, weil natürlich so gut wie alle Schüler von Französisch
136 kommen, also es gibt den Fall bei uns in der Schule sowieso nicht und ich kenne es jetzt auch
137 eigentlich, /ich kenne niemanden der zuerst Spanisch gelernt hat und dann Französisch gelernt
138 hat.

139 I: Ok und wie ist das mit dem Lehrbuch das sie verwenden, gibt es da irgendwelche Erfahrungen
140 mit sprachvergleichendem Arbeiten, dass im Lehrbuch schon darauf hingewiesen wird, oder?

141 L2: Ich weiß, dass das eine Zeit lang sehr im Trend war, diese Verweise auf/ also es gibt ja auch
142 Bücher die wirklich so ganze Listen machen, wo dann dort steht Italienisch, Französisch, Englisch
143 in meinem Buch im *Perspectivas* wird eigentlich schon/ es, die Verweise sind relativ wenige, was
144 ich jetzt so im Kopf habe, davon ist man glaube ich wieder eher abgekommen, weil für Schüler/
145 also ich glaube die meisten Schüler haben das auch gar nicht wirklich angeschaut was da noch
146 gestanden ist, also vielleicht der Vergleich mit dem Englischen schon, aber mit dem
147 Französischen, glaube ich, arbeitet das *Perspectivas* jetzt nicht. (...) Nein, glaube ich nicht.

148 I: Ok und wie ist jetzt generell ihre Erfahrung mit diesem Sprachmischen, weil viele Schüler haben
149 ja Angst davor, wenn sie eine weitere Sprache lernen, ja da komme ich nur mehr durcheinander,
150 wie ist da ihre Erfahrung, wie/ auch das Feedback der Schüler vielleicht, wie geht es ihnen da?

151 L2: Die Schüler sind da glaube ich relativ/ also viele meiner Schüler die mit Französisch überhaupt
152 aufhören für die ist es sowieso kein Problem mehr, weil die haben mit Französisch sowieso
153 abgeschlossen und eben, weil ich, in der Klasse wo ich beginne mit Französisch ab der sechsten
154 Klasse, die sind mit Spanisch in der sechsten Klasse, die sind in Französisch schon so gefestigt,
155 dass es eigentlich kein Problem mehr macht.

156 I: Mhm.

157 L2: Also die sehen das glaube ich nicht als Problem.

158 I: Ok.

159 L2: Das Problem würde glaube ich auftreten, wenn die wirklich in einem Jahr Französisch beginnen
160 würden und im nächsten, im direkt darauffolgenden Jahr dann mit Spanisch beginnen würden,
161 dann glaube ich wäre das Problem größer, weil sie in Französisch noch nicht so gefestigt sind.
162 Also die sind eigentlich relativ/ für die ist das glaube ich kein großes Problem.

163 I: Ok und in welchen Bereichen, also in welchen Fertigkeiten, Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen,
164 bemerken Sie jetzt konkret Einflüsse vom doppelten Fremdsprachenerwerb bei den Schülern?

165 L2: Also beim Hören ist es natürlich markant zu Beginn, wobei eben wie gesagt die Sechstklässler
166 das auch relativ gut schon hinbekommen, also die können das relativ schnell ablegen und auch
167 gut unterscheiden zwischen Französisch und Spanisch. Beim Schreiben/ beim Schreiben sind es
168 eben diese Dinge wie ich vorhin erwähnt habe, also Teilungsartikel ist was, was natürlich beim
169 Schreiben massiv auffällt und ansonsten beim Lesen ist es absolut von Vorteil, also gerade bei
170 denjenigen die jetzt schon im/ die sind im vierten Lernjahr Französisch, die profitieren natürlich
171 absolut beim Lesen, also die tun sich bei Lesetexten wirklich extrem leicht, weil sie natürlich viel
172 herleiten können vom Vokabular her, aus dem Französischen, also da macht das absolut Sinn und
173 beim Hören genauso. Hören ist natürlich auch so ein Bereich wo sie natürlich davon profitieren.
174 Ja.

175 I: Ok und generell noch abschließend wie versuchen sie jetzt den doppelten Fremdsprachenerwerb
176 konkret zu nützen der Schüler, also wie versuchen Sie sie da optimal zu fördern? Haben Sie da
177 irgendwelche speziellen Strategien?

178 L2: Ich muss sagen, dass ich schon, wie ich vorher schon erwähnt haben, bevor ich ein Kapitel
179 mache, gerade bei denen die vier Jahre Französisch haben, gehe ich schon zuerst auf das ein, in
180 wieweit sie das in Französisch schon können oder auch verstanden haben, weil ich schon davon
181 überzeugt bin, dass es das dann einfacher macht und das ist eigentlich so der Weg den ich da
182 wähle. Oder natürlich auch oft/ es ist auch oft so, wenn wir/ wenn wir einen neuen Text lesen, dass
183 ich dann schon sage: „Ja überlegt einmal, was ist das im Französischen.“, oder auch wenn Ihnen
184 Vokabeln nicht einfallen, wenn die ident sind, oder halbwegs ident sind, dann sage ich schon
185 immer: “Denkst einmal an das Französischen, wie heißt es dort?” Und dann können sie meistens
186 schon das Wort dann auch herleiten, also das schaffen sie schon, aber ich glaube eben
187 Grundvoraussetzung ist wirklich, dass man schon mindestens drei Jahre vorher Französisch
188 gehabt hat, weil es ansonsten zu wenig ist, dass man dann irgendetwas herleiten kann.

189 I: Ja, ok. Gut. Fällt Ihnen abschließend noch eine Bemerkung zu diesem Thema ein, was Sie noch
190 loswerden möchten?

191 L2: Ich finde das Thema sehr interessant, natürlich auch von meiner eigenen Warte her, ich habe
192 ja selber acht Jahre Französisch gehabt in der Schule und habe auch in der sechsten dann
193 begonnen mit dem Wahlpflichtfach und ich finde es schon einen interessanten Bereich, weil ich
194 glaube, man soll einfach möglichst viel nutzen, auch von dem her, was man einfach schon weiß
195 und ich glaube schon, dass es wichtig ist, dass man die Schüler darauf hinweist.

196 I: Mhm, im Bereich dies/ also vom doppelten Fremdsprachenerwerb wird ja oft auch gesprochen
197 vom Training der Lernstrategien

198 L2: Ja.

199 I: Bemerken Sie da bei den Schülern Veränderungen oder versuchen Sie konkret selbst ihnen da
200 noch etwas beizubringen?

201 L2: Ich, also, was ich natürlich schon immer mache, ich sage immer, wenn ihr das Wort auf
202 Französisch könnt, dann schreibt euch da das Spanische gleich dazu, weil es dann einfacher ist
203 und ich glaube auch, die romanischen Sprachen funktionieren ja schon vom grammatischen
204 Aufbau her schon sehr sehr ähnlich und da macht es absolut Sinn, wenn man sich diese Strategien
205 die man aus dem Französischen schon kann, dass man das auf das Spanische umlegt, also das
206 funktioniert ja wirklich sehr gut. Nur wie gesagt, ich glaub einfach, dass es/ dass all diese Dinge
207 gut funktionieren bei Schülern die gut sind in der romanischen Sprache. Bei Schülern die schlecht
208 sind, oder sich schwertun, die werden das/ die werden das weder in der einen Sprache noch in
209 der anderen Sprache wirklich gut umsetzen können.

210 (...)

Interview 3

Interviewerin: I

Codename: L3

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 19:09

Dauer: 00:23:39

1 I: Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie lange unterrichten Sie diese
2 Sprachen bereits?

3 L3: Also, ich bin jetzt im achten Unterrichtsjahr, also mit diesem Schuljahr habe ich dann das achte
4 Unterrichtsjahr hinter mir und habe zu Beginn/ also das Unterrichtspraktikum Französisch und
5 Spanisch gemacht und dann eigentlich zu Beginn viel Spanisch unterrichtet und dann auf einmal
6 habe ich dann das Glück gehabt, dass ich eine Französischklasse übernehmen durfte und vor zwei
7 Jahren habe ich dann zum ersten Mal eine Klasse bekommen, die schon in der Unterstufe
8 Spanisch gelernt hat, genau im Rahmen des WPGs Französisch dann.

9 I: Ok und welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Klassen gemacht in Bezug auf den doppelten
10 Fremdsprachenerwerb?

11 L3: Ja, ich spreche jetzt eben von dieser konkreten Klasse, die das WPG gewählt hat, das waren
12 fünf Mädchen, alle durchwegs sprachbegabt. Also, die waren in Spanisch alle auch sehr gut und
13 ich musste nicht mehr viel erklären, also zu Beginn/wie gesagt, ich habe sie halt leider nicht im
14 ersten Jahr gehabt, sondern erst im zweiten und dritten Lernjahr und sie haben dann recht

15 gejammt, also sie haben im ersten Jahr einen Franzosen gehabt, was ja eigentlich ein Vorteil ist,
16 ein Nativespeaker, nur war das für sie sehr schwierig, weil er das/ er ist nur vom Französischen
17 ausgegangen und hat das nicht so gut vergleichen können und ich bin immer wieder darauf
18 eingegangen: „Ja denkst an das Französische.“, oder mir ist auch im Unterricht so, obwohl ich
19 keine Englischlehrerin bin, dass ich immer wieder sage: „Denkt an Englisch.“ bei der Grammatik
20 zum Beispiel, weil ich mir immer denke, wenn es Ähnlichkeiten gibt, wo man das schon einmal in
21 einer Sprache gelernt hat, wo man das verstanden hat, dann ist einfach auch, dann muss man
22 nicht mehr viel dazu lernen, dann muss man nur mehr das jeweilige Wort in der Fremdsprache
23 lernen, aber verstanden hat man es schon. Ich habe das Gefühl gehabt, dass ihnen das schon
24 was gebracht hat, dass ich da die Verbindung herstellen konnte von Zeit zu Zeit.

25 I: Mhm. Und in welchen Bereichen haben sich da vor allem jetzt Vorteile gezeigt?

26 L3: Ja, das ist eine interessante Frage, ich kann jetzt zum Beispiel nur sagen *Subjonctif - Subjuntivo*, das ist wo halt viel ähnlich ist, oder auch bei den Zeiten, ja, *Passé Composé* der
27 Unterschied *Indefinido*, das ist ähnlich, man muss es halt einmal verstanden haben das Ganze
28 und so eher bei der Grammatik, natürlich von der Aussprache ist es nicht möglich, dass ich da was
29 vergleiche, aber auch natürlich gibt es Ähnlichkeiten im Vokabular, aber da sind dann auch
30 natürlich auch wieder die Schwierigkeiten, dass man dann zu einfach her geht und dass man dann
31 die dominante Sprache hennimmt und das dann einfach versucht auf Französisch auszusprechen,
32 weil es nicht immer möglich ist.

33 I: Mhm.

34 L3: Aber ich habe halt immer gesagt: „Probiert es einfach!“. Also, ich habe sie halt dann immer nur
35 gefragt, wo ich gewusst habe, dass das Wort ähnlich ist.

36 I: Mhm.

37 L3: Und einfach darauf hingewiesen und dieses Mal geht es nicht, wobei ich da jetzt nicht so viele
38 konkrete Beispiele nennen kann, aber die werden mir ja vielleicht noch einfallen.

39 I: Ok und wenn Sie jetzt zum Beispiel an den/ weil Sie haben vom Wortschatz haben Sie schon
40 gesprochen, von der Grammatik auch. Wie war da ihre Erfahrung mit der Syntax, haben sich die
41 Schüler da Vorteile herausziehen können?

42 L3: Also vom Satzaufbau, hm (...), also da bin ich jetzt kurz überfragt muss ich sagen, da/ vielleicht
43 können Sie mir da noch konkreter, (...) Richtlinien geben, was da jetzt konkret darunter gemeint
44 ist?

45 I: Also beispielsweise, dass einfach/ die romanischen Sprachen haben ja eine relativ ähnliche
46 Syntax in vielen Fällen und dass sie einfach dadurch die Sätze automatisch schon richtiger gebildet
47 haben, also jetzt Schüler die komplett neu mit der Sprache angefangen haben?

48 L3: Das ist natürlich auch wieder eine ganz interessante Frage, weil ich ja leider noch nie Schüler
49 gehabt habe, die Französisch ganz von Beginn gelernt haben, also ich habe sie im zweiten
50 Lernjahr übernommen

51 I: Aja, genau.

52 L3: die schon Spanisch gehabt haben und ich habe jetzt eben noch nie Französischanfänger
53 gehabt, die vorher noch keine andere Sprache gelernt haben.

54 I: Ok.

55 L3: Die Frage ist jetzt ein bisschen schwierig zu beantworten. Ich kann immer nur sagen, ich war
56 immer beeindruckt mit welcher Leichtigkeit sie Dinge gleich umsetzen können haben und das ist
57 vermutlich eben genau, dass weil sie es ja einmal schon in einer romanischen Sprache gelernt
58 haben. Also, ich habe mir sicher sehr leicht getan im Vergleich jetzt mit einer Französischlehrerin
59 die von Null anfängt, die noch keine romanische Sprache können.

60 I: Mhm. Ok und können Sie jetzt auch trotzdem konkrete Beispiele nennen für Schwierigkeiten, die
61 auftreten können durch einen doppelten Fremdsprachenerwerb?

62 L3: Mir ist eben, vorher habe ich kurz überlegt, von der Grammatik ist mir eben zum Beispiel
63 aufgefallen im Französischen oder im Spanischen ist es (...) „*Es importante + Infinitiv*“ und im
64 Französischen ist halt dann das *de* nicht, das ist was mir halt im Nachhinein dann aufgefallen ist,
65 dass sie im Französischen auch sagen „*Il est important faire un stage à l'étranger*“ zum Beispiel,
66 ja, das sind wirklich dann so Feinheiten dann, dass einmal eine Präposition wo anders ist, wobei
67 ich weiß sie dann hin immer. Ich bin gerade im WPG eher ein wenig, da geht es wirklich, dass
68 reden können, da bin ich jetzt nicht so auf die Grammatik. Also, ich weiß sie darauf hin auf den
69 Fehler, aber jeder Franzose versteht es, aber natürlich ein Franzose wird sich denken, ok das wird
70 vermutlich vielleicht Spanier sein, weil man das ja dann so heraushören kann, ja.

72 I: Ok, also Sie haben eh schon gesagt, Sie verwenden dann konkret sprachvergleichende
73 Methoden. Gibt es da spezielle Strategien, oder weißt du nur darauf hin, oder wie bauen Sie
74 diese Vergleiche auf im Unterricht?

75 L3: (...) (seufzt) Ja es ist eigentlich/ Schüler kommen oft auch selbstständig drauf, die sagen: „Mah,
76 das ist ja eh genau wie im...“, also ich kann jetzt mehr Beispiele nur vom Englischen sagen, wenn
77 ich jetzt einfach hernehme, diese *since* und *for, desde, desde hace* und so weiter, oder auch bei
78 den Si-Sätzen, oder ja, auch mit den Zeiten, also die guten Schüler, oder sehr guten Schüler, die
79 machen die Verbindung eh schon selbstständig. Und dann frage ich immer: „Ja denkt an Englisch.“
80 und irgendjemand sagt das dann und ich habe das Gefühl, ich meine ich habe eh mal überlegt,
81 soll man das machen, soll man das nicht machen, auf der Uni hat man gelernt man soll es nicht
82 machen, aber ich finde, dass das trotzdem eine große Hilfestellung für die Schüler ist. Ich mache
83 das und ja, stehe dazu.

84 I: Ok, weil Sie jetzt von den guten Schülern gesprochen haben, inwiefern glauben Sie, dass das
85 Niveau der Schüler eine Rolle spielt beim sprachvergleichenden Arbeiten?

86 L3: Ja, ich glaube das ist schon, eher sage ich einmal die sprachbegabten Schüler die da
87 profitieren. Also ich habe jetzt gerade in der Unterstufe wieder einen Schüler, der ist jetzt in der
88 vierten und möchte eben gerne jetzt Französisch lernen, nur im Rahmen von WPG ist das immer
89 unsicher, ob der Französisch lernen kann, ob das WPG zustande kommt und jetzt steigt der
90 freiwillig um nach Linz in das XXX, muss jetzt zwei Jahre Französisch nachlernen und der hat
91 mittlerweile auch eine Französischlehrerin die ihm hilft und jetzt fragt er mich auch immer im
92 Unterricht: „Mah, ist das im Französischen auch so?“, zum Beispiel haben wir jetzt gerade gemacht
93 im Spanischen die Verkürzung des Adjektivs *bueno, malo, grande* wird zu *buen, mal* und *grande*
94 wird zu *gran* und er fragt mich „Ist das im Französischen auch so?“ und dann ist es aber so, dass
95 ich ja nie Anfänger gehabt habe in Französisch. Muss ich auch einmal überlegen und dann kommt
96 man drauf: „Ja, überlege.“, sicher bei der Großmutter ist das dann auch so und dann komme ich
97 auch durch die Schüler wieder auf etwas drauf, also ich habe oft sehr schlaue Schüler, wo ich dann
98 auch wieder sehr viel dazulerne. Ich bin da auch erst zu/ also am Beginn von, ja, dass ich Schülern
99 irgendwie auch vermittelte zwischen Spanisch und Französisch, weil ich es ja leider nicht so oft habe,
100 aber es ist etwas was mich sehr interessiert, weil ich eben selber auch sehr oft damit schon
101 konfrontiert war. Ja, weil ich es genauso gelernt habe, vorher Französisch und dann eben
102 Spanisch.

103 I: Ok und wie ist Ihre Erfahrung dann mit Interferenzfehlern, bemerken Sie unter/bei den Schülern
104 Schwierigkeiten bei Interferenzen, oder den sogenannten „Faux amis“?

105 L3: Ja das natürlich also, wenn ich an die Matura zum Beispiel denke, jetzt haben wir Französisch
106 Matura gehabt, aber diese die jetzt bei mir Französisch maturiert haben, die haben jetzt sechs
107 Jahre Französisch gehabt und die haben leider nicht Spanisch gehabt, aber da merke ich diese
108 Interferenzen aus dem Englischen. Jetzt weiß ich nicht ob ich das erwähnen kann, ob das relevant
109 ist für diese Diplomarbeit, aber es ist halt vom Vokabular her, sind halt dann diese Sachen, wie
110 etwa *avantage* schreiben sie mit einem *D* oder *exemple* auch mit einem *A* und solche Dinge, das
111 kann ich jetzt nur von Französisch sagen. Spanisch und Französisch ist für mich sehr schwierig
112 die Interferenzen, gerade im schriftlichen Bereich, weil eben die im WPG gar nicht schriftlich
113 maturieren können, die können nur mündlich maturieren und die ich damals gehabt habe, die
114 haben auch noch gar nicht maturieren können, weil das noch die alte Matura war.

115 I: Mhm. OK.

116 L3: Kann ich gar nicht so viel leider konkrete Beispiele nennen.

117 I: Ok und wenn Sie jetzt aber an die verschiedenen Fertigkeiten denken, also Lesen, Schreiben,
118 Hören, Sprechen. Wo würden Sie sagen wirkt sich der doppelte Fremdsprachenerwerb am meisten
119 aus?

120 L3: Ok (...) Ja ich sage jetzt Schriftsprache einfach, weil ich mache ja eigentlich zu Beginn/ also
121 was ich mache, bevor sie Spanisch lernen bekommen sie meistens von mir spanische
122 Tageszeitung, also ich habe in der ersten Stunde spanische Tageszeitungen ausgeteilt und
123 können schon sehr viele Wörter herleiten, also von den Überschriften vom Englischen, vom
124 Deutschen mit Fremdwörtern und das habe ich dann auch in Französisch gemacht, also ich
125 glaube, das habe ich sicher / also französische Tageszeitungen wie ich sie übernommen habe
126 dann im zweiten Lernjahr und dann haben sie natürlich gesagt: „Boa, das ist ja wie im Spanischen“
127 und haben dann schon viel vom Inhalt oder auch von der Überschrift herleiten können. Es ist
128 einfach in den romanischen Sprachen so, wenn man selbst eine portugiesische Zeitung liest, das
129 Lesen ist immer einmal das Leichtere. Schwieriger wird es dann natürlich beim Hören, weil einfach

130 die Aussprache dann das sind sie eben dann nicht gewohnt. Im Spanischen ist es sehr ähnlich der
131 Schrift und im Französischen eben dann nicht und das ist einmal dann die erste große Hürde.
132 I: Mhm. Ok. Glauben Sie, dass die Sprachenfolge eine wichtige Rolle spielt, jetzt ob man jetzt den
133 doppelten Fremdsprachenerwerb besser nützen kann? Zum Beispiel, wenn es jetzt umgekehrt
134 wäre, Französisch vorher, weil ja oft gesagt wird, dass Französisch schwieriger ist.
135 L3: Ja. Das ist auch jetzt eine sehr interessante Frage, das habe ich mir selbst jetzt noch nie
136 gestellt. Also ich werde ständig mit dem konfrontiert: „Mah, ist Französisch schwieriger?“, also am
137 Tag der offenen Tür, am Elternsprechtag und es kommt immer das Vorurteil Französisch ist so
138 schwer und ich sage immer, es gibt Ausspracheregeln, die lernt man zu Beginn und dann hat man
139 die gelernt und das sind vielleicht ein bisschen mehr Ausspracheregeln wie im Spanischen und
140 dann ist das kein Problem mehr, also ich kann jetzt gar nicht sagen, dass eine Sprache schwieriger
141 wäre und ich glaube nein, also egal ob man jetzt mit Französisch, oder mit Spanisch beginnt, man
142 kann dann gleichermaßen Vorteile herausfiltern, aber natürlich auch dann auch die Interferenzen
143 von denen wir schon die ganze Zeit sprechen.
144 I: Ja, aber grundsätzlich würden Sie sagen, dass es, dass es viel mehr/ also, dass die Schüler
145 merken, dass sie mehr Vorteile haben, also negative
146 L3: Auf alle Fälle, ja.
147 I: Ok und jetzt ganz grundsätzlich. Welche Faktoren sind laut Ihnen besonders wichtig bei einem
148 Spracherwerb, also worauf legen Sie selbst Wert?
149 L3: (...) Also worauf lege ich Wert, (...), für mich ist es einfach wichtig, dass sie irgendwie so ein
150 bisschen den praktischen Bezug haben, dass irgendwie jetzt wissen für was lerne ich das jetzt, ja
151 dass ich einfach, jetzt haben wir eben gerade wieder, ich kann Unterstufe Spanisch wieder sagen,
152 ja, wir machen Berufe, Traumberufe und dann haben sie einen Text schreiben müssen, warum sie
153 jetzt diesen Beruf lernen wollen und da ist vorgekommen, vom Pilot über Rechtsanwalt, Lehrer,
154 alles, und ich sage einmal jeder zweite, oder fast jeder hat geschrieben, ja es ist sehr wichtig
155 Fremdsprachen zu sprechen. Einfach jetzt auch diese Interkulturalität, dass man einfach/ ich
156 erzähle ihnen von meinen Reisen, oder von meinen Freunden im Ausland immer, dass das einfach
157 so toll ist, wenn man in der Muttersprache mit jemandem sprechen kann und ich habe das Gefühl,
158 dass das schon sehr, ja, motiviert und ich schaue dann auch, wenn es irgendwie möglich ist, dass
159 ich Nativespeaker im Unterricht mitnehmen. Bei uns sind immer wieder Austauschschüler zum
160 Glück. Heuer war ein Argentinier da, den nehme ich dann auch schon in der Unterstufe mit und er
161 hat dann wirklich fünfzig Minuten mit argentinischem Spanisch gesprochen und es hat dann einen
162 so motiviert, dass der dann nachher/ er wollte nur mehr dieses argentinische Spanisch sprechen
163 und ich habe gesagt: „Ja mach das, das ist kein Problem.“, das ist anerkannt und der spricht halt
164 jetzt das argentinische Spanisch und sie haben jetzt sicher nicht viel verstanden von den fünfzig
165 Minuten, aber sie waren fünfzig Minuten aufmerksam und haben zugehört. In Französisch habe
166 ich auch einmal eine mitgenommen eine Nativespeakerin, im zweiten Lernjahr ist sicher noch bald,
167 aber ich denke mir , sie sind einfach so neugierig und sie verstehen was, auch wenn es nicht alles
168 ist, aber einen Teil nehmen sie immer mit und dann haben sie das Interesse am Reisen, an neuen
169 Ländern und Menschen kennen lernen und einfach ja man lernt die Leute besser kennen, wenn
170 man einfach in der eigenen Sprache mit ihnen spricht, das ist eigentlich für mich/ das möchte ich
171 den Schülern mitteilen, oder und dann kommt erst sage ich jetzt einmal Grammatik, aber natürlich
172 bin ich jetzt ein bisschen in einem Zwiespalt, weil eben die Zentralmatura, diese Sprache im
173 Kontext, da geht es wirklich um Akzente und ja ich muss das verbessern und auch bei der
174 Schularbeit ist es ein Fehler und ich weiß genau, dass Franzosen, oder wenn ich jetzt von meinen
175 Freunden E-mails, oder Whatsappnachrichten bekomme, die machen keinen Akzent, sie
176 übereinstimmen das Passé Composé nicht und bei den Schülern ist es dann ein Fehler und das
177 ist etwas ja wo ich hin und her gerissen bin, also wo ich mir denke, das ist einfach zu viel, es geht
178 jetzt um sprechen, es geht dadurch, dass sie sollen sich im Ausland verständigen können und jetzt
179 nicht/ ich möchte ihnen nicht die Freude am Lernen vertun wenn ich/ aber ich bin jetzt halt schon
180 streng mit den Akzenten und mit den Ausspracheregeln schon in der Unterstufe und sie machen
181 das auch brav und dann habe ich meistens das Problem eh nicht, dass aufgrund eines
182 Akzentfehlers jetzt jemand negativ wird, aber es ist halt schon/ ja, man muss halt streng dahinter
183 sein, wobei ich mir oft denke mir ist das mündliche viel lieber, oder Kultuskunde. Kultuskunde muss
184 ich jetzt leider sehr einschränken, weil ich eben schauen muss, dass ich diese vierundzwanzig
185 Themen durchbringe.
186 I: Ja (...) Ok und noch eine Frage zum Sprachmischen, wie geht es ihren Schülern damit, dass sie
187 sagen sie kommen durcheinander, jetzt auch zum Beispiel, wenn sie Hausübungen am gleichen
188 Tag machen müssen, oder für Tests lernen, die Stunden vielleicht

189 L3: Also, das passiert schon immer wieder, also ich/ bei mir, ich muss halt immer wieder auf meine
190 Unterstufenklasse zurück, wenn die Englisch zum Beispiel haben oder auch in der Oberstufe, dann
191 rutscht ihnen einmal was auf Englisch heraus „Yes“, kommt schon einmal häufig vor, oder dann,
192 wenn ich die WPG-Klasse in Französisch denke, ich mein da ist es ich sage einmal wirklich zu
193 achtzig Prozent zu: „Ja“ „Si“ gekommen, das war einfach, das ist so automatisch in ihnen drinnen
194 gewesen, ganz wenn es unüberlegt sind dann ist halt meistens, gerade wenn sie müde sind,
195 sechste Einheit, die dominante Sprache die sie länger haben. Wenn sie jetzt Englisch gelernt
196 haben und dann Spanisch kommt halt dann einmal „Yes“, oder im Spanischen, wenn sie dann
197 Französisch lernen kommt halt dann das Spanisch, weil sie das einfach schon länger haben, das
198 fällt mir immer wieder auf, ja, aber das, ja, da lachen wir dann und das ist gehört dazu (lacht).

199 I: Ja.

200 L3: Ist mir als Schülerin auch passiert.

201 I: Mhm. Ok und jetzt noch einmal zurück zum sprachvergleichendem Arbeiten, also wann wenden
202 Sie es konkret an, in welchen Kontexten?

203 L3: Ja, puh, das ist, wie gesagt, eben bei mir mit Französisch und Spanisch bei mir jetzt schwierig,
204 weil im momentanen Jahr und auch letzten Jahre habe ich es nicht gehabt, ja das ist jetzt vor zwei
205 Jahren aus. Ich mache es jetzt bei der Grammatik, wenn ich zum Beispiel weiß, ja, sie haben in
206 Spanisch jetzt schon gelernt, dass man *desde* ist *since* und *desde hace* ist *for* zum Beispiel vom
207 Englischen, dann sage ich: „Denkt an das Spanische, ah, an das Englische.“, und dann brauchen
208 sie nur das Wort lernen und verstanden haben sie es schon. Ich meine, leider natürlich nicht alle,
209 das ist natürlich auch oft so, dass oft halt sage ich einmal, siebzig oder fünfzig Prozent, das
210 verstanden haben und dann merkt man schon, ja die haben es vielleicht in dieser Sprache auch
211 nicht verstanden und da ist dann aber auch diese neue Sprache wieder die Chance, dass sie es
212 auch in der ersten Sprache besser verstehen, also mir ist das auch so gegangen, ich war eher
213 eine die/ ich habe mir einfach in den romanischen Sprachen leichter getan und habe in Englisch
214 nicht so das Gespür gehabt und, ja und bei den Zeiten ist es ja auch, es kommt ja dann meistens
215 von dem Englischen, also wenn ich sagen *Gerundio*, ja dann sagen sie auch: „Ist das das *Present*
216 *Perfect Continious*?“ sage ich: „Ja genau so ist das.“ und dann sagen viele: „Ma, ja, aja, genau das
217 ist ja genauso wie im Englischen.“

218 I: Mhm. Ok aber dass sie jetzt konkreten sagen würden, dass sie irgendwelche Strategien wie
219 mehrsprachige Vokabellisten oder so anwenden, das nicht?

220 L3: Nein, das nicht, aber bei uns im Buch, wir haben jetzt das *Apuntate* glaube ich, es steht dann
221 schon oft drinnen, vergleiche Englisch, oder ich weiß jetzt nicht ob Französisch ist glaube ich nicht
222 drinnen, das war einmal im *Encuentros*, glaube ich, früher drinnen glaube, aber da ist es jetzt nicht
223 mehr konkret drinnen, habe ich einmal irgendwas gemacht. Ich habe einmal schon
224 Sprachvergleich gemacht im Spanischen, also Spanisch Galizisch, Spanisch Katalanisch. Da habe
225 ich dann, da gibt es eine tolle Seite, vielleicht wäre das für dich auch interessant, das zeige ich den
226 Schülern immer, das heißt „der kleine Prinz in tausend Sprachen“, hast du das schon einmal
227 gehört?

228 I: Mhm.

229 L3: Super Internetseite, ich glaube, wenn du da in Google ein gibst „Uni Bochum, kleine Prinz in
230 1000 Sprachen“, da findest du eine Land- ah Weltkarte und da kannst du dir einen Auszug vom
231 kleinen Prinzen in allen Sprachen anhören, ahm, das ist sage ich einmal, fünf Zeilen vom kleinen
232 Prinzen und dann geht man auf Französisch und dann horcht man sich Französisch an, dann kann
233 man sich es auf Spanisch, im argentinischen Spanisch, Russisch und so weiter und das mache
234 ich dann ab und zu, wenn ich dann. Ja, Spanisch mit Galizisch vergleiche, oder Katalanisch, wenn
235 das vorkommt und dann frage ich die Schüler immer, ja jetzt könnt ihr euch selbst eine Sprache
236 aussuchen, was möchtet ihr euch noch anhören und kommt schon oft ja Französisch und dann
237 sagen oft die Spanier: „Ma, das ist so eine schöne Sprache, das ist nicht so hart, das ist fließend.“
238 und ja dann hören sie sich noch das Bayrische an, das ist auch ganz witzig. (lacht) die ganze Seite.
239 Da in diesem konkreten Fall habe ich so einen Sprachvergleich, ja wirklich auch schriftlich und
240 mündlich, weil ich einfach die Seite so toll finde. Jetzt schaue ich eigentlich, dass jede Klasse diese
241 Seite einmal sieht und dann wollen sie auch meistens den Link haben, weil sie es sich in anderen
242 Sprachen auch noch anhören möchten.

243 L3: Ok. Fallen Ihnen jetzt abschließend noch Faktoren ein, oder wichtige Punkte die Ihrer Meinung
244 nach den doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflussen, fördern können, je nachdem?

245 L3: Ja fördern ist sicher einmal, wenn sie einfach dann Interesse haben, oder einmal im Ausland
246 auch waren, oder Familienmitglieder im Ausland haben und die dann besuchen. Ja und einfach,

247 dass man als Lehrer da ist und es ist ja wieder so, wenn man/ ich werde auch häufig von meinen
248 Schülern was gefragt und ich kann nicht immer alles beantworten, aber dann sage ich ok, ich sage
249 es ihnen das nächste Mal und dann mache ich mir Gedanken und ich frage einen Franzosen, oder
250 ich frage einen Spanier, aber sie kriegen die Antwort. Und so kann man es schon fördern, nicht,
251 dass man gleich sagt: „Nein, das weiß ich nicht.“, sondern dass man sagt, dass man ruhig auch
252 zugeben kann: „Ich weiß es jetzt gerade nicht, aber ich werde mich informieren.“ Und das motiviert
253 die Schüler schon immer recht. Also sie sind dann sehr, also etymologisch, sie wollen dann auch
254 immer wissen von wo das Wort herkommt, also sie sind sehr interessiert. Es kommt halt immer
255 darauf an, es ist klassenabhängig, aber ich sage einmal, die in der Unterstufe schon mit einer
256 zweiten lebenden Fremdsprache anfangen, die sind da schon sehr interessiert und wollen sehr
257 viel wissen.

258 I: Mhm.

259 L3: So versuche ich immer, dass ich sie ja, fördere, oder dass sie jeder Zeit zu mir kommen können.

260 I: Mhm. Weil sie auch sagen, dass sie immer sehr viel wissen wollen und über die Sprache
261 nachdenken. Weil es wird ja immer in Bezug auf Mehrsprachigkeitsdidaktik auch von dem Können
262 der Lern- und der Lernerstrategien gesprochen, denken sie, dass das eine große Rolle spielt auch
263 dann für den weiteren Spracherwerb?

264 M: Ja auf alle Fälle, also so dieses strukturierte Arbeiten ist ganz wichtig, einfach immer zuerst
265 einmal natürlich, ich gehe/ wenn Zeit ist möchte ich ja immer, dass die Schüler selbst auf die
266 grammatischen Regel draufkommen und ich mache das sehr häufig mit einem Lied, dann hören
267 wir uns wieder ein Lied an in, also gerade auch in Französisch haben wir das so gemacht im WPG.
268 Ich habe jede Stunde im WPG, das so zwei Stunden gedauert hat, immer ein Lied gemacht und
269 im Spanischen machen wir immer ein Lied in der Woche, manchmal mit einem grammatischen
270 Inhalt was wir dann in der nächsten Woche machen, da kommt halt dann das *Pretérito Perfecto*
271 dran und dann lösen sie es meistens selbst, natürlich geht da viel Zeit drauf, wenn ich ihnen gleich
272 von Anfang an den fertigen Merkzettel gib, dann geht es schnell, aber ich möchte immer, dass sie
273 selbstständig draufkommen, weil ich sage immer, ihr wisst eh schon viel und schaut einmal wie
274 das funktioniert. Und da bleibt meiner Meinung nach dann das meiste auch hängen, ja.

275 I: Mhm. Ok. Gut, ja das war es eigentlich von meiner Seite, wollen Sie noch eine abschließende
276 Bemerkung (...)

277 L3: Ah, nein, ich finde das ein sehr interessantes Thema muss ich einmal selbst sagen. Also das
278 hätte mich selbst auch sehr interessiert.

279 (...)

Interview 4

Interviewerin: I

Codename: L4

Datum: 20.06.2016

Uhrzeit: 10:40

Dauer: 00:21:59

1 I: Gut Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie lange unterrichten Sie diese
2 Sprachen schon?

3 L4: Seit 26 Jahren.

4 I: Ok. Und welche Faktoren sind laut Ihnen besonders wichtig am Spracherwerb. Also worauf legen
5 Sie speziell Wert?

6 L4: Ja, das alle Fertigkeiten eben wirklich trainiert werden. In Französisch also speziell Hören,
7 unterscheiden von der Schriftsprache dann vom Schriftbild. Man lernt ja zwei Sprachen und
8 Spanisch ist eben nicht so präsent, auch Französisch leider nicht in der Welt, mittlerweile durch
9 Lieder Spanisch ja. Französisch noch immer nicht und eben auch das Hören, das Lesen, natürlich
10 auch in Bezug auf die neue Matura jetzt Sprache im Kontext, Genauigkeit.

11 I: Mhm. Ok. Und Sie unterrichten ja auch Klassen die eben sowohl Spanisch wie Französisch
12 lernen. Welche Sprachen lernen diese zuerst und wie lange?

13 L4: Sie beginnen mit Englisch und Französisch in der ersten, wobei Französisch eben spielerisch
14 ist ohne Schularbeiten, erste und zweite Klasse. Also erste Klasse gibt es teilgenommen und
15 zweite Klasse gibt es wohl Noten aber keine Schularbeiten, Tests noch, in dem Sinne. Ab der
dritten mit Schularbeiten und ab der fünften dann wählen sie Latein oder Spanisch oder Italienisch.

ANHANG

17 I: Mhm. Ok und welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Klassen in Bezug auf den doppelten
18 Fremdsprachenerwerb von Spanisch und Französisch gemacht?
19 L4: Ich habe heuer eben eine Klasse in der fünften, die habe ich seit der ersten in Französisch und
20 jetzt in Spanisch. Und die ziehen sich also Vokabular zu 80 Prozent aus Französisch herüber, den
21 Rest aus Englisch. Sie haben Strukturen, man sagt einmal: „Schau, das ist das gleiche wie in der
22 Sprache“, „Ach ja passt“. Wohingegen Schüler die beginnen und ohne Französisch beginnen,
23 (denen) genau erklären muss, ein Verb ist zu konjugieren, in Englisch macht man das nicht. Und
24 also diese ganzen Grundarbeiten, das kann ein Französischschüler so automatisch.
25 I: Mhm. Also wo würden Sie jetzt konkret sagen/ in welchen Bereichen sind die Vorteile?
26 L4: Vorteile im Vokabular auf jeden Fall, wer ein bisschen geschickt ist, kann sich das alles ableiten
27 und irgendwie finden, probieren. Im Satzbau auch, in der Grammatik auf jeden Fall.
28 I: Mhm. Können Sie da konkrete Beispiele nennen was hilfreich ist?
29 L4: (...) Zum Beispiel die leidige Pronomen-Frage in den romanischen Sprachen. Es ist/ die
30 Französisch Schüler wissen das sogenannte Pronomen-Dreieck und freuen sich dann unbändig
31 wenn es auf Spanisch heißt, da haben wir jetzt nur zwei, statt ich weiß nicht wie vielen anderen
32 und wenn da der Ort so ist, dann ist da der Ort so, wenn da das O4 ist, ist es da auch das O4,
33 Ausnahme es gibt drei Verben. Und sie wissen sofort was gemeint ist und sie wenden es taff an
34 und es passt. Oder sämtliche Infinitivkonstruktionen, das Subjonctif-Subjuntivo-Problem. Die sich
35 nur geringfügig unterscheiden. Die Zeitenfolge in den Vergangenheitszeiten.
36 I: Mhm. Sonst noch Beispiele, die Ihnen einfallen?
37 L4: Ja die Artikel dann sowieso, die praktisch ja immer stimmen. Das ist ja auch zwei, drei die nicht
38 zusammenstimmen. Oder auch die (...) Stammformen die ich dann verwenden muss für andere
39 Zeiten zum Bilden. Wenn so dann so. Es ist ihnen völlig logisch, es muss halt dann so sein. Oder
40 dass es diphthongierende Verben gibt, das kennen andere Schüler nicht.
41 I: Ja.
42 L4: Weil woher.
43 I: Ok. Und wie ist es im Bereich der Aussprache?
44 L4: Aussprache ist Spanisch eigentlich überhaupt kein Problem.
45 I: Das heißt, da gibt es auch keinen Einfluss vom Französischen, da haben sie dann/oder schon.
46 L4: Eigentlich nicht, wenn schon dann umgekehrt, dass sie es also plötzlich vergessen ein U als Ü
47 auszusprechen.
48 I: Ok. Also dass Sie dann/
49 L4: Es schlägt eigentlich negativ auf das Französische zurück.
50 I: Ok.
51 L4: Würde ich sagen. Also wenn man da negativ sagen kann jetzt.
52 I: Mhm. Gibt es da auch andere Bereiche wo Sie sagen Sie haben gemerkt, dass das Spanische
53 auf das Französische rückwirkend/ (...)
54 L4: Ganz wenig. Es ist eigentlich, weil sie in Spanisch so einen großen Fortschritt haben, einen
55 viel schnelleren Fortschritt, verwenden sie eher zum Beispiel jetzt in Französischen Texten die
56 Spanischen Wörter als umgekehrt. Fällt mir heuer extrem auf.
57 I: Ok und wie ist es im Bereich der Orthographie. Weil es gibt ja unterschiedliche
58 L4: Ja das ist auch, es wird eher die vereinfachte Spanische im Französischen verwendet quasi
59 (lacht). Oder sie setzen jetzt/vom Französischen schlägt es ins Spanische mit Akzenten, jetzt zum
60 Beispiel *télé* oder so, die Sachen die sie also ganz präsent haben, weil schon in der ersten oder
61 zweiten Klasse.
62 I: Mhm. Also weil wir jetzt auch viel von den Sprachen gesprochen haben, welche Rolle glauben
63 Sie, dass die Sprachenfolge spielt, also wenn es jetzt umgekehrt wäre, dass die Schüler vorher
64 Spanisch und Französisch lernen, ist da dann
65 L4: Das kann ich überhaupt nicht beurteilen, weil wir nie Unterstufe unterrichtet haben in Spanisch.
66 I: Ok. Gut. Und wo sind jetzt konkret die Schwierigkeiten Ihrer Meinung nach bei den Schülern,
67 wenn sie beide Sprachen lernen?
68 L4: Die Schwierigkeiten ist sicher erstens einmal die zeitliche Belastung, weil noch ein
69 Schularbeitenfach dazu.
70 I: Mhm.

ANHANG

71 L4: Auch die Sachen auseinander zu halten.
72 I: Mhm. Wo fällt Ihnen da konkret auf, dass
73 L4: Eben gerade in der Rechtschreibung, Akzente am ehesten (...) und der Frust ist es dann oft
74 mit Französisch, dass dann kommt: „Mein Gott jetzt haben wir das fünfte Jahr Französisch und
75 das können wir in Spanisch auch schon“.
76 I: Mhm.
77 L4: Konditional zum Beispiel, sie fragen einmal nach und dann haben sie es in Spanisch. In
78 Französisch haben wir es jetzt im fünften Lernjahr eh schon. Das ist so die Sache, sie sind dann
79 oft frustriert im Französischen weil dadurch, dass sie es praktisch ja zwei Sachen lernen, das
80 Schriftbild und das Lautliche und das irgendwie verknüpfen müssen, das einfach/es geht nicht so
81 viel weiter, es ist so.
82 I: Mhm. Ok, und wo/wie würden Sie sagen, dass es/also, wo sind noch die Schwierigkeiten. Ist es
83 schwierig für sie/ also bei welchen Fertigkeiten zum Beispiel gibt es Schwierigkeiten?
84 L4: Beim Sprechen, weil ihnen sehr oft die Wörter dann durcheinanderkommen, also das was
85 präsenter ist, früher da ist. Sehr oft liegt es auch am Stundenplan, wenn man Französisch hat und
86 unmittelbar danach Spanisch, schlägt Französisch Spanisch, umgekehrt ist es genauso, schlägt
87 Spanisch dann Französisch. Da kommt auch vom Englischen zum Teil der Einfluss.
88 I: Ok.
89 L4: Weil die natürlich sehr (gut?) sind in Englisch und sehr viel sprechen.
90 I: Mhm.
91 L4: Was auch oft ist, sind dann Sachen, doch wo es dann diffiziler wird, also in höheren Klassen,
92 eben dann wieder doch die Zeitenfolge, die dann halt doch verschieden ist, in späterer Folge, wenn
93 ich mehr kann.
94 I: Würden Sie also sagen, dass jetzt das Sprachniveau auch eine Rolle spielt, jetzt im
95 L4: Sicher und auch wie die Stundenverteilung zum Beispiel ist. Diese Klasse habe ich in der ersten
96 und zweiten Klasse jeweils Montag und Donnerstag Einzelstunden gehabt. Meine jetzige Klasse
97 habe ich Montag eine Stunde, Dienstag Doppelstunde, dann nichts mehr.
98 I: Ok.
99 L4: Dann beginnen wir am Montag von vorne mehr oder weniger in der ersten. Es ist so.
100 I: Ok und wie würden Sie das Niveau jetzt bewerten, ist es gerade wenn man sagt man hat ein
101 höheres Sprachniveau, dass man sich mehr
102 L4: Ja absolut, es ist/ wir haben oft gemischte Klassen, *XXX Klassen* mit *XXX Klassen* im Spanisch
103 und da leiden die *XXX Klassen*, die dann NUR Spanisch in der fünften haben.
104 I: Ok, das heißt
105 L4: Weil sie einfach/Die Kluft wird mit jedem Tag größer.
106 I: Ok, also je mehr/ je weiter man voranschreitet, desto mehr kann man diesen doppelten
107 Fremdsprachenerwerb nutzen?
108 L4: Absolut. Ja.
109 I: Ok. Gut und wie versuchen sie jetzt konkret den doppelten Fremdsprachenerwerb von ihren
110 Schülern im Unterricht zu nützen?
111 L4: Ich sage ihnen sehr oft, wenn ihr Wörter nicht wisst, denkt einmal selber nach, nehmt die
112 anderen Sprachen zu Hilfe. Ihr wisst zum Teil mit Lautverschiebungen, zum Teil im Gefühl, oder
113 eine Verbindung, versucht es, oder eine/ auch Konstruktionen irgendwelche mit dem Infinitiv, mit
114 dem *Gérondif* und etwas, das funktioniert bei den ganz Guten sehr gut.
115 I: Ok, wenn bei den ganz Guten sehr gut. Also weil das wäre eine meiner nächsten Fragen
116 gewesen, wie ist das Feedback von ihren Schülern, bemerken Sie da Unterschiede zwischen den
117 Schülern?
118 L4: Des große/ gerade in dieser Klasse die ich in beiden Fächer habe, die sind also wahnsinnig
119 glücklich, was sie alles können.
120 I: Mhm.
121 L4: Und manche sind also spätestens Ende sechster Klasse maturafähig, aber weil es sie selber
122 so interessiert. Die machen auch Vokabellisten, die lesen Sachen, die schauen im Fernsehen in
123 der Originalsprache.
124 I: Mhm, aber jetzt konkret, wenn sie

ANHANG

125 L4: Und andere eben haben schon große Schwierigkeiten, also: „Ja es ist halt so mühsam und ich
126 merke gar nicht, dass ich es eh könnte.“
127 I: Mhm. Ok, also und wenn Sie jetzt diese Sprachvergleiche in den Unterricht einbringen, bemerken
128 Sie da auch konkret unterschiedliches Feedback von den Schülern, das
129 L4: Ja manche sagen: „Ich kann es sowieso nicht in Französisch“.
130 I: Ok.
131 L4: (lacht)
132 I: Also die blocken eher
133 L4: Ja, wobei manche sind in beiden Fächern sehr gut, oder halt gut oder gleichwertig. Manche
134 sind am unteren Rand gleichwertig und bei manchen klafft es extrem, denen fällt Spanisch viel
135 leichter als Französisch.
136 I: Mhm. Ok und können Sie da dann bemerken, dass die Schüler sagen: „Ok jetzt habe ich durch
137 Spanisch wieder im Französischen etwas gelernt.“, oder ist das
138 L4: Ja zum Teil. „Ah das ist das. Jetzt weiß ich das endlich auch“
139 I: Ok.
140 L4: Weil es halt zum X-ten Mal kommt.
141 I: Mhm. Und also unter welchen Bedingungen und in welchem Ausmaß kann nach
142 sprachvergleichendes Arbeiten Ihrer Meinung nach funktionieren?
143 L4: (...) Es funktioniert, wenn man die Niveaus dann ein bisschen trennt im Klassenverband.
144 I: Ok, wie gehen Sie da
145 L4: Weil die einen sich dann gegenseitig hinaufziehen. Und andere brauchen eben die
146 Hilfestellung, dass man es ihnen wirklich aufschreibt und sehr oft bildlich kontrastierend
147 nebeneinanderstellt. Oder eben in jeder Sprache einen Satz und helfen tut es glaub ich in zu fern,
148 wenn man sie in beiden Fächern hat. Sonst ist halt die Frage, inwieweit das dann angewendet wird
149 vom anderen Lehrer.
150 I: Ja.
151 L4: Und das ist auch meine erste Klasse, wo es wirklich so toll funktioniert.
152 I: Mhm. Ok. Und also Sie gehen dann schon konkret auch so vor, dass Sie auch sagen/ Sie
153 notieren Beispiele in beiden Sprachen und lassen die Schüler das vergleichen, oder?
154 L4: In Spanisch ja, in Französisch habe ich in zu fern die Schwierigkeit, weil drei davon Italienisch
155 haben. Und der Rest Spanisch und dann ist das eben ein bisschen unfair.
156 I: Ja genau, ok, das kann man dann nicht
157 L4: Weil Italienisch eh nicht so dazu passt, aber die ziehen sich selber auch, das sind sehr gute
158 Schüler, aus dem Italienische herüber. Die machen das durchaus auch für sich selber. Oder ich
159 sage dann: „Ich weiß nicht was es auf Italienisch heißt, vielleicht kommt ihr da hin“, „Aja, kommen
160 wir hin“.
161 I: Ok. Und haben Sie auch Erfahrungen mit mehrsprachigen Vokabellisten? Dass Sie so etwas im
162 Unterricht einführen, oder?
163 L4: Das haben die Kinder selber probiert, aber wieder abgelegt, weil sie gesagt haben, das geht
164 dann gar nicht.
165 I: Warum? Was war da das Feedback? Haben Sie da irgendwelche
166 L4: Weil Ihnen, weil Sie dann doch noch nicht so firm sind, dass sie Deutsch nicht brauchen.
167 I: Mhm.
168 L4: Das ist/ hat wahrscheinlich der Kollege/ also vom Englischen her, die die
169 Englischunterrichtssprache haben, die machen das automatisch auf Englisch plus.
170 I: Ok, aber es ist eher daran gelegen, dass sie sagen sie brauchen das Deutsche dazu und nicht,
171 dass sie sagen, dass Spanisch und Französische hätte
172 L4: Ja sie brauchen/mhm. Ich nehme an es ginge vielleicht dreispaltig, aber zweispaltig, da fehlt
173 ihnen dann doch die Muttersprache.
174 I: Ok. Und welches Lehrbuch verwenden Sie im Unterricht?
175 L4: Wir haben das *Perspectivas*.
176 I: Ok, wie ist Ihre Erfahrung mit diesem Lehrbuch auch in Bezug auf den doppelten
177 Fremdsprachenerwerb? Gibt es da

178 L4: Einser Band sehr gut. Der zweier Band ist, da ist alles/ aber es muss, es geht nicht anders von
179 der Progression, es ist relativ hineingepresst, weil wir früher eben die Vergangenheitszeiten schon
180 im ersten Jahr hatten und aber auch vier Wochenstunden, die haben wir halt nicht mehr, das geht
181 sich halt nicht mehr aus. Der dreier Band ist auch, also eigentlich sind alle drei Bände sehr gut.
182 Und im Französischen haben wir analog *Perspectives*. Heuer neu ab der dritten. Da habe ich noch
183 keine Erfahrungen mit dem ersten Band, ich arbeite mit dem zweiten Band mit der Klasse.

184 I: Mhm. Ok aber gibt es da auch, dass im Buch selbst schon sprachvergleichendes Arbeiten
185 irgendwie angeboten wird?

186 L4: Es ist in der Vokabelliste auch farbig extra markiert: Englisch, Französisch, Spanisch heißt es
187 das und das.

188 I: Ok. Und. Was wollte ich Sie noch fragen? (...) Fallen Ihnen sonst noch Faktoren ein, die wichtig
189 sind für den doppelten Fremdsprachenerwerb generell, dass man ihn vor allem fördern kann?

190 L4: (...) Ja ich meine ein Traum wäre natürlich man hätte zwei Wochen Zeit. Man fängt in Paris an
191 und handelt sich runter nach Barcelona (lacht). Aber das ist halt leider nicht.

192 I: Ja.

193 L4: Also es ist sicher/es wäre im Land wahrscheinlich auch, dass sie sehen: „Ich kann ja wirklich
194 etwas. Ich kann es da und da“ und das böte sich also an, aber es ist halt einfach nicht möglich.
195 Rein zeitlich und organisatorisch dann, aber es und es sind viele die heuer im Sommer wirklich
196 schon sagen: „Wir fahren extra nach Spanischen, wir fahren extra“

197 I: Ok, also haben Sie sehr interessierte Schüler auch

198 L4: Und der Background von der Familie sehr oft auch.

199 I: Mhm. Ok. Gut und wie ist jetzt ihre Einstellung, also Einstellung, aber grundsätzlich ihre
200 Erfahrung mit Interferenzfehlern bei den Schülern, passieren diese dann häufig, wenn sie beide
201 Sprachen lernen, oder?

202 L4: Ja, wobei das immer schwankt. Zuerst sind die Interferenzfehler im Spanischen vom
203 Französisch, gerade in der Rechtschreibung, dann schlägt es zurück

204 I: Fallen Ihnen da immer Beispiele ein?

205 L4: Ja also das klassische ist dieses *télé*, also die ganzen Akzente einerseits, oder dass sie die
206 beiden *Und* verwechseln. Das *ET* und das *Y*, zum Teil Artikel auch, dass sie eben *Las* und *Los*
207 eben durch *Les* ersetzen, oder in Französisch dann umgekehrt, also wenn es schnell gehen muss.
208 (...) Gut Groß/Kleinschreibung ist kein Problem, (...) aber das sind so die gängigsten Sachen.
209 Oder auch (...) die Konjunktionen zum Teil, dass *Pero* mit dem *Mais*, was eben gerade präsenter
210 ist. Wenn man wieder Schwerpunkt macht, wir brauchen *links* in der einen Sprache, dann kommen
211 die sofort in der anderen auch. Je höher hinauf, desto weniger ist es eindeutig.

212 I: Ok.

213 L4: Ich habe heuer Maturanten gehabt, die beide Sprachen haben, da war nicht ein einziger.

214 I: Ok und Sie haben gesagt/ weil ich habe Sie mit den Beispielen kurz unterbrochen, Sie haben
215 gesagt am Anfang schwankt es, Sie haben irgendwie von Schwanken gesprochen.

216 L4: Also ja, je nachdem was gerade präsent ist. Also wenn die Spanischschularbeit ansteht, oder
217 wenn da verstärkt gearbeitet wird, dann schlägt es halt immer auf die jeweils andere ein bisschen
218 negativ zurück. Eigentlich aber nur in der fünften jetzt, in der sechsten ganz wenig und dann ist es
219 manchmal wieder mit dem Subjunktiv, wenn es halt die eine Sprache (verlangt?) und die andere
220 nicht. Wobei das dann eher nicht/ wahrscheinlich eher am Wissen liegt und nicht am (...) „Ich habe
221 es halt verwechselt“.

222 I: Ja. Ok. Und wie bewerten Sie jetzt Interferenzfehler, wie versuchen Sie damit im Unterricht
223 umzugehen?

224 L4: Wir bewerten Sie eher wenig. Wenn man sie eben erkennt, das ist der große Vorteil dann. Es
225 ist ab und zu gerade so Sachen wie *example* und *exemple* vom Englischen das ist ja der Klassiker.

226 I: Aber in den neuen

227 L4: Mit dem neuen System ja sowieso nicht, weil keine Fehler gezählt werden, man merkt es an,
228 aber ich mache jedenfalls wenn es sich häuft eine Fehleranalyse, in irgendeiner Form für Sprache
229 im Kontext. Oder man verweist halt wieder verstärkt darauf hin: „Passt wieder auf!“, „ES kommt
230 wieder“, dann passen sie eh wieder auf.

231 I: Ok und gibt es noch andere Methoden, die Sie im Unterricht wählen außer jetzt
232 Sprachvergleiche, um die Schüler auf diesen/ um den doppelten Fremdsprachenerwerb eben zu
233 nützen von Spanisch und Französisch.

234 L4: Ja ich habe, also manchmal/ ich habe zum Beispiel diesen „Max und Moritz sieben Sprachen“
235 zu Hause vom GTV. Mit manchen geht das, die interessiert das total. Wie sie da dann einfach
236 zwischendurch mal sehen, wie ist das absatzweise, Französisch ist so lang, Spanisch ist so kurz.
237 Deutsch ist in der Mitte etwa. Latein ist so. (lacht) Also manche interessiert das auch wahnsinnig
238 und die lesen das dann und lernen das auch und „Ah, ich habe das auch gelesen“ und das gibt es
239 auch zweisprachig in beiden Sprachen.

240 I: Mhm. Ok. Und bei welchen Fertigkeiten würden Sie jetzt vor allem noch sagen, dass sich der
241 doppelte Fremdsprachenerwerb positiv, sprich negativ oder auch gar nicht auswirkt?

242 L4: Also bei diesen beiden Sprachen ist es auch, dass die Gestik meistens dann irgendwann
243 hinhaut im Dialog, oder im Gespräch, weil sie das im Englischen ja natürliche eher nicht haben,
244 vom Deutschen sowieso nicht. Aber es/ irgendwann beginnen dann alle sich fast wie Einheimische
245 zu bewegen (lacht) im Unterricht.

246 I: Ok. Und bemerken Sie bei/ eben jetzt bei Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen konkret
247 Unterschiede noch, dass man sagt: „Ok da kann man noch mehr sprachvergleichend arbeiten“,
248 oder?

249 L4: Lesen eher nicht, Hören ist natürlich sowieso nicht, weil einfach im Französisch immer die
250 Hürde ist. Am ehesten, glaube ich, ist es in der Textproduktion in der eigenen, dass sie sehr viele
251 Strukturen einfach, oder mehr Strukturen können als andere.

252 I: Mhm. Ok.

253 L4: Und auch freiwillig verwenden. Manche spielen einfach mit der Sprache und sehen ja da habe
254 ich eh dreißig Wörter zu viel. Ich schaue halt trotzdem, dass ich runterkomme.

255 I: Mhm. Ok und ist Ihnen das zum Beispiel auch schon aufgefallen, dass die Schüler dann
256 versuchen Wörter/ also sie erfinden Wörter, dadurch, dass sie versuchen ein spanisches Wort zu
257 französisieren, wie man oft sagt?

258 L4: Nein, eher die Schwächeren, dann

259 I: Die schwächeren Schüler, ok.

260 L4: Weil die/ oder probieren es die besseren auch und schaffen es einfach.

261 I: Ok.

262 L4: Das man es nicht merkt, das kann natürlich auch sein (lacht).

263 I: Ok, aber da bemerken Sie dann den Unterschied zwischen den Schülern.

264 L4: Ja.

265 I: Ok. Und auch konkret, wenn man sagt jetzt beim Feedback von den Schülern auf diese
266 Sprachvergleiche, wie reagieren die Schüler generell? Haben Sie da Erfahrungen

267 L4: Eigentlich positiv.

268 I: Ok, also Sie sagen positiv. Und unterscheiden sich das zwischen den Schülern, dass manche
269 sagen

270 L4: Ja manche nehmen es einfach nicht an, die nehmen halt gar nichts an.

271 I: Ok.

272 L4: Oder manche sagen: „Ich will jetzt nicht, ich habe jetzt Spanisch“.

273 I: Ok.

274 L4: Wenn sie eben die andere Sprache nicht so mögen, oder nicht so können

275 I: Mhm. Ok und wie ist es da/ also, dass sie generell einfach auch/ dass die Schüler sagen sie
276 merken es von selber, oder weisen Sie die Schüler eher darauf hin?

277 L4: Ja manche gehören darauf hingewiesen, andere fragen von selber nach: „Ist das jetzt so?“,
278 „Könnte man das auch so machen?“. Weil das im Französischen so ist, weil das im Spanischen
279 so ist, oder auch ab und zu auch in Englisch, „Wie ist es in Englisch, geht es da auch?“, gerade so
280 Satzverkürzungselemente und diese

281 I: Ok und weil/ Sie haben ja Schüler die Sie in Spanisch und in Französisch. Ich habe von manchen
282 Schülern gehört die ich interviewt habe, dass sie gesagt haben, es schwierig für sie eine
283 Lehrperson in beiden Fächern zu haben, weil sie dann für beide Sprachen eine Bezugsperson
284 haben und das nicht trennen können. Haben Sie da von den Schülern schon Feedback bekommen,
285 oder noch nicht?

286 L4: Das war normal einfach (lacht).

287 I: Ok.

288 L4: Obwohl, wobei es so ist (...) von dieser Klasse habe ich/ zwei Drittel habe ich seit der ersten,
289 dann sind sie geteilt worden, dann war in Französisch die eine/ein bisschen etwas weg und voriges
290 Jahr sind sie alle wieder zu mir gekommen in Französisch und in Spanisch auch alle.
291 I: Mhm ok, aber da haben sie
292 L4: Aber das war kein Problem eigentlich.
293 I: Ok.
294 L4: Es passiert mir oft, dass ich reingehe und in der falschen Sprache grüße (lacht).
295 I: (lacht) Ok.
296 L4: Das kommt durchaus vor.
297 I: Das kann ich mir vorstellen. Gut, gibt es sonst noch irgendwelche Beispiele, irgendwelche
298 konkreten Dinge die Ihnen zu diesem Thema einfallen, die Sie noch gerne
299 L4: Was beispielsweise ganz schnell gegangen ist im Spanischen wieder war die Adverbfrage.
300 I: Mhm. Ok.
301 L4: Das war, nur ein „Aha ist das ein Adverb?“, das kam vor ja und „Funktioniert das wie im
302 Französischen?“ und „Ja“ „Aso, passt!“. Aber, dann sagt man nur: „Aber Vorsicht, es gibt drei
303 Ausnahmen!“ und in einer nicht Sprachenklasse dauert so etwas mindestens eine Woche, bis wir
304 alle wissen was ist ein Adverb und wie wird es gebildet und wozu brauchen wir es überhaupt und
305 warum ist es da.
306 I: Also kann man auch sagen, dass sie trotzdem/ dass ein Vorteil auch ist, dass die Schüler eben
307 einfach schon diese Strategien der Sprache
308 L4: Ja, es geht viel viel schneller, die Progression. Und darum ist es ein wirkliches Problem, die
309 gemischten Klassen. Wenn die anderen einfach die Chance nicht haben, weil Ihnen eben das
310 Hintergrund Wissen fehlt.
311 I: Ja das/ ok und Sie haben auch gesprochen im Bereich der Syntax, haben Sie gesagt, dass es
312 einfach viele Vorteile hat. Ist Ihnen da etwas konkret aufgefallen, was den Schülern
313 L4: (...) Ohne/ In der fünften Klasse hätten wir eigentlich keine Infinitivkonstruktionen noch so
314 richtig und nach der Schularbeit fragt eine Schülerin und könnte man sagen und „hay algunas
315 razones para quejarse“ und ich sage „Wie kommst du bitte auf diese Struktur das ist nahe B1.“
316 „Naja, das habe ich aus dem Französischen zusammengebastelt.“ Also sie hat da wirklich alles
317 angewendet, von *raison* auf *razones* und von *il y a* auf *hay* und *algunas* hat sie wo auch immer her
318 und *para quejarse* eben auch mit *pour*, *pour* mit Infinitiv“.
319 I: Ok, nicht schlecht (lacht).
320 L4: Also und wenn man das dann bei der Schularbeit auch noch schafft, da muss man sehr viel
321 Zeit haben. Da waren wir alle über den Jahrgang alle fünf Kollegen sehr erstaunt.
322 I: Mhm. Ok. (...) Gut, falls Ihnen abschließend noch irgendetwas etwas einfällt gerne, aber von
323 meiner Seite war es das.
324 L4: Also ich finde es sehr bereichernd, wenn man eine Klasse in zwei Fächern hat, weil das einfach
325 wunderschön ist, wenn man sieht wie sich das wirklich dann parallel mitziehen.
326 I: Wieviel versuchen Sie, dass sie das einbauen, oder wie
327 L4: Das ist ganz verschieden, einmal mehr einmal weniger, was sich gerade anbietet.
328 I: Mhm. Und wie charakterisieren Sie „Was sich gerade anbietet“? Wie würden Sie da sagen?
329 L4: Wenn man sagt, ja schaut, beim Vokabular, was weiß ich, „Körperteile“, oder „Obst“ zum
330 Beispiel, „Obst, Gemüse“ kann ich sehr viel nehmen, oder auch von den Sprach- von den
331 Nationalitätenadjektiven, immer das Land, die Sprache ist die Nationalität läuft da genauso ab.
332 Haben wir unlängst gehabt. Oder eben das mit dem Adverb, das war wieder „Schaut“, es kommt
333 ja erst fachlich nächstes Jahr. Oder manche Konditionalsachen, die man im Spanischen dann
334 schon einführen kann. „Aso, eh, eh so, wie im Französischen, ja machen wir“. Also es kommt so
335 spontan eigentlich.
336 I: Also man muss die Schüler auch ein bisschen darauf hinweisen, aber grundsätzlich
337 L4: Und sie finden es dann halt immer öfter selber raus.
338 (...)

Interview 5

Interviewerin: I

Codename: L5

Datum: 20.06.2016

Uhrzeit: 10:15

Dauer: 00:21:35

- 1 I: Gut Sie unterrichten sowohl Spanisch als auch Französisch, wie lange unterrichten Sie diese
2 Sprachen bereits?
- 3 L5: Ah, ich unterrichte jetzt, Moment, kurz rechnen, ah, 28 Jahre.
- 4 I: Ok und welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach besonders wichtig am Spracherwerb, also
5 worauf legen Sie Wert?
- 6 L5: Breit gestreut, alle Kompetenzen, schriftlich mündlich, strukturell, Bandbreite der verwendeten
7 Strukturen, Spontanität (im?) Ausdruck, authentische Kommunikation und so das ganze übliche
8 Programm.
- 9 I: Mhm, Sie unterrichten Klassen welche sowohl Spanisch als auch Französisch im schulischen
10 Kontext erwerben.
- 11 L5: Mhm, ja.
- 12 I: Welche Sprachen lernen diese zuerst und wie lange?
- 13 L5: Französisch mit zwei Jahren Vorsprung, also Französisch haben wir sechsjährige und
14 Spanisch vierjährig.
- 15 I: Ok und welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Klassen in Bezug auf den doppelten
16 Fremdsprachenerwerb gemacht?
- 17 L5: Also Schüler die vorher Französisch haben lernen Spanisch viel leichter, es geht viel schneller.
- 18 I: Mhm. Und welche Rolle geben Sie da der Sprachenfolge, also denken Sie, dass es umgekehrt
19 anders wäre, oder?
- 20 L5: (...) Die Schüler sind in mancherlei Hinsicht erleichtert, wenn sie Spanisch haben, weil
21 Spanisch weniger Anfangshürde hat als Französisch und ich finde, ja, die die Rechtschreibung
22 erschließt sich leichter, die Phonetik erschließt sich leichter. Französisch geht am Anfang viel
23 langsamer (...) gut natürlich der Eindruck ist jetzt ein bisschen verzerrt, weil die vorher Französisch
24 haben, aber wir haben auch Schüler, auch Klassen, die vorher nicht Französisch haben und auch
25 dort ist obwohl es nicht ganz so schnell ist, aber immer noch schneller als der Anfang in
26 Französisch.
- 27 I: Mhm und in welchen Bereichen zeigen sich vor allem jetzt Vorteile Ihrer Meinung nach, wenn die
28 Schüler vorher eine andere romanische Sprache gelernt haben?
- 29 L5: Vorteile überhaupt, das Konzept Verben zu konjugieren, zu wissen ich muss ein
30 Konjugationsmuster (haben), Angleichungen, ich muss ein Adjektiv angleichen, also diese ganzen
31 Konzepte kommen und es verein-, auch zu einem späteren Zeitpunkt, verwenden der
32 Vergangenheitszeiten, das geht alles sehr viel flotter, *Subjuntivo*, das ist dann alles relativ schnell
33 da.
- 34 I: Mhm, und in welchen Fertigkeiten würden Sie sagen gibt es vor allem positive Effekte?
- 35 L5: Überall.
- 36 I: Überall!!
- 37 L5: Das ist/also das geht in allen Bereichen durch.
- 38 I: Ok und gibt es jetzt auch Schwierigkeiten bei den Schülern?
- 39 L5: Schwierigkeiten? Interferenzprobleme? (...) Nein, Sachen die spezi/ ja es gibt ein paar
40 Interferenzsachen, aber das kann man kontrastiv schön unterrichten und das erhält dann unter
41 Umständen bringt das sogar im Französischen dann einmal im Nebenschauplatz einen Aha-Effekt
42 wie die Zusammenhänge sind und wo die Unterschiede sind und wenn wir in Spanisch vergangene
43 Zeiten machen, dann wiederholen wir noch einmal, ah überleg mal Französischen man kann das
44 dann gut anzapfen und kontrastiv und (dann sagen sie auf einmal?): „Ah, jetzt kenne ich mich im
45 Französisch auch aus.“, gibt immer wieder auch solche Sachen, auch so ein *By-quash* auf
46 Französisch-Sachen, die vielleicht noch nicht ganz klar waren, jetzt kommt das dann noch einmal.
47 Ahm, Französisch waren sie vielleicht kognitiv noch nicht so weit, das so analytisch einzuordnen,
48 wenn das Ding in Spanisch kommt, dann sind sie aber soweit und (sagen wir mal?): „Überlegt

ANHANG

49 einmal, ihr macht das da auch.“ und dann ist da oft so ein Aha-Effekt, jetzt weiß ich wieso das im
50 Französischen so ist, also das geht auch in die andere Richtung.
51 I: Also würden Sie sagen, dass da dann das Alter einen positiven Effekt hat, wenn die Schüler
52 schon reifer sind?
53 L5: Naja, ist sicher von der/von den kognitiven Möglichkeiten, wenn jetzt Französisch die anfangen
54 mit dreizehn, dann ist das ja wie kindlicheres Lernen, das sehr viel auf Imitation basiert und jetzt
55 nicht auf der Anwendung von Regeln, weil das ist in dem Alter ist die kognitive Schiene nicht
56 verfügbar und wenn die aber dann bei den Zeiten gelandet sind, (...) in Spanisch in der sechsten,
57 was dann schaut das bei einem Sechzehnjährigen völlig anders aus, das/ ist Lernen auch anders.
58 I: Mhm. Sie haben gesagt das kann man schön kontrastiv unterrichten. Wie konkret setzen Sie
59 Sprachvergleiche im Unterricht ein?
60 L5: Ich habe Englisch auch noch und ich benutze alle Vorkenntnisse die irgendwie aus Sprachen
61 kommen, gerade bei den Beispielen mit der Verwendung der Vergangenheitszeiten *Imperfecto*, -
62 *Indefinido*, *Imparfait* - *Passé Composé* und *Past simple* - *Past Continuous*, das kann man völlig
63 parallel anlegen und das kommt dann auch in meinem Tafelbild, das kommt dann in den Sprachen
64 die sie bereits kennen und dann kommt das neue und dann kann man sehen, wie das, wie das
65 korreliert.
66 I: Mhm, und lassen Sie die Schüler das dann auch so aufschreiben, oder
67 L5: Ja, die schreiben
68 I: Also, die legen konkret die Sprachen
69 L5: das auch so auf
70 I: Ok und in anderen Bereichen wie der Grammatik auch oder?
71 L5: Wo es sich anbietet, was hätte man da? Zum Beispiel noch, ja, Grammatik/ Grammatik
72 vereinzelt wie zum Beispiel der *Subjuntivo* geht, geht schön, parallel. Kontrastiv auch den
73 Unterschied bei den Vergleichen, Adjektiv-Steigerung, weil ja dann die Superlative ja dann in
74 Französisch anders sind als in Spanisch, das ist zum Beispiel dann ein klassischer Bereich, wo
75 dann Französische Strukturen über Spanisch übernommen werden und den Fehler produzieren,
76 weil da ist es dann kontrastiv um den Unterschied wieder zu holen, (...) oder was auch
77 Interferenzbereiche sind, sind die ganzen Infinitivanschlüsse, die im Französischen mit der
78 Präpositionen gehen und die Spanisch den Infinitiv ohne Präposition am Verb dran haben, ja das
79 muss man kontrastieren diesen nicht (unv.)
80 I: Also weisen Sie die Schüler konkret darauf hin?
81 L5: Ja, ja also da sage ich ja, das ist/ ich kann verstehen wieso du das sagst, weil du hast
82 Französisch im Hintergrund und du machst das jetzt parallel, du musst das System jetzt
83 entflechten, oft ist es hilfreich, aber in dem Punkt ist es unterschiedlich, da musst du darauf
84 aufpassen.
85 I: Mhm, Ok und das heißt, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen würden Sie jetzt
86 sagen, dass sprachvergleichendes Arbeiten im Unterricht funktioniert?
87 L5: Wenn man jetzt (...) auch noch den Wortschatz dazu nimmt, und dann sich/ auch da noch die
88 Parallelen nützt, sollte (...) kann man sicher sechzig Prozent irgendwie so mit kontrastierenden
89 Ansätzen (wird leiser) zu bringen von der Zeit her, wenn man das jetzt mal so oder vom Input her
90 (...)
91 I: Mhm, ok und wie ist das Feedback was Sie von den Schülern bekommen, gibt es da
92 unterschiedliche Reaktionen, oder?
93 L5: Ah, (...) oft ist die Reaktion: „Das habe ich in Französisch schon nicht *tscheckt*.“ Dann sage
94 ich: „Naja das ist die Gelegenheit für euch, kannst jetzt die Französische Baustelle mit aufräumen,
95 wenn wir jetzt Spanisch haben.“ Und nach so einem Anfangsstöhnen (lacht), glaube ich, kommt
96 das gut an, weil es hilfreich ist.
97 I: Mhm.
98 L5: Weil sie nicht das, ah, eine weitere Sprache völlig ins nichts hinein, sondern weil sie es
99 verankern können vom/ es geht sehr viel schneller auch Vokabeln lernen oder so, wenn man
100 schaut am Vokabular das jetzt die Bücher als neues Vokabular ausweisen, kann man sagen, die
101 die Französisch haben, brauchen fünfzig Prozent der Vokabeln nicht lernen, die nehmen es mehr
102 zur Kenntnis, weil die Nähe so klar ist, das es an sich schnell gelernt und gemerkt ist.
103 I: Mhm Und wie würden Sie jetzt sagen beim Sprechen, jammern die Schüler da, dass sie die
104 Sprachen durcheinanderbringen, oder, ist Ihnen da was aufgefallen?

105 L5: Hm, generell, (...) nicht systematisch, aber man kennt das ja selber aus/ das sind äußere
106 Faktoren die dazukommen, ja, es kommt darauf an was war gerade die Stunde vorher, ist gerade/
107 steht gerade die Schularbeit im Raum, ah, ist der Fokus gerade aus irgendeinem Grund besonders
108 auf einer Sprache und dann kommen natürlich (so): "Ma, mir fällt heute nur Französisch ein." Ja,
109 gut das kennt man unter Umständen selber auch, das ist (lacht). Das merkt man wenn man
110 überfallsartig Vokabeln gefragt wird, dann fallen einem oft prinzipiell nur in anderen Sprachen des
111 vorher ein bevor man, bevors (unv.) und dann sagt man: „Wart einen Augenblick, ich weiß, dass
112 ich das weiß, aber es muss sich erst bemerkbar machen.“ Ja und dann kommt es auch und je
113 entspannter man selber mit dem umgeht, desto entspannter gehen auch die Schüler damit um.

114 I: Ja, das wäre jetzt eh meine nächste Frage gewesen. Wie bewerten Sie Interferenzfehler bei den
115 Schülern jetzt?

116 L5: Naja, Interferenzfehler, die Interferenz ist hilfreich zu erkennen, wo der Fehler herkommt, na,
117 der Fehler wird durch die Erkenntnis wo er herkommt natürlich nicht richtig, na das ist, aber es gibt/
118 aber es sind ja auch in den Bewertungsrastern die/ also von den B1-Raster, die wir im Endeffekt
119 dann anwenden, ah, ist ja/ sind ja Interferenzfehler in einem Kriterium extra ausgewiesen, das
120 heißt, die haben dort ja auch einen Platz wie sie zu beurteilen sind.

121 I: Ok und können Sie jetzt noch konkrete Beispiele die Ihnen einfallen von Interferenzfehlern die
122 bei Schülern häufig auftreten nennen vielleicht?

123 L5: Ah (...) der klassische Interferenzfehler *Subjuntivo* wäre *Espero que* – mit *Subjuntivo*, weil/und
124 Französisch dann mit *Subjonctif*, wo man in Französisch das Futur braucht und Spanisch, also so
125 klassische Sachen. Aber ich denke mir, der Nutzen durch, der Nutzen durch das Ausarbeiten der
126 parallelen Strukturen, ist größer als der mögliche Schaden. Ich sage an sich es ist nicht
127 hundertprozentig gleich *Subjuntivo* und *Subjonctif*, aber vom Nutzen den es dir bringt, behandle
128 es einfach gleich, weil du wirst damit neunzig Prozent aller Fälle richtig haben und das ist eine
129 unheimlich hohe Trefferquote, das ist ein sehr hoher Grad an Korrektheit, und stresse dich nicht
130 mit den zehn Prozent wo es abweicht, weil wenn du die neunzig Prozent beherrscht wo es sich
131 überschneidet, kannst du schon unheimlich viel, da hast du schon locker dein „Sehr gut“ nicht und
132 der Rest ist Fine Tuning, mit dem kannst du dich spielen wenn du/ wenn du noch besser werden
133 willst.

134 I: Mhm, ok und welche Rolle spielt jetzt das Niveau der Schüler ihrer Meinung nach auf/ im Bereich
135 des sprachvergleichenden Arbeitens, also das man sagt, man kann mehrsprachig Arbeiten (...) gibt es da einen (...)

137 L5: Also wo kontrastive Methoden zur Anwendung kommen, oder wo das

138 I: Genau, ob es da vielleicht wenn das Niveau höher ist noch besser funktioniert, wie Sie das
139 sehen, oder ob es gerade am Anfang?

140 L5: Das geht durch/Also für mich ist das auf allen Niveaustufen.

141 I: Ok und jetzt noch kurz zu konkreten Bereichen, wie sehen Sie den Einfluss des doppelten
142 Fremdsprachenerwerbs zum Beispiel im Bereich der Syntax bei den Schülern, gibt es da

143 L5: Hm, muss ich nachdenken (...) Haben Sie da jetzt irgendeinen konkrete Zone, im (...)

144 I: Beispiel Personalpronomen ist ja ein bisschen

145 L5: Ok, ah, ja, nein, kein Problem, das ist einfach einmal, nein, das ist Übungsding, Gewohnheitsfrage, das ist weder hinderlich noch groß von Vorteil

147 I: Mhm und bei der Aussprache, gibt es da Schwierigkeiten, wenn vorher Französisch gelernt wird
148 und dann Spanisch?

149 L5: Es ist witzig, ich habe in der ganzen Zeit, ich habe einen einzigen Schüler der wirklich
150 Französische Aussprache Interferenzen in Spanisch hat und den habe ich heuer, das ist jetzt zum
151 ersten Mal, dass mir so einer untergekommen ist (lacht).

152 I: Ok.

153 L5: Der will permanent alle Französischen stimmhaften Dinge auf Spanisch produzieren und es
154 klingt absolut witzig und er ist nur unter großer Anstrengung (lacht) davon abzuhalten. Wir haben
155 jetzt schon ein eigenes Übungsprogramm für ihn entworfen, dass er von dem wegkommt, also das
156 ist (unv.), das ist wie (unv.).

157 I: Wie, Entschuldigung, wenn Sie sagen Sie haben ein eigenes Übungsprogramm entwickelt, wie
158 konkret gehen

ANHANG

159 L5: Ah, das ist ein Nachsprechding. Ich habe/Wir haben, die also die CDs zu den Anfangsbüchern
160 ausgegraben und ich habe ihm gesagt, er muss einfach zu Hause üben, das einzuschalten und zu
161 warten und einen halben Satz versetzt nachzusprechen.

162 I: Ok.

163 L5: Ja, weil damit braucht er nicht Strukturen produzieren, die stressen, sondern damit ist er rein
164 auf der intonativen Schiene und auf der Imitationsschiene, ich höre das und sage es genauso nach
165 wie ich es höre. Ja und das mit dem tust „umeinander“ und es wird besser, also zumindest höre
166 ich es nicht mehr ganz so. Er berichtet auch selber, dass das eine angenehme Methode ist die
167 Intonation und die Satzmelodie und die Aussprache zu üben.

168 I: Mhm, Ok und gut von der Orthographie haben wir eh schon gesprochen, gibt es noch andere
169 Methoden die sie einsetzen, außer jetzt diese Sprachvergleiche, um die Mehrsprachigkeit der
170 Schüler zu fördern?

171 L5: (...) Die Mehrsprachigkeit der Schüler (...)

172 I: Also jetzt konkret auf Spanisch und Französisch bezogen.

173 L5: Ja auf Spanisch und Französisch bezogen (...) Nein so gemischte Formen eigentlich, eigentlich
174 nicht, weil man in den wenigen Stunden mit den drei Wochenstunden alle Hände voll zu tun haben
175 unser Programm durchzukriegen.

176 I: Ja.

177 L5: Ah, was natürlich/ mir fällt da der Fremdsprachenwettbewerb ein, weil da auch so diese
178 Switchbereiche sind und ob Sie das (...)

179 I: Ja.

180 L5: Ob Sie den kennen, mit dem wo der Wechsel zwischen den Sprachen, ich würde mir das an
181 sich in anderen Gegenständen wünschen, dass man inhaltliche Quellen in verschiedenen
182 Sprachen sucht und die einfach/ die Originalquelle liest, das wäre für mich der natürlichste Zugang
183 zur Anwendung von Mehrsprachigkeit.

184 I: Mhm.

185 L5: Ja wir haben natürlich in der Schule, wir haben viele Austauschprogramme, viele
186 Auslandskontakte, also Schüler haben reichlich Möglichkeit real in Kontakt mit Natives zu treten,
187 wir haben auch Sprachassistenten im Haus und so aber jetzt wirklich dieser gezielt jetzt (...) ich
188 arrangiere gezielt den Wechsel zwischen den Sprachen jetzt, die Möglichkeit sehe ich jetzt in
189 meinem Unterricht nicht so.

190 I: Einfach aus Zeit?

191 L5: Ja aus Zeit.

192 I: Ok, mhm und

193 L5: Das wäre dann eher was mit Projektunterricht, aber das, ja, (...) Projekte das haben wir auch
194 aber eher in anderen Zonen, die sind jetzt nicht in dem Bereich beheimatet.

195 I: Ok, aber finden Sie das schade, oder

196 L5: Na gut wir haben nächstes Jahr mit einer Klasse, aber das haben wir erst, die haben jetzt noch
197 nicht Spanisch, die sind nur/ die sind jetzt nur im Französischbereich und ich unterrichte sie auch
198 nicht selber, aber ich habe sie in Englisch und die machen nächstes Jahr haben die so ein
199 Buchprojekt und da sind auch die Sprachen eingebunden, dass man irgendwas produzieren, das
200 wird dann spannend weil die sind dann erst in der zweiten und dann muss man schauen, was man
201 mit Zweitklasslern publikationstaugliches in Englisch und Französisch produzieren kann, aber gut
202 das/ es wird auch was rauskommen.

203 I: Mhm, ok und generell noch zu Ihrem Lehrbuch. Welches Lehrbuch verwenden Sie?

204 L5: Wir haben das *Perspectives* jetzt?

205 I: Ok und gibt es da Sprachvergleiche im Buch selbst, es gibt ja oft so kurze Vermerke, oder

206 L5: Es ist im/ das *Perspectives* verweist in dem Vokabelteil hinten auf (...) auf Parallelen im
207 Vokabular in anderen Sprachen aber halt viel zu wenig und lange nicht konsequent, also die
208 könnten gut/ da müsste ja praktisch fünfzehn Prozent aller Wörter müssten Querverweise haben
209 nach Englisch und nach Spanisch und Französisch und in alle Richtungen haben.

210 I: Ok und weil Sie ja Englisch auch unterrichten, weil es mich interessieren würde, merken Sie
211 einen Unterschied, dass die Schüler noch sagen, sie können sich viel mehr aus dem Englischen
212 herleiten, weil sie halt noch länger Englisch lernen, oder ist trotzdem die Verbindung zwischen
213 Französisch und Spanisch schon stärker?

214 L5: Die leiten sich viel aus Englisch her, weil ich auch viele meiner Klassen im XXX-Zweig sind,
215 wo der gesamte Unterricht auf Englisch stattfindet und die in Englisch über einen anspruchsvollen
216 Wortschatz verfügen und je anspruchsvoller der Wortschatz in Englisch ist, umso größer ist der
217 Anteil der an sich aus der romanischen Wurzel kommt und die sind dann ziemlich gut, die ordnen
218 sich das her woher sie es brauchen. Also vom Verstehen her auch wenn sie unbekanntes
219 Vokabular treffen auch beim Erschließen neuer Texte und so also, die holen sich das meiste von
220 Englisch oder Französisch her. Also die haben ein wirkliches Verständnisproblem, gibt es ab einem
221 gewissen Niveau auch wenn neue Sachen vorkommen kaum.

222 I: Mhm. Ok und im Bereich des Wortschatzes arbeiten Sie da dann auch, weil Sie haben gesagt
223 im Bereich der Grammatik suchen Sie bewusst so diese mehrsprachigen Listen oder auch im
224 Wortschatzbereich, dass Sie sagen mehrsprachige Vokabellisten oder?

225 L5: Naja also die die jetzt Unterrichtssprache Englisch haben, die kriegen von mir ja auch die
226 Vokabelliste auch Englisch Spanisch geliefert, da haben sie dann die Parallele schon, weil ich
227 natürlich dann die englische Übersetzung, wenn ich diese Listen schreibe so wähle, dass die
228 Parallele möglichst gut sichtbar wird. Das heißt, wenn ich mehrere Möglichkeiten haben das
229 Englisch auszuwählen, dann wähle ich auch den englischen Ausdruck der die sichtbare Parallele
230 bietet zum Spanischen.

231 I: Mhm und mit Spanisch und Französisch auch schon?

232 L5: Ah, Spanisch und Französisch habe ich das nie gemacht in den

233 I: Ok.

234 L5: Weils auch/ weil wir eben keinen Zweig haben, der als Unterrichtssprache Französisch hätte,
235 der das dann rechtfertigen würde, dass ich das komplett/ weil die Wahrnehmungen auch
236 unterschiedlich sind. Wenn die Unterrichtssprache Englisch ist, ist das o.k., wenn ich das jetzt in
237 einer anderen Klasse machen würde, so konsequent die Vokabeln auf Englisch, dann würden die
238 Eltern dastehen und sagen ich erschwere zusätzlich das Fremdsprachenlernen, es reicht, wenn
239 sie sich von der Muttersprache aus mit dem Vokabel befassen, weil das sind/ hängt auch sehr vom
240 Schüler ab, manche sind sehr geschickt und denen hilft es sehr und andere finden den Zugang
241 nicht und erleben das als Erschwerung, das ist auch nicht für jeden gleich.

242 I: Mhm. Also da ist es schon der Unterschied, dass manche Schüler einfach/ eh wie der
243 Lerntypenunterschied, dass sie sagen ok sprachvergleichend Arbeiten hilft mir und andere haben
244 eher Schwierigkeiten das zu verbinden?

245 L5: Ja, man kann es natürlich schon lernen, aber es ist nicht jedem von Haus aus gegeben, also
246 ich habe Schüler jetzt im Anfangsunterricht in Spanisch die sind toll, die ziehen diesen Vergleich
247 von selber, die sagen: „Ah, ist das?“, die erkennen das und fragen nach und sagen: „Das erinnert
248 mich an Französisch, ist das genauso?“, oder „Ist das so wie in Französisch?“, „Ist das anders?“,
249 also die fordern selber (...) Ja, das sind Leute die haben einfach so eine vergleichende Struktur.
250 Im konkreten Fall der eine Schüler, der ist unheimlich schnell, der hat jetzt nach dem ersten
251 Lernjahr Texte produziert, wo ich normalerweise froh bin, wenn das nach dem zweiten Lernjahr
252 einer zusammenbringt (...) Der hat einen Wortschatz drauf der im nach dem ersten Lernjahr
253 schreibt keine Wortwiederholungen nicht, weil es geht um Hotels beschreiben und er verwendet
254 im ersten Satz *hotel* und im zweiten Satz braucht er Hotel schreibt nicht *hotel* schreibt *alojamiento*
255 weil er Variation im Wortschatz haben will nicht und der macht das konsequent und durchgängig
256 also das ist (...)

257 I: Nicht schlecht, ja.

258 L5: Gut, ja. Aber das hängt auch, Leute haben unterschiedliche Begabungen, da braucht man eine
259 Eingangs/ ich denke einmal, jeder kann es bis zu einem gewissen Teil nutzen und diejenigen, die
260 gute Eingangsvoraussetzungen in die Richtung haben die können es sensationell nutzen.

261 I: Ok, gut fallen Ihnen abschließend noch irgendwelche Faktoren ein die Sie sagen, die den
262 doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflussen oder was noch wichtig ist?

263 L5: Ah, was ist noch wichtig für den doppelten (...) Ich muss deshalb nachdenken, weil wir immer
264 doppelten und dreifachen und ich weiß nicht was haben und wir haben so viele Sprachen im Haus
265 und für uns ist das irgendwie so die Normalität, dass ich mir denke, das ist jetzt Großteils
266 unreflektierte Normalität (lacht) dadurch, dass das einfach so parallel läuft. Ah, was begünstigt?
267 Eigentlich, ja, was den Fremdsprachenerwerb überhaupt begünstigt wissen wir alle, aber dass da
268 jetzt irgendetwas spezifisch den doppelten oder diese Parallelität begünstigt, glaube ich jetzt an
269 sich nicht.

270 I: Ok und wenn Sie sagen generell den Fremdsprachenerwerb?

ANHANG

271 L5: Ah, so früh wie möglich, so authentisch wie möglich und mein Ansatz ist der, lasse dich in dem
272 was du mit der Sprache ausdrücken auf keine Kompromisse ein und versuche das zu sagen, was
273 du auch in deiner Sprache sagen würdest, auch wenn es nicht leicht geht, aber opfere nicht deine
274 Inhalte wegen begrenzten Strukturen und erkundige dich nach dem was du brauchst um das zu
275 sagen was du sagen willst und das ist an sich, ja, das funktioniert glaube ich ganz gut.
276 (...)

Schülerbefragung – Interviews 6-17

Interview 6

Interviewerin: I

Codename: S1

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 09:40

Dauer: 00:07:34

- 1 I: Gut. Du hast in der Schule sowohl Kenntnisse in Französisch wie auch in Spanisch erlernt. Wann
2 hast du begonnen diese Sprachen zu lernen?
- 3 S1: In der dritten Klasse, als ich gerade dreizehn wurde habe ich Französisch bekommen und
4 habe es jetzt drei Jahre. Also Französisch zwei Jahre und dann Spanisch eins.
- 5 I: Mhm. Ok und aus welchen Gründen hast du dann von Französisch auf Spanisch gewechselt,
6 oder?
- 7 S1: Mir gefällt Spanisch mehr, weil es leichter ist und irgendwie einfach, ich mag Französisch nicht
8 so mit der Aussprache und die ganzen Akzente und das ganze einfach die Grammatik und so.
- 9 I: Mhm. Hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die andere?
- 10 S1: Spanisch fällt mir viel leichter, weil einfach die Aussprache so ist wie man es schreibt. Und ja
11 (...) durch das Französische ist es auch schon einfacher ein bisschen, die ganzen Vokabeln.
- 12 I: Mhm. Was ist für dich beim Lernen einer Sprache am wichtigsten, also worauf legst du Wert?
- 13 S1: Die Vokabel, weil ohne Vokabeln kann man keinen Text schreiben.
- 14 S1: Mhm. Und wie ist es für dich jetzt beide Sprachen zu lernen? Ist das hilfreich oder kann es
15 auch schwierig sein?
- 16 S1: Es ist eigentlich beides. Es ist/ also, ich tu mir jetzt in Spanisch in der Aussprache schwer, weil
17 ich immer alle Wörter schon so wie in Französisch sage, aber die/ durch die Akzente kann ich mir
18 das leichter merken, die ganzen Vokabeln.
- 19 I: Ok, also wie meinst du das jetzt konkret mit den Akzenten, jetzt im Spanischen, oder?
- 20 S1: Also, ja im Spanischen fällt mir das jetzt mit den Akzenten leichter, weil ich es im Französischen
21 schon hatte.
- 22 I: Mhm. Ok also in welchen Bereichen würdest du sagen, dass es vor allem hilfreich ist?
- 23 S1: (...) Bei den Vokabeln wahrscheinlich.
- 24 I: Mhm. Und wenn du an die verschiedenen Fertigkeiten denkst, also Lesen, Schreiben, Hören,
25 Sprechen, kannst du dir da irgendwo helfen, oder?
- 26 S1: Also die Spanier reden sehr schnell bei den Hörübungen, also hilft es mir da nicht so, aber,
27 naja, beim Lesen schon auch.
- 28 I: Mhm. Und wo hast du das Gefühl, dass es vielleicht schwieriger wäre oder sein könnte?
- 29 S1: Ja bei der Aussprache durch Französisch durch die Aussprache habe/ sage ich immer alles
30 falsch.
- 31 I: Ok.
- 32 S1: Und ja und das fällt mir auf jeden Fall schwerer.
- 33 I: Mhm und sind dir beim Lernen schon konkret Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen aufgefallen?
- 34 S1: Ja es gibt viele Vokabeln die eigentlich ähnlich sind, also kann jetzt keine nennen, aber es sind
35 auf jeden Fall viele.
- 36 I: Und bei der Grammatik?
- 37 S1: Es hat auf jeden Fall Ähnlichkeiten, aber es gibt auch verschiedene Sachen, also es hilft sicher.
- 38 I: Aber fallen dir da zum Beispiele konkrete Beispiele ein, wo du jetzt sagen würdest bei der
39 Grammatik das hat mir unglaublich geholfen, oder da war es schwierig?
- 40 S1: Bei den *de* und *du* und *so*, war es auf alle Fälle besser, dass ich das hatte und (...) vielleicht
41 bei den Verben, aber da
- 42 I: Was genau bei den Verben hat dir geholfen?
- 43 S1: Das Abwandeln, also

ANHANG

44 I: Das Abwandeln, ok. Und wo könnte es zum Beispiel jetzt bei der Grammatik schwieriger sein,
45 oder hast du da keine Erfahrungen?

46 S1: Hm, bis jetzt noch keine Erfahrung, aber gibt es sicher auch.

47 I: Ok, wie war es bei der Schreibweise, also wie du die Wörter schreibst, hat dir da/dass du da
48 unsicher warst, oder hat es dir immer geholfen, weil du gedacht hast: „Ok ich kenne das Wort
49 vielleicht schon“?

50 S1: Es ist beides, bei manchen Vokabeltests schreibe ich es dann wie im Französisch und es ist
51 dann falsch, aber manchmal kenne ich das Wort auch schon.

52 I: Mhm. Und wenn du jetzt sagst, du schreibst es wie im Französischen, fällt dir da ein was so
53 typisch Französisch wäre, was du machst?

54 S1: Wahrscheinlich die Endungen, also und das/ kein o und so.

55 I: Ok.

56 S1: Oder, und die Akzente auch, mit dem Dach oder so was

57 I: Ok die Akzente auch. Ok. Gut und bei der Satzstellung?

58 S1: (...) Es gibt schon Ähnlichkeiten bei der Satzstellung, aber habe mir da jetzt nicht so Gedanken
59 über die Satzstellung gemacht.

60 I: Ok aber da hast du auch nicht das Gefühl, dass Französisch irgendetwas auf Spanisch
61 unterschiedlich macht?

62 S1: Nein.

63 I: Ok und sind dir jetzt auch konkret Dinge noch aufgefallen, die das Lernen schwerer machen
64 dadurch, dass du Französisch schon vorher gelernt hast?

65 S1: Naja ja die Aussprache ist viel schwerer.

66 I: Die Aussprache, ja einfach. Und sonst hast du schon von den „Faux amis“ gehört, wo die Wörter
67 unterschiedliche Sachen bedeuten, aber gleich sind fast, oder noch nicht?

68 S1: Hm, nö.

69 I: Ok und habt ihr im Unterricht jetzt die Sprachen schon öfter miteinander verglichen, also, dass
70 eure Frau Professor gesagt hat, „Schaut da ist das wie im Französischen“?

71 S1: Ja also dadurch, dass Frau Professor beide Sprachen hat/ unterrichtet, da weist sie uns immer
72 darauf hin, was ähnlich sein könnte.

73 I: Mhm. Fallen dir da konkrete Beispiele ein, auf was sie da hingewiesen hat?

74 S1: (...) Nein.

75 I: Auch nicht. Aber glaubst du, ist das bei der Grammatik auch oder eher nur bei den Vokabeln?

76 S1: Bei den Vokabeln eher.

77 I: Bei den Vokabeln eher. Ok und ist dir im Schulbuch schon einmal aufgefallen, dass irgendwie
78 so Sprachvergleiche sind oder?

79 S1: Also in unserem Schulbuch nicht.

80 I: Ok. Ihr habt das *Perspectivas*?

81 S1: Ja.

82 I: Ok und wie sind deine Erfahrungen jetzt mit dem Sprachenmischen, also, dass du durcheinander
83 kommst mit den Sprachen?

84 S1: Ja, das passiert mir oft, also eben bei der Aussprache.

85 I: Bei der Aussprache. Nur bei der Aussprache, sonst auch irgendwo?

86 S1: Ja bei den Vokabeln manchmal, aber meistens bei der Aussprache. Ja.

87 I: Ok und was hilft dir dann konkret, dass du die Sprachen nicht vermischt? Hast du da
88 irgendwelche Tipps oder Tricks?

89 S1: Hm, ja die Vokabeln eher lernen dann und vielleicht selbst vorsprechen beim Lernen.

90 I: Mhm. Aber dass du dir dann konkret, zum Beispiel, wenn du/dir auffällt, dass jetzt ein Wort wie
91 im Französischen ist, schreibst du dir das dann irgendwie dazu, oder?

92 S1: Ja also ich schreibe dann meistens, wenn ich es im Französischen dann auch wissen will auch
93 auf, aber meistens habe ich es dann bei Spanisch schon aufgeschrieben also passt das.

94 I: Mhm. Ok und wie sind jetzt/ also wenn du daran denkst, es gibt ja so mehrsprachige
95 Vokabellisten, hast du mit dem schon Erfahrungen gemacht, oder?

ANHANG

96 S1: Nein.
97 I: Aber glaubst du würde dir sowas helfen, oder schwierig sein?
98 S1: Das könnte sein, aber ich habe es jetzt noch nicht ausprobiert, also weiß ich es nicht.
99 I: Mhm. Ok und wenn du jetzt noch einmal konkret an den doppelten Fremdsprachenerwerb
100 denkst, was ist deiner Meinung nach hilfreich, dass man den gut fördert?
101 S1: (...) Also.
102 I: Was denkst du, dass dir helfen würde, dass du nicht durcheinanderkommst, beziehungsweise
103 einfach, dass du noch mehr nützen kannst von dem Vorwissen, dass du zum Beispiel schon hast?
104 S1: Vielleicht als erster eine Sprache und dann die andere lernen und nicht gleichzeitig.
105 I: Ok. Und war es jetzt für dich so, dass du es dann trotzdem, weil einerseits ist es ja dann parallel,
106 ein bisschen, wenn du Französisch weitergemacht hättest. Ist das auch schwierig, oder ist das
107 dann hilfreich, wenn du eine schon ein bisschen besser kannst und dann mit der zweiten beginnst?
108 S1: Naja, es ist schon hilfreich, aber man kommt auch durcheinander, durch die ganzen Vokabeln
109 und so was, aber, wenn man eine schon ein bisschen kann ist es auf jeden Fall einfacher, wie
110 wenn man ganz neu anfängt.
111 I: Ja. Ok und weil du jetzt gesagt hast eure Frau Professor unterrichtet auch beide Sprachen, ist
112 das für dich schwierig, dass du die gleiche Professorin für beide Sprachen?
113 S1: Nein, ich hatte eine andere Professorin.
114 I: Ok, du hattest eine andere, das war dann gut, dass du das trennen konntest, oder?
115 S1: Ja, also das hilft mir schon, ja.
116 I: Ok und fällt dir abschließend noch etwas ein was du mir dazu sagen möchtest?
117 S1: Ja das es bei der Aussprach sehr schwer ist aber sonst nicht.
118 (...)

Interview 7

Interviewerin: I

Codename: S2

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 09:50

Dauer: 00:07:45

1 I: Ok. Du hast in der Schule sowohl Kenntnisse in Französisch wie auch in Spanisch erworben,
2 wann hast du begonnen diese Sprachen zu lernen?
3 S2: Ich habe es in der dritten gehabt.
4 I: Mhm.
5 S2: Also von Anfang der dritten bis zur vierten hatte ich Französisch und ab der fünften hatte ich
6 Spanisch.
7 I: Ok. Aus welchen Grund hast du dann von Französisch auf Spanisch gewechselt?
8 S2: Ich war nicht so gut in Französisch (lacht) und da haben wir geglaubt oder, dass es in Spanisch
9 anscheinend leichter ist, also habe ich mich für Spanisch entschieden.
10 I: Ok. Und hast du jetzt das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die andere?
11 S2: Spanisch ist finde ich definitiv leichter als Französisch, aber ich finde es ein bisschen
12 verwirrend.
13 I: Ok und wenn du sagst es ist verwirrend, in welchen Bereichen ist es verwirrend?
14 S2: Nein, ich verwechsle es ab und zu, noch mit/ beim Lesen zum Beispiel mit Französisch.
15 I: Mhm und ist das einfach/ ist das schwierig für dich, wenn du es da verwechselst oder kannst du
16 auch Vorteile daraus ziehen?
17 S2: Naja, Vorteile ist/ sind darin, dass die Wörter ziemlich, ab und zu gleich sind, außer in der
18 Aussprache, da war es anders und beim Lernen ist es einigermaßen vorteilhaft sogar.
19 I: Ok. Vorteilhaft inwiefern, wie würdest du
20 S2: Die Wörter sind in Französisch und in Spanisch relativ, (...) nicht ganz gleich, aber in den
21 meisten Fällen, kann man es vom Französischen in das Spanische überleiten, also für das Reden.
22 I: Ok. Und wenn du sagst sie sind nicht ganz gleich, ist das dann auch schwierig, dass sie teilweise
23 nicht ganz gleich sind, oder ist das kein Problem?

ANHANG

24 S2: Für mich ist es kein Problem, weil, (...) der Unterschied liegt darin, dass nur das Ende meistens
25 anders ist und sie haben die gleiche, andere Buchstaben zum Beispiel, also, wenn das zum
26 Beispiel *arriver* und ist anders als beim Spanischen, wieder ganz etwas anderes, aber wenn man
27 zum Beispiel bei den Fragen ist es bei *que* und *qué*, da schreibt man es gleich, nur aussprechen
28 tut man es anders und deswegen tue ich mir leichter.

29 I: Mhm. Ok und was ist für dich beim Lernen einer Sprache generell am wichtigsten, also worauf
30 legst du Wert, wenn du eine Sprache lernst?

31 S2: Ich lerne eher Vokabeln und, Aussprache lege ich viel Wert auf Lesen.

32 I: Mhm und inwiefern würdest du jetzt sagen, dass die Kenntnisse in Französisch das Erlernen von
33 Spanisch beeinflussen?

34 S2: Definitiv würde ich sagen im Vokabellernen.

35 I: Mhm. Und ist das/ sind dir, also beim Lernen jetzt, schon konkrete Ähnlichkeiten zwischen den
36 Sprachen aufgefallen, auch jetzt im Bereich der Grammatik zum Beispiel.

37 S2: In der Grammatik (...) ja, eigentlich schon.

38 I: Eigentlich schon?

39 S2: Zum Beispiel in den Fragen.

40 I: Mhm.

41 S2: Aussprache anders, aber im Schreiben einigermaßen gleich, bis auf ein Paar Akzente und
42 auch bei den Verneinungen sind sie auch ziemlich gleich, nur, zum Beispiel ich mag ist auf
43 Spanisch *gustar* und das ist im Französischen nicht. Also in einem Teil der Grammatik ist es ein
44 bisschen wie Französisch und im anderen Teil wieder ganz etwas Anderes.

45 I: Mhm. Ok und bei der Schreibweise, also wie du/ du hast das schon kurz angesprochen, wie du
46 die Wörter schreibst, kannst du dir da helfen, oder?

47 S2: Eigentlich nicht, da tue ich nur Spanisch eigentlich. Nichts Französisch.

48 I: Ok. Da Sprachen konkret getrennt.

49 S2: Genau.

50 I: Und bei der Satzstellung?

51 S2: Auch nicht, da tue ich nur Spanisch, also jetzt eigentlich nicht mehr so Französisch, ab und zu
52 beim Lesen, aber sonst.

53 I: Hat sich da etwas verändert vom Anfang bis jetzt? Also, dass du gesagt hast, am Anfang wie
54 Spanisch angefangen hat, war Französisch noch viel präsenter, oder hat sich da nichts verändert?

55 S2: Es hat sich verändert, also jetzt tue ich weniger, habe ich fast nichts mehr vom Französischen
56 drinnen, nur noch vom Spanischen. Also Französisch hat sich bei mir eigentlich, denke ich nicht
57 mehr daran.

58 I: Ok und am Anfang hast du es schon

59 S2: Ja, gelesen noch auf Französisch und

60 I: Mhm und wie ist das bei dir, versuchst du die Sprachen bewusst ein bisschen zu verknüpfen,
61 dass du so Eselsbrücken aufbaust, oder handelst du das strikt getrennt?

62 S2: Nein ich mache strikt getrennt, weil ich mag Französisch nicht besonders und Spanisch ist
63 finde ich viel interessanter und deswegen tue ich nur Spanisch lernen und Französisch weniger
64 (machen?).

65 I: Ok und eure Frau Professor hat ja auch beide Sprachen, macht sie das jetzt, dass sie im
66 Unterricht die Sprachen öfters miteinander vergleicht, also, dass sie darauf hinweist auf die andere
67 Sprache, oder?

68 S2: Nein, eigentlich nicht, ab und zu vielleicht bei/ am Anfang, aber jetzt nicht mehr.

69 I: Ok und wie war das wenn du sagst, weil du lernst es ja lieber getrennt, wie war das dann für dich
70 wenn sie die Sprachen verglichen hat. Hast du dir dann gedacht ok, das hilft mir jetzt nicht, oder
71 es hilft mir schon?

72 S2: Sie hat es ab und zu wenn wir bei der Grammatik, dass es ein bisschen wie im Französischen
73 ist, dass es unterschiedlich ist. Sie hat es nicht verknüpft eigentlich so in der Art, sondern eigentlich
74 nur, das war nicht verwirrend, sie hat einfach nur gesagt, dass es wie im Französischen so ein
75 bisschen ist und ich habe eigentlich keinen Wert darauf gelegt. Ich habe mich nur auf das
76 Spanische konzentriert und auf das Französische eigentlich überhaupt nicht.

ANHANG

- 77 I: Ok. Gut und was machst du, oder hast du konkrete Strategien wie du versuchst die Sprachen
78 jetzt nicht mehr zu vermischen, einfach
- 79 S2: Ich habe eigentlich nur die Vokabeln gelernt und Französisch einfach bei der Aussprache
80 darauf geachtet, dass ich das ausspreche wie im Spanischen und einfach lerne und aufpasse,
81 dass ich es (nicht) trenne, also ich habe keine konkrete Strategie, einfach beim Lernen, dass ich
82 aufpasse.
- 83 I: Mhm. Ok und weil du von der Aussprache jetzt gesprochen hast, wie war da dein Gefühl mit der
84 Aussprache beim Erlernen?
- 85 S2: Im Spanischen ist es definitiv leichter als beim Französischen. Beim Französischen Lesen
86 hatte ich eher Probleme, aber beim Spanischen geht es und, außer ich, dass ich ab und zu halt
87 beim Spanischen das *que*, oder halt anders ausspreche und beim Spanischen ist es ganz was
88 anderes, dass man jeden Buchstaben ausspricht und
- 89 I: Mhm. Und hattest du da am Anfang Schwierigkeiten, dass du das Französische aus der
90 Aussprache vom Spanischen wegbekommen hast?
- 91 S2: War schon ein Problem, weil ich ab und zu immer ein paar Fehler mache, die mache ich
92 heutzutage noch und das ist halt das Problem, dass ich ab und zu noch die Vokabeln im
93 Französischen, dass es auf einmal kommt und ich weiß nicht von wo und (...)
- 94 I: Mhm.
- 95 S2: das kommt einfach.
- 96 I: Ok.
- 97 S2: Da kann ich auch nichts dagegen machen können.
- 98 I: Mhm. Ok und wenn wir noch einmal zurück auf den Wortschatz gehen, es gibt ja sogenannte
99 *Falsche Freunde*, hast du von denen schon gehört?
- 100 S2: Nein, eigentlich nicht.
- 101 I: Ok, also das sind Wörter, die gleich sind, aber dann unterschiedliche Bedeutungen haben, aber
102 das ist dir noch nie aufgefallen?
- 103 S2: Nein (lacht), die habe ich noch nie bemerkt eigentlich.
- 104 I: Ok. Und wenn du jetzt generell noch einmal sagst, was ist für dich wichtig, dass man einen
105 doppelten Fremdsprachenerwerb gut fördert, also, wenn du jetzt auch zum Beispiel auch an
106 Englisch denkst. Was ist für dich da wichtig, dass man beide/ mehrere Sprachen lernen kann und
- 107 S2: Ich würde Vokabeln lernen, aber nicht, gleich nacheinander, dass man ein bisschen trennt,
108 dazwischen Pause macht, oder so, weil ich habe, als ich zum Beispiel zwei Sprachen mache, dann
109 verwechsle ich es auch, weil, dass ich in Französisch ein bisschen Englisch, paar Wörter
110 reingeschrieben habe und ich habe es halt ein bisschen verwechselt und seitdem ich/ ich mache
111 immer Pausen dazwischen, jetzt habe ich halt Englisch und Spanisch, jetzt verwechsle ich es von
112 den Sprachen nicht mehr und das man halt Pausen dazwischen macht beim Lernen, dass man
113 nicht gleich nacheinander lernt die Sprachen, sondern vielleicht ein anderes Fach wie Mathe oder
114 so lernt und danach erst wieder eine andere Sprache.
- 115 I: Mhm. Und wenn du jetzt zum Beispiel, wenn dir jetzt schon einmal auffällt, dass Wörter ähnlich
116 sind im Französischen und Spanischen, schreibst du dir das dann irgendwie auf oder?
- 117 S2: Nein eigentlich nicht. Nein.
- 118 I: Ok, das heißt
- 119 S2: Nein, interessiert mich nicht.
- 120 (...)

Interview 8

Interviewerin: I

Codename: S3

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 10:00

Dauer: 00:06:34

- 1 I: Gut. Du hast in der Schule sowohl Kenntnisse in Französisch wie auch in Spanisch erworben.
2 Wann hast du die Sprachen begonnen zu lernen?
- 3 S3: Französisch in der dritten Klasse und in der vierten und Spanisch ab der fünften.
- 4 I: Ok und aus welchem Grund hast du dann nicht mehr Französisch weitergelernt, oder?

ANHANG

5 S3: Weil ich, weil ich in den ORG-Zweig gegangen bin und der ORG-Zweig besser ist für das, was
6 ich einmal werden möchte und da ist Spanisch dabei.
7 I: Ok aber es hat jetzt nichts konkret mit Französisch zu tun.
8 S3: Nein (lacht).
9 I: Ok. Gut hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter gefallen ist beim Lernen, oder leichter
10 fällt beim Lernen.
11 S3: Latein.
12 I: Latein?
13 S3: Ja, weil ab der fünften können wir ja Latein gehen und das habe ich genommen und Latein
14 fällt auf jeden Fall viel leichter jetzt mit Spanisch und Französisch.
15 I: Ok und wie war es konkret bei Spanisch nach Französisch. Hat es da einen Einfluss gegeben?
16 S3: Ein paar Sachen hat man gemerkt, dass es vom Französischen schon kennt hast und so von
17 der Grammatik und von den Vokabeln her.
18 I: Ok und wenn du jetzt sagst Grammatik und Vokabeln, kannst du da vielleicht noch konkrete
19 Beispiele nennen?
20 S3: Ja zum Beispiel die Artikel sind relativ gleich und auch verschiedene Bildungen und Zeiten her.
21 I: Mhm, welche Zeiten konkret haben dir da geholfen?
22 S3: *Passé composé* im Französischen ist im Spanischen eigentlich dasselbe.
23 I: Mhm. Ja.
24 S3: Ja, sonst haben wir nicht recht viel gemacht in Französisch.
25 I: Ok und was ist jetzt beim Lernen einer Sprache besonders wichtig? Also worauf legst du generell
26 Wert?
27 S3: Was ist/ was ich mehr lernen möchte?
28 I: Mhm, was einfach am wichtigsten ist, was denkst du/ auf was legst du selbst Wert, wenn du die
29 Sprache lernst?
30 S3: Ja, dass ich die Vokabeln gescheid lerne.
31 I: Dass du die Vokabeln gescheid lernst. Ok. Und wie ist es jetzt für dich beide Sprachen zu können,
32 also Französisch und Spanisch?
33 S3: Ja, also ich finde es eigentlich recht cool, dass ich beide kann, aber eigentlich verwende ich
34 Französisch gar nicht, ich brauche es eigentlich nicht und jetzt kann ich auch viel nicht mehr.
35 I: Mhm und inwiefern jetzt beeinflussen die Kenntnisse in Französisch das Erlernen von Spanisch?
36 S3: Eigentlich fast gar nicht, also es hilft mir eigentlich nur, also, schaden tut es auf jeden Fall nicht.
37 I: Ok also hast du keine Bereiche, wo du jetzt sagst es ist schwierig?
38 S3: Nein.
39 I: Also bei den Vokabeln zum Beispiel es gibt ja viele ähnliche Vokabeln, wie du auch schon gesagt
40 hast, bringt dich das auch manchmal durcheinander, weil sie ja dann doch nicht ganz gleich sind
41 oft, oder?
42 S3: Nein, weil es mir einfach beim Lernen hilft, weil dann weiß ich das Französische Vokabel und
43 weiß vielleicht noch was es auf Deutsch heißt und dann kann ich einfach eine Eselsbrücke mit dem
44 Spanischen binden.
45 I: Mhm und welche/ wenn du sagst Eselsbrücken, welche Strategien/ schreibst du dir das dazu
46 oder wie?
47 S3: Nein, aber so kleine Sprichwörter oder so irgendwas.
48 I: Fallt dir da ein konkretes Beispiel ein?
49 S3: Nein (lacht).
50 I: Ok und wie wäre es jetzt bei anderen Teilbereichen der Sprache, also zum Beispiel beim
51 Wortschatz hast du ja eh schon gesagt, da war es hilfreich, dann bei der Grammatik die Zeiten,
52 sonst noch irgendwelche Ähnlichkeiten die dir einfallen?
53 S3: Nein, eigentlich nicht, aber vielleicht Endungen, wenn man zum Beispiel ein Verb konjugiert,
54 dann sind die Endungen eigentlich auch relativ gleich, oder ja.
55 I: Also auch hilfreich?
56 S3: Ja.

ANHANG

- 57 I: Mhm. Und bei der Aussprache wie ist es dir da ergangen?
58 S3: Da ist Spanisch auf jeden Fall recht viel leichter. Als Französisch, ich habe mir nie schwer
59 getan bei der Aussprache in Französisch, aber es ist doch ein bisschen schwerer wie Spanisch.
60 I: Mhm und hat dich/ weil du hast ja vorher Französisch gelernt, war das dann schwierig, dass du
61 die Französische Aussprache aus dem Spanischen rausbekommen hast, oder?
62 S3: Nur am Anfang aber jetzt eigentlich gar nicht mehr.
63 I: Ok und wenn du jetzt an die Schreibweise der Wörter denkst, gibt es da Schwierigkeiten oder
64 Ähnlichkeiten?
65 S3: Eigentlich auch nicht, weil eigentlich auch recht viel leichter ist wie beim Französischen, weil
66 du einfach viele Wörter anders aussprichst wie was du sie schreibst oder manche Buchstaben
67 nicht nennst und das ist halt im Spanischen eigentlich nicht.
68 I: Mhm, ok, also hat es dir da geholfen, dass du vorher schon das Komplexere gelernt hast?
69 S3: Ja schon.
70 I: Ok und bei der Satzstellung ist dir da etwas aufgefallen, dass es ähnlich ist, oder?
71 S3: Hm, ja eigentlich schon ziemlich ähnlich, ein bisschen anders aber nicht recht viel find ich.
72 I: Mhm. Ok und sind dir jetzt noch andere Beispiele aufgefallen die das Lernen auch erschweren
73 können?
74 S3: Hm, eigentlich nicht recht.
75 I: Ich habe zum Beispiel ein Beispiel für dich, also, wenn ich ja im Französischen das Futur
76 verwende sage ich ja: „*Je vais aller à l'école*“ und im Spanischen würde ich sagen: „*Voy A ir a la*
77 *escuela*“, ist das schwierig, dass du da dann plötzlich das A hast, zum Beispiel oder?
78 S3: Nein, weil da eigentlich im Spanischen oft vorkommt, dass man so ein A schreiben muss oder
79 so.
80 I: Ok, also das war kein Problem.
81 S3: Nein.
82 I: Ok und sind dir Begriffe wie die „Falschen Freunde“, hast du von denen schon einmal gehört
83 vielleicht auch im Englischen?
84 S3: Ja aber ich weiß echt gerade nicht was das ist. Also ich habe es schon einmal gehört, aber ich
85 weiß jetzt nicht was es ist.
86 I: Ok und gut ihr habt ja im Unterricht/ eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und
87 Französisch.
88 S3: Ja.
89 I: Vergleicht sie die Sprachen im Unterricht öfters miteinander?
90 S3: Eigentlich nicht, nur, wenn wir zum Beispiel/ wenn es uns auffällt, dass das im Französischen
91 einmal so war und dann sprechen wir das an und sie sagt uns dann halt, dass das so ist oder falls
92 es nicht so ist, dass es nicht so ist. Aber sie von selber eigentlich sagt/ vergleicht es fast nicht.
93 I: Ok und wenn es jetzt zu einem Vergleich kommt findest du das hilfreich oder ist das eher noch/
94 beachtest du das gar nicht so?
95 S3: Ja, wenn wir es wissen und es schon einmal gehört haben, dass das ein Vergleich ist, dann
96 hilft es auf jeden Fall, weil es dich daran erinnert und wenn es aber etwas ist, was du vorher auch
97 nicht gewusst hast, dann bringt es dir eigentlich fast nichts, weil du dich dann auch nicht mehr
98 daran erinnerst.
99 I: Mhm, ok und wie gehst du jetzt konkret eigentlich damit um wenn du mehrere Sprachen lernst,
100 dass du die Sprachen nicht vermischt, hast du da irgendwelche Strategien oder machst du das
101 ganz unbewusst?
102 S3: Das ist eigentlich relativ unbewusst, ich teile mir das halt ein, wann ich was lerne und dann
103 nicht alles auf einmal, so zum Beispiel, wenn wir jetzt in einer Woche Latein und Spanisch haben,
104 dass ich an einem Tag beides lerne, sondern halt an dem Tag eher das und an dem Tag das.
105 I: Ok, also lernst du es lieber strikt/ also getrennt voneinander?
106 S3: Ja
107 I: und wenn dir dann Ähnlichkeiten auffallen
108 S3: Dann hilft mir das schon eigentlich

109 I: Ok, dann versuchst du es zu verbinden. Ok. Und was ist jetzt deiner Meinung nach generell
110 einfach hilfreich für dich zum Beispiel, das es dir erleichtern würde, dass du beide Sprachen lernst.
111 Was kann man da machen, dass es dir hilft?

112 S3: (...) Also ich weiß jetzt nicht wie ich die Frage verstehen soll.

113 I: Ok nein einfach, was würdest du sagen ist für dich hilfreich, also, wie kannst du für dich am
114 besten zwei Sprachen lernen, wie Französisch und Spanisch jetzt gemeinsam?

115 S3: Nicht beide auf einmal. Also so es ist viel leichter jetzt, dass wir vorher jetzt Französisch gelernt
116 haben und dann Spanisch und dafür das andere nicht mehr haben, wie wenn man beide auf einmal
117 hätten.

118 (...)

Interview 9

Interviewerin: I

Codename: S4

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 10:10

Dauer: 00:05:01

1 I: Gut. Du hast in der Schule sowohl Kenntnisse in Französisch wie auch in Spanisch erworben.
2 Wann hast du diese Sprachen gelernt?

3 S4: Ja, in der dritten und vierten Klasse Französisch und seit diesem Jahr Spanisch.

4 I: Ok, aus welchem Grund/ gab es da einen Grund warum du von Französisch auf Spanisch
5 gewechselt hast, oder?

6 S4: Ja, also wir waren halt in Französisch nicht so gut die Klasse, weil wir halt der Lehrer hat
7 sich nicht recht bemüht um uns und daher haben wir fast alle aus unserer Klasse in den ORG-
8 Zweig gewechselt.

9 I: Ok, also hat das schon eine Rolle gespielt, dass du Französisch NICHT mehr haben wolltest,
10 oder?

11 S4: Ja.

12 I: Ok. Und hast du jetzt das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die
13 andere, oder?

14 S4: Ja, Spanisch fällt mir schon leichter.

15 I: Ok, warum konkret? Warum würdest du sagen, dass das so ist?

16 S4: Ja eben, wegen der Aussprache und ja und Akzente und alles, weil es einfach, ja (lacht).

17 I: Ok, also du findest das leichter.

18 S4: Mhm.

19 I: Ok und was ist jetzt für dich beim Lernen einer Sprache eigentlich generell am wichtigsten?
20 Also worauf legst du Wert?

21 S4: (...) Hm, wie, also

22 I: Was denkst du dir, dass am wichtigsten ist, dass du lernst?

23 S4: Also, ja Satzbau und Aussprache halt.

24 I: Mhm.

25 S4: Und so Sachen halt, dass wir sprechen können und nicht nur halt schreiben.

26 I: Ok. Und wie ist es für dich jetzt konkret beide Sprachen zu lernen, also Französisch und
27 Spanisch. Hat da Französisch jetzt Auswirkungen auf Spanisch gehabt, oder nicht?

28 S4: Ja, also bei mir hat man es bei der ersten Schularbeit auch gesehen. Ich habe ziemlich
29 viele Fehler gemacht, weil ich in das Französische noch gerutscht bin und zum Beispiel ich
30 habe halt so, ahm, Artikel halt und so etwas habe ich halt auf Französisch geschrieben statt auf
31 Spanisch und habe halt dadurch sehr viele Fehler gehabt.

32 I: Ok. Sonst noch andere Bereiche die dir einfallen, wo es schwierig war?

33 S4: Hm nein, eigentlich nicht.

34 I: Ok, wie ist es dir/ weil du gesagt hast, die Aussprache ist für dich wichtig, war das dann
35 schwierig, oder war das einfach, einfach weil Spanisch

36 S4: Das war einfach.

ANHANG

- 37 I: Ok also hast du keine Probleme gehabt durch Französisch vorher?
38 S4: (schüttelt den Kopf)
39 I: Ok. Und wenn du jetzt sagst, wenn wir vom Wortschatz reden, hast du da irgendetwas
40 bemerkt, dass die Sprachen ähnlich sind?
41 S4: Ja teilweise ähneln sie sich schon, aber (...) dann gibt es auch halt wieder Sachen, wo sie
42 sich überhaupt nicht ähneln und ja.
43 I: Also würdest du sagen das ist eher hilfreich, dass man Französisch vorher kann, oder ist das
44 ganz egal für dich gewesen?
45 S4: Für mich war das so ziemlich egal.
46 I: Ok. Und im Bereich, weil auch die Satzstellung hast du angesprochen, dass dir die wichtig
47 ist, ist dir da was Ähnliches aufgefallen?
48 S4: Also mir wäre jetzt nichts aufgefallen.
49 I: Ok, also du machst das sowieso lieber getrennt, dass du die Sprachen
50 S4: Ja.
51 I: Ok. Und habt ihr jetzt im Unterricht, weil eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch
52 und Französisch, habt ihr da im Unterricht schon öfters die Sprachen miteinander verglichen?
53 S4: Nur manchmal, also nicht recht oft.
54 I: Ok und wenn du sagst manchmal, fällt dir da irgendein Beispiel ein?
55 S4: (...) Ja eben bei der Grammatik halt, oder die Akzente.
56 I: Mhm.
57 S4: Ja.
58 I: Und wenn jetzt solche Sprachvergleiche stattfinden, also dass/ ist für dich das dann hilfreich,
59 oder denkst du dir, dass beeinflusst dich jetzt nicht so, oder schon?
60 S4: Nein, also für mich ist es keine Hilfe, mich beeinflusst es nicht direkt.
61 I: Ok, also auch keine Hilfe, also das sagst du nicht, dass dir
62 S4: Nein.
63 I: Ok und weil du sagst, dass du/ du hast die Sprachen öfters vermischt, hast du da dann
64 irgendwelche Strategien für dich entwickelt, wie du das nicht mehr vermischt, oder ist das dann
65 einfach?
66 S4: Na ich habe sozusagen einfach Französisch jetzt, nein keine Ahnung, gelöscht oder so
(lacht).
68 I: Gelöscht, ok. (lacht)
69 S4: Ja, nein, ich denke einfach gar nicht mehr daran an das Französische und ja schaue halt,
70 dass ich es so gut wie möglich verdränge, oder so.
71 I: Mhm. Ok. Und kennst du/also sind dir Begriffe wie die Falschen Freunde, hast du von denen
72 schon einmal gehört?
73 S4: Nein.
74 I: Ok, kein Problem. Es sind so Wörter die gleich ausschauen, aber unterschiedliche
75 Bedeutungen haben in den verschiedenen Sprachen. Das ist dir aber noch nicht aufgefallen?
76 S4: Nein.
77 I: Ok. Und wenn du jetzt noch einmal an die Schreibweise der verschiedenen Wörter denkst, ist
78 das dann teilweise schwierig, wenn es im Spanischen anders ist wie im Französischen und man
79 hat trotzdem noch das Französische noch irgendwie im Kopf, oder passiert dir das nicht?
80 S4: Teilweise schon, aber also am Anfang war es gerade ein Problem, aber jetzt ist es eigentlich
81 schon/ ist es eigentlich kein Problem mehr.
82 I: Mhm. Und wenn ich dir jetzt zum Beispiel ein Beispiel aus der Grammatik nenne bei dem
83 Futur, du hast ja im Französischen *Je vais aller à l'école*, im Spanischen hast du es dann aber
84 mit *Voy A ir a la escuela*. Sind solche kleinen Unterschiede für dich schwierig, oder ist das auch
85 kein Problem?
86 S4: Nein, auch kein Problem.
87 I: Also du hast generelle/ es hat dir jetzt nicht geholfen unbedingt, dass du Französisch vorher
88 hattest, aber es hat dich auch nicht negativ beeinflusst?

ANHANG

89 S4: Nein.

90 (...)

Interview 10

Interviewerin: I

Codename: S5

Datum: 13.06.2016

Uhrzeit: 10:18

Dauer: 00:07:03

1 I: Also, du hast in der Schule sowohl Französisch als auch Spanisch gelernt. Wie war das, also
2 welche Sprache hast du vorher gelernt und wie hast du/ wann hast du die gelernt?

3 S5: Ich habe ab der dritten Klasse Französisch gelernt und Ende der vierten, dann also mit Beginn
4 der fünften habe ich dann Spanisch gelernt.

5 I: Mhm und hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die andere,
6 oder

7 S5: Ja, ich glaube, dass mir Spanisch leichter fällt.

8 I: Ok, warum glaubst du, dass das so ist?

9 S5: Weil die Aussprache leichter ist und man/ es hat ein paar Ähnlichkeiten auch mit dem
10 Französischen auch, da kann man sich Vokabeln manchmal leichter merken.

11 I: Mhm. Ok und was ist jetzt für dich beim Lernen einer Sprache generell wichtig, worauf legst du
12 da Wert?

13 S5: Ahm, wie leicht die Vokabeln auszusprechen sind und wie leicht sie halt einfach zu merken
14 sind.

15 I: Mhm.

16 S5: Und die Grammatik, ob die kompliziert oder einfach ist.

17 I: Ok und was lernst du dann konkret am meisten, oder was ist dir wichtig, dass du dann kannst in
18 der Sprache?

19 S5: Dass ich mich halt irgendwie in einem Land zurechtfinden kann.

20 I: Ok und wie ist es jetzt für dich gewesen beide Sprachen, oder wie ist es für dich beide Sprachen
21 zu lernen, beziehungsweise zu kennen? Inwiefern beeinflusst da Französisch das Erlernen von
22 Spanisch?

23 L: Französisch und Spanisch haben manchmal die Vokabeln sehr ähnlich, aber manchmal sind
24 sie auch so unterschiedlich, dass man zum Beispiel bei einem Test in Spanisch einem nur noch
25 die französischen Vokabeln einfallen (lacht).

26 I: Ok (lacht) und ist dir das öfter passiert, dass du da

27 L: Ja, das ist öfter

28 I: Ok und hast du da dann irgendwelche Strategien entwickelt, wie dir das nicht mehr passiert,
29 oder?

30 L: Ah, nein, eigentlich nicht.

31 I: Gar nicht, ok, aber hat sich das jetzt im Laufe der Zeit schon verändert, oder?

32 L: Ja jetzt hat es sich langsam geändert, jetzt bin ich auch geübter in Spanisch.

33 I: Mhm, ok und sind dir jetzt, also du hast gesagt, bei den Vokabeln sind dir vor allem Ähnlichkeiten
34 aufgefallen. Sind dir auch in anderen Bereichen Ähnlichkeiten aufgefallen?

35 L: Ja, manchmal in der Grammatik.

36 I: Manchmal in der Grammatik. Fallen dir da konkrete Beispiele zum Beispiel ein?

37 L: Ah, (...) nein auf die Schnelle jetzt nicht.

38 I: Ok. Und wenn man zum Beispiel, habt ihr den Vergleich schon gelernt im Spanischen?

39 L: Nein,

40 I: Ok dann kannst du dir merken, da könnte es ähnlich sein.

41 L: Ja.

42 I: Ok und wie war es bei der Aussprache für dich?

ANHANG

43 S5: Ah, Aussprache finde ich ist im Französischen schwieriger als im Spanischen, weil im
44 Spanischen wird ja jeder Buchstabe ausgesprochen und im Französischen lässt man den aus,
45 oder den, oder den.

46 I: (lacht) Ok und war das dann schwierig für dich zum Beispiel auch am Anfang, dass du das
47 Französische dann schon gelernt hast und im Kopf gehabt hast und dann Spanisch plötzlich
48 aussprechen solltest, oder

49 S5: Ja, ja das war am Anfang schwieriger.

50 I: Ok und wie hast du da dann versucht das (...) zu ändern, oder?

51 S5: Einfach viel spanische Musik hören, oder spanische Filme anschauen, oder halt irgend so
52 etwas.

53 I: Mhm.

54 S5: Mit deutschen Untertiteln.

55 I: Ok und wenn du an die Schreibweise denkst gibt es da hilfreiche Ähnlichkeiten, oder
56 Schwierigkeiten?

57 S5: Im Französischen gab es die ganze Zeit *Accents*, die gibt es zwar im Spanischen auch, aber
58 wesentlich weniger und wesentlich einfacher. Ah, ja, also, die *Accents*.

59 I: Die *Accents*. Aber war das dann öfter schwierig, dass du französische *Accents* setzten wolltest,
60 oder

61 S5: Nein!

62 I: Gar nicht?

63 S5: Nein, das war kein Problem.

64 I: Ok und bei der Satzstellung, wie ist es dir da gegangen?

65 S5: Die Satzstellung, ja (...) die ist ähnlich, also die französische und spanische.

66 I: Konntest du dir da helfen, oder hat sich das nicht beeinflusst?

67 S5: Es hat sich eigentlich nicht beeinflusst.

68 I: Ok und sind dir jetzt auch dann noch konkretere Dinge aufgefallen, die das Lernen erschweren
69 für dich?

70 S5: Nein nicht direkt, (so wirklich?).

71 I: Ok. Also, weil es gibt ja zum Beispiel unterschiedliche Artikel, oder aber ist das kein Problem für
72 dich?

73 S5: Das ist kein Problem nicht wirklich.

74 I: Ok und ein anderes Beispiel hätte ich jetzt noch aus der Grammatik, zum Beispiel, wenn ich sage
75 im Futur im Französischen, sage ich ja *Je vais aller à l'école*, zum Beispiel. Im Spanischen sage
76 ich aber *Voy A ir a la escuela* und da gibt es eben so kleine Unterschiede, quasi im Spanischen
77 brauche ich das A, sind solche kleinen Unterschiede für dich schwierig, oder?

78 S5: Ja, manchmal sind die halt schwieriger zu merken, dass man sich/ das man da das einsetzt
79 und nicht wo anders eben.

80 I: Aber

81 S5: Aber es ist nicht so (unv.)

82 I: Ok. Und habt ihr jetzt im Unterricht, weil eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und
83 Französisch, habt ihr da im Unterricht schon öfters die Sprachen miteinander verglichen?

84 S5: Ja manchmal, was zum Beispiel eben wie gesagt Vokabeln,

85 I: Mhm.

86 S5: Da hat die Frau Professor öfter gesagt, dass man die sich, dass das auch irgendwie von dem
87 Französischen sich merken kann.

88 I: Mhm.

89 S5: Weil die irgendwie ähnlich sind.

90 I: Ok. Und in anderen Bereichen auch oder nur bei den Vokabeln?

91 S5: Auch Grammatik.

92 I: Ok. Fallt dir da ein konkretes Beispiel ein, was

93 S5: Nein, wieder nicht (lacht).

ANHANG

94 I: Ok, kein Problem. Und, ahm, wie ist deine Erfahrung, wenn du die Sprachen, bringst du die
95 auch durcheinander, oder?
96 S5: Ja das schon, ah wie gesagt, bei Vokabeltests.
97 I: Mhm.
98 S5: (...) Und ja da ist es halt einfach schwieriger, dass man dann die ganze Zeit sich darauf
99 fixiert, dass man das französische Vokabel hat und vielleicht hat das ja doch Ähnlichkeit mit dem
100 Spanischen und sucht die ganze Zeit ein ähnliches Vokabel wie das Französische und das, ah,
101 dann fixiert man sich zu sehr auf eines.
102 I: Ok und wenn du jetzt an die verschiedenen Bereiche der Sprache denkst, also Sprechen, Hören,
103 Lesen, Schreiben, gab es da irgendeinen Bereich, der mehr von diesem doppelten
104 Fremdsprachenerwerb beeinflusst war, oder?
105 S5: Das Lesen glaube ich war mehr beeinflusst, als die anderen.
106 I: Ok, warum zum Beispiel?
107 S5: Ja, weil es doch ähnliche Satzstellung ist teilweise.
108 I: Mhm. Und, also da war es eher hilfreich für dich?
109 S5: Ja.
110 I: Ok. Und was ist jetzt deiner Meinung nach generell für dich wichtig, also, wenn du sagst, du
111 lernst beide Sprachen, wie kann man da für dich am besten das regeln, das man das am besten
112 fördert?
113 S5: (...) Man könnte versuchen, dass man, ja (...)
114 I: Beeinflusst dich das irgendwie, oder ist es für dich kein Problem das zu trennen, oder versuchst
115 du
116 S5: Ich versuche es zu trennen, aber es ist halt schwieriger.
117 I: Mhm. Aber versuchst du, wenn du prinzipiell versuchst du es getrennt zu lernen, aber wenn du
118 jetzt Ähnlichkeiten bemerkst, versuchst du dir dann konkret so Verknüpfungen aufzubauen, oder
119 S5: Ja so Eselsbrücken versuche ich mir zu merken.
120 I: Ok und schreibst du die irgendwo auf, oder?
121 S5: Nein, ich merke sie mir eigentlich eher im Kopf.
122 I: Ok und wenn du jetzt zum Beispiel so denkst, es gibt ja so mehrsprachige Vokabellisten, ich
123 weiß nicht ob du von dem schon gehört hast, dass du quasi Deutsch, Französisch und Spanisch
124 in so einer dreifachen Liste schreiben würdest, glaubst du wäre das für dich hilfreich, oder ist das
125 dann schwierig, wenn du es so ganz gemeinsam hast?
126 S5: Ich glaube es würde schon gehen, aber es wäre halt schwierig.
127 I: Ok, gut fällt dir sonst abschließend noch eine Bemerkung zu diesem Thema ein?
128 S5: Nein, eigentlich nicht.
129 (...)

Interview 11

Interviewerin: I

Codename: S6

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 14:25

Dauer: 00:08:16

1 I: Ok. Du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen
2 diese Sprachen zu lernen?
3 S6: Also Spanisch ist jetzt mein erstes Jahr und Französisch (...) dritte, vierte, fünfte, sechste (zählt
4 leise nach) vier Jahre jetzt.
5 I: Ok. Und aus welchem Grund hast du dann die zweite Sprache, also Spanisch, dazu gewählt?
6 S6: Also ich wollte eigentlich von Anfang an/ also als ich in die Oberstufe gekommen bin Spanisch,
7 aber das war halt dann der mathematische Zweig und das hat mich nicht interessiert und
8 deswegen habe ich mir gedacht, ich nehme es dann als Wahlpflichtfach und ja.
9 I: Ok, hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache jetzt konkret leichter fällt beim Lernen als die
10 andere?

ANHANG

11 S6: Überhaupt nicht (lacht). Also ich bin in beiden Fächern jetzt nicht so der Renner (lacht).
12 I: Ok (lacht). Und warum glaubst du/hättest du das Gefühl, dass zum Beispiel, wenn du jetzt vorher
13 Spanisch gelernt hättest, dass das was geändert hätte oder ist das ganz
14 S6: Nein, das glaub ich gar nicht, also bei mir ist es halt einfach so, dass ich in der Unterstufe habe
15 ich Französisch eigentlich ziemlich gut können, da habe ich halt eine perfekte Lehrerin gehabt,
16 aber jetzt in der Oberstufe, Lehrerwechsel und jetzt ist es ein bisschen bergab gegangen, aber ich
17 kann schon teilweise ein paar Wörter ins Spanische vom Französischen oder auch vom Englischen
18 abwandeln, also da sehe ich schon, dass es ein bisschen hilft.
19 I: Ok und worauf legst du jetzt selbst generell beim Lernen einer Sprache Wert? Also was ist dir
20 da wichtig?
21 S6: (...) Wie genau (meinst du?)?
22 I: Was ist dir vor allem wichtig, dass du lernst zum Beispiel?
23 S6: Ich find Vokabel immer relativ wichtig, weil ich meine Satzbildung, ja das ist jetzt nicht so
24 tragisch, aber, wenn man die richtigen Vokabeln hat dann kann man sich glaube ich auch besser
25 verständigen als wenn du jetzt die Grammatik so von vorne bis hinten auswendig kannst.
26 I: Mhm. Ok und wie/inwiefern würdest du jetzt sagen, dass die Kenntnisse in Französisch das
27 Erlernen von Spanisch beeinflusst haben?
28 S6: (...) Find ich gar nicht so extrem. Also für mich sind es zwei ziemlich unterschiedliche
29 Sprachen.
30 I: Mhm.
31 S6: Also nein, nicht unterschiedlich, aber absolut unterschiedlich vom Lernen her.
32 I: Mhm. Und wieso hast du das Gefühl?
33 S6: Ja, weil bei Französisch da, zum Beispiel, da fällt/ Vokabeln in Französisch geht überhaupt
34 nicht bei mir, aber in Spanisch sofort, da habe ich ewig viele Vokabeln in zehn Minuten gelernt.
35 I: Mhm.
36 S6: Und es ist halt/ ich finde Spanisch um einiges leichter.
37 I: Mhm.
38 S6: Deswegen, ja Französisch war schon ein guter Vorbau, so dass man mal das herantasten
39 kann, aber
40 I: Mhm
41 S6: Soviel helfen tut es mir gar nicht.
42 I: Ok und wenn du sagst so viel nicht, aber wo konkret hilft es dir jetzt zum Beispiel?
43 S6: Ja, eben zum Beispiel, wenn wir neue Vokabeln lernen, oder bei der Grammatik, dann kann
44 man das halt eben ein bisschen vom Französischen ableiten.
45 I: Mhm.
46 S6: Bei der Aussprache gar nicht, weil Spanisch da, ja.
47 I: War es da schwierig am Anfang, dass du dir gedacht hast, du hast die französische Aussprache
48 so verinnerlicht, dass dann Spanisch schwer war, oder nicht?
49 S6: Nein. Ich habe/ meine französische Aussprache ist grauenhaft, aber meine spanische
50 Aussprache ist dafür voll gut.
51 I: Ok.
52 S6: Ja.
53 I: Und, wie war es zum Beispiel, wenn du jetzt an die Grammatik konkret denkst? Wie ist es dir da
54 gegangen? Hast du da Vorteile gehabt, oder war es öfter schwierig?
55 S6: Das habe ich eh überhaupt nie verstanden, weil in Französisch in der Grammatik habe ich mir
56 immer voll leichtgetan, die habe ich immer voll gut lernen können, aber in der Spanischen, na, die
57 geht nicht so leicht rein, wie die Französische, da habe ich auch gar nicht/ gar keinen Vergleich
58 also zwischen den zwei Sprachen.
59 I: Ok, also keine Ähnlichkeiten bemerkt jetzt beim Lernen noch?
60 S6: Na find ich nicht.
61 I: Ok, und jetzt, weil du vorher auch schon von der Satzstellung gesprochen hast, hast du da
62 irgendwelche Ähnlichkeiten, dass du dir gedacht hast: „Ok, Satzstellung brauche ich im

ANHANG

63 Spanischen jetzt nicht mehr so gut lernen, weil das kann ich schon.“ Oder war das noch einmal
64 neu?

65 E6: Nein, das hab ich schon noch einmal ziemlich neu gefunden, weil im Spanischen ja da hast/
66 ja da sind so viele Sachen die du beachten musst, was dann da wieder nicht ist. Nein, eigentlich
67 beim Französischen musst du so viel beachten. Weil beim Spanischen ist es halt viel (...) viel
68 einfacher, also viel kleiner das Ganze gehalten.

69 I: Mhm.

70 S6: Und ja.

71 I: Ok und bei Schreibweise, also bei der Orthographie, kommst du da durcheinander bei den
72 Wörtern, oder sind dir da Ähnlichkeiten aufgefallen, oder?

73 S6: Ähnlichkeiten sind mir schon aufgefallen, aber durcheinander komme ich nicht.

74 I: Ok. Also sind/ könnte man sagen, dass die Ähnlichkeiten eher hilfreich sind, oder auch nicht? Ist
75 das für dich einfach getrennt?

76 S6: Nein ich finde einfach beim Spanischen, also es ist schon ähnlich, aber ich kann es irgendwie
77 trennen, weil durch das Spanische da ist es immer irgendwie so, das ist so viel weicher als das
78 Französische.

79 I: Mhm.

80 S6: Keine Ahnung, das ist so fließend und das Französische halt eher so ein bisschen
81 abgehackter.

82 I: Ok. Und sind dir jetzt auch Dinge beim Lernen aufgefallen, die das trotzdem schwieriger für dich
83 gemacht haben, dass du schon vorher Französisch gelernt hast, oder?

84 S6: Nein, das gar nicht.

85 I: Ok, also Sprachen vermischen ist kein Problem?

86 S6: Nein, überhaupt nicht. Nein.

87 I: Ok und weil eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch. Wie geht sie im
88 Unterricht damit um?

89 S6: Also sie sagt oft: „Ja das kann man ja aus dem Französischen herleiten.“, oder: „Ja da müsst
90 ihr an das Französische denken, da könnt ihr das/ habt ihr das auch schon gelernt“. Und dann
91 sagen halt immer alle so: „Ja Fessa, wir sind aber nicht so gut in Französisch.“ Aber sie verwendet
92 es auf jeden Fall oft, dass sie sagt: „Französisch kann euch da helfen und und und und und und.“,
93 also

94 I: Ok und hilf das euch dann wirklich, oder?

95 S6: Na, keinem von uns. Also sie sagt halt immer: Ja das kennt ihr aus dem und dem und dann
96 sagt sie halt den französischen Satz oder halt das Vokabel.

97 I: Mhm.

98 S6: Und dann sitzen halt alle immer so da: „Ja aber Fessa eigentlich verstehen wir das jetzt auch
99 nicht.“ (lacht)

100 I: Ok (lacht).

101 S6: Aber, nein so im Unterricht hilft mir das nicht so extrem von der Frau Professor her.

102 I: Mhm, fallen dir da vielleicht konkrete Beispiele ein, wo sie das vielleicht gesagt hätte?

103 S6: Das hat sie schon so oft gesagt, aber ich/ andere haben sicher ein Beispiel. Mir fällt gerade
104 keines ein.

105 I: Ok. Kein Problem. Und weil du jetzt gesagt hast im Unterricht hilft es dir nicht so, aber wenn du
106 jetzt selbst zu Hause lernst

107 S6: Mhm.

108 I: Fallen dir da diese Ähnlich-

109 S6: Da, ja genau, da fallen sie mir eher auf.

110 I: Ok und das ist dann schon hilfreich, oder?

111 S6: Schon ein bisschen, weil ich dann halt, wenn ich jetzt die Bedeutung vom Wort nicht weiß,
112 dann weiß ich es vielleicht in Französisch und da ist halt dann die Ähnlichkeit beim Vokabel.

113 I: Ok. Und wie ist jetzt deine Erfahrung mit Situationen, wenn du sagst du musst zeitgleich
114 Französisch und Spanisch lernen oder du hast eine Hausübung direkt hintereinander oder die
115 Stunden

ANHANG

116 S6: Ja.
117 I: nacheinander fast. Ist das dann schwierig, oder?
118 S6: Nein, da habe ich eigentlich noch nie so die Schwierigkeiten gehabt, dass ich da irgendwie
119 was verwechsle oder „umeinanderschmeiße“. Das ist eigentlich voll angenehm.
120 I: Ok. Und in eurem Schulbuch ist dir da schon einmal was aufgefallen, dass die Sprachen
121 miteinander verglichen werden?
122 S6: (...) Nein (...) Nein, ich glaube nicht (...), oder schon, nein. Ich weiß es jetzt gar nicht grad (...)
123 Also in Französisch Schulbuch machen wir gar nichts, das heißt da weiß ich es nicht und im
124 Spanischen (...) Ich weiß gerade nichts, nein.
125 I: Ok.
126 S6: Keine Ahnung.
127 I: Und was ist deiner Meinung nach generell jetzt wichtig, wenn man zwei Sprachen lernt, was hilft
128 dir, dass das optimal gefördert wird? Was
129 S6: Puh, das also ich, hm, ich finde, wenn man jetzt zum Beispiel denselben Lehrer hat, dann
130 würde es nicht gehen, weil da sind dann genau dieselben Lernmethoden und halt wie sie es uns
131 beibringen das würde einfach total verwirren glaube ich, aber dadurch, dass halt zwei verschiedene
132 sind, kann man sie dann irgendwie mehr hineindenken, weil man dann weiß wie sie es erklärt hat
133 und da erinnert man sich/ ah erinnert man sich dann daran.
134 I: Ok.
135 S6: Und deswegen find ich das leichter dann.
136 I: Ok. Und wenn du jetzt noch einmal konkret an die verschiedenen Fertigkeiten denkst, also Hören,
137 Lesen, Sprechen, Schreiben, gibt es da irgendwo was wo du gemerkt hast: ok, da hilft mir jetzt
138 Französisch oder da stört es mich?
139 S6: Hm, wenn dann beim Schreiben. Also beim Hören überhaupt nicht.
140 I: Was, dass es dich stört oder dass es hilft?
141 S6: Nein, das es hilft.
142 I: Ok.
143 D: Weil ja wie gesagt da kann ich mir dann halt so ein bisschen zusammenreimen, was es heißen
144 könnte, weil ich es vielleicht schon mal in Französisch gelesen habe, aber beim Hören verstehe
145 ich meistens gar nichts, weder in Französisch noch in Spanisch (lacht).
146 I: (lacht) Ok. Gut. Eine abschließende Bemerkung noch zu diesem Thema.
147 S6: Nein, also eigentlich habe ich jetzt nicht mehr so.
148 (...)

Interview 12

Interviewerin: I

Codename: S7

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 14:35

Dauer: 00:07:33

1 I: So du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule, wann hast du begonnen diese
2 Sprachen zu lernen?
3 S7: Französisch haben wir glaube ich angefangen in der/ fangt man da in der dritten an?
4 I: Mhm.
5 S7: Glaube ich und Spanisch eben jetzt in der sechsten.
6 I: Ok. Aus welchem Grund hast du Spanisch dazu gewählt?
7 S7: Also ich habe mich sehr für die Sprache interessiert und ich wollte es einfach einmal
8 ausprobieren, ob das halt auch was für mich ist und ja es gefällt mir eigentlich sehr gut.
9 I: Mhm. Hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die andere?
10 S7: Französisch.
11 I: Französisch, warum glaubst du, dass das so ist?
12 S7: Hm, ich kann es nicht erklären, vielleicht, weil ich es einfach schon länger habe und mehr in
13 der Sprache einfach drinnen bin. Also, ich glaube, dass sich das mit der Zeit ergibt, dass man

ANHANG

14 einfach mehr in eine Sprache reinkommt und jetzt brauche ich halt einfacher noch länger, dass ich
15 was in Spanisch lerne und deswegen tue ich mir in Französisch ein bisschen leichter.
16 I: Ja. Ok und was ist jetzt beim Lernen einer Sprache generell für dich wichtig. Also worauf legst
17 du Wert, was machst du da am meisten?
18 S7: Also jetzt, wie ich es lerne oder?
19 I: Beides, wie du es lernst und zum Beispiel was dir/ auf was du vor allem achtest, dass du dann
20 kannst?
21 S7: Also für mich ist wichtig, dass ich mir alles einmal herausschreibe, was ich lerne, weil ich mir
22 einfacher leichter tue, wenn ich halt die Sachen aufgeschrieben habe, wenn ich es mit meiner
23 eigenen Schrift lernen kann und so einfach, dass alles geordnet ist. Also ich lege sehr viel Wert
24 eben auf Ordnung und wenn jetzt zum Beispiel in einem Buch oder so was komplett verwirrend ist,
25 dann verstehe ich das meistens gar nicht. Also da ist es einfacher für mich leichter, wenn ich mir das
26 alles herausschreibe und dann so lerne.
27 I: Mhm. Und auf was magst du/ was ist dir bei einer Sprache selbst am wichtigsten, dass du dann
28 kannst?
29 S7: Die Aussprache eigentlich.
30 I: Ok. Mhm und wie ist es für dich jetzt konkret beide Sprachen zu lernen. Also inwiefern
31 beeinflussen die Kenntnisse in Französisch das Erlernen von Spanisch deiner Meinung nach?
32 S7: Ja, also manche Wortstämme sind sich halt ziemlich ähnlich und so jetzt dann kann man
33 Schlüsse ziehen halt. Es ist einfach einiges ziemlich ähnlich, von dem her, ja man kann einiges
34 aus dem Französischen finde ich auch ableiten ins Spanische und ja.
35 I: Mhm. Hast du schon einmal den umgekehrten Effekt gehabt, dass du gesagt hast, du hast jetzt
36 durch das Spanische im Französisch wieder etwas besser verstanden oder?
37 S7: Hm, nein, das noch nicht, also ich glaube für das habe ich noch zu wenig lange Spanisch
38 gehabt, dass ich da dann wirklich was gemerkt habe.
39 I: Du hast jetzt gesagt im Bereich des Wortschatzes hast du Ähnlichkeiten gemerkt, gibt es andere
40 Bereiche, wo du sagst, da ist dir aufgefallen, ok da sind die Sprachen ähnlich?
41 S7: So wäre mir jetzt noch nichts aufgefallen (lacht).
42 I: Ok, zum Beispiel bei der Grammatik, jetzt?
43 S7: (...) Ja beim Konjugieren da, aber wir haben noch nicht wirklich was von den Zeiten her
44 gemacht von dem her kann ich da noch gar nichts sagen.
45 I: Ok und wie ist es jetzt zum Beispiel bei der Schreibweise von den Wörtern, also bei der
46 Orthographie, ist dir da was aufgefallen?
47 S7: (...) Naja es gibt ja auch so Akzente, aber halt im Spanischen nur einen und halt im
48 Französischen mehrere, aber sie sind eigentlich schon recht ähnlich.
49 I: Mhm. Ok und bei der Satzstellung?
50 S7: Das finde ich sind zwei ganz unterschiedliche Sachen, also im Französischen nimmt man ja
51 auch die Personen, also bezieht man ja auch in den Satz mit ein und im Spanischen passiert das
52 einfach gar nicht von dem her. Also es war schon eine ziemliche Umstellung vom Französischen
53 einfach ins Spanische und dass
54 I: Ok. Als Umstellung würdest du dann sagen, dass sogar ein bisschen schwierig war durch das
55 Französisches?
56 S7: Ja, schon.
57 I: Ok.
58 S7: Einfach das, dass man weiß man muss es weglassen, aber irgendwie ist man es halt so
59 gewohnt.
60 I: Mhm. Ok und sind dir sonst noch Dinge aufgefallen, die das Lernen vielleicht schwieriger
61 gemacht haben?
62 S7: Sonst wäre mir nichts aufgefallen, nein.
63 I: Ok und in welchen Bereichen würdest du jetzt sagen, dass dich der doppelte
64 Fremdsprachenerwerb beeinflusst? Also jetzt beim Schreiben, Lesen, Hören, Sprechen, gibt es da
65 irgendeinen Bereich, der mehr beeinflusst wird, oder?
66 S7: (...) Hm. (...) Also ich verstehe jetzt gerade die Frage nicht ganz.

ANHANG

67 I: Ok, also wenn du an das Lesen, Schreiben, Hören oder Sprechen denkst, gibt es einen von
68 diesen Bereichen, wo du sagst, da habe ich mir durch das Französische schon helfen können?
69 S7: Mm, (...) ja vielleicht schon beim Schreiben, also eben auch durch die ganzen Verben und
70 Abwandlungen. Da würde ich eher sagen, dass ich durch das vielleicht ein bisschen etwas gelernt
71 habe, aber (...)
72 I: Aber jetzt hat dich nicht so beeinflusst, eigentlich?
73 S7: Nein (zögerlich).
74 I: Ok und weil eure Frau Professor unterrichtet ja Spanisch und Französisch. Vergleicht sie die
75 Sprachen im Unterricht öfters miteinander?
76 S7: Ja schon.
77 I: Ja schon?
78 S7: Also sie hat es uns in den ersten Stunden, hat sie uns oft gesagt, dass es eben sehr viele
79 Ähnlichkeiten gibt, wo sie eben auch Recht hat und es hat dann schon teilweise geholfen, natürlich
80 nur für die Schüler die halt in Französisch auch gut sind und halt einige Verben wissen, aber so
81 eigentlich schon, also es gibt viele Zusammenhänge die sie uns gesagt hat, also.
82 I: Ok, fallen dir da irgendwelche Beispiele noch konkret ein?
83 S7: Hm (...) jetzt nicht direkt, aber eben sie hat es einfach von den Verben her hat sie uns einiges
84 mit dem erklärt, also, dass die einfach vom Wortstamm her ähnlich sind.
85 I: Ok und wie ist es dir da persönlich damit gegangen, hat dir das geholfen, oder war dir das
86 S7: Ja! Schon. Also ich habe dann einiges auf Französisch gewusst, aber halt dann im Spanischen
87 einfach das noch nicht gewusst und so habe ich mir es dann aber merken können, also
88 I: Ok und wie ist jetzt deine Erfahrung mit/wenn du für Tests, oder für/oder gleichzeitig
89 Hausübungen machen musst, ist das schwierig für dich, dass du die Sprachen da nicht vermischt,
90 oder hast du damit keine Probleme.
91 S7: Damit habe ich kein Problem.
92 I: Ok und ist dir in deinem Schulbuch schon einmal etwas aufgefallen, dass Sprachen verglichen
93 werden, oder?
94 S7: Wäre mir noch nichts aufgefallen.
95 I: Ok und was ist jetzt/fällt dir abschließend noch irgendetwas Generelles ein, was du sagst, das
96 ist für mich wichtig, dass ich mehrere Sprachen gleichzeitig lernen kann? Oder was ist hilfreich,
97 was ist schwierig, was kann man da machen?
98 S7: Ja hilfreich war es für mich auf jeden Fall eben die Zusammenhänge, dass man auch weiß,
99 dass einiges sehr ähnlich ist und ja, also ja und ich kann einfach sehr viel vom Französischen im
100 Spanischen verwenden, also halt es ist einfach für mich hilfreich.
101 I: Mhm. Und hast du jetzt zum Beispiel, wenn du sagst, du lernst zu Hause und dir fallen so
102 Ähnlichkeiten bei den Wörtern auf, schreibst du dir das dann irgendwie auf, oder nicht?
103 S7: Hm, nein das eher nicht.
104 I: Ok und glaubst du, wäre das vielleicht sogar noch hilfreicher, wenn du das notierst, oder?
105 S7: Wahrscheinlich schon (lacht), aber da fehlt mir dann die Motivation dazu.
106 (...)

Interview 13

Interviewerin: I

Codename: S8

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 14:50

Dauer: 00:07:15

1 I: Gut, du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen
2 diese Sprachen zu lernen?
3 S8: Französisch vor vier Jahren und Spanisch seit jetzt einem Jahr.
4 I: Mhm. Und aus welchem Grund hast du dann Spanisch dazu gewählt?
5 S8: Weil es mich mehr interessiert hat und ich noch eine Sprache dazu lernen wollte.
6 I: Ok. Und hast du jetzt das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen?

ANHANG

- 7 S8: Spanisch ja, durch die Verbindungen mit Englisch und Französisch und ja.
8 I: Ok. Und glaubst du jetzt, wenn du zum Beispiel vorher Spanisch gelernt hättest und jetzt
9 Französisch, dass das dann umgekehrt wäre? Und dir Französisch leichter fallen würde, oder
10 kannst du das nicht sagen?
11 S8: Doch, finde ich schon, dass das etwas helfen würde. Ja.
12 I: Ok. Und was ist für dich jetzt generell beim Lernen einer Sprache wichtig, also worauf legst du
13 da am meisten Wert?
14 S8: Grammatik und Vokabeln vor allem.
15 I: Mhm. Ok und wie ist es jetzt für dich konkret beide Sprachen zu lernen, also inwiefern
16 beeinflussen die Kenntnisse in Spanisch, ah in Französisch das Erlernen von Spanisch?
17 S8: Vor allem dadurch, dass in Spanisch die Grammatik teilweise sehr ähnlich ist,
18 beziehungsweise von den ganzen Abwandlungen her das alles schon vorher klar ist. Mir fällt es
19 eher in den Vokabeln leichter und aber teilweise auch in den Grammatiksachen, oder so.
20 I: Mhm. Wenn du sagst teilweise auch bei der Grammatik, fallen dir da Beispiele ein?
21 S8: Nein (lacht).
22 I: Nein? (lacht). Ok. Und hast du jetzt auch schon einmal bemerkt, dass du durch das Spanische
23 dann wieder andere Dinge in Französisch besser weißt, oder?
24 S8: Nein. Gar nicht.
25 I: Ok und in welchen Bereichen, also Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben würdest du jetzt
26 sagen, dass sich der doppelte Fremdsprachenerwerb am meisten auswirkt?
27 S8: Lesen.
28 I: Lesen. Im positiven oder negativen Sinne?
29 S8: Im Positiven.
30 I: Ok und bei anderen Bereichen irgendwelche Erfahrungen?
31 S8: Hm, im Schreiben verwirrt es mich öfters. Also mir passiert es öfters, dass ich dann Wörter
32 verwechsle aus Spanisch und dem Französischen.
33 I: Ok, fällt dir da irgendein Beispiel konkret ein? Was du/Wo du dir schwierig
34 S8: Zum Beispiel schön oder so, also *beau* auf Französisch und dann ich weiß jetzt gerade nicht
35 was es auf Spanisch heißt, aber das schreibe ich immer falsch. Oder auch alleine am Anfang von
36 *Bonjour* oder so und *Hola*, das verwechsle ich einfach teilweise öfters. Oder wenn so Fragewörter
37 sind, wie *qué* und so, das ist verwirrend. Oder *pourquoi* und *por qué* und so.
38 I: Ok. Mhm. Und sind dir sonst noch Dinge aufgefallen, die das Lernen für dich schwieriger
39 machen?
40 S8: Die verschiedenen Abwandlungsarten, glaube ich bei Verben einfach wie sich das ändert und
41 alles durcheinander haut dann mit den verschiedenen Endungen, weil sie ja doch irgendwie gleich
42 sind und dann aber doch wieder ganz anders von den Wörtern.
43 I: Und welche Strategien hast du da dann irgendwie für dich irgendwie entwickelt, dass das nicht
44 mehr durcheinanderkommt, oder wie probierst du damit umzugehen?
45 S8: Einfach getrennt lernen, also ich versuche immer, dass ich vielleicht, wenn ich Französisch
46 lerne, dass ich dann irgendetwas anderes dazwischen mache, dass ich einfach einen ganz
47 anderen Kopf kriege, weil sonst ist es für mich sehr verwirrend, wenn ich zwei Sprachen
48 hintereinander habe, weil das passiert mir auch in Englisch und Französisch schon und das ist ja
49 eigentlich sehr unterschiedlich.
50 I: Ok. Das wäre meine nächste Frage gewesen, wie es dir damit geht, wenn du für Tests
51 gleichzeitig lernen musst oder Hausübungen machen musst, also du versuchst dann
52 S8: Ich versuche immer, dass ich es trenne, also immer irgendetwas dazwischen dann mache,
53 dass ich mich ablenken kann, weil sonst würde das nicht funktionieren, weil ich mich einfach zu
54 sehr durcheinander haue.
55 I: Mhm. Ok. Und weil eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch,
56 vergleicht sie die Sprachen im Unterricht miteinander?
57 S8: Ja, das machen wir schon öfters in verschiedensten Sachen, also vor allem in Abwandlungen,
58 Grammatik, Wörter, einfach, dass wir wissen wie es im Französischen sein würde und dass wir es
59 gleich übermitteln können, was im Spanischen ist.
60 I: Mhm, und ist dir das/ hilft dir das?

ANHANG

61 S8: Ja das ist voll hilfreich, durch das, dass man einfach sich mehr die ganzen Wörter verbinden
62 kann und somit sich ein bisschen eine Stütze macht und das allgemein gut kann.
63 I: Ok. Wenn dir jetzt so Verbindungen auffallen, oder so Gleichheiten, schreibst du dir die dann
64 irgendwie auf, oder?
65 S8: Nein.
66 I: Nein? Ok. Also die merkst du dir dann einfach so?
67 S8: Ja, einfach das was wichtig ist, bleibt eh hängen, also
68 I: Mhm. Und wie ist es dir zum Beispiel in Bereichen gegangen wie mit der Aussprache? Hat dich
69 da der doppelte Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
70 S8: Ja, es hat mich teilweise am Anfang sehr verwirrt mit dem Spanischen, durch das, dass ich mit
71 den anderen Artikeln und die Wörter einfach alles anders aussprechen muss und das hat dann
72 schon anfangs sehr verwirrt, aber zum Schluss hin geht es eigentlich, dass man anfängt, dass man
73 es trennt.
74 I: Mhm. Und jetzt bei der Satzstellung zum Beispiel?
75 S8: Ah, das ist auch sehr verwirrend eher, wenn man jetzt die zwei Sprachen hat und das irgendwie
76 nicht gleich ist (lacht).
77 I: Ok und bei der/ vom Wortschatz hast du gesprochen, dass es eher hilfreich war und wenn aber
78 jetzt so Wörter sind die relativ ähnlich sind, aber dann doch nicht ganz gleich, ist das dann
79 schwierig für dich oder trotzdem noch hilfreich, oder wie?
80 S8: Trotzdem noch hilfreich, weil ich ja weiß, dass ja im Spanischen meistens anders klingen muss,
81 weil es einfach nicht dieselbe Art sein kann.
82 I: Mhm. Ok und fallen dir noch konkrete Beispiele bei der Grammatik ein, wo du irgendwie sagen
83 kannst, da war es hilfreich?
84 S8: Vielleicht bei den Wörtern, die was nicht regelmäßig abgewandelt werden können im
85 Spanischen und Französischen und was gibt es noch? (...) Nein, vielleicht, nein, mir fällt nichts
86 ein.
87 I: Ok, kein Problem. Und ist dir in eurem Schulbuch schon einmal aufgefallen, dass irgendwo
88 Sprachen miteinander verglichen werden?
89 S8: Ja, überall. Also das ist jetzt in allen Schulbüchern was ich jetzt habe in den Sprachen, werden
90 die Sprachen miteinander verglichen und man merkt/ kriegt meistens auch Vermerke und es wird,
91 im Spanischen wird voll oft was, nicht mit dem Französischen verglichen im Spanischbuch,
92 sondern mit Englisch auch wieder.
93 I: Ok und ist das aber auch hilfreich für dich?
94 S8: Ja, voll.
95 I: Ok. Und (...), was wollte ich dich noch fragen, (...) was ist jetzt eigentlich deiner Meinung nach
96 generell noch wichtig, dass du sagst, ok das ist für mich förderlich, dass ich beide Sprachen
97 möglichst gut lernen kann?
98 S8: Mm, viel Sprechen und vor allem schauen, dass man das halt trennt und vielleicht auch wirklich
99 viel auf die Gemeinsamkeiten hinarbeitet, dass man einfach merkt, wie/ was gehört zusammen
100 und was kann ich in einem lernen und dann muss ich es nur separieren quasi beim Sprechen und
101 einfach, dass man auf das Lesen und alles, das hilft mir halt persönlich immer, dass wenn ich viel
102 lese, oder in Französisch, dass ich einfach besser dann werde in der Umsetzung und das glaube
103 ich hilft im Spanischen auch sehr gut.
104 I: Mhm. Und wenn du jetzt zum Beispiel konkret, weil du sagst, du lernst die Sprachen lieber
105 getrennt, aber dann wenn dir Gleichheiten auffallen, dann versuchst du diese miteinander dir zu
106 merken
107 S8: Ja genau.
108 I: Wenn du jetzt zum Beispiel sagst, du hättest mehrsprachige Vokabellisten, also, dass du eine
109 Vokabelliste hast mit Spanisch, Französisch, Deutsch. Wäre das für dich dann zum Beispiel eine
110 Hilfe, oder?
111 S8: Ich glaube, das hängt ganz davon ab, weil wenn ich jetzt wirklich Wörter habe die
112 zusammenhängend sind, jetzt sagen wir einmal, wie *apprendre* im Französischen und sowas
113 ähnliches ja im Spanischen, dann würde mir das glaube ich schon helfen, wenn ich das stehen
114 habe, aber wenn es komplett verschiedene Wörter sind, würde ich es glaube ich durcheinander
115 hauen.

ANHANG

- 116 I: Mhm. Ok.
117 S8: Also eher bei so Wörter, die was wirklich den selben Wortstamm haben und dann nur bei den
118 Endungen anders sind, kann es schon hilfreich sein, aber sonst eher nicht.
119 (...)
- Interview 14**
- Interviewerin: I**
- Codename: S9**
- Datum: 14.06.2016**
- Uhrzeit: 15:00**
- Dauer: 00:07:04**
- 1 I: Du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen diese
2 Sprachen zu lernen?
3 S9: Ja, in der dritten Französisch und Spanisch dieses Jahr jetzt.
4 I: Ok, und aus welchem Grund hast du dann Spanisch dazu gewählt?
5 S9: Naja, es war/ ich habe noch ein WPG gebraucht und Spanisch ist dann ganz gelegen
6 gekommen, weil ich habe gewusst, dass wir die Fessa Wimmer bekommen werden und ja, die ist
7 ja sehr lieb und ja dann bin ich Spanisch gegangen.
8 I: Ok, also nicht jetzt konkret, dass du gesagt hast Spanisch wollte ich immer schon einmal lernen,
9 oder?
10 S9: Nein, eigentlich gar nicht (lacht).
11 I: Ok (lacht) und hast du jetzt das Gefühl beim Lernen von beiden Sprachen, dass dir eine Sprache
12 leichter fällt als die andere, oder?
13 S9: Ja, Spanisch fällt mir leichter.
14 I: Ok und warum glaubst du, dass das so ist?
15 S9: Ja, weil wir bei Französisch schon viel weiter sind also und Spanisch erst jetzt gerade
16 angefangen haben und das geht eigentlich noch.
17 I: Ok, also kannst du dir vorstellen, wenn Spanisch immer weiterfortschreitet, dass es dann auch
18 gleich schwierig wird wie Französisch, oder nicht?
19 S9: Nein, ich glaube gleich schwierig wird es nicht, alleine wegen den Verneinungen, weil da gibt
20 es ja nur eine und ja. (lacht)
21 I: Ok, also einfach, weil Spanisch leichter ist?
22 S9: Ja, genau.
23 I: Ok und wie ist es jetzt für dich beide Sprachen zu lernen. Also inwiefern beeinflussen die
24 Kenntnisse in Französisch, die du schon hast, dein/ das Erlernen von Spanisch?
25 S9: Ja, das ist schon, weil wenn man jetzt Spanisch redet, dann kommen halt immer Französische
26 Wörter hinein, ein bisschen.
27 I: Ok.
28 S9: Aber in Französisch merke ich das jetzt gar nicht, dass ich etwas Spanisches einbauen würde,
29 weil ich es halt schon viel länger habe.
30 I: Ok und sonst irgendwelche anderen Einflüsse, die du bemerkst, oder nur, dass du sagst, du
31 vermischt es öfters?
32 S9: Nein, nur dass ich es vermische, also.
33 I: Ok, also nicht, dass du sagst, es hilft dir jetzt in konkreten Bereichen, oder schon auch?
34 S9: Naja, bei Spanisch mehr wie bei Französisch. Also kann man halt ein bisschen vom
35 Französischen heraushören die Wörter.
36 I: Mhm. Ok, also würdest du jetzt sagen, wenn du an das Lernen denkst, sind dir da schon konkrete
37 Ähnlichkeiten aufgefallen irgendwo zwischen den Sprachen?
38 S9: Sicher schon, aber ich weiß jetzt gerade nicht (lacht).
39 I: Ich nenn dir ein paar Bereiche, nur zur/also, dass du überlegen kannst. Beim Wortschatz zum
40 Beispiel, gibt es da Ähnlichkeiten?
41 S9: Ja (...) Von den Wörtern schon ein paar. Ja.
42 I: Und ist das für dich hilfreich, oder ist das/ beeinflusst dich das nicht wirklich?

ANHANG

43 S9: Also, ja, wenn wir jetzt/ die Fessa Wimmer sagt: „Denkt einmal an das Französische.“, dann
44 kommt es uns schon allen.
45 I: Ok, aber von selbst, wenn du sagst du lernst es, von selbst kommst du eher nicht da
46 S9: Nein. Gar nicht. (lacht)
47 I: Ok und schreibst du dir die Sachen dann auf, wenn die Frau Professor da so Sprachvergleiche
48 macht, oder?
49 S9: Nein, gar nicht. (lacht)
50 I: Ok, aber es hilft dir, wenn sie es macht?
51 S9: Ja, wenn sie es sagt, dann hilft uns das. Also mir persönlich schon.
52 I: Mhm. Und wenn du jetzt daran denkst, fallen dir irgendwelche Beispiele ein, wo sie das zum
53 Beispiel öfters gesagt hat, oder?
54 S9: (...) Boa (...) lacht.
55 I: Ist das eher bei der Grammatik, oder beim Wortschatz?
56 S9: Bei den Vokabeln eher.
57 I: Bei den Vokabeln eher, ok.
58 S9: Das sie/dass wir auch aus dem Buch teilweise Vokabeln sehen und dann auch aus dem
59 Englischen zum Beispiel auch das ableiten können ein bisschen.
60 I: Mhm. Ok und ist dir jetzt, weil wir jetzt gerade vom Schulbuch sprechen, ist dir im Schulbuch
61 schon einmal aufgefallen, dass da so Vermerke und Verweise sind auf andere Sprachen?
62 S9: Ja genau.
63 I: Habt ihr das? Und welche Sprachen sind das dann meistens?
64 S9: Nur Englisch, also
65 I: Nur Englisch. Ok. Und du hast ja auch gesagt, du vermischt die Sprachen öfters ein bisschen,
66 wie ist da dann deine Erfahrung dann, wenn du für Vokabeltests, oder andere Tests, oder auch
67 Hausübungen, wenn du das gleichzeitig machen musst. Ist das schwierig für dich, oder?
68 S9: Nein, weil das ist einfach, Französisch sind wir schon so auf einem anderen Level und das ist
69 einfach, dass wir da gar nichts mehr mit dem verbinden würden irgendwie mit Spanisch. Und ja
70 also Französisch vermische ich eh nicht mit Spanisch, nur Spanisch mit Französisch.
71 I: Ok und wie versuchst du das dann irgendwie zu/ wie versuchst du es nicht zu vermischen? Also,
72 dass du sagst Spanisch bleibt Spanisch, Französisch? Hast du da irgendwelche Strategien, dass
73 du die trennst, oder?
74 S9: Nein gar nicht. Wir machen ja in Spanisch eigentlich nicht wirklich viel außer dem Unterricht,
75 manchmal haben wir schon Wiederholungen, aber Französisch beschäftige ich mich eigentlich
76 durchgängig und Spanisch ist halt, ja, einmal so in der Woche wo ich dann reinschau und dann
77 geht das schon.
78 I: Ok und gibt es jetzt irgendwelche, also, weil wir haben ja von den Ähnlichkeiten gesprochen,
79 sind dir irgendwelche Unterschiede aufgefallen jetzt die es schwierig machen. Als Beispiel wäre
80 zum Beispiel, dass die Wörter unterschiedliche Artikel haben oder ist dir das (...)
81 S9: Ja es ist schon anders halt einfach. Also es ist leicht zum Lernen und ja, aber so vermischen
82 tu ich es jetzt nicht so, wenn ich/ die Artikel vermische ich zum Beispiel gar nicht.
83 I: Ok. Was glaubst du, vermischt du am ehern? Wie zeigt sich das, wenn du sagst du vermischt
84 die Sprachen?
85 S9: Ja in den verschiedenen Vokabeln einfach, dass wenn mir ein Vokabel in Spanisch nicht
86 einfällt, nehme ich halt das Französische und das ist halt dann meistens falsch (lacht).
87 I: Ok und ist es dir auch schon einmal passiert, dass du sagst du hast Wörter erfunden, so wenn
88 du probiert hast ein französisches Wort zu „verspanisieren“? Oder solche Dinge?
89 S9: Nein, das noch nicht. Nein. Nein.
90 I: Ok und wenn wir konkret an die verschiedenen Bereiche denken, also jetzt Lesen, Schreiben,
91 Sprechen und Hören. Gibt es da irgendeinen Bereich, wo du sagst, der wird vom doppelten
92 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
93 S9: Ja also, das Schreiben am meisten, glaube ich. Schreiben und das Lesen auch.
94 I: Im positiven oder im negativen Sinne. Wie würdest du das sehen?

95 S9: Naja, jetzt wenn ich an Spanisch denke, dann fällt mir halt das Französische ein und dann
96 kann ich das irgendwie umsetzen, dass ich irgendwie noch eher auf das Spanische komme. Aber
97 auf Französisch ist das halt nur negativ eigentlich, weil da komme ich dann halt auch nicht auf das.
98 I: Ok. Und beim Lesen?
99 S9: Ja da lese ich und dann verstehe ich öfters zum Beispiel Spanische Texte verstehe ich halt
100 dadurch, dass ich das Französische schon kenne, die Vokabeln, ein bisschen.
101 I: Ok und was ist für dich jetzt deiner Meinung nach wichtig, um das zu fördern, dass du beide
102 Sprachen lernst/ also was ist dir da wichtig, dass das am besten geht?
103 S9: Ahm, ja, also üben, also beides üben. Und immer mitlernen. Wenn man in Französisch ab der
104 dritten schon mitlernt, dann beherrscht man es halt irgendwann einen gewissen Grund, die
105 Grundbasis von dem Ganzen und wenn man Spanisch halt von Anfang an auch mitlernt, dann
106 beherrscht man es halt auch (lacht).
107 I: Mhm. Aber würdest du jetzt sagen, du lernst die Sprachen lieber, so dass du bewusst
108 Verknüpfungen schaffst, oder versuchst du es bewusst zu trennen?
109 S9: Ich probiere, dass ich es bewusst trenne, weil ich komme sonst durcheinander.
110 I: Ok. Gut. Und wenn man jetzt an so Sachen denkt/ es gibt ja so neue didaktische Ansätze, also,
111 dass du sagst, mehrsprachige Vokabellisten, also mit Deutsch, Französisch, Spanisch. Glaubst
112 du, dass dir sowas hilft, oder würde dich das eher verwirren?
113 S9: (...) Ich glaube es würde mich verwirren, wenn ich für so viele Fächer gleichzeitig lernen muss.
114 I: Ok. Gut, noch eine abschließende Bemerkung zu diesem Thema.
115 S9: (lacht) Ich habe schon alles gesagt, was ich weiß.
116 (...)

Interview 15

Interviewerin: I

Codename: S10

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 15:15

Dauer: 00:08:25

1 I: So, du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen
2 diese Sprachen zu lernen?
3 S10: Französisch habe ich/ also das ist jetzt das vierte Jahr, dass ich es lerne und Spanisch erst
4 dieses Jahr.
5 I: Mhm. Und aus welchem Grund hast du Spanisch dazu gewählt?
6 S10: Hm (lacht), weil ich mir gedacht habe, es ist eh ähnlich wie Französisch und das ist dann
7 halbwegs leicht zum Lernen und weil es mich einfach interessiert hat.
8 I: Mhm und hast du jetzt das Gefühl, dass dir eine Sprache beim Lernen leichter fällt, als die
9 andere?
10 S10: Ja, also mir ist schon aufgefallen, dass ich mich jetzt mehr damit beschäftige, weil es ja jetzt
11 zwei Fächer sind und dass ich jetzt in Französisch, dass ich mir jetzt leichter tue.
12 I: In Französisch. Ok, ja?
13 S10: Ja, weil ich halt Spanisch dazugelernt habe und aber in Spanisch verwechsle ich/ also
14 manchmal verwechsle ich es, aber ich finde eigentlich schon, dass es ein Vorteil ist.
15 I: Ok. Und was ist für dich jetzt beim Lernen einer Sprache grundsätzlich wichtig, also worauf legst
16 du Wert in einer Sprache?
17 S10: Ja auf jeden Fall auf das Reden, weil das finde ich am wichtigsten, weil Schreiben, das (...)
18 man lernt halt schneller Leute kennen, wie dass man mit jemandem schreibt in einer anderen
19 Sprache. Und ja das finde ich eigentlich am wichtigsten.
20 I: Mhm. Und wie ist es jetzt für dich beide Sprachen zu lernen, also inwiefern würdest du sagen,
21 dass die Kenntnisse in Französisch das Erlernen von Spanisch beeinflussen?
22 S10: (...) Ja wie gesagt ich finde es ist eigentlich schon ein Vorteil, weil es halt ähnlich ist, aber
23 also mein Spanisch ist jetzt noch auf einem ziemlich niedrigen Level, deswegen weiß ich jetzt nicht,
24 wie das mit der Grammatik so genau ist, weil vielleicht ist das dann ein bisschen verwirrend, aber
25 zurzeit noch nicht, also (...)

ANHANG

26 I: Ok und hast/sind dir beim Lernen schon konkrete Ähnlichkeiten aufgefallen zwischen den
27 Sprachen jetzt?

28 S10: Ja, also von den Vokabeln her auf jeden Fall, also, dass man schneller draufkommt, dass
29 sowas so ähnlich heißen könnte. Ich meine, genau nicht, aber es hat schon eine Ähnlichkeit.

30 I: Ok, also ist das meistens von Vorteil für dich, wenn du den

31 S10: Ja.

32 I: Ok und bei der Grammatik gibt es da schon irgendwas, oder noch nicht so viel, weil du gesagt
33 hast ihr seid noch nicht so weit, aber ist dir da auch schon einmal etwas aufgefallen?

34 S10: Hm (...) Nein ehrlich gesagt/ ja die Verbabwandlung ist ähnlich, also halt mit den Ausnahmen,
35 aber sonst haben wir noch nicht wirklich viel Grammatik gemacht.

36 I: Mhm. Ok, aber das/war das dann bei den Verben für dich hilfreich, dass du das schon gewusst
37 hast vom Französischen, oder auch teilweise schwierig, weil es ein bisschen anders ist?

38 S10: Ja, also (...) es hat mir schon etwas gebracht, dass ich es in Französisch schon gelernt
39 gehabt habe, aber es hat mich dann auch verwirrt, weil ich dann praktisch doppelt so viele
40 Abwandlungen gehabt habe.

41 I: Mhm. Ok und wie ist es dir bei der Aussprache gegangen. Als war das/ Hat dich das beeinflusst,
42 dass du vorher schon Französisch gehabt hast, oder war das getrennt für dich?

43 S10: Hm, ja also die Aussprache ist ja komplett anders eigentlich und ich habe mir deswegen/ im
44 Spanischen tue ich mir leichter mit der Aussprache und weil im Französischen ja dann, nein, das
45 spricht man dann nicht aus (lacht). Also ja, (...) ich glaube, mir hat es nicht recht viel gebracht, weil
46 man im Spanischen bei der Aussprache eh nicht wirklich viel können muss.

47 I: Ok und bei der Schreibweise jetzt, also bei der Orthographie von den Wörtern?

48 S10: Da finde ich, dass es ähnlich wie bei der Aussprache ist, weil man ja wirklich eigentlich alles
49 so schreibt wie man es sagt und da finde ich, dass es schon ein Vorteil ist, dass ich schon
50 Französischkenntnisse gehabt habe, weil naja obwohl. (lacht). Ich weiß nicht, beim Schreiben finde
51 ich es so unterschiedlich, da finde ich keinen Zusammenhang, also glaube ich nicht, dass das
52 etwas gebracht hat.

53 I: Ok und bei der Satzstellung?

54 S10: Hm, ich kann noch nicht so gut Spanisch (lacht), aber ja Satzstellung ist eigentlich, ganz
55 normal würde ich sagen, also es ist ein bisschen verwirrend, dass man ja keine Personalpronomen
56 verwendet im Spanischen, aber das war/ am Anfang lernt man das halt und dann muss man es
57 einfach auslassen.

58 I: Mhm, aber sonst hat es dich nicht beeinflusst?

59 S10: Nein, eigentlich nicht.

60 I: Ok und hast du auch schon einmal das Gefühl gehabt, dass du dadurch, dass du jetzt Spanisch
61 lernst, sich etwas an deinem Französisch verändert hat, dass du da irgendetwas besser oder
62 schlechter geworden ist?

63 S10: Ja, also ich finde schon, weil ich mich jetzt halt mehr mit den Sprachen befasse, weil ich ja
64 Spanisch und Französisch habe, also mehr Unterrichtsstunden, dass ich da in Französisch schon,
65 ich weiß nicht warum, aber irgendwie hat mir das schon geholfen.

66 I: Ok. Und sind dir jetzt trotzdem auch Dinge aufgefallen, die das Lernen ein bisschen erschweren
67 für dich, dadurch, dass du jetzt beide Sprachen hast?

68 S10: (...) Ja wie gesagt, manchmal ist es ein bisschen verwirrend, weil man jetzt eben/also
69 Englisch und Französisch, ja Englisch und Französisch ist so unterschiedlich, das kann man fast
70 nicht verwechseln, aber Spanisch und Französisch ist eben so ähnlich, dass man sich manchmal
71 verwechselt, aber eigentlich, wenn man jetzt im Französischunterricht drinnen ist, dann denkt man
72 eh nicht an Spanisch, also ich finde das ist nicht so schlimm.

73 I: Mhm. Aber, wenn du jetzt zum Beispiel für beide Sprachen für einen Test lernen musst und die
74 sind relativ knapp hintereinander. Wie geht es dir da damit?

75 S10: (...) Ich weiß nicht, die Situation habe ich eigentlich noch nie gehabt, aber ich habe das
76 generell eigentlich, dass ich das ziemlich abgrenze. Also mir ist es jetzt auch egal, wenn ich an
77 einem Tag Englisch und Mathe lernen muss, also das ist mir eigentlich egal, also.

78 I: Ok. Mhm. Und weil die Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch. Wie geht
79 sie im Unterricht mit dieser Situation um, dass ihr auch beide Sprachen lernt?

ANHANG

80 S10: Ja, das habe ich eben ziemlich cool gefunden, weil sie uns am Anfang öfters gesagt hat: „Ja
81 das ist im Französischen eh ähnlich“. Deswegen können wir an das Denken und da habe ich mir
82 dann schon leichter getan, obwohl dann natürlich dacht habe, dass könnte halt vielleicht so
83 Französisch sein, aber dann war es doch ganz anders, also das/ aber es hat schon geholfen. Also
84 mir zumindest.

85 I: Mhm und fallen dir konkrete Beispiele ein, bei denen sie das zum Beispiel öfters gesagt hat, oder
86 in welchen Bereichen vor allem?

87 S10: Ahm, ich glaube bei den Vokabeln, weil die ja oft ähnlich sind und zum Beispiel bei den
88 Possessivpronomen, oder wie nennt man die?

89 I: Also die Begleiter, „*mi madre*“ und sowas?

90 S10: Ja, ja genau. (lacht)

91 I: Ok.

92 S10: Und ja, genau und wenn sie gesagt hat, dass die Grammatik/ also wenn es jetzt eine ganz
93 andere Grammatik war, wie zum Beispiel das *estar*, aso, nein das *hay* ist ja so wie *il y a*, oder?

94 I: Mhm.

95 S10: Genau und das hat sie uns eben auch gesagt und das hat mir eben schon geholfen, weil ich
96 eben dann schon gewusst habe, wie ich es im Französischen verwenden muss und das ich es
97 dann auch im selben Kontext verwenden kann.

98 I: Mhm und ist dir das auch schon einmal aufgefallen, dass im Schulbuch so Verweise sind auf
99 andere Sprachen, oder?

100 S10: (...) Nein ich glaube nicht, also bei uns ist es nur, dass manchmal verglichen wird mit dem
101 lateinamerikanischem Spanisch.

102 I: Ok. Mhm.

103 S10: Aber Französisch nicht.

104 I: Mhm und was ist jetzt deiner Meinung nach generell wichtig, dass ein doppelter
105 Fremdsprachenerwerb gut gefördert wird, also, dass das Lernen von beiden Sprachen möglich ist.
106 Was ist dir da wichtig? Was ist für dich da

107 S10: (...) Ja ich glaube es ist schwierig, wenn man mit beiden Sprachen gleichzeitig anfängt, also
108 (...) ich habe das ja nicht gehabt und ich könnte mir jetzt/ weil ich finde halt Französisch ist generell
109 schwieriger zum Lernen, aber ich kann da ehrlich gesagt noch nicht so viel dazu sagen, weil unser
110 Spanisch eben noch nicht recht gut ist (lacht). Also wir haben noch nicht recht viel gelernt. Aber
111 mir ist auf jeden Fall noch wichtig, dass/ also ich finde es cool, dass ich beide lerne, weil dann/ ich
112 weiß nicht, dann kann man es irgendwie verbinden und ja (...)

113 I: Mhm. Ok, also das Verbinden ist dir schon wichtig einfach, dass du die Sprachen miteinander
114 verknüpfen kannst und da quasi positive Aspekte daraus ziehen kannst?

115 S10: Ja also, bis jetzt sind meine Erfahrungen schon so.

116 (...)

Interview 16

Interviewerin: I

Codename: S11

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 15:25

Dauer: 00:07:03

1 I: Du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen diese
2 Sprachen zu lernen?

3 S11: Spanisch dieses Jahr

4 I: Mhm.

5 S11: Also September 2015 und Französisch in der dritten, also vor drei Jahren ungefähr (lacht).

6 I: Ok. Und aus welchem Grund hast du dann Spanisch dazu gewählt?

7 S11: Weil ich es eigentlich voll die coole Sprache gefunden habe und ich wollte eigentlich/ ich habe
8 eben überlegt, ob ich ORG oder WG gehen soll, aber dann habe ich mir gedacht, ja ok Französisch
9 möchte ich auch noch weiternehmen und dann habe ich eben noch Spanisch dazu genommen.

ANHANG

- 10 I: Ok. Und hast du jetzt konkret das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die
11 andere?
- 12 S11: Von der Grammatik her fällt mir Spanisch leichter.
- 13 I: Ok. Warum glaubst du, dass das so ist?
- 14 S11: Weil es ein bisschen leichter ist (lacht).
- 15 I: Ok.
- 16 S11: Also, so man kann ein paar Sachen auslassen, so es ist leichter von der Aussprache her und
17 so was.
- 18 I: Mhm. Und wie ist es jetzt, was ist für dich beim Lernen einer Sprache generell wichtig, also
19 worauf legst du da Wert, dass du lernst?
- 20 S11: Dass ich überhaupt lerne und die Sprache lerne?
- 21 I: Also, was ist beim Sprachen lernen/ was ist dir konkret wichtig, wenn du die Sprache lernst, so
22 sagst du, wo legst du deinen Fokus darauf. Das will ich am besten können?
- 23 S11: Die Vokabeln.
- 24 I: Die Vokabeln.
- 25 S11: Mhm.
- 26 I: Ok. Und wie ist es jetzt für dich beide Sprachen zu lernen? Also inwiefern beeinflussen die
27 Kenntnisse von Französisch das Erlernen von Spanisch?
- 28 S11: Viele Vokabeln sind relativ ähnlich, aber es verwirrt einen dann auch manchmal so, also
29 manchmal fällt einem nur das Französische Wort ein, manchmal nur das Spanische. Also es ist
30 Vor- und Nachteil gleichzeitig.
- 31 I: Ok. Und auch in anderen Bereichen, sind dir in anderen Bereichen wie bei den Vokabeln schon
32 Ähnlichkeiten aufgefallen?
- 33 S11: Zum Beispiel in Englisch?
- 34 I: Nein, also jetzt zwischen Spanisch und Französisch. Wenn du sagst, du hast gesagt, der
35 Wortschatz ist ähnlich, aber zum Beispiel jetzt bei der Grammatik, sind dir da auch Ähnlichkeiten
36 aufgefallen?
- 37 S11: Ja zum Beispiel Teilungsartikel, oder so was.
- 38 I: Mhm. Und sonst noch Beispiele?
- 39 S11: (...) Fallt mir jetzt nichts ein.
- 40 I: Ok. Bei der Aussprache, wie ist es dir da gegangen?
- 41 S11: Spanisch eigentlich leicht, Französisch muss man halt erst reinkommen.
- 42 I: Ok bei der Schreibweise, also bei der Orthographie, fallen dir da Ähnlichkeiten auf?
- 43 S11: Ja, eher so Adjektive eher so, Verben zum Teil sind ähnlich, aber haben schon ein paar
44 Unterschiede.
- 45 I: Mhm, und bei der Satzstellung? Wie ist es dir da gegangen?
- 46 S11: Eigentlich gut (lacht).
- 47 I: Aber hast du da irgendwelche Vorteile aus dem Französischen ziehen können, oder hast du das
48 getrennt voneinander einfach
- 49 S11: Hm, nein das ist schon relativ gleich, eigentlich dann auch mit dem Deutschen wieder, also.
- 50 I: Ok und in welchen Bereichen, also Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen, würdest du jetzt sagen,
51 dass der doppelte Fremdsprachenerwerb Einflüsse auf dein Lernen hat?
- 52 S11: Beim Hören.
- 53 I: Beim Hören, ok. Inwiefern?
- 54 S11: Weil man dann einfach so ein Wort hört, das ein bisschen umändern kann und dann hat man
55 einfach so schon ein bisschen eine Verbindung dazu.
- 56 I: Ok, also beim Hören würdest du sagen, hat es dir geholfen?
- 57 S11: Mhm.
- 58 I: Mhm. Sonst noch in anderen Bereichen, oder war vor allem das Hören?
- 59 S11: Vor allem das Hören würde ich sagen.
- 60 I: Ok. Sind dir auch Dinge aufgefallen, jetzt du hast gesagt, du kommst öfter durcheinander, aber
61 andere Dinge aufgefallen, die das Lernen vielleicht erschweren?

ANHANG

62 S11: (...) Finde ich eher nicht so, eher nur so, dass so ähnlich ist, aber das dann trotzdem ein
63 bisschen verwirrend ist.
64 I: Ok, wie gehst du dann mit so Dingen um, wenn du sagst, ok da hast du ein Wort, das ist ähnlich,
65 aber dann doch nicht ganz. Hast du da irgendwelche Strategien entwickelt?
66 S11: Gar keine (lacht).
67 I: Ok. Also schreibst du dir das dann auch nicht dazu, oder?
68 S11: Eigentlich nicht nein, ich schaue einfach so, dass ich es mir merke.
69 I: Mhm. Und weil ich habe jetzt ein paar Sachen notiert zum Beispiel wie die unterschiedlichen
70 Artikel, oder die „faux amis“ also die Falschen Freunde, sind dir solche Sachen/fällt dir das
71 schwierig, wenn es so kleine Unterschiede gibt?
72 S11: Also „faux amis“ haben wir noch nicht so wirklich gemacht, also kann ich nicht viel sagen.
73 Artikel oder so etwas fällt mir eigentlich nicht schwer.
74 I: Ok und ist dir jetzt auch schon aufgefallen, dass dadurch, dass du jetzt Spanisch lernst sich
75 irgendetwas in deinem Französischen verändert hat? Oder, dass du im Französischen so diesen
76 Aha-Effekt hattest, oder?
77 S11: Eigentlich nicht.
78 I: Ok, also gar keinen Einfluss auf das Französische.
79 S11: Nein.
80 I: Ok. Und gut, die Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch, wie geht sie
81 damit um, dass ihr AUCH beide Sprachen lernt?
82 S11: Sie sagt uns so ein paar/ wenn bei Verben oder so jetzt haben, ahm, schon immer so: „Na
83 das kennen wir eh, wisst ihr eh, das ist das und das Wort in Französisch.“ und also es hilft dann
84 schon einfach so, oder auch, dass man dann ein bisschen eine Verbindung zu den Wörtern dann
85 mehr hat und dann fällt es einem leichter wieder ein eigentlich.
86 I: Ok und da notierst du dir das, oder? Wenn es so die Vergleiche gibt?
87 S11: Dass dann Französisch ist eher nicht, eher dann gleich das deutsche Wort (lacht).
88 I: Ok (lacht). Aber grundsätzlich sagst du diese Vergleiche helfen dir?
89 S11: Mhm.
90 I: Ok und wie ist jetzt deine Erfahrung mit Situationen, wenn du für Tests zeitgleich lernen musst,
91 also du hast einen Spanischtest und musst für Französisch auch irgendetwas lernen. Ist das
92 schwierig, kommst du da dann durcheinander?
93 S11: Ja, da komme ich schon durcheinander. Also, ich weiß nicht, sobald dann auch die Vokabeln
94 relativ gleich sind, da ist es bei mir komplett aus. (lacht)
95 I: Wie löst du dieses Problem dann?
96 S11: Am Tag vorher, oder am selben Tag dann noch, wo ich jetzt zum Beispiel dann
97 Französischtest habe, mache ich nur Französisch und dann eigentlich so wie beim Spanischen
98 dann, also, dass es zeitgetrennt ist, so dass ich wirklich mich einen Tag vorher nur auf Französisch
99 zum Beispiel konzentriere und dann halt auch später erst auf Spanisch.
100 I: Ok, also du versuchst die Sprachen schon eher getrennt zu lernen, aber wenn dir dann
101 Verbindungen auffallen, die sind dann hilfreich, ja?
102 S11: Genau.
103 I: Aber fallen dir die jetzt selbst auch auf wenn du alleine lernst, oder nur durch die Frau Professor
104 zum Beispiel?
105 S11: Nein zum Teil auch schon so alleine.
106 I: Ok. Aber jetzt auch wieder nur eher nur im Wortschatzbereich, oder?
107 S11: Ja genau, eher so Vokabeln, wenn man die lernt.
108 I: Mhm. Ok und wie ist es in eurem Schulbuch, gibt es da so Sprachvergleiche, oder so Hinweise
109 auf andere Sprachen? Ist dir da schon etwas aufgefallen?
110 S11: Auf Englisch, ja
111 I: Auf Englisch
112 S11: Französisch eigentlich nicht, aber auf Englisch.
113 I: Ok. Und wie geht es dir da mit den Vergleichen in Englisch. Sind die hilfreich, oder?
114 S11: Ja (gedehnt). Es geht.

115 I: Ok, gut, was habe ich noch für dich. (...) Was ist jetzt generell deiner Meinung nach für dich
116 wirklich wichtig, dass du sagst, das ist für mich ausschlaggebend, dass ich zwei Sprachen gut
117 lernen kann, was ist da wichtig?

118 S11: Weil es mir für die Zukunft viel bringt, also so auch genau in Jobsuche und so was, also auch
119 weil es einfach einen selber ein bisschen weiterbringt, weil das ist ja voll cool wenn man sagen
120 kann: „He ich kann drei Sprachen.“ und sowas, also finde ich eigentlich so voll cool.

121 I: Mhm. Und wie versuchst du, dann eben, dass du selbst noch das meiste rausholst aus diesem
122 doppelten Fremdsprachenerwerb? Hast du da irgendwelche Strategien, dass du sagst ok durch
123 Französisch, durch Spanisch schaue ich, dass ich das jetzt noch fördern kann, oder?

124 S11: Eigentlich eher nicht.

125 (...)

Interview 17

Interviewerin: I

Codename: S12

Datum: 14.06.2016

Uhrzeit: 15:35

Dauer: 00:05:50

1 I: Du lernst sowohl Französisch als auch Spanisch in der Schule. Wann hast du begonnen diese
2 Sprachen zu lernen?

3 S12: Ich habe in der Unterstufe angefangen mit Französisch in der dritten Klasse und Spanisch
4 habe ich heuer angefangen.

5 I: Ok und aus welchem Grund hast du dann die zweite Sprache dazu gewählt?

6 S12: Weil man oft weiterkommt mit mehreren Sprachen und man mit anderen Leuten mehr
7 kommunizieren kann.

8 I: Mhm. Und hast du das Gefühl, dass dir eine Sprache leichter fällt beim Lernen als die andere?

9 S12: Ja, Französisch.

10 I: Und warum glaubst du, dass das so ist?

11 S12: Ich glaube, weil ich es schon länger habe und weil ich davor nur Englisch gehabt habe.

12 I: Ok also glaubst du/ ist es für dich schwierig noch die dritte Sprache dazu zu nehmen?

13 S12: Ja.

14 I: Ok, warum ist das schwierig?

15 S12: Weil man oft durcheinanderkommt, zum Beispiel, wenn man auf Spanisch ein Wort braucht
16 und dann fällt es einen nur auf Französisch ein.

17 I: Mhm, ok. Und was ist für dich jetzt beim Lernen einer Sprache grundsätzlich wichtig? Also worauf
18 legst du da Wert?

19 S12: Die Vokabeln.

20 I: Warum auf die Vokabeln konkret?

21 S12: Weil, wenn man die Grammatik kann, kann man halt reden, aber man braucht Wörter, dass
22 man kommunizieren kann.

23 I: Mhm. Ok und wie ist es für dich jetzt beide Sprachen zu lernen also Französisch und auch
24 Spanisch?

25 S12: Ich finde es kompliziert eher.

26 I: Mhm.

27 S12: Also ja, man kommt/ also ich komme recht durcheinander manchmal, aber es passt eigentlich.

28 I: Und inwiefern beeinflussen die Kenntnisse in Französisch jetzt das Erlernen von Spanisch?

29 S12: Es hilft, weil in der Grammatik kann man sich auf Französisch manchmal verlassen.

30 I: Mhm. Fallen dir da konkrete Beispiele ein?

31 S12: Die Mengenangaben

32 I: Mhm.

33 S12: Oder Unterschied zwischen *estar*, *hay* und noch was, *ser*. Ja.

ANHANG

34 I: Ok und ist dir auch schon einmal aufgefallen, dass deine Kenntnisse die du jetzt in Spanisch
35 schon hast dein Französisch beeinflusst haben?
36 S12: Nein (lacht).
37 I: Ok, warum glaubst du, dass das nicht so ist?
38 S12: Weil wir schon weiter sind in Französisch als in Spanisch. Wir haben nur zwei Stunden in der
39 Woche.
40 I: Mhm.
41 S12: Spanisch.
42 I: Ok. Und in welchen Bereichen, also Sprechen, Lesen, Schreiben, Hören, würdest du jetzt sagen,
43 dass der doppelte Fremdsprachenerwerb einen Einfluss hat?
44 S12: (...) Na warte, wie war die Frage?
45 I: Sprechen, Lesen, Hören oder Schreiben, wo bemerkst du Einflüsse des doppelten
46 Fremdsprachenerwerbs?
47 S12: Im Hören.
48 I: Im Hören, ok warum?
49 S12: Weils sehr verschieden ist.
50 I: Ok, das heißt ist das da schwierig für dich oder hat das
51 S12: Es ist schwieriger.
52 I: Ok und hast du irgendwo, wo du sagst, da kannst du Vorteile daraus ziehen?
53 S12: Im Schreiben.
54 I: Im Schreiben ok. Ok. Und sind dir sonst beim Lernen schon konkrete Ähnlichkeiten zwischen
55 den Sprachen aufgefallen?
56 S12: Ja bisschen mit der Grammatik.
57 I: Fallen dir da Beispiele ein?
58 S12: Nein.
59 I: Ok und sonst noch wo?
60 S12: Eigentlich nicht.
61 I: Wie ist es dir mit der Aussprache gegangen?
62 S12: In Spanisch sehr gut, also es ist nicht schwer und man spricht eigentlich eh nur aus was
63 dasteht.
64 I: Ok, aber da war es nicht, dass du sagst es war schwierig, weil du vorher schon Französisch
65 hattest?
66 S12: Nein.
67 I: Ok, bei der Satzstellung?
68 S12: Das ist auch nicht schwer.
69 I: Ok und auch keine Einflüsse oder schon Einflüsse. Hast du dir da durch das Französische helfen
70 können?
71 S12: Nein, kein Einfluss.
72 I: Ok und bei der Schreibweise? Bei der Orthographie der Wörter, gibt es da Schwierigkeiten, weil
73 du sagst Französische Wörter sind ähnlich, oder hilft es, oder keinen Einfluss?
74 S12: Naja es hilft, weil man schreibt wie man es sagt.
75 I: Mhm, ok. Sind dir sonst schon Dinge aufgefallen, die das Lernen erschweren (...) von beiden
76 Sprachen jetzt?
77 S12: Wenn jetzt zum Beispiel am Montag Französischschularbeit habe und dann am Dienstag
78 Spanischwiederholung, das ist dann sehr/muss man sich dann sehr umstellen.
79 I: Ok. Wie versuchst du damit umzugehen, wenn du dann solche Situationen hast?
80 S12: Dass ich dann voll viel Spanisch lerne dann am Montag.
81 I: Mhm.
82 S12: Nach der Schularbeit.
83 I: Ok, also versuchst du grundsätzlich die Sprachen eher getrennt zu lernen?
84 S12: Ja.

ANHANG

85 I: Mhm. Aber eure Frau Professor unterrichtet ja auch Spanisch und Französisch.
86 S12: Ja.
87 I: Wie nützt sie das dann im Unterricht, dass ihr auch beides lernst? Gibt es da Sprachvergleiche?
88 S12: Ja sie sagt dann: „Ja das ist ähnlich wie im Französischen und das ist halt gleich dann“
89 I: Mhm. Und hilft dir das, oder ist das für dich nicht?
90 S12: Ja das hilft mir.
91 I: Ok und schreibst du dir das dann zum Beispiel irgendwo auf, oder?
92 S12: Nein (lacht).
93 I: Ok (lacht), ist dir in deinem Schulbuch schon einmal aufgefallen, dass es da zu
94 Sprachvergleichen kommt?
95 S12: Nein, eigentlich nicht.
96 I: Ok und was wollte ich dich noch fragen? (...) Was ist jetzt deiner Meinung nach generell wichtig
97 oder hilfreich, dass man einen doppelten Fremdsprachenerwerb erleichtert. Also, wie kann man
98 es den Schülern erleichtern, dass sie zwei Sprachen gut lernen können?
99 S12: Also ich finde es eher besser, wenn man Spanisch zweimal in der Woche hat, also
100 regelmäßiger, nicht nur einen Tag zwei Stunden. Ja ich glaube, das würde helfen.
101 I: Mhm. Ok. Und was wollte ich dich noch fragen. (...) Ok. Fallen dir sonst noch irgendwelche
102 Beispiele, die du sagst, da war es hilfreich, dass ich beide Sprachen lerne, oder?
103 S12: Eigentlich nicht.
104 I: Und da war es nicht hilfreich, fällt dir da noch etwas ein?
105 S12: Auch nicht.
106 I: Ok, also grundsätzlich sagst du ist es für dich eher komplizierter, dass du beide Sprachen lernst,
107 oder einfacher?
108 S12: Es ist eher komplizierter, aber es ist nicht so schlimm.
109 I: Ok und wie löst du für dich das Problem, dass du sagst es ist eher komplizierter. Hast du da
110 irgendwelche Strategien entwickelt, dass du
111 S12: Nein, noch nicht.
112 (...)

Studentenbefragung – Interviews 18-30

Interview 18

Interviewerin: I

Codename: St1

Datum: 31.05.2016

Uhrzeit: 11:00

Dauer: 00:06:47

1 I: Also Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?

3 St1: Ich habe schon in der Schule damit begonnen, zuerst also habe ich Französisch gelernt ab
4 der dritten Klasse Unterstufe bis zur achten Französisch und Spanisch habe ich dann ab der
5 sechsten als Wahlpflichtfach gehabt.

6 I: Ok und dann haben Sie begonnen diese Sprachen zu studieren?

7 St1: Genau, also ich habe eigentlich als erstes studiert Spanisch und Geographie, habe aber dann
8 nach vier Semestern leider erst so spät, gewechselt auf Spanisch und Französisch.

9 I: Ok und hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist als die andere?

10 St1: Ja, irgendwie habe ich schon gefunden, dass Spanisch irgendwie einfacher ist, vielleicht
11 kommt es auch natürlich auf die Professoren drauf an, also ich finde halt, dass in den Sprachkursen
12 grundsätzlich in Spanisch weniger verlangt worden ist, also in Französisch.

13 I: Und in der Schule wie Sie angefangen haben zu lernen?

14 St1: In der Schule (...). Ja, wahrscheinlich auch Spanisch, aber das liegt wahrscheinlich daran,
15 dass ich es nur als Wahlfachpflichtfach gehabt habe und da grundsätzlich weniger gefordert
16 worden ist.

17 I: Ok, also würden Sie jetzt sagen, wenn zum Beispiel eine umgekehrte Sprachenfolge gewesen
18 wäre, dass Sie vorher Spanisch und dann Französisch, das es vielleicht umgekehrt gewesen wäre,
19 oder eher nicht?

20 St1: (...) Keine Ahnung, es ist schwierig zum Sagen finde ich, weil von der Grammatik her oder so
21 sind sie ja eigentlich recht ähnlich, aber möglicherweise von der Aussprache oder so ist Spanisch
22 natürlich einfacher, ja.

23 I: Ok, sehr gut. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
24 Spracherwerb, also worauf legen Sie speziell beim Lernen einer Sprache Wert?

25 St1: Grundsätzlich wichtig finde ich einmal den Wortschatz, weil ohne Wortschatz kann man
26 eigentlich nichts schreiben, nicht sprechen, also das ist grundsätzlich einmal das Wichtigste.
27 Natürlich ist auch die Grammatik wichtig, aber grundsätzlich das allerwichtigste, finde ich, ist der/
28 sind die Vokabeln.

29 I: Ok und Spanisch und Französisch sind ja eben wie Sie auch schon erwähnt haben, beides
30 Sprachen der romanischen Sprachfamilie und weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese
31 Ähnlichkeiten Ihren doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

32 St1: Es ist schon so, dass man teilweise was verwechselt, weil sich natürlich die Vokabeln teilweise
33 ähnlich sind, oder ähnlich auch klingen, dass es schwierig dann ist, dass man das immer
34 unterscheidet, vor allem eben, wenn man zwei Kurse/ Sprachkurse auch gleichzeitig macht, oder
35 die auch hintereinander gleich sind, ist es total schwierig, dass man von einer Sprache auf die
36 andere gleich wechselt.

37 I: Ok, haben Sie da irgendeine Strategie, wie Sie versuchen, dass Sie da nicht
38 durcheinanderkommen?

39 St1: Ich habe das dann teilweise oft so gemacht, dass ich mich oft ein Semester mehr auf die eine
40 Sprache konzentriere und das andere Semester auf die andere, beziehungsweise zwei
41 Sprachkurse eigentlich nie hintereinander gemacht habe, also von der Uhrzeit her meine ich jetzt.

42 I: Ok.

43 St1: Zumindest dass die auf verschiedene Tage aufgeteilt sind, dass man auch nicht immer
44 durcheinanderkommt, ja.

45 I: Ok und auf welche der folgenden Bereiche des Sprachlernens würden Sie jetzt sagen, dass
46 Kenntnisse in einer anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise auch negative

ANHANG

- 47 Auswirkungen haben. Wenn Sie die jetzt gar nicht beeinflussen ist natürlich auch eine Möglichkeit.
48 Bei der Aussprache?
- 49 St1: (...) Bei der Aussprache wahrscheinlich eher negativ denke ich, weil Französisch und
50 Spanisch doch recht unterschiedlich ausgesprochen werden und das kann man dann schon sehr
51 leicht verwechseln. Also ich würde nicht sagen, dass das dann unbedingt positiv ist.
- 52 I: Ok.
- 53 St1: Weil schon alleine die Endungen spricht man im Spanischen aus und im Französischen nicht,
54 oder halt nicht immer. Kommt drauf an, ja.
- 55 I: Ja. Beim Wortschatz?
- 56 St1: (...) Beim Wortschatz kann es durchaus positiv sein, weil man vielleicht doch irgendwie ein
57 Vokabel, das man zum Beispiel liest und aus dem Spanischen kennt im Französischen dann
58 vielleicht denkt, ok das könnte dasselbe sein, also da kann es durchaus von Vorteil sein, ja.
- 59 I: Bei der Graphie, also bei der Schreibweise?
- 60 St1: (...) Da ist es vielleicht auch etwas verwirrend durch die *Accents* die zwar im Spanischen
61 immer in die gleiche Richtung gehen, aber in Französisch halt doch unterschiedliche Richtungen
62 haben, kann auch durchaus verwirrend sein, ja.
- 63 I: Mhm, bei der Syntax?
- 64 St1: Im Satzbau denke ich kann es hilfreich sein, weil es doch also beides romanische Sprachen
65 sind und dadurch halt ähnlichen Aufbau haben. Ja.
- 66 I: Ok und bei der Grammatik?
- 67 St1: Auch also den *Subjonctif* zum Beispiel, *Subjuntivo* gibt es in beiden Sprachen, das wir halt im
68 Deutschen gar nicht haben und das kann durchaus dann auch wirklich nur hilfreich sein, wenn man
69 das in beiden Sprachen kennt.
- 70 I: Mhm. Fallen Ihnen sonst noch irgendwelche konkreten hilfreichen Dinge ein oder irgendwelche
71 Schwierigkeiten
- 72 St1: (...) (lacht) So spontan.
- 73 I: Im Fremdsprachenunterricht wird zum Beispiel oft von den „Faux amis“ gesprochen, haben Sie
74 mit Interferenzfehlern Probleme gehabt, oder?
- 75 St1: Das eigentlich eher weniger, ja, kann natürlich auch ein Problem sein, das stimmt schon, aber
76 das war für mich persönlich jetzt nicht wirklich ein Problem, ja.
- 77 I: Ok und bei welchen Fertigkeiten, würden Sie jetzt, also beziehungsweise Hören, Lesen, an
78 Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben, wo würde sich da ein
79 doppelter Fremdsprachenerwerb positiv auswirken, oder wo hat er sich bei Ihnen positiv
80 ausgewirkt?
- 81 St1: Beim Lesen finde ich vor allem, eben wirklich, wenn man ein fremdes Vokabel sieht, aber das
82 vielleicht aus der anderen Sprache irgendwie herleiten kann, ist das auf jeden Fall positiv. Beim
83 Schreiben, ja finde ich nicht wirklich, weil das ist doch irgendwie dann anders, also das kann man
84 jetzt nicht unbedingt vergleichen. Ahm, beim Sprechen, beim Sprechen kommt es einfach auf das
85 Üben drauf an in der jeweiligen Sprache, also das finde ich jetzt auch nicht, dass man das
86 unbedingt, das eine und das andere da so gut vergleichen kann, weil Sprechen lernt man eben
87 nur durch das Üben, da muss man jeder Sprache irgendwie einzeln.
- 88 I: Ok und jetzt Sie haben vorher eh schon davon gesprochen. Das heißt, Sie lernen die Sprachen
89 lieber getrennt, oder versuchen Sie Verknüpfungen zu machen und sprachvergleichend zu
90 arbeiten?
- 91 St1: Ehrlich gesagt lerne ich sie eher getrennt.
- 92 I: Ok, also, wenn Sie jetzt zum Beispiel Schüler hätten in Zukunft die Spanisch und Französisch
93 lernen, wie würden Sie damit im Unterricht umgehen? Würden Sie sprachvergleichend Arbeiten,
94 oder
- 95 St1: Es kommt drauf an, wenn es gerade irgendwie zum Thema passt, oder wenn es wirklich auch
96 um Vokabeln geht, wo man dann denkt ok das ist auf Spanisch ähnlich oder so, dann kann man
97 das natürlich machen, also vergleichen. Oder auch bei Strukturen, den grammatischen Strukturen,
98 wenn es ähnlich ist, dass man das dann vergleicht mit den beiden Sprachen, das finde ich dann
99 schon sehr sinnvoll.
- 100 I: Ok sehr gut, noch eine abschließende Bemerkung?
- 101 St1: (lacht)

102 I: Irgendetwas was Ihnen noch aufgefallen ist, was vielleicht noch eine Rolle beim Spracherwerb
103 spielt, was wichtig ist?

104 St1: Also das Interesse ist grundsätzlich einmal das Wichtigste, das man Interesse daran hat, dass
105 man das lernen möchte, dann funktioniert es schon.

106 (...)

Interview 19

Interviewerin: I

Codename: St2

Datum: 31.05.2016

Uhrzeit: 11:30

Dauer: 00:20:41

1 I: Gut Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?

3 St2: Also nach Englisch war meine nächste Fremdsprache Spanisch, die habe ich in der dritten
4 Klasse Unterstufe bekommen, das war ein sechsjähriger Zweig, damals ein Schulversuch in der
5 Schule. Und, ja, und dann war eben die Devise Pflicht-Latein aber der fünften, ab der Oberstufe
6 im Gymnasium und dann ab der sechsten konnten wir entscheiden zwischen Französisch oder
7 Italienisch und ich habe mich dann eben für das dreijährige Wahlpflichtfach Französisch dann
8 entschieden.

9 I: Ok und jetzt studieren Sie Französisch und Spanisch?

10 St2: Genau, mit Begeisterung.

11 I: Mit Begeisterung, ok. Und in welchem Stadium ihres Studiums sind Sie?

12 St2: Ich bin jetzt im zehnten Semester und ja, sprich, mir, ja rein theoretisch würden mir nur noch
13 zwei Semester fehlen, aber wie ich halt fertig werde, aber ich bin doch relativ schon weit am Ende
14 des Studiums, ja.

15 I: Ok. Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache beim Lernen leichter gefallen ist als die
16 andere?

17 St2: Das kann ich eigentlich jetzt gar nicht mehr so genau sagen, dadurch, dass es schon so doch
18 relativ lange her ist, dass ich mit Spanisch zumindest begonnen habe. Französisch auch schon in
19 der Schule natürlich, aber Spanisch, da war ich zwölf als ich das begonnen habe, natürlich fällt mir
20 dann Spanisch etwas leichter, weil einfach ein stärkerer Grundstock da ist, ja einfach vom
21 Vokabular, vom Grammatikverständnis, das hat mir bei Spanisch immer mehr geholfen, aber eben
22 Französisch war dann nicht die große Hürde, für mich weil es baut doch alles aufeinander auf, mit
23 Latein dann noch dazu, also das war für mich wirklich eine sehr sehr große Hilfe. Aber trotzdem
24 möchte ich meinen, soweit ich das jetzt noch so relativ objektiv behaupten kann, ja, weil durch das
25 Studium vermischt sich das Ganze dann auch wieder, ja, je nachdem wieviel man sich mit welcher
26 Sprache beschäftigt, aber ich glaube der, also der Grundstock, den habe ich eigentlich im
27 Spanischen.

28 I: Ok und glauben Sie zum Beispiel, wenn man jetzt die Sprachenfolge geändert hätte, glauben
29 Sie, dass das eine Auswirkung gehabt hätte?

30 St2: Auf jeden Fall, auf jeden Fall, ja das würde ich auf jeden Fall sagen, ja. Es hängt wirklich
31 einfach damit zusammen also Punkt eins, wie lange man eine Sprache lernt, wann man beginnt
32 diese Sprache zu lernen und deswegen bin ich auch absolut dafür eine zweite lebende
33 Fremdsprache schon in so einem frühen Alter zu lernen, also sprich eben diese sechsjährigen
34 Module in den Gymnasien, finde ich wirklich eine super Sache, weil wenn man dann erst auf der
35 Uni neu beginnt damit, ich stelle mir das/ es ist dann doch ein bisschen schwieriger, ja. Also Punkt
36 ein einmal, das Alter, wann man beginnt zu lernen und, ja, und Punkt zwei ist es auch wieviel man
37 sich damit beschäftigt mit der Sprache, wie sehr man sich damit umgibt, ja, sei es jetzt im Zuge
38 des Studiums, ob man jetzt Kurse hat die nur auf der Fremdsprache gehalten werden, oder ob
39 man im Freundeskreis viel damit zu tun hat, oder auch nur schriftlich ja, Schriftkontakt mit
40 irgendjemanden, Radio, Medien, allgemein, ja je nachdem, das kann man sich dann selbst
41 irgendwie richten, also wenn man, also wenn ich zum Beispiel das Gefühl habe, ok, jetzt werde ich
42 da/ nehme ich ein bisschen ab, ja, vom Vokabular oder überhaupt manche Dinge sind mir nicht
43 mehr so klar, dann versuche ich halt gezielt mich wieder darauf zu bringen, ja in dem ich auch,
44 muss ich ehrlich zugeben, mit mir selbst spreche daheim, ja also das muss ich ehrlich sagen, das
45 ist eine super Methode, auch vor Prüfungen, ich rede doch eigentlich mit mir selbst in meinen

46 Fremdsprachen, um das eben einfach zu praktizieren, weil man hat nicht immer so schnell jetzt
47 jemanden bei der Hand, jetzt einen Native für ein Tandem wie es eben immer noch so schön
48 propagiert wird überall. Klingt nett, ja ist aber meistens sehr umständlich was ich jetzt aus eigener
49 Erfahrung einmal sagen kann.

50 I: Ja. Ok und welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
51 Spracherwerb, also worauf legen Sie selbst Wert?

52 St2: Ja, da muss ich ehrlich sagen, muss ich mich outen, ja, ich bin sehr Grammatik fixiert. Muss
53 ich ehrlich zugeben, weil ich mir einfach denke, es ist zwar schön, wenn man eine Sprache einfach
54 so erlernt, sprich mit einfach so, meine ich durch Hören ja, wenn man ins Ausland fährt und so
55 weiter, funktioniert ja, aber ich glaube, da sind auch die/ also jeder Mensch ist da auch anders
56 beim Sprachenerwerb, ich meine, das wissen wir ja, aber bei mir ist es halt so, ich brauche zuerst
57 dieses Grundgerüst, ja, also für mich hätte es keinen Sinn, ja, die Sprache ad-hoc im Land zu
58 lernen.

59 I: Mhm.

60 St2: Ja, ich beneide diese Leute, ja, muss ich ehrlich zugeben, die sagen ja ich war jetzt in Spanien
61 und kann jetzt Spanisch reden, ja, ich brauche einfach immer zuerst mein Gerüst, ja, die
62 Grundstruktur im Kopf und auf der kann ich dann aufbauen. Also ich vergleiche das immer, da
63 habe ich dann einfach mein wunderbares Schema, ja, was ich im Kopf habe und das fülle ich dann
64 einfach mit meinen sprachlichen Erfahrungen immer sukzessive an und bau es weiter aus, nur
65 ich muss zuerst diese Struktur haben.

66 I: Und weil Sie jetzt von der Grammatik sprechen, war dann in Bezug auf die Grammatik dieser
67 vielfache Fremdsprachenerwerb von, also hat der Ihnen geholfen, oder?

68 St2: Definitiv, definitiv, also sowieso, muss ich ehrlich sagen, ich bin ja mittlerweile, möchte ich
69 doch meinen, also zumindest von meiner Einstellung her Vollblut-Romanist, ja, weil ich eben doch
70 nicht nur Spanisch und Französisch machen, also durch die Romanistik bin ich ja dann auch
71 draufgekommen, ja, einfach panromanisch zu lernen, panromanisch zu arbeiten, was mir einfach
72 extrem gefällt. Ich glaube da sind auch wieder die Leute unterschiedlich, ich habe auch so in
73 privaten Gesprächen mit Studienkolleginnen und Kollegen auch sehr viel anderes gehört, aber für
74 mich einfach, ich finde das eine wahnsinnige Bereicherung, es geht sehr viel schneller, ja, wenn
75 man jetzt eben, also ich habe dann eben das Bachelor Studium Portugiesisch noch dazu
76 genommen und damals noch mit Latein was auch noch irgendwo abgespeichert ist, ja, also es hilft
77 einfach sehr sehr viel mehr und es hilft mir einfach viel mehr, als es mir im Weg stehen würde.

78 I: Ok und glauben Sie, dass das auch im frühen Spracherwerb in der Schule schon von Bedeutung
79 ist, haben Sie AUCH immer schon sprachvergleichend gearbeitet, oder?

80 St2: Ja ich meine damals hat es eben mit Englisch begonnen, ja, was jetzt natürlich Englisch
81 Spanisch, nicht so viel Gemeinsamkeiten gibt, wenn man das jetzt vergleicht mit Englisch
82 Französisch zum Beispiel, ja. Ja ich mein ich versuche das jetzt auch in der Nachhilfe so weiter zu
83 geben, weil Englisch das haben die die Schülerinnen und Schüler in der Schule immer, bei vor
84 allem bei der Französischnachhilfe immer zu sagen: „He, das kennst du ja auch aus dem
85 Englischen!“ und dann natürlich mit ein bisschen einem Spaß, ja, aufzuarbeiten, „Schau, das
86 haben Sie schon wieder gestohlen von den Franzosen!“, ja, in bisschen so das Bewusstsein zu
87 schaffen. Also ich finde das schon ganz wichtig, dass man sehr früh damit anfängt, nur es muss
88 didaktisch gut aufgearbeitet sein, ja von der Lehrkraft, weil sonst kann man die Schüler extrem
89 verwirren und dann sinkt das Niveau in beiden Sprachen, also man muss wirklich schauen, dass
90 man da irgendwie ein gutes Gleichgewicht schafft und die Schülerinnen und Schüler einfach nicht
91 überfordert mit dem.

92 I: Ok und in welchem Ausmaß würden Sie das dann sagen, dass sprachvergleichendes Arbeiten
93 im Unterricht gut ist, wenn Sie sagen man muss es gut didaktisieren, können Sie das noch etwas
94 konkretisieren ein bisschen?

95 St2: Ja ich meine so eine genaue Stundenanzahl zu geben ist jetzt schwierig, aber man kann es,
96 also würde ich sogar sagen in jeder Einheit machen, ja, also immer auch wenn es nur eine
97 Kleinigkeit ist, das kann auch spontan sein, da ist man vielleicht gar nicht darauf vorbereitet,
98 manchmal hat man, auch wenn man dann in der Klasse steht, also bei den Praktika, die ich
99 gemacht habe, beziehungsweise auch eben in der Nachhilfe, es schießen einen dann Geistesblitze
100 ein ja und dann: „Ah, das möchte ich jetzt aber auch noch einmal erklären.“, obwohl ich mich gar
101 nicht darauf vorbereitet habe, weil es mir einfach wichtig ist, und dann denke ich mir so und das
102 kann man finde ich in jeder Stunde, kann man das machen.

103 I: Ok und bei welchen Fertigkeiten laut GERS würde Sie das jetzt vor allem empfehlen?

104 St2: (lacht) Ja, wenn wir schon bei GERS sind, ja ah das ist, ja, kurz ich meine, ich möchte mich
105 nur ganz kurz zu GERS auch noch äußern, ich bin jetzt nicht der große GERS-Experte, aber man
106 kommt ja auch nicht darum herum, man beschäftigt sich ja doch im Laufe des Lehramtsstudiums
107 sehr damit. Ja, diese Aufspaltung, nein, ich finde es sind einfach fließende Übergänge, es sind
108 fließende Übergänge, natürlich was man auch aus der Literatur weiß, Meißner zum Beispiel, es ist
109 einfach einmal die Schreibkompetenz, ja, die zwar, ich meine die Orthographie nicht, ja, aber die
110 Schreibkompetenz, Lesekompetenz, also die passiven, das sind natürlich die die am stärksten
111 sagen wir einmal davon profitieren, wo man auch am stärksten damit arbeiten kann. Ist auch
112 absolut wichtig, ja, nur man soll irgendwie dann weg von den passiven Kompetenzen, was halt den
113 Sprachvergleich anbelangt hin eben zum Aktiven, ja, dass man das eben auch im Sprechen, ja
114 einfach umsetzen kann. Ja.

115 I: Ok. Gut und wenn wir jetzt auf konkrete Bereiche eingehen, also bei welchen Bereichen würden
116 Sie speziell sagen, dass es positive Auswirkungen hat oder negative? Wie wäre es bei der
117 Aussprache?

118 St2: Aussprache ist, ja, muss einmal wieder sagen, ist sehr unterschiedlich, ja, von Mensch zu
119 Mensch (lacht), ja. Deswegen auch muss man früh anfangen auch mehrere Sprachen zu lehren
120 und überhaupt man selbst mehrere Sprachen zu lernen, wenn man die Möglichkeit durch eine
121 Schule hat, ja, das zu tun. Damit man eben nicht Gefahr läuft, dann irgendwie, wenn man fünf
122 Jahre lang nur angenommen jetzt Spanisch gewohnt ist, ja, und dann beginnt mit Französisch,
123 dass man sich dann/ dass man sich einfach umgewöhnt, ja man muss das auch getrennt
124 abspeichern können. Ich finde eben Grammatik, das ist sehr miteinander verwoben, ja, also bei
125 mir zumindest, ja also die Grammatik das ist, ja, die romanische Grammatik mehr oder weniger
126 und dann für jede Sprache einzeln, ok da gibt es dann diese Feinheiten, das muss man sich dann
127 halt merken, was auch durch Übung einfach passieren kann und durch Praxis, aber Aussprache
128 das muss man wirklich absolut getrennt behandeln, finde ich. Also da muss man wirklich sich selbst
129 auch im Kopf Grenzen setzen, ok das ist jetzt Spanisch, das ist jetzt Französisch. Man braucht
130 auch immer eine Zeit bis man wieder reinkommt, ja, wenn man von einer Sprache auf die andere
131 wechselt, wenn man das selbst mal probiert, das ist echt ganz lustig, wenn man dann spanisches
132 Französisch spricht und vice versa. Echt ganz lustig, selbst die Erfahrung da mal zu machen, aber
133 das muss man wirklich strikt trennen, dass nicht die Aussprache des Französischen angenommen
134 jetzt unter der des Spanischen leidet.

135 I: Mhm, beim Wortschatz?

136 St2: Wortschatz finde ich sehr praktisch, wenn man viele romanische Sprachen kann, also jetzt
137 einmal auf die zwei bezogen von Spanisch Französisch. Das einzige natürlich, die berühmten
138 Falschen Freunde.

139 I: Ja.

140 St2: Das ist klar. Ja, muss man halt ein bisschen auch aufpassen.

141 I: Wie geht es Ihnen mit derartigen Interferenzfehlern?

142 St2: Muss ich sagen, die passieren sehr unbewusst. Wo ich dann hoffentlich (lacht), ja, beim
143 Sprechen noch selbst draufkomme und mich selbst korrigieren kann, ist fifty-fifty bei mir, also in
144 fünfzig Prozent der Fälle komme ich gleich danach drauf ja und verbessere mich sofort, in den
145 andern fünfzig Prozent der Fälle fällt es mir gar nicht auf, ja. Die Gesprächspartner und
146 Partnerinnen sagen dann aber auch meistens nichts (lacht), wo ich mir auch denke bitte verbessert
147 mich. (lacht) Gerade diese Interferenzfehler, weil es einfach so unbewusst passiert. Ja.

148 I: Ok. Ja. Gut über die Graphie haben wir eh kurz schon gesprochen, wie ist es bei der Syntax,
149 jetzt die Auswirkungen positiv oder negativ?

150 St2: Naja. Bei mir persönlich/ mir bereitet die Syntax jetzt nicht wirklich große Probleme, ja, weil
151 ich mich eben immer zuerst auf die Grammatik sehr stürze. Ja und deswegen auch sehr mein
152 Fokus eben gerade Morphosyntax überhaupt sehr darauflege. Es gibt natürlich Unterschiede vor
153 allem zwischen Spanisch und Französisch ja alleine, wenn man die Stellung der Klitika und so
154 weiter und so fort ist ja doch sehr anders, als sehr anders, aber doch unterschiedlich. Also die
155 Syntax, finde ich, macht jetzt mir persönlich keine großen Schwierigkeiten, ja das auseinander zu
156 halten.

157 I: Ok, wollen Sie zur Graphie noch etwas ergänzen wie es da ist mit der Auswirkung, oder?

158 St2: Graphie, ja, ich meine Graphie, ja, ist jetzt finde ich auch nicht das Schwierigste, das muss
159 man eigentlich auch finde ich wie die Aussprache sehr getrennt voneinander behandeln, dass man
160 eben sich eben das getrennt voneinander abspeichert. Ja, passiert natürlich auch, dass ich dann
161 manchmal dasitze und mir denke aha ok, wie aha, mhm, ja (lacht) aber das ist dann bei mir eher

162 ein einzelsprachliches Phänomen, weil ich mir dann in der Einzelsprache selbst nicht mehr sicher
163 bin. Interferenzen die Graphie betreffend würde ich jetzt für Spanisch Französisch zumindest in
164 meinem Fall ausschließen, weil es doch einfach sehr anders ist. Ich mein das Spanische mit der
165 phonetischen, eine relativ phonetische Graphie und das Französische etymologische Graphie, das
166 finde ich ist in der Einzelsprache ein Problem, aber zwischen den beiden da hätte ich bei mir jetzt
167 keine großartigen Interferenzen festgestellt.

168 I: Ok. Gut könnten Sie mir generell konkrete Beispiele für hilfreiche Ähnlichkeiten zwischen den
169 Sprachen nennen? Jetzt ganz gezielt.

170 St2: Ok, ja, also auf jeden Fall, eben um wieder auf mein Lieblingsthema Grammatik (lacht)
171 zurückzukommen, Grammatik, Morphosyntax, da kann man SEHR damit arbeiten, da muss aber,
172 wenn man das jetzt auf die Schule ummünzt, sollte da das Niveau schon doch relativ
173 fortgeschritten sein, um auch wirklich nicht unnötig Verwirrung zu stiften bei den Schülerinnen und
174 Schülern, aber wenn dann, das finde ich kann wahnsinnig bereichernd sein. Vokabular natürlich
175 auch, keine Frage. Aber, also eben bei der Morphosyntax, allgemein eben Grammatik, wenn man
176 das jetzt so im schulischen Stil jetzt ausdrückt, da kann man wirklich vieles damit machen, wenn
177 man sagt, ok, das kann man mit dem vergleichen und jetzt (langläufig?) die Spanier sagen das so,
178 die Franzosen sagen das so, ja kann man es, ich finde es einfach sehr interessant, ja und es, nur
179 eben das Niveau muss halt eben auch schon dementsprechend gut sein, damit man ja, damit man
180 nicht irgendwie in die Prätur kommt mit sowas.

181 I: Und konkrete Schwierigkeiten noch einmal, jetzt wo es wirklich/ wo es eben zu diesen
182 trügerischen Übertragungen kommen kann, oder wo es auch einfach so unterschiedlich ist, dass
183 man sagt, ok das ist schwierig dann?

184 St2: Ja. Ja die Schwierigkeiten sind das Vokabular, ja teilweise, also ich, ja weil einfach manche
185 Wörter sind dann komplett anders, ja, weil man geht dann immer davon aus, ja, eben
186 panromanisch, es ist ja doch, geht alles mehr oder weniger vom selben Etymon aus, ist dann aber
187 meistens doch nicht der Fall, also meistens, aber doch in vielen Fällen doch nicht der Fall und
188 eben diese berühmt berüchtigten *Falschen Freunde* das bereitet dann schon Schwierigkeiten beim
189 Vokabular vor allem, finde ich, beim Vokabular.

190 I: Ok. Und wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie haben Schüler in Zukunft die Spanisch und
191 Französisch lernen in der Schule. Wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

192 St2: Super, erstmals. Ja (lacht). Ja wie würde ich damit umgehen? Also wir gehen jetzt mal davon
193 aus, dass ich dieselbe Klasse in beiden Sprachen unterrichte, oder?

194 I: Muss nicht unbedingt sein, aber Sie wissen, dass diese Schüler auch die andere Sprache lernen.

195 St2: Auch die andere Sprache. Ja. Ja, dann würde ich mich ebenso, wie ich vorher noch gesagt
196 habe, bemühen in jeder Stunde ein bisschen was einzufließen lassen. Naja, weil ich halte einfach
197 wirklich nichts davon, dass man diese Fächer komplett getrennt voneinander behandelt.
198 Abgesehen jetzt auch einmal von den Sprachen, einen jeden Gegenstand in der Schule. Man kann
199 das immer fächerübergreifend machen und ich finde das so wichtig, weil das geht sehr verloren,
200 ja, das geht in der Schule schon verloren, also aus eigener Erfahrung aus meiner Schulzeit, und
201 setzt sich auf der Uni leider Gottes auch fort. Ja, dass das absolut getrennt wird zwischen den
202 wissenschaftlichen Säulen. Es gehört ein bisschen mehr Interdisziplinarität in den Schulalltag,
203 auch in den Universitätsalltag, ja, möchte ich jetzt einmal ehrlich hier so aussprechen und ja,
204 gerade bei den Sprachen kann man, sollte man eigentlich, ja man muss eigentlich wirklich
205 interdisziplinar arbeiten, und auch mit Englisch, auch wenn man kein Englischlehrer- oder Lehrerin
206 ist, ja man muss auch mit Englisch berücksichtigen, ja, oder auch natürlich die Sprachen, die in
207 der Klasse gesprochen werden, ja, dann nehme ich mir halt einmal kurz einen Artikel her aus
208 Wikipedia sogar, ist ja egal, ja, zur Erstinformation, dass ich mir die Grundinformationen über das
209 Serbische hole.

210 I: Mhm.

211 St2: Und dann kann ich mit dem auch schon weiterarbeiten, weil es ist glaube ich/ liegt auch ein
212 bisschen in unserer Verantwortung, ja, also zukünftige Lehrerinnen und Lehrer, dass wir da gezielt
213 auf interdisziplinären Sprachunterricht setzen, weil es ist einfach immer interdisziplinär. Also
214 einzelsprachlich, ist man heutzutage in Österreich, allgemein in der EU, nicht mehr unterwegs und
215 es ist für einen selbst auch wunderbar und sehr bereichernd, ja, wenn man dann zwischen den
216 Sprachen switchen kann, ja, wenn man sagt, ok, gut man kann Englisch, klar, ja da kommt man
217 überall durch, aber dann es ist einfach wunderschön, wenn man dann doch in einer heterogenen
218 Gruppe sich bewegt, also sprachlich heterogenen Gruppe, dann Englisch und dann schwenkt man
219 um auf Französisch, schwenkt man um auf Spanisch, auf Portugiesisch, je nachdem welche

220 Sprachen man halt erlernt hat, ja, und auch ein wahnsinniger Sympathiefaktor. Man kommt, banal
221 gesagt, einfach mal besser rüber, ja, wenn man einfach mehrsprachig ist, ja, und das sollte man
222 einfach in der Schule schon vermitteln, ja, dass es keine Qual ist und nicht umständlich ist mehrere
223 Sprachen zu lernen, sondern eine wahnsinnige persönliche Bereicherung. Auch wenn die
224 Schülerinnen und Schüler danach nicht mehr viel zu tun haben, es bleibt, das ist wie Rad fahren,
225 es bleibt irgendwo mal abgespeichert und man kann immer wieder darauf aufbauen. Also ganz
226 vergessen, glaube ich, wird man das nie, wenn man sich einmal die Struktur wirklich gut
227 angeeignet hat, was auch wieder natürlich die Herausforderung für den Lehrberuf darstellt, ja, aber,
228 wenn diese Struktur da ist, das Vokabular noch sitzt und so weiter, dann kann man immer in seinem
229 ganzen restlichen Leben darauf aufbauen. Und das muss man einfach in der Schule diesen
230 Grundstock setzen, unabhängig davon, ob sie es aktiv jemals wieder gebrauchen werden, das
231 muss man ihnen auch so vermitteln, ja. Gut, da haben es glaube ich Mathematiklehrerinnen und -
232 Lehrer schwerer (lacht), als Sprachlehrkräfte muss ich auch ehrlich zugeben, den Schülerinnen und
233 Schüler die Sinnhaftigkeit zu vermitteln, da haben wir es glaube ich doch ein bisschen leichter.

234 I: Ja. Aber weil Sie sagen, wenn Sie mehrere Sprachen können, können Sie auch noch Strategien
235 nennen, die Ihnen helfen nicht durcheinander zu kommen, weil ja oft die Angst von den Schülern
236 ist, dass sie durcheinanderkommen?

237 St2: Klar, also was ich persönlich bei mir mache, wie gesagt, ich kann auch wieder nur von mir
238 selbst sprechen ist, dass ich, wenn ich jetzt, sei es jetzt Vokabular, ja, oder eben eine Struktur, ja
239 also spezielle syntaktische Struktur oder einfach Redewendungen, ja, die unterschiedlich sind in
240 den Sprachen, ja, dass ich die sofort nachschlage und das mache ich bei manchen Wörtern habe
241 ich das schon zwanzig Mal gemacht, ja, weil ich es immer wieder vergesse, ja, für mich immer das
242 beste Beispiel „die soziale Schicht“, ich weiß nicht warum mittlerweile nach zwanzig Mal
243 nachschauen, aber das ist immer „la couche sociale“ oder „la capa social“, ich habe es mir einfach
244 nie gemerkt, ja, und das sind immer manche Wörter und dann zwinge ich mich immer das sofort
245 parallel in allen Sprachen die ich lerne nachzuschlagen, damit ich das immer präsent habe und
246 dann, es dauert ein bisschen natürlich, ja, aber dann speichert man das relativ gut ab, finde ich
247 und das wäre so wirklich mein Tipp, dass man sich nicht, hundert Prozent auf die eine Sprache
248 einlässt, ja, sondern würde ich einmal sagen zu achtzig Prozent, das man sagt, ok ich beschäftige
249 mich mit dem, aber ich lasse meine anderen Sprachen nicht außer Acht.

250 I: Ok. Sehr gut, noch eine abschließende Bemerkung?

251 St2: Ja, abschließende Bemerkung. Ja, natürlich ich bin Feuer und Flamme für meine Sprachen
252 Spanisch und Französisch (lacht), überhaupt, ja, Mehrsprachigkeit macht uns aus. Wir sind in der
253 Lage dazu, Gott sei Dank, ja, mehrsprachig zu leben, ja, jetzt so ganz bewusst, nicht nur mehrere
254 Sprachen zu sprechen, sondern uns wirklich uns in Sprachräumen, Kulturräumen zu bewegen, ja
255 und es ist einfach wirklich für einen selbst eine tolle Sache, wenn man auf Urlaub fährt und man
256 kann die Leute in ihrer Landessprache ansprechen, ja, das/ es ist einfach wunderschön, oder, man
257 sieht, man liest irgendwo etwas, ja und man kennt sich doch ein bisschen aus, ja, man lebt ein
258 bisschen mehr mit in der einfach in der Gesellschaft, ja, und nicht nur in der kleinen Gesellschaft,
259 sondern eben gar nicht auch nur auf Europa, sondern weltweit, ja man lebt in der weltweiten
260 Gesellschaft einfach besser mit, ja, man kommt mit, man versteht die Leute besser, man hat mehr
261 Einblick, weil natürlich Sprache und Kultur ist einfach untrennbar miteinander verbunden und man
262 hat einfach andere Zugänge, die Menschen die nur einsprachig unterwegs sind einfach verwehrt
263 bleiben.

264 (...)

Interview 20

Interviewerin: I

Codename: St3

Datum: 01.06.2016

Uhrzeit: 13:00

Dauer: 00:09:22

1 I: Gut, Sie studieren sowohl Französisch, als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?

3 St3: Französisch habe ich in der Schule in der zweiten Klasse Unterstufe Gymnasium gelernt und
4 Spanisch ab der fünften Klasse, also erste Klasse Oberstufe, als Wahlfach.

5 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist, als die andere? Wenn
6 ja, warum glauben Sie, dass dies so war?

ANHANG

7 St3: In Französisch war der Unterricht strukturierter und das war die erste romanische Sprache die
8 ich gelernt habe und (...) ich weiß nicht, irgendwie war das leichter zu lernen, würde ich sagen,
9 weil der Unterricht in Spanisch nicht besonders gut war und ja mir hat das Französische dann
10 schon was gebraucht, vor allem für Vokabeln und so, aber Französisch war eigentlich leichter zu
11 lernen.

12 I: Ok, glaubst du, dass eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem Empfinden geändert
13 hätte.

14 St3: Möglich ja.

15 I: Ok, welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
16 Spracherwerb? worauf legen Sie speziell Wert beim Fremdsprachen lernen?

17 St3: Also mir ist ganz wichtig, dass man die Sprache auch anwenden kann, dass das nicht nur
18 theoretischer Unterricht ist über Grammatik und Vokabeln und sonst was, sondern dass man die
19 Sprache wirklich anwenden kann und ein Gespräch führen kann.

20 I: Ok. Spanisch und Französisch sind ja eben beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie
21 und haben daher Ähnlichkeiten. Haben diese Ähnlichkeiten den doppelten Fremdsprachenerwerb
22 beeinflusst?

23 St3: Ja, auf jeden Fall, also wie gesagt, vor allem Vokabeln, bei Vokabeln ist es mir in Spanisch
24 um einiges leichter gefallen, durch das, dass ich Französisch schon können habe.

25 I: Irgendwelche anderen Einflüsse, oder?

26 St3: Vielleicht auf die Aussprache, weil auch wenn die Sprachen unterschiedlich sind, ist es doch
27 so so eine gleiche Melodie irgendwie, die wo romanische Sprachen anders sind als germanische
28 Sprachen.

29 I: Ok, also bei welchen Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
30 zusammenhängendes Sprechen oder Schreiben, werden von einem doppelten
31 Fremdsprachenerwerb am meisten beeinflusst, wo werden Sie da am meisten beeinflusst?

32 St3: Ich glaube beim Lesen, weil eben das Hören, da die Aussprache doch unterschiedlich ist, das
33 ist schwieriger, aber beim Lesen erkennt man, also erkenne ich zum Beispiel leichter
34 Gemeinsamkeiten.

35 I: Ok und jetzt werde ich noch einige Bereiche konkret aufzählen und Sie sollen mir sagen, ob das
36 da positive oder negative Auswirkungen gehabt hat. Also die Aussprache, Sie haben es eh schon
37 kurz angeschnitten?

38 St3: Mhm. Also bei der Aussprache ist es auf jeden Fall hilfreich gewesen, Französisch vorher zu
39 können und Spanisch zu lernen.

40 I: Ok, beim Wortschatz?

41 St3: Sehr hilfreich

42 I: Und bei der Graphie?

43 St3: Hätte ich nicht darauf geachtet, eher nicht.

44 I: Ok, bei der Syntax?

45 St3: Ja. (...) in gewissen Fällen.

46 I: Fällt Ihnen ein konkretes Beispiel ein?

47 St3: Ahm (...), ja vielleicht, wie Nomen und Adjektive, in welcher Reihenfolge die stehen müssen,
48 dass sie übereingestimmt werden, wie sie im Satz, funktionieren so.

49 I: Ok, bei der Grammatik?

50 St3: Schon ja, zum Beispiel die Zeiten, oder, (...) ja, vor allem die Zeiten würde ich sagen.

51 I: Ok, sonst irgendein grammatisches Phänomen, was vielleicht hilfreich sein könnte?

52 St3: (...) Die Übereinstimmung vielleicht, wenn es weiblich, männlich, oder wenn es Mehrzahl ist.

53 I: Ok, können Sie auch konkrete Beispiele für Schwierigkeiten nennen die beim doppelten
54 Fremdsprachenerwerb auftauchen?

55 St3: (...) Ich kann mir vorstellen, wenn man die zwei Sprachen/ also ich habe Französisch einfach
56 schon gut können, wie ich Spanisch gelernt habe und ich kann mir vorstellen, wenn man beide
57 Sprachen relativ parallel lernt, dass man durcheinanderkommt, dass man die Sprachen mischt,
58 (...) dass man es einfach nicht so gut trennen kann.

59 I: Mhm, wie ist Ihre Erfahrung mit Interferenzfehlern, also als Beispiel werden oft die *Faux amis*
60 genannt?

ANHANG

61 St3: Mhm, ich habe durch das, dass ich eben Französisch schon so lange gelernt habe, habe ich
62 nie wirklich Probleme gehabt, dass ich die Sprachen mische, oder dass mir sowas passieren
63 würde. Also ich meine wenn ich jetzt lange Französisch rede und auf einmal muss ich einen
64 spanischen Satz sagen, dann komme ich schon durcheinander, aber sonst geht das eigentlich
65 relativ gut.

66 I: Ok, also lernen sie jetzt, wenn Sie die Sprache lernen, lernen Sie lieber grundsätzlich getrennt
67 voneinander, oder versuchen Sie bewusst Verknüpfungen und sprachvergleichend zu arbeiten.

68 St3: (lacht) Ich lerne die Sprachen eigentlich getrennt, aber beim getrennt Lernen fallen mir
69 Gemeinsamkeiten auf.

70 I: Mhm. Ok und diese Gemeinsamkeiten werden dann/ versuchen Sie die dann irgendwie speziell
71 zu behandeln, oder?

72 St3: Ja, es fällt mir einfach leichter, zum Beispiel Wörter/ mir Wörter zu merken, die gleich sind in
73 beiden Sprachen.

74 I: Ok, hat sich Ihr Lernverhalten da verändert im Laufe der Jahre?

75 St3: Ja auf jeden Fall, ich habe auf der Uni noch andere romanische Sprachen gelernt und zum
76 Beispiel jetzt gerade mache ich Portugiesisch und muss fast keine Vokabel lernen, weil sie wie im
77 Spanischen und Französischen sind. Und ich achte viel bewusster auf die Gemeinsamkeiten bei
78 Sprachen.

79 I: Ok, wie waren Ihre Erfahrungen mit beispielsweise Lehrveranstaltungen in den unterschiedlichen
80 Sprachen die direkt aufeinander gefolgt sind, oder wenn sie für Prüfungen simultan lernen haben
81 müssen, wie war das?

82 St3: Ist gut gegangen eigentlich. Also ja vielleicht, wenn ich gerade einen Französisch Sprachkurs
83 gehabt habe und dann gleich darauf Spanisch habe ich kurz umdenken müssen, aber so hatte ich
84 keine Probleme.

85 I: Mhm, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach
86 sprachvergleichendes Arbeiten?

87 St3: Ich glaube es ist trotzdem wichtig, sich bewusst zu machen, dass es verschiedene Sprachen
88 sind und das nicht alles gemeinsam/ also, dass sie nicht nur Gemeinsamkeiten haben, sondern
89 eben auch Unterschiede, dass man halt die Gemeinsamkeiten hervorhebt, aber die Sprachen
90 trotzdem irgendwie getrennt angeht (lacht) so.

91 I: Mhm, ok und wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie haben zukünftig Schüler die sowohl Spanisch
92 und auch Französisch in der Schule lernen, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

93 St3: Also, ich würde auf jeden Fall das vorhandene Sprachwissen nutzen, das mache ich auch
94 jetzt schon, oft mit Englisch auch, weil Englisch auch oft gemeinsame Wörter hat mit romanischen
95 Sprachen und ich merke immer wieder, dass die Schüler eigentlich wirklich viel wissen und sich
96 gar nicht bewusst sind, dass das Wort im Englischen eigentlich das gleiche ist, nur anders
97 ausgesprochen wird oder so, ja und so würde ich es mit Französisch und Spanisch eigentlich auch
98 machen.

99 I: Welche Methoden verwenden Sie da konkret, dass sie die Schüler darauf aufmerksam machen?

100 St3: Zum Beispiel, wenn wir einen Text lesen und ein neues Wort vorkommt, und die Schüler
101 fragen was es bedeutet und dann sage ich es halt in der anderen Sprache und dann merken sie:
102 „Aja, das ist ja das gleiche.“, oder so.

103 I: Andere Methoden noch?

104 St3: (...) Ja, oder wenn es um Grammatikstrukturen geht oder so, einfach aufzeigen, dass es ja in
105 der anderen Sprache genau so funktioniert.

106 I: Mhm, Ok. Und können Sie abschließend noch irgendwelche Faktoren nennen, die den doppelten
107 Spracherwerb erleichtern, oder beeinflussen, oder generell ein abschließendes Statement?

108 St3: Ich glaube als Fremdsprachenlehrer ist es auch wirklich wichtig mehrere Sprachen zu können
109 und deren Gemeinsamkeiten zu kennen, damit man den Schüler so helfen kann, weil sie eben oft
110 nicht von selbst draufkommen, sondern man ihnen helfen muss dabei und ich glaube auch, dass
111 es wichtig ist, auch andere Sprache einzubeziehen, die man selbst vielleicht nicht kann und die
112 Schüler fragen, wie ist das in eurer Muttersprache vielleicht, oder in einer anderen Sprache die ihr
113 kennt. Ja, aber ich glaube auf jeden Fall, dass es gut ist Sprachen zu vergleichen und ich glaube,
114 dass die Schüler einfach leichter lernen und auch mehr Lernerfolg haben, wenn sie merken: „Ah,
115 das kann ich eigentlich eh schon.“

116 (...)

Interview 21

Interviewerin: I

Codename: St4

Datum: 03.06.2016

Uhrzeit: 08:30

Dauer: 00:12:17

- 1 I: Sie studieren sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?
- 3 St4: Französisch/ mit Französisch habe ich in der Volkschule eigentlich schon begonnen als
4 Wahlfach, also nichts gelernt, aber ich sage es halt dazu theoretisch und dann im Gymnasium
5 habe ich es als erste lebende Fremdsprache gelernt, also acht Jahre und Spanisch habe ich, eben
6 ich glaube in der sechsten Klasse als Wahlpflichtfach dazu genommen.
- 7 I: Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist als die andere? Wenn ja,
8 warum glauben Sie, dass dies so war?
- 9 St4: Immer Französisch (lacht). Erstens weil ich es viel länger natürlich gelernt habe und von klein
10 auf und nicht dann erst im fortgeschrittenen Schüleralter. Und ich glaub auch deswegen, weil ich
11 mich mit dem ein bisschen besser identifizieren kann.
- 12 I: Ok, glauben Sie, dass eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem Empfinden geändert
13 hätte?
- 14 St4: (...) Könnte schon gut sein, glaube ich, weiß ich aber nicht
- 15 I: Ok
- 16 St4: Ich könnt es mir vorstellen, aber vom jetzigen Standpunkt aus eher nicht.
- 17 I: Ok, welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
18 Spracherwerb?
- 19 St4: (...) Die Freude dran, glaub ich, Interesse und Freude an der Sprache selber, dass man also,
20 dass man einen Sinn sieht es zu lernen, dass man vielleicht eben vorhat das irgendwann einmal
21 anzuwenden, in ein Land zu gehen wo man die Sprache spricht.
- 22 I: Mhm, worauf legen Sie speziell beim Lernen einer Fremdsprache Wert?
- 23 St4: (lacht) (...) Kann ich dir nicht sagen. (lacht) Lass mich noch kurz überlegen
- 24 I: Kein Problem.
- 25 St4: Also, ich bin jemand der immer versucht viel aufzunehmen, wenn ich was von anderen/ wenn
26 ich von anderen einen Input bekomme. Also auch wenn ich im Sprachkurs sitze oder in irgendeiner
27 anderen Vorlesung oder Seminar, ich schreibe immer alles auf sobald mir/ ich was höre was ich
28 gut finde, also irgendwelche Formulierungen oder Wörter, oder was wo ich nochmal nachschauen
29 will. Ich versuche, das sehr bewusst immer alles aufzunehmen.
- 30 I: Mhm. Ja Spanisch und Französisch sind ja beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie und
31 weisen daher auch Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten
32 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
- 33 St4: Zunächst hat es das erleichtert, also Französisch konnte ich ja dann schon relativ/ also ich
34 sage mal/ ich geh davon aus, dass ich Spanisch auf der Uni erst gelernt hab, ich weiß ich habe es
35 in der Schule schon gehabt, aber da ist nicht wirklich was hängengeblieben und da habe ich mir
36 am Anfang sehr leicht getan, weil ich Französisch, eben schon viel besser konnte und weil ich da
37 viel anwenden konnte auf die andere Sprache. Es ist dann mit der Zeit ein bisschen schwieriger
38 geworden, weil dann eben immer wieder so Interferenzen halt aufgetreten sind und das passiert
39 mir jetzt auch manchmal, dass wenn ich das erste Mal sehr viel in der einen Sprache grad
40 geschrieben oder gelesen hab, dass ich das dann in die andere Sprache übertrage, was natürlich
41 nicht geht, i meine, meistens fällt es mir auf, aber es wurde dann mit der Zeit ein bisschen
42 komplizierter, dadurch, dass die Sprachen doch oft sehr ähnlich sind. Jetzt in Italienisch, das
43 interessiert dich nicht (lacht), aber ist es noch viel ärger (lacht). Ja aber so die ersten zwei Jahre
44 sicher hat es mir da sehr viel Arbeit abgenommen.
- 45 I: Ok und fallen Ihnen konkrete Beispiele ein in welchen Bereichen Sie das am besten übertragen
46 haben können?
- 47 St4: Grammatik und Vokabeln. Ja, also (...)
- 48 I: Grammatik und Vokabeln, ok. Und in welchen Bereichen, als weil Sie von Interferenzfehlern
49 gesprochen haben, in welche Bereichen waren die vor allem?

ANHANG

50 St4: Keine Ahnung, ich habe zum Beispiel letztens gesagt im Französischen *salir* (lacht), weil die
51 Wörter so ausschauen als würden sie in der anderen Sprache auch existieren, sie tun es aber
52 nicht.
53 I: Ok.
54 St4: Solche Sachen. Ich meine es ist mir gleich aufgefallen, aber trotzdem (lacht).
55 I: Ok
56 St4: Also eher auch bei Vokabeln, würde ich sagen, oder beim Satzbau, ist mir auch manchmal
57 passiert, in Französisch, dass ich einen spanischen Satzbau hergenommen hab.
58 I: Ok und fällt Ihnen da auch ein konkretes Beispiel ein?
59 St4: Ich glaube nicht, ich glaube irgendwie mit der Stellung der Pronomen oder so war das einmal.
60 I: Ok.
61 St4: Weiß ich aber ganz genau jetzt nicht mehr.
62 I: Ok. Welche Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen,
63 Zusammenhängendes Sprechen oder Schreiben, werden vom doppelten Fremdsprachenerwerb
64 am meisten beeinflusst? Also aus Ihren Erfahrungen?
65 St4: Die rezeptiven würde ich sagen, also Lesen und Hören, wobei noch mehr Lesen, weil du ja
66 da nicht einmal die unterschiedliche Aussprache so im Kopf haben musst, sondern wenn du das
67 nur siehst, kannst du das find ich total schnell mit einem anderen Wort das eben genauso ähnlich
68 ausschaut assoziieren. Also ich würde sagen Lesen.
69 I: Mhm. Auf welche der folgenden Bereiche des Sprachlernens hatten oder haben Kenntnisse in
70 der anderen romanischen Sprache positive beziehungsweise negative Auswirkungen? Bei der
71 Aussprache?
72 St4: Bei der Aussprache würde ich sagen eher negative würde ich sagen (...).
73 I: Warum konkret?
74 St4: Wobei, das ist, (lacht) da habe ich jetzt gerade das Problem mit Italienisch Spanisch gar nicht
75 so Französisch Spanisch. (...) Eher die Betonung vielleicht? Oder nein, eigentlich, hm (lacht) wie
76 war das noch einmal in Französisch und Spanisch? (...) Nein, ich glaube da gab es eigentlich
77 keine Probleme (...). Eher bei der Orthographie.
78 I: Ok.
79 St4: Ja, das ist wahrscheinlich der nächste Punkt (lacht).
80 I: Ja genau, die Orthographie kommt als nächstes.
81 St4: Eher da, weil wenn so Wörter im Französischen auf *-tion* oder so enden und im Spanischen
82 dann mit *-cción*, also da habe ich die größten Probleme eigentlich gehabt am Anfang, das was so
83 ähnlich klingt, aber anders geschrieben wird. Ja.
84 I: Ok, und ja bei der Grammatik fallen Ihnen da spezielle Dinge ein?
85 St4: Da find ich war es eher positiv, also hat es sich eher positiv ausgewirkt, weil, eigentlich die Art
86 wie man konjugiert und dass halt dann erste und zweite Person Plural anders ist, als die restlichen,
87 wenn man das einfach schon einmal gesehen hat, dass das so sein kann, dann tut man sich beim
88 nächsten Mal auch leichter, glaube ich, sich das zu merken.
89 I: Mhm. Bei der Syntax? (...) Sie haben es eh schon kurz angesprochen.
90 St4: Ja, also, an und für sich gibt es kein Problem, aber es passiert eben wenn man sehr viel, oder
91 sehr intensiv in der einen Sprache sich jetzt mit Texten oder so auseinandergesetzt hat, dass dann
92 eine Zeit braucht, bis man sich wieder auf die neue Sprache einstellt, weil ja eben es schaut dann
93 so aus im ersten Moment als wäre es richtig (lacht), weil es in der anderen Sprache ja natürlich
94 kommt, aber es ist halt dann eben doch manchmal falsch. Also (...)
95 I: Mhm
96 St4: Aber prinzipiell würde ich sagen eher keine Probleme, nur wenn man halt eben so schnell
97 switchen muss.
98 I: Mhm, beim Wortschatz?
99 St4: (...) Eher positiv. Also, es fällt einem viel viel schneller neue Vokabel zu lernen, wenn die so
100 ausschauen (lacht) wie in einer anderen Sprache, es kann halt natürlich dann aber passieren, dass
101 man sie verwechselt, ist mir auch schon (lacht) hin und wieder passiert.
102 I: Genau. Fallen Ihnen noch irgendwelche konkreten Beispiele zusätzlich ein, die den doppelten
103 Fremdsprachenerwerb beeinflussen?

ANHANG

- 104 St4: (...) Weiß ich nicht (lacht).
105 I: Ok, lernen Sie Sprachen grundsätzlich lieber getrennt voneinander oder arbeiten Sie bewusst
106 sprachvergleichend?
107 St4: Jetzt gerade bewusst sprachvergleichend, aber mit der dritten Sprache mit Italienisch. Ich
108 glaube, ich habe aber vielleicht schon manchmal im Spanisch auch mir die Französischen Wörter
109 dazu geschrieben. Ja. Aber nicht, nicht durchgehend, oder jetzt nicht planmäßig, sondern nur
110 manchmal wenn es mir halt aufgefallen ist, dass das wirklich ähnlich ist. Dann schon.
111 I: Welche Strategien haben Sie da dann verwendet? Sie haben gerade gesagt, dass Sie Sachen
112 dazugeschrieben haben. Andere Strategien noch?
113 St4: (...) Ich glaub nicht. Boa, das ist schon so lang her (lacht).
114 I: Aber zum Beispiel auch jetzt, wie arbeiten Sie sprachvergleichend, wenn Sie es Einsetzen?
115 St4: Also, nein, jetzt in Französisch und Spanisch mache ich das jetzt schon mittlerweile getrennt,
116 also ich glaube das ist eher so für den/ zum Reinkommen einmal am Beginn, wenn man mit der
117 Sprache einfach noch nicht vertraut ist. Dann hilft das sehr, schneller rein zukommen wenn man
118 es mit anderen Sprachen vergleichen kann. Aber nachdem ich jetzt auf beiden schon ein bisschen
119 auf einem besseren Niveau bin, würde ich das eigentlich nicht mehr machen, nein. Aber jetzt mit
120 der neuen Sprache die ich lerne, wie gesagt, da jetzt schon wieder.
121 I: Ok. Und wie waren Ihre Erfahrungen mit Situationen wie beispielsweise Lehrveranstaltungen in
122 den unterschiedlichen Sprachen die direkt aufeinander gefolgt sind? War dies kein Problem oder
123 kamen Sie da öfters durcheinander?
124 St4: (lacht) (...) Ich würde nicht sagen kein Problem, aber ich würde auch nicht sagen öfters
125 durcheinander. Als so manchmal war es dann schon so, ui, da brauche ich einmal zehn Minuten
126 bis ich wieder in der anderen Sprache drin bin das auf jeden Fall. Ja, aber ich würde es jetzt auch
127 nicht unbedingt als problematisch oder dramatisch oder so (empfinden?).
128 I: Mhm. In welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach
129 sprachvergleichendes Arbeiten?
130 St4: Ja. Ich finde, also ich glaube am besten, oder aus meiner persönlichen Erfahrung funktioniert
131 es am besten, wenn man eine Sprache eben schon ziemlich gut kann und eine noch fast gar nicht.
132 Dann hat das die meisten Effekte (lacht) und Erfolg.
133 I: Wie würden Sie das dann in der Schule sehen? Also stellen Sie sich vor Sie haben
134 beispielsweise Schüler die sowohl Spanisch als auch Französisch erlernen. Wie würden Sie mit
135 dieser Situation umgehen?
136 St4: Sie hätten ja dann in der Schule sicher auch eine Sprache schon länger gelernt und dann erst
137 die nächste dazu genommen oder?
138 I: Vermutlich, ja.
139 St4: Ich glaube das kann nicht sein. Ja, wenn ich die Klasse, also, da ich ja auch beide Sprachen
140 unterrichten würde, würde ich glaube ich schon darauf hinweisen: „Das kennt ihr ja schon aus der
141 anderen Sprache.“, vielleicht eher nur (...) also vor allem dann, wenn es vielleicht
142 Verständnisprobleme gibt, würde ich vielleicht argumentieren mit der anderen Sprache: „Schau da
143 habt ihr das ja auch schon einmal verstanden.“, Vielleicht bei irgendwelchen grammatischen
144 Phänomenen, oder weiß ich jetzt nicht. Mir fällt jetzt leider nichts Konkretes ein. Bei Vokabeln
145 würde ich vielleicht nicht unbedingt draufhinweisen, aber sie vielleicht selber fragen die Schüler
146 immer, ob ihnen das nicht vielleicht schon bekannt vorkommt das neue Vokabel, ob Sie das aus
147 der anderen Sprache vielleicht herleiten könnten.
148 I: Ok.
149 St4: Und da eher so induktiv (lacht).
150 I: Ok. Ja das war es eigentlich von meiner Seite. Fällt Ihnen sonst noch irgendeine abschließende
151 Bemerkung ein?
152 St4: (lacht) Gut. Weiß ich nicht, schauen wir einmal. (...) Nein, ich glaube, das ist sicher auch der/
153 also das ist auch mit ein Grund, warum ich Italienisch noch lernen willt, jetzt nicht bis zu einem
154 guten Niveau aber einfach so mal gesehen haben. Die romanischen Sprachen sind halt so ähnlich
155 und es bietet sich einfach an überhaupt auch wenn man vielleicht Latein gelernt hat, dass man
156 sich da mehrere anschaut, weil das glaube ich schon sehr viel weniger Aufwand ist, wenn man
157 schon eine romanische Sprache kann, als wenn man jetzt ganz was anderes, ja wie Russisch oder
158 irgendwas anderes lernt. Und ich glaube es ist auch interessant und nett das zu sehen, also mir
159 gefällt das, einfach, dass man so ein bisschen die verschiedenen Sprachen kennen lernt. Ja.

160 I: Ok, also grundsätzlich würden Sie sagen, dass es hilfreich ist, aber man schon vorsichtig sein
161 muss, weil es zu Interferenzen kommen kann?

162 St4: Ja genau, also es scheint auf den ersten Blick manchmal SO ähnlich und ist es dann aber
163 doch nicht ganz, also kommt wieder drauf an auf welchem Niveau (lacht) man das sprechen oder
164 können möchte die Sprache. Für so nur ein bisschen im Urlaub blabla ist es ja egal im Prinzip, ja,
165 also ich habe zum Beispiel in Italien immer alles verstanden obwohl ich noch nie Italienisch gelernt
166 habe. Für sowas ist das extrem hilfreich und deswegen hat es mich dann aber auch interessiert
167 mir Italienisch mal anzuschauen, weil ich mir dann eben dacht hab ok jetzt vielleicht doch aktiv
168 auch noch einmal was selber sagen können wäre nicht schlecht.

169 I: Mhm. Weil wir haben ja von den rezeptiven Fertigkeiten gesprochen, wie würden Sie es jetzt
170 konkret fürs Sprechen oder fürs Schreiben, also wie würden Sie diese Ähnlichkeiten da sehen?

171 St4: Naja wie gesagt in Französisch Spanisch eher schwierig, weil es ähnlich klingt oder gleich
172 klingt fast aber anders geschrieben wird, ich meine, wenn man einmal reingekommen ist und sich
173 daran gewöhnt hat, ist es kein Problem wieder, aber da ist eben, beim Schreiben würde ich es
174 eher als schwierig empfinden und sonst was hast noch gesagt, beim Sprechen? Weiß nicht, sobald
175 man sich einmal an die Aussprache gewöhnt hat, glaube ich, ist es eh kein Problem mehr, eh auch
176 ähnlich wie beim Schreiben.

177 (...)

Interview 22

Interviewerin: I

Codename: St5

Datum: 03.06.2016

Uhrzeit: 11:55

Dauer: 00:12:58

1 I: Also. Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?

3 St5: Ich habe beide Sprachen in der Schule erlernt. Französisch, im, dritten Klasse Gymnasium
4 und Spanisch als Wahlpflichtfach.

5 I: Ok, ab welcher Klasse?

6 St5: Wahlpflichtfach war ab der sechsten Klasse, dreijährig, wobei ich das, zweite Jahr im Ausland
7 war und somit ein Jahr so übersprungen habe.

8 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist als die andere?

9 St5: Auf jeden Fall, weil ich ja, die Sprachen ja zeitversetzt angefangen habe zu lernen. Also,
10 dadurch, dass ich ja schon länger Französisch gelernt habe, war Spanisch dann auf jeden Fall viel
11 einfacher, weil mir viel schon, bekannt war.

12 I: Und könnten Sie das konkretisieren, was Ihnen schon bekannt war?

13 St5: (...) Also Vokabular zum Beispiel, habe ich sehr/ also habe ich extrem gemerkt, wo ich,
14 Spanisch die ersten paar Male gehört habe, dass ich schon viel verstehen konnte und aufgrund
15 der Vokabel die im Französischen sehr ähnlich sind und auch beim Erlernen der Grammatik sind
16 mir immer wieder, Parallelen aufgefallen, welche das dann einfacher gemacht haben.

17 I: Fallen Ihnen da konkrete Beispiele ein?

18 St5: (...) Ja, also ich würde jetzt zum Beispiel sagen, die Vergangenheitszeiten, oder den
19 Subjuntivo und Subjonctif, was wir im Deutschen ja gar nicht haben, (...) so spontan fällt mir sonst
20 jetzt gerade nichts ein (lacht).

21 I: Ok, glauben Sie, dass eine umgekehrte Sprachenfolge, also, wenn wir jetzt zurück auf die
22 Sprachenfolge Französisch Spanisch gehen, etwas an diesem Empfinden geändert hätte? Also,
23 dass eine Sprache leichter war?

24 St5: Ja wahrscheinlich hätte ich dann auch das Gefühl, dass die zweite Sprache, die man lernt
25 einfacher ist, wenn man schon Vorwissen und Kenntnisse von vorher der anderen Sprache hat,
26 die ja beide den romanischen Stamm haben.

27 I: Ok, welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
28 Spracherwerb?

29 St5: Also, geht es jetzt um persönliche Faktoren?

30 I: Ja, was Ihnen persönlich am wichtigsten ist?

31 St5: Also, ich glaube, das Allerwichtigste ist einmal die Motivation und was ich, was mir persönlich
32 sehr geholfen hat war auch die Zeit im Ausland. Ich finde, da ist es am einfachsten, oder am
33 effektivsten eine Sprache zu lernen.

34 I: Mhm. Und worauf, also welche Bereiche legen Sie speziell beim Lernen einer Fremdsprache
35 Wert?

36 St5: Eigentlich ist das für mich persönlich das Verständnis, sehr wichtig, auch von der Grammatik,
37 dass man nicht alles nur auswendig lernt, sondern dass man die Grammatik auch versteht, ah,
38 somit auch das Ganze logisch findet, wenn man es anwendet. Und, ich finde auch, dass das
39 Mündliche, also das Sprechen ganz wichtig ist, also das Kommunizieren in der Fremdsprache.

40 I: Mhm. Gut. Wie Sie ja selbst schon erwähnt haben sind Spanisch und Französisch beides
41 Sprachen der romanischen Sprachfamilie und weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese
42 Ähnlichkeiten konkret den doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

43 St5: Also in erster Linie eigentlich positiv, wie ich schon gemeint habe, zum Beispiel wegen der
44 Vokabel, dass man da vieles herleiten kann von/ wenn einem ein Wort nicht einfällt in der einen
45 Sprache kann man zum Beispiel, in der anderen Sprache darüber nachdenken und ja eben auch
46 bei der Grammatik beim Lernen, dass man oft schon Strukturen im Kopf von der anderen Sprache
47 hat und dass es so einem somit dann leichter fällt.

48 I: Mhm. Und weil Sie jetzt auch viel vom Wortschatz gesprochen haben, wie geht es Ihnen mit
49 sogenannten Interferenzfehlern?

50 St5: Ja, das passiert natürlich auch oft. Ich würde aber sagen, dass es für mich eher ein Vorteil,
51 als ein Nachteil ist, weil ich glaube die/ es war öfter der Fall, dass es mir geholfen hat, als dass ich
52 einen Fehler gemacht habe wegen der anderen Sprache und ich glaube, dass diese Fehler einen
53 nur darauf hinweisen, dass man dieses Switchen und Umdenken in die andere Sprache besser
54 trainieren muss, was ich auch sehr wichtig finde, wenn man die beiden Sprachen lernt, dass man
55 da auch entscheiden kann, also auch unterscheiden kann, auch wenn es nicht immer
56 hundertprozentig gelingt, aber ich finde es ist eher ein Vorteil, als ein Nachteil und diese Fehler,
57 die kann man dazu/ da kann man irgendwie das Positive daraus sehen und dann, dazu lernen
58 daraus.

59 I: Ok. Sie haben ja schon einige Bereiche erwähnt in denen es positive, beziehungsweise negative
60 Auswirkungen hatte. Ich werde Ihnen jetzt noch einige andere Bereiche aufzählen. Wie sieht es
61 bei der Aussprache Ihrer Meinung nach aus?

62 St5: Bei der Aussprache finde ich, dass es da keine so große Verbindung jetzt gibt zwischen dem
63 Französischen und dem Spanischen, ich würde jetzt weder sagen, dass das Französisch, da
64 geholfen hat, oder ich würde aber auch nicht sagen, dass es, das Spanisch lernen schwieriger
65 gemacht hat. Das sind eigentlich/ das ist ein Thema, wo sich die zwei Sprachen schon
66 unterschiedlich sind.

67 I: Ok, bei der Orthographie?

68 St5: (...) Da finde ich, dass es/ das Spanische wesentlich einfacher ist, weil beim Französischen
69 das Schreiben, da geht es auch viel um die Aussprache und um das Gehör. Man muss auch
70 wissen, wie man welche/ wie die Endungen, wie man die alle schreibt, obwohl man die anders
71 spricht und ich finde, da ist das Spanische wesentlich einfacher.

72 I: Ok und hat es einen Einfluss, wenn man eben beide Sprachen kann? Ist das zum Beispiel
73 vielleicht einfacher oder schwieriger, oder?

74 St5: Ehrlich gesagt habe ich noch nie darüber nachgedacht, aber ich glaube in der Orthographie
75 macht das für mich jetzt weder/ hat es weder einen Vor- oder einen Nachteil.

76 I: Ok und bei der Syntax?

77 St5: Das ist die Wortabfolge, oder?

78 I: Mhm.

79 St5: Genau. Ich finde, da ist es schon ein Vorteil, dass man beide Sprachen kann, weil die beiden
80 ähneln sich auf jeden Fall mehr als, wie Deutsch Französisch oder Deutsch Spanisch und da hat
81 es mir sehr viel gebracht, dass ich schon Französisch konnte, dadurch war es im Spanischen dann
82 für mich eigentlich schon logisch die Wortstellung, die Reihenfolge so zu verwenden wie im
83 Französischen.

84 I: Ok und fallen Ihnen in diesem Bereich auch konkrete Schwierigkeiten ein, wenn es vielleicht
85 eben Interferenzen zwischen den Sprachen gibt?

86 St5: (...) Spontan fällt mir da jetzt keine Schwierigkeit ein, ich wüsste, also mir fällt jetzt auch kein
87 Beispiel ein, wo ich da jetzt aufgrund der anderen Sprache einen Fehler in der Syntax gemacht
88 hätte. Also nein, gerade nicht.

89 I: Ok, also prinzipiell lernen Sie die Sprachen lieber getrennt voneinander, oder arbeiten Sie
90 bewusst sprachvergleichend?

91 St5: Bewusst sicher nicht, also ich glaube, ich lerne schon getrennt, aber wahrscheinlich im
92 Unbewussten mache ich sicher oft Verbindungen zur anderen Sprache, eben sei es nur, wenn mir
93 ein Wort nicht einfällt, oder, weil ich mir von der Grammatik nicht ganz sicher bin, dass ich dann in
94 der anderen Sprache denke, wie es dort ist, also ich glaube, dass ist eher unterbewusst, abrennt
95 bei mir.

96 I: Und wie waren Ihre Erfahrungen mit Situationen wie beispielsweise Lehrveranstaltungen in den
97 unterschiedlichen Sprachen, die direkt aufeinander gefolgt sind, war dies kein Problem, oder
98 kamen Sie auch öfters zwischen den Sprachen durcheinander?

99 St5: Es war jetzt kein großes Problem, aber natürlich ist es da dann schon manchmal passiert,
100 dass ich, ahm, noch zum Beispiel Französisch im Kopf hatte und dann aber Spanisch sprechen
101 musste und statt einem „Si“ ein „Oui“ rausgerutscht ist, aber es war jetzt kein/ es war jetzt kein
102 großes Problem, aber natürlich kam es auch schon vor.

103 I: Ok, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert also Ihrer Meinung nach
104 sprachvergleichendes Arbeiten?

105 St5: Für mich jetzt als Studentin oder wie ich denke wie es in der Schule ist?

106 I: Nein, wie es für Sie generell also auch jetzt in der Schule und auch im späteren Spracherwerb?

107 St5: Also ich glaube, das ist etwas, sehr positives, dass das Sprachenerlernen auf jeden Fall
108 erleichtern kann, aber man darf da auch nicht, sich selbst oder andere damit überfordern und das/
109 ich glaube, wenn man es so richtig bewusst anwendet, dann muss man da auch schauen, dass
110 man nicht irgendwie übertreibt und andauernd versucht in beiden Sprachen alles richtig zu
111 machen, sondern ich glaube es ist sehr gut, wenn man, aus seinen Fehler lernt und versucht die
112 Sprachen auch, zu trennen, aber wenn man sie auch zu seinem Vorteil nutzt. Macht das Sinn
113 (lacht)?

114 I: Mhm. Also stellen Sie sich vor Sie unterrichten zukünftig Schülerinnen und Schüler, welche beide
115 Sprachen im Unterricht in der Schule erwerben, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

116 St5: Ich denke, ich würde da jetzt nicht absichtlich die Sprachen verbinden, oder verknüpfen im
117 Unterricht, sondern ich würde es eher so nützen, dass, wenn zum Beispiel, ah,
118 Grammatikstrukturen schwerfallen, dass man die Schüler daran erinnert, dass das ihnen aus der
119 anderen Sprache ja schon bekannt ist und dass es dort ähnlich ist, aber, wenn man halt dann auch
120 merkt, dass den Schülern dadurch, nicht einfacher fällt, dann glaube ich sollte man das auch
121 lassen, also ich glaube, das sollte man mit Vorsicht, behandeln und den Schülern versuchen die
122 Möglichkeit zu geben, die Sprachen zu verbinden, aber das ist bestimmt nicht für jeden ein Vorteil,
123 also ich glaube, da muss man echt gut aufpassen auch.

124 I: Ok, fällt Ihnen abschließend noch eine Bemerkung ein zum, allgemein, zum doppelten
125 Fremdsprachenerwerb?

126 St5: Ja, also ich finde es ist was, was sehr Schönes, überhaupt wenn die Sprachen denselben
127 Stamm hat auch, wenn man da verknüpfen und verbinden kann und ich glaube aus den ganzen
128 Fehlern die man macht mit den beiden Sprachen kann man echt nur daraus lernen und, Positives
129 mitnehmen.

130 I: Um noch einmal auf die konkreten Beispiele zurückzukehren. Fallen Ihnen konkrete Beispiele
131 für Interferenzen ein, oder jetzt auch noch einmal positiv?

132 St5: Also wegen den Interferenzen ist mir zum Beispiel schon öfter passiert, dass ich, die Endung
133 von Verben aus der anderen Fremdsprachen übernommen habe, also, dass ich zwar den Stamm
134 aus der einen Sprache richtig hatte, aber die Endung war dann aus der anderen Sprache und
135 somit, habe ich, ein Wort erfunden (lacht).

136 I: Ok.

137 St5: Zu den positiven Sachen, ja, also auf jeden Fall, wenn man irgendwo ansteht, dass man auf
138 das Wissen von der anderen Sprache immer zurückgreifen kann und ich finde das sehr sehr
139 hilfreich.

140 (...)

Interview 23

Interviewerin: I

Codename: St6

Datum: 06.06.2016

Uhrzeit: 10:30

Dauer: 00:11:55

- 1 I: Gut Sie studieren sowohl Französisch, als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?
- 3 St6: Also Spanisch lernte ich fünf Jahre in der Schule und Französisch habe ich dann während
4 des Studiums begonnen, nach einem Semester Spanisch.
- 5 I: In welchem Stadium ihres Studiums sind sie gerade?
- 6 St6: Ahm, also ich bin beim Abschließen des Studiums und habe jetzt fünf Jahre Studium hinter
7 mir.
- 8 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache beim Lernen leichter gefallen als die andere?
- 9 St6: Naja, also dadurch, dass ich Spanisch fünf Jahre in der Schule gelernt habe und dadurch
10 mehr Zeit hatte zum Lernen, war natürlich schon Spanisch einfacher. Französisch schon eine
11 ziemliche Herausforderung, bis ich dann ein halbes Jahr in Frankreich war für Erasmus, da ist es
12 dann deutlich besser geworden.
- 13 I: Ok, glauben Sie das eine umgekehrte Sprachenfolge, etwas an diesem Empfinden geändert
14 hätte?
- 15 St6: Wahrscheinlich schon, vor allem, wenn man eben das eine in einem längeren Zeitraum lernt,
16 zum Beispiel eben Schule und Studium. Weil im Studium ist der Basiskurs und da lernt man dann
17 das, was man in der Schule in fünf, vier oder fünf Jahren gelernt wird, in einem Semester eben.
- 18 I: Mhm, Und welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
19 Spracherwerb?
- 20 St6: Naja auf jeden Fall das Interesse eben und dass man möglichst jeden Tag mit der Sprache in
21 Kontakt kommt, also Musik hört, Bücher liest, Zeitungen liest, Nachrichten schaut und so weiter,
22 vielleicht auch Freunde mit denen man dann in der Fremdsprache kommunizieren kann.
- 23 I: Mhm. Worauf legen Sie speziell beim Lernen einer Fremdsprache Wert?
- 24 St6: (...) (lacht)
- 25 I: Was ist Ihnen konkret wichtig, worauf achten Sie?
- 26 St6: Naja, also, dass ich mich verständigen kann in der Sprache und (...) ja eigentlich wirklich die
27 Verständigung, also, dass ich das Gefühl habe, ok die Sprache die kann ich (lacht).
- 28 I: Ok, also, dass Sie sie auch anwenden können und direkt jetzt für die Kommunikation?
- 29 St6: Genau, richtig.
- 30 I: Ok. Also Spanisch und Französisch sind beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie
- 31 St6: Ja.
- 32 I: Und weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten
33 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
- 34 St6: Naja, natürlich einerseits hat es vereinfacht, gerade bei den Vergleichen also die
35 Komparativen und die Superlativ und so weiter und auch in den Vergangenheitszeiten, weil es
36 doch sämtliche Gemeinsamkeiten gibt, aber gerade bei der Aussprache zum Beispiel war es doch
37 schwierig, weil das im Französischen ganz anders ist als im Spanisch.
- 38 I: Ok, also welche Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
39 zusammenhängendes Sprechen, Schreiben werden von einem doppelten Fremdsprachenerwerb
40 von Spanisch und Französisch am meisten beeinflusst?
- 41 St6: Naja, eigentlich, also positiv beeinflusst auf alle Fälle die Grammatik, in den meisten Fällen
42 und negativ, also positiv auch auf alle Fälle das Lesen, also die rezeptiven Kompetenzen und
43 vielleicht in gewissem Ausmaß negativ beeinflusst dann eben, die produktiven. Das war bei mir
44 auch so, dass ich dann, gerade wie ich mit Französisch begonnen habe auch in den spanischen
45 Texten auf einmal französische Wörter eingebaut habe.
- 46 I: Fallen Ihnen konkrete Beispiele ein für diese Schwierigkeiten?
- 47 St6: Ja zum Beispiel, *et* und *y*, also *und* (lacht), oder, die Endungen in den Vergangenheitszeiten,
48 glaube ich auch, aber vor allem ebenso so kleine Wörter wie *et* und *y* und so weiter.

ANHANG

49 I: Ok. Auf welche der folgenden Bereiche des Sprachlernens haben, beziehungsweise hatten
50 Kenntnisse in anderen romanischen Sprachen positive, beziehungsweise negative oder auch
51 keine Auswirkungen. Bei der Aussprache?
52 St6: Bei der Aussprache ist es eigentlich schwieriger, also negativen Einfluss.
53 I: Ok, beim Wortschatz?
54 St6: Positiv.
55 I: Inwiefern?
56 St6: Weil es doch viele Gemeinsamkeiten gibt, was wahrscheinlich auch auf die Tatsache
57 zurückzuführen ist, dass beide vom Vulgärlatein abstammen, also ja (lacht).
58 I: Fallen Ihnen konkrete Beispiele ein für derartige Synergieeffekte?
59 St6: (...) Zum Beispiel, (...) keine Ahnung (lacht).
60 I: Müssen jetzt auch keine konkreten Wörter sein, aber Teile der Wörter, oder Dinge die
61 Wiedererkennungswert haben?
62 St6: Ahm, naja zum Beispiel (...) Was gibt es denn da? Es gibt so viele (lacht). (...) Keine Ahnung.
63 I: Ok. Kein Problem. Bei der Graphie?
64 St6: Da eigentlich eher negativ in den meisten Fällen, weil es doch in Französisch anders ist als
65 im Spanischen.
66 I: Fallen Ihnen in diesem Fall
67 St6: Zum Beispiel Doppelkonsonanten, gibt es ja im Spanischen nicht, im Französischen schon.
68 I: Ok. Bei der Syntax?
69 St6: Bei der Syntax ist es, ja eigentlich mehr oder weniger ähnlich, also weder besonders negativ
70 noch positiv, also
71 I: Also eher keine Auswirkung?
72 St6: Ja, genau.
73 I: Bei der Grammatik? Wir haben eh schon kurz darüber gesprochen.
74 St6: Da eigentlich positiv, weil gerade bei den Ausnahmen, oder auch bei der Vergangenheits/ also
75 bei der Bildung der Vergangenheitszeiten viele Ähnlichkeiten sind.
76 I: Fallen Ihnen sonst noch konkrete Beispiele zur Grammatik ein, wo es vielleicht auch zu
77 Schwierigkeiten, oder eben zu Vorteilen kommen kann?
78 St6: Hm, (...) Vorteile (...) (lacht)
79 I: Kein Problem. Und Nachteile noch?
80 St6: Auch jetzt so spontan nicht.
81 I: Ok, also ein Beispiel wäre jetzt zum Beispiel der unterschiedliche Akkusativ im Spanischen
82 haben sie das A davor, im Französischen nicht.
83 St6: Aja, genau zum Beispiel, also da ist es dann natürlich eher negativ natürlich.
84 I: Ja, es gibt so Beispiele, Wie ist eigentlich/ wie ist Ihre Erfahrung mit Interferenzfehlern gewesen
85 generell beim Spracherwerb?
86 St6: Gerade zu Beginn relativ hoch, eben zum Beispiel beim Texte schreiben, dass ich da dann
87 die Sprachen vermischt habe in den Texten, beim Sprechen natürlich auch, dass ich am Anfang
88 eher das Spanische ins Französische gebracht habe und dann ist es aber interessanterweise
89 umgekehrt gewesen, dass ich Französisch dann in das Spanische reingebbracht habe und (...)
90 I: Ok, woran könnte dies Ihrer Meinung nach liegen?
91 St6: Naja, vielleicht, dass ich mich mehr auf das Französische konzentriert habe in der Zeit und
92 das Spanische vielleicht ein bisschen zurückgedrängt wurde und ja wahrscheinlich dadurch,
93 mittlerweile gibt es das Problem aber Gott sei Dank nicht mehr (lacht).
94 I: Ok. Welche Strategien haben Sie konkret verwendet um diese Interferenzen vorzubeugen, oder
95 diese auszumerzen?
96 St6: Ja also besonders intensiver/ besonders intensive Beschäftigung mit den Sprachen eben und
97 Auslandsaufenthalte damit die Sprachen beide wieder gefestigt werden, beziehungsweise
98 praktiziert werden im Fall von Französisch.
99 I: Mhm. Lernen Sie also Sprachen grundsätzlich lieber getrennt voneinander, oder versuchen Sie
100 bewusst Verknüpfungen zu schaffen?

ANHANG

101 St6: Ahm, also am Anfang gerade wenn ich eine neue Sprache lerne, dann auf alle Fälle getrennt,
102 außer vielleicht im Fall vom Wortschatz, Vokabular, da ist es schon manchmal ganz hilfreich, wenn
103 man sich die Verknüpfungen, also Verknüpfungen herstellt.

104 I: Mhm. Hat sich da Ihr Lernverhalten im Laufe der Jahre verändert?

105 St6: Naja, also bei mir in der Schule war es so, dass ich nie Latein hatte, das heißt, das Spanisch,
106 ab und zu mit Englisch konnte man sich schon helfen, aber für Spanisch war es eben eher so,
107 dass ich wirklich Spanisch, gesondert quasi gelernt habe und für Französisch war dann Spanisch
108 schon manchmal ganz hilfreich und ich habe auch Latein dann nachgelernt (lacht) und ab und zu
109 hat das dann eigentlich auch geholfen, wobei eigentlich da dann mehr Spanisch und Französisch
110 für Latein geholfen haben, also, ja, nicht umgekehrt (lacht).

111 I: Ok, welche Strategien setzen Sie ein um die Sprachen nicht zu vermischen?

112 St6: Gute Frage (lacht). Ich glaube, dass das irgendwie gesondert abgespeichert ist und dadurch,
113 natürlich, wenn man jetzt spontan irgendwas reden muss, dann kann das schon sein, dass das
114 einen oder andere Wort zuerst in im/ dass einem das eine/also die eine Sprache zuerst einfällt,
115 aber normalerweise ist das schon getrennt, aber wie genau (...)

116 I: Ok.

117 St6: Weiß ich nicht.

118 I: Und wie waren Ihre Erfahrungen mit Situationen wie beispielsweise Lehrveranstaltungen in den
119 unterschiedlichen Sprachen die direkt aufeinander gefolgt sind?

120 St6: Ahm, naja, also wenn es wirklich nur passive Lehrveranstaltungen waren, dann war das kein
121 Problem und in die Situation, dass ich wirklich Prüfungen zuerst auf Spanisch und dann im
122 Französischkurs hatte, bin ich Gott sei Dank nie gekommen (lacht).

123 I: Warum Gott sei Dank?

124 St6: Weil es da dann schon passieren könnte, dass man das eine oder andere in der
125 Prüfungssituation dann durcheinander bringt vielleicht, das eine Wort nur im Spanischen präsent
126 ist und im Französischen nicht, oder umgekehrt, und vielleicht dann von der Syntax her Probleme
127 auftreten.

128 I: Ok, stellen Sie sich vor Sie unterrichten zukünftig Schülerinnen und Schüler welche beide
129 Sprachen in der Schule erwerben, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

130 St6: Naja, ich würde auf alle Fälle, wenn ich weiß, dass die Schüler beides lernen, dass ich ihnen
131 Hinweise gebe bei der Herleitung von Vokabular eben zum Beispiel: „Naja im Spanischen oder
132 Französisch ist es ja ähnlich.“ Ich versuche das bei meinen Nachhilfeschülern auch immer wieder
133 mit Englisch, so quasi: „Das kennt ihr ja schon aus dem Englischen.“, und schon als Hilfestellung
134 dann eigentlich, also ab und zu ist das sicher ganz sinnvoll.

135 I: Ok, weil Sie ab und zu sagen. In welchem Ausmaß ist ihrer Meinung nach sprachvergleichendes
136 Arbeiten sinnvoll, oder nützlich?

137 St6: In welchem Ausmaß? Also man sollte schon schauen, dass das eben nicht zu einem System
138 kombiniert wird, sondern dass die Schüler wirklich wissen, ok das ist jetzt die eine Sprache, das
139 die andere Sprache, sondern wirklich nur als Hilfestellung, zum Beispiel eben zur Wortherleitung.

140 I: Mhm. Ok und hat dieser weitere Spracherwerb von Französisch in Ihrem Fall vielleicht auch
141 Spanisch dann rückwirkend beeinflusst?

142 St6: Mm, in meinem Fall jetzt?

143 I: Mhm, in Ihren Fall.

144 St6: Ja eben, wie ich schon gesagt habe, am Anfang war es eben schon so, dass Franz, also
145 Spanisch, ganz am Anfang hat Spanisch Französisch beeinflusst, dann war es umgekehrt, dass
146 Französisch in die spanischen Texte eingeflossen ist und, natürlich, ja, was auch irgendwie so ist,
147 ist, dass, je mehr man sich auf die eine Sprache also fixiert, dass die andere Sprache irgendwie
148 zurückgedrängt wird. Also zum Beispiel, wenn man ein Semester lang einen Sprachkurs gemacht
149 hat nur für Französisch, dass dann das Spanische eher in den Hintergrund tritt.

150 I: Ok.

151 St6: Und das dann auch beim Vokabular zum Beispiel bemerkbar ist (lacht).

152 I: (lacht) Ok. Sehr gut. Noch eine abschließende Bemerkung noch zu diesem Thema?

153 St6: Sprachen lernen zahlt sich immer aus (lacht).

154 I: (lacht) Ok.

155 St6: Jede Sprache ist trotzdem eine Bereicherung.

156 (...)

Interview 24

Interviewerin: I

Codename: St7

Datum: 07.06.2016

Uhrzeit: 13:00

Dauer: 00:13:37

1 I: Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?

3 St7: Ich habe Französisch und Spanisch, beide Sprachen, im Zuge meiner höheren Lehranstalt in
4 Hollerbrunn erlernt. Und hatte fünf Jahre Französisch und vier Jahre Spanisch.

5 I: Beides als Pflichtfach?

6 St7: Ja, weil das war der Spanischzweig und da hatten wir verpflichtend eben Englisch,
7 Französisch und Spanisch.

8 I: Ok. Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist, also die andere?

9 St7: Ja, in der Schule schon, also ich habe ja ein Jahr länger Französisch gehabt, trotzdem ist mir
10 Spanisch leichter gefallen, was aber wahrscheinlich, auf den ständigen Lehrerwechsel in
11 Französisch zurückzuführen ist, weil wir hatten insgesamt in fünf Jahren drei verschiedene
12 Französischlehrer, die unterschiedlich viel gefordert haben und darum, Spanisch haben wir eine
13 Lehrerin gehabt und da ist die Progression auch irgendwie besser gewesen dann.

14 I: Mhm. Glauben Sie, dass eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem Empfinden geändert
15 hätte?

16 St7: Nein glaube ich nicht, weil das eben wahrscheinlich wegen dem Lehrerwechsel war, würde
17 ich jetzt einmal sagen.

18 I: Ok. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
19 Spracherwerb?

20 St7: Welche Faktoren (...) Wie ist das jetzt gemeint, so?

21 I: Was ist ausschlaggebend, dass man eine Sprache gut lernen kann?

22 St7: Ah, ich würde sagen also im Fall von Französisch und Spanisch hilft es auf jeden Fall, wenn
23 man schon vorher eine andere Sprache irgendwie, eine andere Fremdsprache gelernt hat, weil es
24 doch Französisch am Anfang komplexer ist, also mit Englisch als Basis, denke ich, funktioniert es
25 gut. Natürlich das Interesse muss da sein. Wir hatten auch einige Klassenkameraden die sich nicht
26 dafür interessiert haben und darum auch eher schlechtere Noten gehabt haben und auf jeden Fall
27 ein motivierter Lehrer, oder Lehrerin, wenn die wirklich für die Sprache leben und das rüberbringen,
28 dann denke ich, dass das auch auf die Schüler übertragen wird, und so funktioniert es.

29 I: Mhm. Sie haben jetzt Englisch als Basis genannt. Warum glauben Sie, dass das Vorteile haben
30 kann für Französisch?

31 St7: Nicht in Bezug auf bestimmte, Teilgebiete der Linguistik, sowas wie Syntax oder so, sondern
32 generell, dass sich die Schüler halt schon mit Fremdsprachenerwerb befasst haben, dass sie
33 wissen wie man richtig Vokabel lernt, wie man Texte schreibt, weil das Deutsche wird ja unbewusst
34 erlernt und darum denke ich, dass das gut, wenn man vorher schon eine andere Fremdsprache
35 gelernt hat.

36 I: Mhm. Worauf legen Sie selbst speziell beim Lernen einer Fremdsprache Wert?

37 St7: Ich würde sagen, es ist ganz wichtig, das Kommunikative zu fördern, weil vor allem in der
38 Schule früher, heute ist es jetzt hoffentlich eh anders, war es eben so, dass, viel der Schwerpunkt
39 sehr auf das Schriftliche gelegt worden ist und das Kommunikative, das Mündliche zu kurz
40 gekommen ist und ich denke, das ist ganz wichtig, weil das Schülerinnen und Schüler ja auch dann
41 im wirklichen Leben wahrscheinlich am ehesten brauchen werden.

42 I: Mhm. Gut. Spanisch und Französisch sind beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie und
43 weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten
44 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

45 St7: Also für mich war es größtenteils, also eigentlich nur eine Hilfe beide Sprachen gleichzeitig zu
46 lernen, weil man schon viel profitieren kann und sich viel vom anderen herleiten kann und sieht,
47 aha, da gibt es Parallelen, oder das ist so wie im Spanischen oder so wie im Französischen und
48 ich habe eigentlich während der Schulzeit keine Probleme gehabt, also während dem Erlernen und

ANHANG

49 auch nichts verwechselt, aber es hat auch einige Klassenkameraden gegeben, die sich da
50 schwerer getan haben. Das hängt wahrscheinlich vom Schüler, von der Schülerin ab, wie man sich
51 dann tut, aber (...)

52 I: In welchen Fällen waren diese Parallelen zum Beispiel konkret?

53 St7: Zum Beispiel bei, beim Vokabular.

54 I: Mhm.

55 St7: Wenn man ein neues Vokabel in Spanisch zum Beispiel gelernt hat, hat man gesehen, ok das
56 ist so wie im Französischen, oder fast gleich, aber auch, jetzt an der Uni habe ich den Italienisch
57 0 Kurs gemacht, also den Basiserwerb und da war es so, dass mir Spanisch und Französisch
58 enorm geholfen hat, das Spanische war eher in Bezug auf die Lexik da, und das Französische da
59 war viel an grammatischen Sachen im Italienischen dabei, finde ich, und das hat mir enorm
60 geholfen und somit ist auch wirklich viel während diesem einen Semester irgendwie voran
61 gegangen.

62 I: Mhm, also würden Sie sagen, es ist gerade, zum Beispiel am Anfang für/ am Anfang von einem
63 neuen Spracherwerb hilfreich ist, oder?

64 St7: Ja ich denke schon, wenn man eine andere romanische Basis hat, dass das dann sehr schnell
65 geht/ dass die Progression sehr groß ist und sehr schnell vorangeht am Anfang.

66 I: Mhm. Bei welchen Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
67 Zusammenhängendes Sprechen und Schreiben, also welche dieser Fertigkeiten werden am
68 meisten von einem doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

69 St7: (...) Ich glaube auf jeden Fall, Schreiben, weil ich habe gemerkt im Italienischen, ich habe
70 sehr sehr schnell wirklich längere Texte schreiben können. Sprechen auch, wobei da natürlich
71 dann die Fehler größer waren, oder die Fehleranzahl höher war und Lesen auf jeden Fall, weil
72 man ja sehr schnell was versteht, wenn man schon eine andere Basis hat in/ von den romanischen
73 Sprachen her.

74 I: Mhm. Ok und auf welche der folgenden Bereiche des Sprachlernens haben oder hatten
75 Kenntnisse in der anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise negative oder auch
76 gar keine Auswirkungen Ihrer Meinung nach, beziehungsweise aus Ihrer eigenen Erfahrung? Bei
77 der Aussprache?

78 St7: Aussprache. (...) Bei Spanisch Französisch würde ich sagen, könnte vielleicht das *R* ein
79 Problem sein, das rollende im Spanischen, wenn man dann gleichzeitig Französisch lernt, aber
80 sonst ist das glaube ich relativ gut zu handhaben von der Aussprache her. Wortschatz denke ich,
81 ja dass da eben Fehler beim Schreiben und so passieren können, von der anderen Sprache
82 beeinflusst dann.

83 I: Mhm. Fallen Ihnen da konkrete Beispiele ein?

84 St7: Jetzt auch nur ein Spanisch Italienisches „familia“ zum Beispiel, das schreibt man in Italienisch
85 und Spanisch anders und da habe ich am Anfang eben das immer verwechselt.

86 I: Und positive Beeinflussung auf den Wortschatz, fallen Ihnen da konkrete Beispiele ein?

87 St7: Ja, also es war so beim Vokabellernen jetzt von Italienisch, dass ich mir die Vokabel irrsinnig
88 schnell gemerkt habe, weil ich eben eine Basis gehabt habe und die Vokabel sehr sehr ähnlich
89 zum Französischen und Spanischen waren, also das hat gut funktioniert vom Wortschatz her.

90 I: Ok. Bei der Graphie?

91 St7: Ja das habe ich eh gerade gesagt, beim Schreiben, ich glaube das ist in der Schule dann
92 schon ein großes Problem, dass da viele Fehler passieren beim Schreiben, wenn man beide
93 Sprachen gleichzeitig erwirbt.

94 I: Mhm. Bei der Syntax?

95 St7: Syntax glaube ich nicht, dass es so ein Problem ist, weil es ja ähnlich, oder eigentlich gleich
96 ist in den romanischen Sprachen, von dem her glaube ich, dass das, also bei mir war es kein
97 Problem.

98 I: Und dass es sich positiv beeinflusst hätte?

99 St7: Ja, kann man glaube ich auch sagen, weil dadurch, dass man ja schon, also in meinem Fall
100 ich habe ja Französisch vorher ein Jahr gehabt, war der Satzaufbau, Syntax, eigentlich im
101 Spanischen gleich und darum haben wir uns mit dem gar nicht mehr so viel beschäftigt, weil es im
102 Spanischen ja eh dann gegangen ist und funktioniert hat.

103 I: Bei der Grammatik?

104 St7: Bei der Grammatik, das war, vor allem positiv würde ich sagen, weil unsere Lehrerinnen beide
105 Sprachlehrerinnen immer den Vergleich zur anderen Sprache hergehoben, herangezogen haben
106 und, dadurch haben wir das irgendwie dann gut einschätzen können und das/ und die Themen
107 glaube ich auch ganz gut erlernt, durch den Vergleich miteinander.

108 I: Können Sie sich da noch an konkrete Beispiele erinnern bei denen dieser Vergleich
109 stattgefunden hat?

110 St7: (...) In der Schule nicht direkt, aber zum Beispiel jetzt beim Italienischkurs, mit dem
111 Teilungsartikel in Französisch und Italienisch, oder das Pronomen „en“ gibt es im Italienischen
112 auch und da hat mir das persönlich sehr geholfen der Vergleich.

113 I: Ok. Können Sie sonst noch konkrete hilfreiche Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen nennen?

114 St7: (...) Ja das Wichtigste, oder das Beste für mich, war eben, dass, vom Wortschatz her die
115 Sprachen schon sehr sehr ähnlich sind und darum kann man auch schnell Sachen, Gespräche
116 irgendwie führen, oder Texte produzieren, das hat mir sehr geholfen.

117 I: Mhm. Und können Sie noch/ also wie war Ihre Erfahrung konkret mit Interferenzfehlern?

118 St7: Das Problem habe ich eigentlich nicht so gehabt, (...) auch nicht in der Schule, das ist
119 eigentlich relativ gut gegangen.

120 I: Ok. Und können Sie sonst noch konkrete Beispiele für Schwierigkeiten nennen?

121 St7: (...) Eigentlich nicht.

122 I: Ok und jetzt konkret zu sprachvergleichendem Arbeiten, lernen Sie Sprachen grundsätzlich lieber
123 getrennt voneinander, oder arbeiten Sie bewusst sprachvergleichend?

124 St7: (...) In der Schule war es am Anfang so, dass uns das glaube ich lieber war, wenn wir wirklich
125 die beiden Fächer getrennt hatten, es hat zwar geholfen, wenn wir einen Vergleich herangezogen
126 haben, aber das war wirklich nur kurz, dass die Lehrerin erwähnt hat: „Ok im Französischen ist das
127 so und so, das wisst ihr ja schon.“, aber ich glaube am Anfang war das schon, uns lieber irgendwie
128 getrennt, aber jetzt auf der Uni habe ich gemerkt, dass das enorm viel bringt, wenn man das
129 irgendwie miteinander erwirbt und vergleicht, weil man so viel schneller irgendwie eine Progression
130 sehen kann.

131 I: Mhm, glauben Sie, dass das auch vom Niveau jetzt abhängig ist, also, dass man sagt

132 St7: Würde ich schon sagen, weil wir haben alle in dem Sprachkurs in Italienisch eben ein schon
133 sehr hohes Niveau in den anderen Sprachen gehabt und dadurch sind wir auch, schnell besser
134 geworden dann in Italienisch.

135 I: Mhm. Ok. Und wie war Ihre Erfahrung dann mit Situationen, wie beispielsweise
136 Lehrveranstaltungen in den unterschiedlichen Sprachen, also jetzt konkret Spanisch und
137 Französisch, wenn die direkt hintereinander waren, oder Prüfungen für die Sie simultan lernen
138 haben müssen, war das schwierig, oder?

139 St7: Das war eigentlich für mich nicht wirklich ein Problem, weil ich es eben in der Schule schon
140 recht lange hatte und auf der Uni eben jetzt auch, war eigentlich nicht wirklich ein Problem, nein.

141 I: Ok, welche Strategien setzten Sie ein, dass Sie die Sprachen nicht vermischen?

142 St7: (lacht) Gute Frage. Weiß ich eigentlich nicht wirklich.

143 I: Ok, also eher unbewusst?

144 St7: Genau, unbewusst, ja (lacht).

145 I: Ok. Und jetzt, wenn wir noch einmal zurück zu sprachvergleichendem Arbeiten gehen. In
146 welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach
147 sprachvergleichendes Arbeiten?

148 St7: Ja, ich glaube, es funktioniert nur an Schulen, die wirklich Sprachschwerpunkte haben in
149 diesen Bereichen, wenn man nur Spanisch als Wahlpflichtfach hat, wird es glaube ich schwierig
150 werden, weil man da schon intensiv dann betreiben sollte, denke ich, dass es wirklich dann Früchte
151 trägt und was bringt. Aber, ja grundsätzlich an normalen Gymnasien, die jetzt zum Beispiel eher
152 auf das Naturwissenschaftliche spezialisiert sind, denke ich, dass das dann schwieriger ist zu
153 realisieren den Sprachvergleich und das gemeinsame Erwerben von zwei Sprachen.

154 I: Mhm. Ok, stellen Sie sich vor Sie unterrichten zukünftig Schüler und Schülerinnen, welche beide
155 Sprachen im institutionellen Kontext erwerben, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

156 St7: Also ich würde auf jeden Fall beide Sprache, also, wenn ich in der einen Klasse Französisch
157 unterrichte, würde ich auf jeden Fall das Spanische miteinbeziehen, weil ich an mir selbst gemerkt
158 habe, dass das sehr viel hilft, wenn man den Vergleich hat und ich, denke auch, dass man das

159 sehr zum Herleiten von einzelnen Phänomene der Sprache verwenden kann, da die Schüler, wenn
160 sie dann eben Spanisch und Französisch haben, sicherlich auf einzelne Punkte selbst
161 draufkommen können, wie das funktioniert und darum denke ich, dass ich das unbedingt einsetzen
162 werde, wenn es so sein wird, dass ich beide Sprachen dann gleichzeitig unterrichte.

163 I: Ok, gut, eine abschließende Bemerkung noch?

164 St7: Ahm, ja ich hoffe, dass Spanisch und Französisch weiterhin bestehen bleiben an Schulen und
165 weiterhin so wichtig bleiben, leider nimmt ja das Französische ab, was schade für uns ist, aber ich
166 hoffe, dass wieder ein bisschen ein Aufschwung hineinkommt und dass das alles/ das die
167 Sprachen nicht verloren gehen in unseren Schulen.

168 I: Ja.

169 St7: Das wäre wichtig.

170 (...)

Interview 25

Interviewerin: I

Codename: St8

Datum: 07.06.2016

Uhrzeit: 13:30

Dauer: 00:14:55

1 I: Gut, Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen gelernt?

3 St8: Also Französisch in der Schule, ab der Oberstufe, also ab vierzehn und Spanisch ab dem
4 Wintersemester 2013 (lacht). Also erst auf der Uni.

5 I: Ok und in welchem Stadium ihres Studiums sind Sie jetzt?

6 St8: Im sechsten Semester vom Diplomlehramtsstudium Spanisch und Französisch.

7 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist als die andere beim
8 Erlernen?

9 St8: Ja, Spanisch ist mir etwas leichter gefallen beim Erlernen insgesamt, glaube ich (lacht).

10 I: Warum glauben Sie, dass das so war?

11 St8: Ich glaube es liegt an der spanischen Grammatik und ja, auch weil ich ja vorher Französisch
12 als zweite lebende Fremdsprache in der Schule hatte und Englisch und Latein und da ist es dann/
13 erstens einmal glaube ich, dass mit jeder Sprache die man kann, die nächste Sprache leichter zum
14 Erlernen ist und zweitens, wenn man viele romanische Sprachen, oder Sprachen, die auch viel
15 romanischen Wortschatz haben, sowie Englisch, vorher kann, dann ist es leichter nachher eine
16 weitere romanische Sprache zu lernen.

17 I: Mhm. Was erleichtert diesen weiteren Spracherwerb Ihrer Meinung nach dermaßen?

18 St8: (...) Ja eben generell, da/ mit jeder Sprache erwirbt man ja immer noch mehr Wortschatz und
19 mehr/ man kann einfach mehr, wie soll man sagen, Konnektions aufbauen zwischen den Sprachen
20 und viele Wörter/ immer mehr Wörter herleiten, mit jeder Sprache die man neu lernt. Ja wie gesagt,
21 man hat einen neuen Wortschatz und kann (...) darauf zurückgreifen.

22 I: Mhm, ok, glauben Sie, dass in Ihrem Fall eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem
23 Empfinden geändert hätte, also, dass dann zum Beispiel die andere Sprache leichter gewesen
24 wäre?

25 St8: Ich glaube, dass Französisch grundsätzlich einmal eine Sprache ist die schwerer zum
26 Erlernen ist als Spanisch unter anderem in der Grammatik und Aussprache und so weiter, aber es
27 wäre natürlich leichter gewesen, zum Beispiel Französisch zu erlernen, wenn man vorher schon
28 Spanisch gelernt hat, also Französisch zu erlernen ohne vorher eine andere romanische Sprache
29 erlernt zu haben.

30 I: Mhm, auf welche Faktoren legen Sie speziell Wert beim Erlernen einer Sprache?

31 St8: Faktoren im Sinn von?

32 I: Was ist Ihnen da besonders wichtig, dass Sie Lernen, oder?

33 St8: Im Sinne von den Fertigkeiten, oder Kompetenzen laut GERS zum Beispiel?

34 I: Ja genau, zum Beispiel.

35 St8: Die Sprachkompetenz eigentlich, das ja laut GERS „An Gesprächen teilnehmen“ (lacht), weil
36 dass ich meine das sagt ja schon Sprache ist eigentlich da um sprechen zu können und nicht nur

37 um, sowie es in der Schule leider oft der Fall ist oder auch auf der Uni, Texte fabrizieren zu können,
38 die weiß Gott wie gut aufgebaut sind und, einen tollen Wortschatz haben, aber man kann, ja es ist
39 einfach ein Unterschied die Sprachkompetenz und die Fertigkeit Schreiben und Sprechen und ich
40 finde das Sprechen immer unterschätzt wird, zu Unrecht und, ja, auf das versuche ich halt
41 wertzulegen indem ich mich treffe mit Natives und sozusagen.

42 I: Mhm. Ok, Spanisch und Französisch sind ja beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie
43 und weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten zwischen Spanisch und
44 Französisch konkret Ihren Spracherwerb beeinflusst?

45 St8: Eigentlich haben sie ihn ziemlich positiv beeinflusst im Großen und Ganzen, also es hat mir
46 sicher mehr geholfen, als es geschadet hat unter Anführungszeichen. Eben weil man so viel
47 herleiten kann von den Wörtern, weil grammatischen Strukturen ähnlich sind, *Subjuntivo*
48 *Subjonctif* etc.

49 I: Könnten Sie dieses etc. noch genauer benennen?

50 St8: Ja (lacht). Weil eben diese grammatischen Phänomene die in fast allen romanischen
51 Sprachen ähnlich sind, ja das hat man dann alles schon einmal gehört, man versteht dieses
52 Prinzip, von warum braucht man auf Französisch da jetzt einen *Subjonctif* wenn es/wenn man die
53 eigene Meinung ausdrückt, wenn man Gefühle ausdrückt und das ist ja im Spanischen nicht viel
54 anders und das wird im Italienischen, schätzt ich mal nicht viel anders sein, ich kann nicht
55 Italienisch keine Ahnung, und im Portugiesischen, weiß ich nicht, aber das ist ja eine eigene
56 Denkweise eigentlich, wie man die Welt sieht und wie, weil das gibt es im Deutschen einfach gar
57 nicht, na. Und (...) eben wie gesagt in Französisch damals war es noch sehr komisch, was ist ein
58 *Subjonctif*, warum brauche ich das jetzt da, kann ich das nicht so sagen und dann in Spanisch ist
59 es aha ja das kenn ich schon, ja ist vollkommen logisch warum das jetzt da gehört und da nicht,
60 auch wenn es jetzt nicht immer zu hundert Prozent gleich ist natürlich, aber zum Beispiel.

61 I: Ok und bei welchen Fertigkeiten laut GERS haben sich jetzt diese Einflüsse am meisten gezeigt?

62 St8: (...) Ist das eine Fertigkeit, die lexikalische, nein, das ist eine Kompetenz. Lexikalische
63 Kompetenz, aber, ja. Also lexikalische und grammatische Kompetenz und Fertigkeiten, ja in
64 allen, eigentlich, würde ich sagen, auch bei der Kompetenz Hören zum Beispiel. Also mir ist es am
65 Anfang in Spanisch extrem, also extrem ist übertrieben, aber überraschend leichtgefallen,
66 gesprochene Sprache zu verstehen, obwohl ich selber überhaupt noch keinen einzigen Satz
67 herausbekommen habe.

68 I: Ok, auf welchen der folgenden Bereiche des Sprachlernens haben, beziehungsweise hatten
69 Kenntnisse in anderen romanischen Sprachen positive, beziehungsweise negative Auswirkungen
70 oder auch keine Auswirkung? Also, als ersten Punkt hätte ich jetzt die Aussprache?

71 St8: (...) Aussprache, hat es eher weniger Einfluss, finde ich, weil es doch unterschiedliche
72 phonetische Phänomene gibt in den verschiedensten romanischen Sprachen, also ich würde jetzt
73 Französisch und Spanisch, kann man jetzt von der Aussprache eigentlich nicht wirklich
74 vergleichen.

75 I: Ok.

76 St8: Also finde ich.

77 I: Und hatten Sie da auch keine Schwierigkeiten jetzt die Sprachen zu trennen, oder beim Erwerb
78 einer weiteren Sprache?

79 St8: Nein, es ist eher, wenn man wirklich mitten im Satz jetzt die Sprache wechselt, wenn man jetzt
80 zum Beispiel mit Leuten redet die auch beide Sprachen können und dann fällt einem das eine Wort
81 nicht ein und man sagt es auf der anderen Sprache und dann vermischt man natürlich das, aber
82 wenn man jetzt (...) müsste ich jetzt nachdenken, aber ich glaube nicht (lacht).

83 I: Ok und beim Wortschatz, Sie haben es eh schon kurz angesprochen?

84 St8: Wortschatz, ja, wirkt sich natürlich positiv aus ja. Auf jeden Fall!

85 I: Und kann es sich auch negativ auswirken?

86 St8: Auch ja (lacht). Das sind halt diese bekannten Inferenzen, oder Interferenzen?

87 I: Interferenzen, ja.

88 St8: Interferenzen ja, die natürlich immer wieder passieren, aber das nimmt man halt in Kauf, weil
89 man sich denkt, auf der Haben-Seite steht halt dieser enorme positive, diese positive Um, wie heißt
90 es, ah, (lacht)

91 I: Übertragungen?

ANHANG

92 St8: Übertragungen genau und dann ist halt ein ganz kleiner Teil, sind halt dann Fehler die
93 passieren, wegen dieser Sprache.

94 I: Mhm, fallen Ihnen so typische Fehler ein, die Ihnen zum Beispiel passiert sind, oder passieren?

95 St8: (...) Jetzt natürlich nicht (lacht), aber es gibt sehr viele, (...), nur fällt mir jetzt akut nichts ein,
96 aber vielleicht nachher (lacht).

97 I: Ok (lacht), ahm, noch zurück zu den Bereichen, wie war der Einfluss bei der Graphie?

98 St8: Auch positiv, oder? (...) Ja gut, bei mir war es eben so, dass ich Französisch vorher gelernt
99 habe und dann Spanisch und in Spanisch ist ja die Graphie extrem einfach, oder vereinfacht
100 meiner Meinung nach, also wenn es jetzt umgekehrt gewesen wäre hätte ich zum Beispiel vielleicht
101 in Französisch Probleme gehabt mit *PH* und dann *F* die Unterscheidung und ja solche Sachen
102 hält.

103 I: Mhm. Fallen Ihnen da noch weitere Beispiele ein wie diese *PH* und *F*?

104 St8: (...) (lacht) Ja, was ist in Spanisch noch einfach. Jetzt stehe ich auf der Leitung (lacht), ja
105 diese Doppelkonsonanten gibt es ja auch fast gar nicht in Spanisch und in Französisch natürlich
106 schon. Ja so Interferenzen sind zum Beispiel typisch fällt mir jetzt ein zum Beispiel, bei meinem
107 ersten, oder einem meiner ersten Text auf Spanisch habe ich geschrieben *en general* mit zwei
108 Akzenten auf den *Es*, das wäre mir überhaupt nicht aufgefallen, wenn es der Lehrer dann nicht
109 angestrichen hätte, also das sind so automatische „da gehört ein Akzent“ weil das ist *E* und sonst
110 ist es ein *Ö*. Ja.

111 I: Mhm.

112 St8: Ja.

113 I: Könnten Sie also sagen, dass die Akzente vielleicht Schwierigkeiten wären, oder auch nicht
114 grundsätzlich?

115 St8: Auf Spanisch jetzt, also auf der zweiten erworbenen Sprache, oder?

116 I: Genau zum Beispiel?

117 St8: Eher nicht, weil ich es sehr logisch finde in Spanisch und in Französisch (...) nicht so sehr
118 (lacht). Ja, ich meine, ja gut, die französische Rechtschreibung ist sowieso irgendwas (lacht) und
119 in Spanisch ist das alles viel logischer, aber das weiß ich nicht ob das damit zu tun hat mit dem
120 Erwerb der anderen Sprache jeweils, oder ob das einfach nur mit den Eigenheiten der jeweiligen
121 Sprache zu tun hat.

122 I: Ok und zurück zu den, wie war es mit der Syntax?

123 St8: (...) Ich weiß nicht, das einzige was mir auffällt ist, dass im Französischen die Syntax extrem
124 eingeschränkt ist und in Spanisch ein bisschen offener, zwar nicht so wie im Deutschen, aber doch
125 irgendwie variable.

126 I: Ok und bei der Grammatik, wie waren die Einflüsse da?

127 St8: (...) Auch Großteils positiv, eben Beispiel *Subjonctif - Subjuntivo*, was gibt es noch auch das
128 Prinzip, *Imparfait* und *Passé Composé* und dann, *Indefinido* und *Imperfecto*.

129 I: Mhm.

130 St8: Ist meiner Meinung nach sehr ähnlich in der Verwendung und dadurch, ja, dadurch ist das,
131 also versteht man schon einmal das Prinzip sozusagen, eben dasselbe wie beim *Subjonctif*.

132 I: Mhm. Gut. Lernen Sie Sprachen jetzt grundsätzlich lieber getrennt voneinander, oder arbeiten
133 Sie bewusst sprachvergleichend?

134 St8: Ich glaube, ich arbeite unbewusst sprachvergleichend (lacht).

135 I: Ok.

136 St8: Also, ich kann gar nicht anders, also immer eben, wenn ich mich mit Hispanohablantes treffe,
137 mit Leuten aus Südamerika, aus Lateinamerika, aus Spanien, egal woher, und dann sage ich
138 immer, „Achso, wie heißt das, wie schreibt man das jetzt genau, oder wie heißt das genau?“ und
139 dann sagen sie „Ja, das heißt so und so.“ und dann sage ich: „Ah, ja weil das ist im Französischen
140 auch so.“ (lacht) und das nervt glaube ich schon mittlerweile ein bisschen, weil ich immer auf
141 Französisch zurückdenke und umgekehrt mittlerweile auch, dass ich.

142 I: Ok, was heißt mittlerweile?

143 St8: (...) dass ich, wenn ich mich mit Franzosen treffen zum Beispiel, gut in Französisch eher nicht
144 so, weil ich es ja doch als erste Sprache erlernt habe und glaube ich mein Niveau theoretisch höher
145 ist (lacht) als das in Spanisch, ja.

ANHANG

146 I: Ok und wie waren Ihre Erfahrungen mit jetzt Situationen wo Sie beide Sprachen mehr oder
147 weniger aufeinanderfolgend, oder auch zum Beispiel für Prüfungen zeitgleich lernen mussten für
148 beide Sprachen. Wie waren Ihre Erfahrungen damit?
149 St8: Ja eher schlecht (lacht).
150 I: Eher schlecht?
151 St8: Also das Schlimmste ist natürlich mitten im Satz die Sprache zu wechseln, da kommt dann
152 irgendetwas heraus und so der typische Fall ist auch eben Prüfungssituation am selben Tag
153 dieselbe Sprache, also beide Sprachübungen am selben Tag, das ist der Klassiker, oder natürlich
154 dann beide Abschlusstests, beide Zwischentests am selben Tag, gleich hintereinander mit einer
155 Viertelstunde Pause, das ist dann, wäre natürlich einfacher wenn man vorher irgendetwas in
156 derselben Sprache gehabt hätte damit man, ich finde man ist irgendwie doch in der Sprache dann
157 gerade drinnen.
158 I: Mhm.
159 St8: Und es ist doch schwer irgendwie so schnell schnips zu machen, das funktioniert eben nicht
160 so einfach schnips und dann ist man in der anderen Sprache drinnen, da braucht man, man muss
161 irgendwie reinkommen, keine Ahnung wie man das beschreiben kann.
162 I: Verwenden Sie da irgendwelche Strategien, wie Sie selbst da dann besser
163 St8: Nein (lacht).
164 I: Nein? (lacht)
165 St8: Das muss dann einfach, wenn dann der Zettel dasteht mit der Aufgabenstellung muss das
166 dann einfach hinhauen, anders geht es nicht, ja.
167 I: Ok. Und in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach
168 jetzt sprachvergleichendes Arbeiten?
169 St8: (...) Funktioniert meiner Meinung nach relativ gut, es gibt da immer so Kritiker, die sagen, ja
170 das darf man nicht machen. Das ist immer gefährlich und da kommt es dann zu Generalisierungen
171 und dann glaubt man das ist immer so und das ist immer gleich, aber ich finde es ist sehr nützlich
172 und sehr, also mir persönlich, es gibt immer verschiedene Lerntypen natürlich, aber mir persönlich
173 hilft es sehr, wenn man sprachvergleichend arbeitet.
174 I: Mhm.
175 St8: Zum Beispiel, wenn man, auch wenn ich dann später dann unterrichte und ich erkläre den
176 Schülern was das *Imparfait* oder das *Imperfekt* ist, dann würde es glaube ich schon helfen
177 irgendwie auf Englisch zurückzugreifen und sagen, ja das könnte man vergleichen mit dieser und
178 dieser Tense, ich kenne mich jetzt in Englisch nicht aus, aber diese Tense mit -ing zum Schluss
179 oder irgendwie so. Dieses Prinzip ist doch irgendwie ähnlich finde ich.
180 I: Mhm, das wäre meine nächste Frage gewesen, wie Sie das als Lehrperson später umsetzen
181 würden, wenn Sie Schüler haben die beide Sprachen auch erwerben.
182 St8: Ja, das würde ich auf jeden Fall einsetzen und ich denke mir, es ist, also man macht lieber,
183 wie soll ich sagen, man riskiert lieber, dass Sie übergeneralisieren irgendwie vielleicht, als dass
184 sie überhaupt keine Ahnung von der Sprache haben und das überhaupt nicht in Verbindung
185 setzen können mit irgendeiner anderen, weil das erleichtert schon sehr viel finde ich.
186 I: Mhm.
187 St8: Gerade bei sehr ähnlichen Sprachen müsste man eigentlich darauf zurückgreifen, weil es
188 wäre schade, das nicht zu nutzen das Potential.
189 I: Mhm. Ok. Danke das war es. Noch eine abschließende Bemerkung zu diesem Thema?
190 St8: (...) Was war die Frage zuerst, wo mir vorher nichts eingefallen ist?
191 I: Beispiele für Ähnlichkeiten oder Unterschiede?
192 St8: Ja. Nein, mir fällt noch immer nichts ein. (lacht).
193 I: (lacht) Ist auch schwierig so aus dem Stehgref.
194 St8: Es gibt jeden Tag immer wieder.
195 (...)

Interview 26

Interviewerin: I

Codename: St9

Datum: 07.06.2016

Uhrzeit: 11:00

Dauer: 00:15:01

- 1 I: Sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch, wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?
- 3 St9: Also mit Spanisch, ah mit Französisch habe ich angefangen mit fünfzehn, also in der fünften
4 Klasse Gymnasium und mit Spanisch habe ich dann in der sechsten angefangen.
- 5 I: Mhm.
- 6 St9: Nach der Matura war ich dann ein Jahr in Südamerika, sprich da habe ich Spanisch halt dann
7 weiter verbessert und dann habe ich Transkulturelle Kommunikation zum Studieren angefangen,
8 eben mit den beiden Sprachen und habe dann im Rahmen von dem Studium halt die Sprachen
9 verbessert und dann habe ich noch ein Auslandsjahr gemacht in Kolumbien und ein
10 Auslandssemester in Frankreich.
- 11 I: Ok und haben Sie diese Sprachen in der Schule als Wahlfach oder als Pflichtfach?
- 12 St9: Also Französisch war ein Wahlpflichtfach, da hat man sich entscheiden können zwischen
13 Französisch und Altgriechisch und Spanisch war ein Wahlfach, also da hätte man alles nehmen
14 können, also jetzt auch Biologie vertiefend oder so.
- 15 I: Ok. Mhm. Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist beim Lernen als
16 die andere?
- 17 St9: Also in der Schule war das so ein Auf und Ab. Da habe ich mir manchmal gedacht „Ma, ich
18 werde Spanisch nie checken.“ (lacht) und dann habe ich mir wieder gedacht „Ma, eigentlich ist
19 Französisch viel einfacher.,“ also das war immer so ein hin und her eigentlich.
- 20 I: Ok, glauben Sie, dass jetzt eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem Empfinden
21 geändert hätte, zum Beispiel, also wenn es umgekehrt gewesen wäre?
- 22 St9: Hm, puh, ich glaube nicht eigentlich.
- 23 I: Ok.
- 24 St9: Also Spanisch ist mir auf jeden Fall das Sprechen dann im Endeffekt leichter gefallen, darum
25 habe ich es dann auch mündlich maturiert und Französisch zum Beispiel nicht. Also da habe ich
26 mich mündlich sehr unsicher gefühlt in Französisch.
- 27 I: Mhm. Woran könnte das gelegen sein?
- 28 St9: Ich glaube, dass im Französischunterricht generell das Freisprechen weniger trainiert worden
29 ist und vielleicht ist die Aussprachehalt einfach in Französisch einfach ein bisschen happier, ein
30 bisschen schwieriger.
- 31 I: Ok. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten für den
32 Spracherwerb?
- 33 St9: (...) Dass man die Schülerinnen ausprobieren lässt und Fehler zulässt, einfach, also, dass
34 man ihnen genug Übungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt, dass das ausprobieren können und
35 dann einfach konstruktives Feedback gibt.
- 36 I: Mhm. Worauf legen Sie speziell beim Lernen einer Fremdsprache Wert?
- 37 St9: Also ich persönlich habe es sehr traditionell gelernt (lacht), also ich habe meine Vokabellisten
38 gehabt und meine Grammatikkapiteln und so und es hat auch irgendwie funktioniert. Jetzt würde
39 ich es halt, ja, ein bisschen kreativer gestalten, mündlich auf jeden Fall, also wie gesagt, gerade
40 Französisch war bei uns halt SEHR schriftlich und wenn etwas mündlich war, dann war das extrem
41 gesteuert, also es war nie jetzt ein freies mündliches Reden, das würde ich halt irgendwie freier
42 und kreativer gestalten, glaube ich.
- 43 I: Ok. Was genau meinen Sie unter kreativeren Strategien?
- 44 St9: Also, dass man ihnen einfach mehr Freiraum lässt, dass man nicht sagt, ihr habt jetzt den
45 Dialog gelesen und jetzt macht ihr genauso einen, nur dass statt fünf Kilo Tomaten, zehn Kilo
46 Tomaten kauft, sondern dass man halt einfach sagt ihr habt jetzt den Dialog gelesen und jetzt stellt
47 euch so eine ähnliche Situation vor, aber in einem anderen Land und die Leute sind, also die zwei
48 Personen haben vielleicht einen anderen Background, anderes Alter und stehen nicht im
49 Supermarkt sondern in einem, keine Ahnung, so auf dem Naschmarkt, oder so (lacht), also dass

ANHANG

50 man die Situation halt schon deutlich verändert und dass dadurch einfach dann die SchülerInnen
51 kreativer werden können.
52 I: Mhm. Spanisch und Französisch sind beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie und
53 weisen daher Ähnlichkeiten auf. Wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten
54 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?
55 St9: (..) Also ich glaube prinzipiell war es hilfreich, natürlich hat es immer wieder auch Interferenzen
56 gegeben, also, dass halt aus der anderen Sprache ein Wort reinrutscht, aber ich glaube, dass
57 insgesamt gerade zum Herleiten von den Wörtern sicher hilfreich war. Ich habe auch aber der
58 dritten Klasse Latein gehabt, insofern war da halt auch schon ein bisschen ein Background da.
59 Generell vom romanischen, ja.
60 I: Ok. Welche Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
61 zusammenhängendes Sprechen und Schreiben, werden von einem doppelten
62 Fremdsprachenerwerb am meisten beeinflusst, also aus Ihrer Erfahrung?
63 St9: Positiv oder negativ oder beides (lacht)?
64 I: Beides.
65 St9: Also ich glaube, das Lesen wird sehr positiv beeinflusst, puh, Sprechen vielleicht doch eher
66 negativ.
67 I: Ok. Warum?
68 St9: Also, das ist halt auch das wo mir die meisten Interferenzen einfach passieren.
69 I: Können Sie konkrete Beispiele für diese Schwierigkeiten nennen?
70 St9: Also ich habe glaube ich sehr oft im Französischen gesagt, zum Beispiel *tirer la ball*, statt *jeter*
71 (lacht), weil es halt auf Spanisch *tirar* ist und dadurch, dass bei mir generell das Spanische, besser
72 und flüssiger und immer präsenter im Kopf ist, passieren mir die Interferenzen halt dann eher im
73 Französischen, also ich haue eher spanische Wörter in das Französische rein.
74 I: Mhm.
75 St9: Ahm, (...) ja das passiert schon öfter einmal, also ich glaube beim Sprechen ist es vielleicht
76 eher negativ, weil die Aussprachen doch auch relativ unterschiedlich sind. Beim Hören, puh, das
77 kann ich nicht sagen, das weiß ich nicht und beim Schreiben, (...) naja beim Schreiben hat man
78 mehr Zeit. Ich glaube, ich kann mir schon vorstellen, dass es da hilfreich ist, wenn man sich die
79 Wörter herleiten kann und dann einmal überlegen kann, he ist das jetzt eigentlich wirklich
80 Französisch, ja ich glaube beim Schreiben kann es auch helfen, vielleicht.
81 I: Ok, auf welche der folgenden Bereiche des Sprachenlernens hatten, beziehungsweise haben
82 Kenntnisse in der anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise negative oder auch
83 gar keine Auswirkungen auf den Spracherwerb? Bei der Aussprache?
84 St9: Bei der Aussprache (...) Ich glaube, dass es bei der Aussprache nicht so die Auswirkungen
85 hat.
86 I: Ok. Beim Wortschatz?
87 St9: Ja, bestimmt.
88 I: Inwiefern würden Sie das
89 St9: Weil man sich doch aus den anderen Sprachen behelfen kann indem man Wörter herleitet,
90 einfach, weil sie doch dieselbe Wurzel haben und glücklicherweise oft nur die Endung anders ist.
91 I: Mhm. Und können diese unterschiedlichen Endungen dann trotzdem Schwierigkeiten aufzeigen,
92 oder war das kein Problem bei Ihnen?
93 St9: Ich glaube schon, also ich glaube schon, dass man dann halt öfter einmal, dass Verb vielleicht
94 falsch konjugiert oder so, weil man glaubt, das ist ja von der Gruppe und eigentlich ist es in der
95 anderen Sprache aber dann von einer anderen Gruppe, oder dass man eben überhaupt falsche
96 Verben nimmt, wie das Beispiel, dass ich eben gebracht habe (lacht).
97 I: Ok, bei der Graphie?
98 St9: Rechtschreibung jetzt?
99 I: Ja.
100 St9: Ja. Ja kann ich mir vorstellen, dass es da Schwierigkeiten gibt.
101 I: Fallen Ihnen konkrete Beispiele ein?
102 St9: Ja, das habe ich mir jetzt gedacht (lacht). (...) Nein, konkretes Beispiel fällt mir nicht ein, aber
103 ist es nicht öfter so, dass man im Spanischen zum Beispiel ein *F* hat und im Französischen ein *Ph*,

ANHANG

104 oder so, oder umgekehrt, warte einmal. Ich glaube schon, im Spanischen hat man ja immer das *F*
105 und im Französischen teilweise das *Ph*, vielleicht, dass das Leute verwechseln. Ich weiß nicht,
106 *ahm* (...) ja, oder, ja, (...) also eben, weil wir vorher, darf ich noch einmal kurz zurückspringen?
107 I: Ja, sicher.
108 St9: bei den Endungen (lacht), bei den Verbendungen, ich kann mir schon vorstellen, dass es da
109 zum Beispiel teilweise dann ist, also, dass man dann statt -*ir* -*er* nimmt. Oh ja, das kann ich mir
110 eigentlich gut vorstellen, ja ich glaube, das ist mir auch passiert. Bestimmt. (lacht)
111 I: (lacht) Ok, bei der Syntax?
112 St9: (...) Ja kann ich mir schon auch vorstellen, dass es beeinflusst, wobei die ja jetzt nicht so allzu
113 gravierend unterschiedlich ist eigentlich, oder glaube ich. (lacht) Also, ich glaube, dass es
114 beeinflusst, aber ich glaube, dass das nicht so schlimm ist.
115 I: Ok, also beeinflusst im positiven oder negativen Sicht?
116 St9: Das kommt drauf an, ob man das richtige erwischt, oder nicht (lacht). Wahrscheinlich.
117 I: Ok und bei der Grammatik?
118 St9: (...) Bei der Grammatik, glaube ich, dass es beeinflusst und da kann es sicher teilweise
119 störend sein, also gerade so, dann eben, also zum Beispiel dann *Subjonctif* oder so, das ist doch
120 etwas was den SchülerInnen glaube ich generell relativ schwerfällt und dass man es dann im
121 Französischen wieder in anderen Situationen nimmt als im Spanischen ist sicher verwirrend glaube
122 ich.
123 I: Ok.
124 St9: wobei das dann auch schon sehr Fortgeschrittenen Niveau ist, was viele SchülerInnen ja gar
125 nicht erreichen, also
126 I: Mhm.
127 St9: Aber das ist glaube ich schon schwierig. Und sonst? Die Zeiten vielleicht.
128 I: Also schwer, oder als positiv?
129 St9: Ja also schwierig.
130 I: Schwierig. Ok in welchem, also warum?
131 St9: Weil ich halt auch glaube, dass das für deutschsprachige SchülerInnen generell schon einmal
132 schwierig ist zu unterscheiden zwischen *Passé Composé* und *Imparfait*, dass das halt wirklich ein
133 Bedeutungsunterschied ist, weil es das im Deutschen ja nicht so gibt und dann hat man das
134 Spanische, wo es dann wieder andere Regeln gibt, also ich glaube das ist vielleicht schwierig.
135 I: Ok, sonst noch Beispiele die Ihnen einfallen?
136 St9: Ja teilweise bei der Zeichensetzung, also mit den Beistrichen, die, ich meine die sind im
137 Deutschen schon schwierig und dann lernt man sie in den Fremdsprachen und das ist dann wieder
138 in jeder Sprache anders, also das war auch teilweise ein bisschen schwierig. Aber das sind halt
139 echte minimale Dinger.
140 I: Ja. (...) Ok fallen Ihnen noch konkrete Beispiele für Interferenzfehler ein, oder wie war Ihre
141 generelle Erfahrung mit Interferenzfehlern?
142 St9: (...) Also mir ist das schon oft passiert, und wie gesagt, wenn dann habe ich spanische Wörter
143 *verfranzösischt*.
144 I: Mhm.
145 St9: Weil ich Spanisch einfach immer präsenter im Kopf habe halt irgendwie. Ob mir da jetzt noch
146 konkrete Fehler einfallen? (...) Ja, ich habe einmal auf der Uni in einer Französischprüfung gesagt:
147 „*Il a rêvé avec*“ (lacht), also halt „*sueña con*“ und die Professorin war total verwirrt, wie ich auf die
148 komische Konstruktion mit *avec* komme und dann habe ich ihr das erklärt. Ja das ist mir zum
149 Beispiel passiert.
150 I: Ok. Also könnte man sagen, dass vielleicht auch Präpositionen teils schwierig sind.
151 St9: Ja. Stimmt, ja, mhm, ja.
152 I: Gut und jetzt ganz prinzipiell, lernen Sie Sprachen grundsätzlich lieber getrennt voneinander,
153 oder versuchen Sie bewusst Verknüpfungen zu machen?
154 St9: (...) Also ich habe es eigentlich immer getrennt voneinander gelernt, aber jetzt nicht bewusst,
155 sondern weil es halt in der Schule so war, also, und auch auf der Uni, also da gibt es halt
156 Französischunterricht und Spanischunterricht, aber jetzt nie mehrsprachige Kurse.

- 157 I: Ok und wie sehen Sie/ wie stehen Sie zu mehrsprachigen Kursen, würden Sie denken, dass dies
158 positiv für Sie ist oder trotzdem
- 159 St9: Also ich glaube, dass es, auf jeden Fall positiv ist, vielleicht ganz am Anfang ist schon gut,
160 wenn man es getrennt lernt, denke ich mir, dass man doch zumindest die Basis einmal festigt, aber
161 dann ist es glaube ich sehr hilfreich und, also zum Beispiel jetzt im Dolmetschstudium gibt es schon
162 Kurse die mehrsprachig sind, also wo wirklich dann polnische und ungarische und russische
163 Kolleginnen auch drinnen sitzen und das ist sehr spannend, also ich verstehe zwar nichts, was die
164 reden, aber nachher im Feedback, oder wenn die dann halt beschreiben, wo sie jetzt
165 Schwierigkeiten gehabt haben und so, ist das ist total interessant, wenn man in andere Sprachen
166 so ein bisschen hineinblickt.
- 167 I: Mhm, ok und wie waren Ihre Erfahrungen mit Situationen wie beispielweise Lehrveranstaltungen
168 in den unterschiedlichen Sprachen, die direkt aufeinander gefolgt sind. Hatten Sie Probleme, dass
169 Sie die Sprachen vermischen haben, dass es zu einem Durcheinander kam, oder eher nicht?
- 170 St9: Also so in den ersten ein zwei Minuten ist man halt noch ein bisschen im Kopf verwirrt, aber
171 dann, also wenn die Lehrperson eh nur in der jeweiligen Sprache spricht, kommt man auch schnell
172 wieder rein eigentlich. Nein, das hat mich nicht gestört.
- 173 I: Ok, welche konkreten Strategien setzen Sie ein, dass Sie die Sprachen nicht vermischen, oder
174 passiert Ihnen das generell nicht?
- 175 St9: Also wenn ich weiß, ich muss jetzt länger auf Spanisch sprechen, ist mir das kein Problem,
176 weil das ist flüssig, also das läuft. Ahm, wenn ich weiß ich muss auf Französisch länger sprechen,
177 dann schaue ich, also mir vorher vielleicht was Französisches anhöre, das wirklich durchgehe
178 mehrere Male und dass ich vor allem an diesem Tag mit keinen spanischen Freunden rede oder
179 so, also dass ich das Spanische wirklich ausschalte einmal kurz, und eben versuche, also einfach
180 so wenn ich durch die Straßen gehe, dass ich mir einfach, dass ich meine Gedanken auf
181 Französisch formuliere und ja mir vielleicht auch kurz Französische Nachrichten anhöre, dass ich
182 da ein bisschen hineinkomme.
- 183 I: Mhm. Ok, also in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung
184 nach sprachvergleichendes Arbeiten?
- 185 St9: (...) Das verstehe ich jetzt nicht. (lacht)
- 186 I: In welchen Situationen zum Beispiel jetzt in der Schule würden Sie sagen, dass
187 sprachvergleichendes Arbeiten hilft und wie viel sollte man es einsetzen?
- 188 St9: Ah, ok. Also ich glaube, dass es sehr viel helfen kann, ich meine jetzt sprachvergleichend und
189 unsere LehrerInnen haben das halt immer teilweise gemacht mit Latein, also die haben halt den
190 Rückbezug genommen auf Latein, was sicher hilfreich war und ich glaube, dass sich der
191 Sprachvergleich zwischen Spanisch und Französisch auch anbietet, gerade jetzt eben bei Kapiteln
192 wie *Subjonctif* würde ich es halt vielleicht eher nicht ansprechen, oder schon ansprechen aber halt
193 sagen, dass es da in der Verwendung dann Unterschiede gibt, aber ich glaube, ich glaube,
194 ansprechen kann man es auf jeden Fall (...) immer und gerade wenn, wenn Wörter oder
195 Konstruktionen sehr ähnlich sind, ist das sicher sehr sehr hilfreich, glaube ich.
- 196 I: Mhm. Also, wenn Sie jetzt daran denken, dass Sie später Schüler unterrichten, die sowohl
197 Spanisch und Französisch in der Schule lernen, wie würden Sie mit dieser Situation konkret
198 umgehen?
- 199 St9: Also ich glaube bei Wortschatz würde ich auf jeden Fall immer den Rückbezug machen und
200 wenn es halt so *Falsche Freunde* gibt, dann auch direkt darauf hinweisen gleich, also direkt sagen,
201 im Spanischen gibt es das auch, aber da heißt es was Anderes, oder da konjugiert das anders,
202 also das direkt explizit machen.
- 203 I: Mhm.
- 204 St9: Damit den Schülerinnen das bewusst wird. Weil, also ich bin auf viele Interferenzen, oder
205 *Falsche Freunde* halt erst im Nachhinein draufgekommen, oder durch zu Fall, oder auf der Uni,
206 und ich glaube, wenn man das gleich in der Schule explizit macht dann, haben sie auch mehr so
207 den globaleren Blick.
- 208 I: Mhm. Ok, sehr gut, eine abschließende Bemerkung zu dem Thema noch?
- 209 St9: Nein (lacht).
- 210 (...)

Interview 27

Interviewerin: I

Codename: St10

Datum: 07.06.2016

Uhrzeit: 15:30

Dauer: 00:16:55

1 I: Gut, sie studieren sowohl Französisch als auch Spanisch. Wie und wann haben Sie diese
2 Sprachen erlernt?

3 St10: Mit Französisch habe ich bereits in der Oberstufe begonnen, also ich habe Französisch
4 praktisch/ ich habe Schule gewechselt und habe dann müssen, von der einen auf die andere,
5 Französisch ein Jahr nachholen, habe es im Sommer gelernt mit einer Nachhilfelehrerin und dann
6 in der Oberstufe hatte ich dann noch drei Jahre Französisch. Spanisch wollte ich immer schon
7 lernen und habe dann mit dem Studium der Transkulturellen Kommunikation begonnen, da konnte
8 ich aber nicht Spanisch wählen, weil das muss man auf der Uni schon können. Dann hat mir das
9 Studium dort auch nicht so gut gefallen und dann bin ich schließlich auf die Romanistik und habe
10 mich für Lehramt entschieden, weil das eh immer für mich eine Option war und dann habe ich dort
11 mit Spanisch eben begonnen, weil man wirklich von Null beginnen kann und dann habe ich dort
12 den Basiskurs gemacht, Spanisch 1 und dann Spanisch 2, wobei eben der Basiskurs und Spanisch
13 1 mir für mein Curriculum nichts gebracht haben, außer dass ich halt eben Spanisch lerne und
14 mich vorbereite auf das weitere Studium und auf mein weiteres Curriculum.

15 I: Mhm und wie weit sind Sie jetzt im Studium?

16 St10: Ich bin jetzt im vierten Semester.

17 I: Ok. Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist beim Lernen, als die
18 andere?

19 St10: Ja ich hatte das Gefühl, dass das Erlernen von Spanisch für mich leichter war, aber das hat
20 den Grund, dass ich halt schon früh auch Italienisch gelernt habe und da gibt es sehr viele
21 Ähnlichkeiten, also bei Italienisch und Spanisch, deshalb ist jetzt mein Italienisch schlechter, aber
22 es hat mir halt sehr geholfen. Und ich finde auch Spanisch ist irgendwie generell einfacher zu
23 lernen, einfach von der Aussprache, von der eben wie man die Sachen ausspricht und wie sie
24 geschrieben werden und wie man sie hingegen ausspricht oder so, das finde ich leichter.

25 I: Ok, also hätten Sie das Gefühl, dass jetzt, wenn wir die Sprachenfolge umdrehen, dass etwas
26 geändert hätte an dem Empfinden?

27 St10: Also, wenn ich zuerst Spanisch gelernt hätte und dann Französisch. Ich glaube, dann wäre
28 mir/ also mir ist Französisch eigentlich nicht schwer gefallen im Erlernen. Ich mag Sprachen
29 einfach generell, aber vermutlich, würde mir dann/ wäre mir dann das Erlernen von Französisch
30 einfach schwieriger gefallen, damals war es völlig ok, aber es wäre vielleicht halt einfach
31 schwieriger gewesen.

32 I: Ok. Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten beim Spracherwerb?

33 St10: Welche Faktoren? (...) In welchem Sinne?

34 I: Einfach was für Sie wichtig ist beim Spracherwerb, also auf was Sie da Wert legen?

35 St10: Ich lege Wert auf viel Kommunikation, aber und auch die richtige Aussprache, aber ich finde
36 es ist so ein Gesamtpaket, man muss von allem ein bisschen. Es heißt ja heutzutage, dass man
37 nur auf die Kommunikation sich irgendwie fokussieren soll und die Grammatik soll irgendwie in den
38 Hintergrund treten und man soll die Grammatik eben in kommunikativen Situationen erlernen, aber
39 ich glaube vor allem zum Beispiel in Französisch ist das teilweise nicht möglich, weil die Grammatik
40 da so, oder teilweise komplex ist. Ich glaube, dass es einfach eine Mischung ist, aus Grammatik,
41 Reden, Sprechen, Schreiben, ja.

42 I: Mhm. Spanisch und Französisch sind beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie und
43 weisen daher Ähnlichkeiten auf.

44 St10: Mhm.

45 I: Wie haben diese Ähnlichkeiten Ihren Spracherwerb beeinflusst?

46 St10: (...) Beeinflusst nur im negativen Sinne oder auch im positiven Sinne?

47 I: Auch im positiven Sinne.

48 St10: Auch im positiven Sinne. Ich habe ja eben auch schon Italienisch gekonnt, aber es ist sehr
49 hilfreich, wenn man eben eine weitere romanische Sprache dazulernt, oder ja, ebenso wie ich,

50 Spanisch schon ein wenig später. Man kennt die Strukturen der romanischen Sprachen bereits,
51 also sie sind sehr ähnlich aufgebaut, die Satzstruktur ist sehr ähnlich aufgebaut, aber auch zum
52 Beispiel gewisse Zeiten, wie zum Beispiel der *Subjuntivo*, da verwendet man bei denselben
53 Ausdrücken teilweise den *Subjuntivo*, beziehungsweise den *Subjonctif*, ja, also da hat es mir sehr
54 geholfen. Auch intuitiv einfach die Sprache anzuwenden, zum Beispiel jetzt in Spanisch, ohne
55 lange darüber nachdenken zu müssen. Negativ ist natürlich, wenn ich direkt zwei Übungen
56 hintereinander habe, die eine ist in Spanisch, die andere ist in Französisch, dann brauche ich mal
57 Zeit um in die andere Sprache reinzukommen und dann drifte ich irgendwie auch ab und dann
58 passiert es mir, dass ich irgendwie ein Wort auf Französisch sagen will, obwohl ich in Spanisch
59 drinnen sitze. Oder auch, dass ich im Schriftlichen halt versuche, mir mit den verschiedenen
60 Sprachen immer zu helfen und dann ein Wort einfach sozusagen *spanisiere*, oder *französisiere*
61 und das stimmt dann nicht immer so ganz aber.

62 I: Mhm. Fallen Ihnen da konkrete Beispiel ein?

63 St10: Ja, jetzt nicht wirklich konkrete Beispiele, ich glaube einmal habe ich ein Adverb in
64 Französisch geschrieben, was komplett Spanisch war und wo die Professorin dann eh geschrieben
65 hat, ok man merkt die Einflüsse. Ja, das vor allem, so Sachen.

66 I: Ok und bei welchen Fertigkeiten laut GERS also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
67 Zusammenhängendes Sprechen und Schreiben ist dieser Einfluss am meisten spürbar von den
68 Ähnlichkeiten, also?

69 St10: Von den Ähnlichkeiten, oder?

70 I: Genau von den Ähnlichkeiten. Auch wieder im positiven, wie auch im negativen Sinne.

71 St10: Bei welchen ist es am meisten jetzt?

72 I: Mhm.

73 St10: (...). Puh, dürfte ich die Frage noch einmal.

74 I: Sicher, also bei welchen Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen, oder Schreiben spürt man diese
75 Ähnlichkeit, also, hat der doppelte Fremdsprachenerwerb am meisten Einfluss?

76 St10: (...) Am meisten so einseitig zu sagen finde ich schwierig. Ich glaube beim Schreiben hat es
77 einen großen Einfluss, eben weil die Struktur teilweise ähnlich ist, weil man sich aushelfen kann
78 mit den verschiedenen Sprachen, die Verben, ahm, die der Wortschatz generell, aber auch
79 vielleicht eben beim Lesen, wenn man dann bestimmten Wörtern begegnet und die kann man sich
80 herleiten aus der anderen Sprache.

81 I: Mhm. Ok und es ist ja jetzt auch nicht auf dieses „am meisten“ fixiert, also, wenn Sie sagen, es
82 hat wo keinen Einfluss, dann können Sie das auch erwähnen, das ist

83 St10: (...) Ja es hängt ja irgendwie, in der Sprache hängt ja alles ein wenig zusammen, man kann
84 ja nicht irgendwie isoliert die verschiedenen Fertigkeiten betrachten, beim Sprechen jetzt ist es,
85 sind doch verschiedene Sprachen aber die Struktur bleibt ja auch immer dieselbe, also ist es da
86 auch vielleicht.

87 I.: Mhm. Auf welchen der folgenden Bereiche des Sprachenlernens hatten, beziehungsweise
88 haben Kenntnisse in der anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise negative, oder
89 auch keine Auswirkungen auf den Spracherwerb? Bei Ihnen jetzt, also aus eigener Erfahrung. Bei
90 der Aussprache?

91 St10: Bei der Aussprache muss ich sagen, dass ich es sehr getrennt immer betrachtet habe, weil
92 für mich ist Französisch ganz anders wie Spanisch.

93 I: Mhm.

94 St10: (...) Ja ich, ja wie gesagt, habe es immer getrennt betrachtet. Ja, es ist einfach Französisch
95 ist eben man liest es nicht so wie es geschrieben steht und Spanisch liest man meistens so wie es
96 geschrieben steht und das sind zwei verschiedene Sachen für mich.

97 I: Mhm. Beim Wortschatz? Sie haben es eh schon kurz angesprochen.

98 St10: Ja beim Wortschatz, finde ich kann man sich sehr aushelfen, hängen Sie teilweise schon
99 sehr zusammen, auch Verben, oder, ja halt verschiedenster Wortfamilien. Generell.

100 I: Mhm. Bei der Graphie?

101 St10: Bei der Graphie sind sie glaube ich sehr unterschiedlich, eben Spanisch kann man relativ
102 einfach erklären, wie die Sachen geschrieben werden. Französisch ist da schon ein wenig
103 komplexer auch von der Aussprache und vom Schriftbild eben. Finde ich, sind sehr getrennt
104 voneinander.

105 I: Ok und bei der Syntax?

ANHANG

106 St10: Bei der Syntax sind sie wiederum sehr ähnlich glaube ich, wobei zum Beispiel, (...) im
107 Französischen verwendet man ja, also ein Unterschied wäre dann zum Beispiel, auffällig auch,
108 dass man das Personalpronomen im Französischen immer nennt und im Spanischen lässt man
109 es meistens weg, aber ansonsten vom Aufbau her sind sie relativ ähnlich, also meistens ja SPO-
110 Sprachen.

111 I: Mhm. Bei der Grammatik?

112 St10: Bei der Grammatik kann man sehr viele Gemeinsamkeiten finden, eben zum Beispiel diesen
113 *Subjuntivo* und *Subjonctif* finde ich hängen schon wirklich sehr stark zusammen. Ahm, die Zeiten
114 auch *Imperfecto* und *Plusquamperfecto* und das Ganze, das kann man sehr gut miteinander
115 verbinden und eben erklärt, oder ja. Nein, da würde ich sagen haben sie schon sehr viel
116 gemeinsam.

117 I: Fallen Ihnen sonst noch konkrete Beispiele für hilfreiche Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen
118 auf?

119 St10: Jetzt in einem bestimmten Bereich, oder?

120 I: Generell auf die verschiedenen Bereiche bezogen, noch irgendwelche Ergänzungen?

121 St10: Ähnlichkeiten noch? (...) Hm (...) ich meine die Rhythmisierung ist sicher auch unterschiedlich,
122 aber ich glaube, romanische Sprachen sind generell recht rhythmische und dynamische Sprachen,
123 und auch sehr fließend, ja so im Vergleich vielleicht zum Deutschen dann, also im Gegensatz zum
124 Deutschen vielleicht.

125 I: Ja, ok, wie war Ihre Erfahrung mit Interferenzfehlern?

126 St10: Interferenzfehler hatte ich weniger im Französischen und Spanischen, sondern mehr halt im
127 Italienisch Spanischem. Ab und zu wahrscheinlich die Verbformen die dadurch ein wenig
128 durcheinandergeraten. Ja oder eben, dass ich versuche, ein Adverb das es im Spanischen gibt
129 eben für Französischen zu verwenden. Ja, das wären eigentlich so die Hauptinterferenzen.

130 I: Ok. Jetzt grundsätzlich zu sprachvergleichendem Arbeiten. Lernen Sie die Sprachen lieber
131 getrennt voneinander, oder versuchen Sie bewusst Verknüpfungen zu finden?

132 St10: Ich lerne sie eigentlich schon recht getrennt voneinander, aber eben (...) helfe mir immer im
133 Kopf aus, ok, das kenne ich eigentlich schon, für mich ist das dann immer sehr angenehm, dann
134 brauche ich es mir nur mehr einmal durchlesen und kann es dann miteinander verknüpfen, oder
135 weiß halt ok, das ist im Französischen genau dasselbe, weiß ich eh schon, so helfe ich mir dann
136 aus. Aber prinzipiell lerne ich es schon getrennt, aber, wenn ich Verknüpfungen sehe, dann bau
137 ich die auch einfach.

138 I: Ok, aber haben Sie da auch irgendwelche speziellen Strategien wie Sie die Verknüpfungen sich
139 merken, oder wie sie die notieren, oder?

140 St10: Nein, das bleibt mir einfach so dann im Kopf hängen, muss ich sagen.

141 I: Ok und Sie haben schon angesprochen, dass das, wenn Sie direkt/ Lehrveranstaltungen direkt
142 hintereinander gehabt hatte, dass das öfters schwierig war. Gibt es irgendwelche Strategien, die
143 Sie anwenden, damit Sie die Sprachen nicht vermischen?

144 St10: (...) Ich habe nicht direkt Strategien. Nein, ich versuche einfach so zurecht zu kommen, es
145 passiert mir dann eh meistens nur kurz am Anfang ab und zu, wo halt auch der Kopf noch nicht
146 umgestellt ist auf die andere Sprache und dann sage ich vielleicht einmal eine Sache falsch, aber
147 dann denke ich eh, nein jetzt bin ich in der Sprache und jetzt muss ich umdenken und dann
148 funktioniert es eigentlich recht gut.

149 I: Ok und in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach
150 sprachvergleichendes Arbeiten? Also, wie oft und was ist dafür nötig, dass es funktioniert?

151 St10: Dass man Sprachen vergleicht?

152 I: Mhm.

153 St10.: In, in, also?

154 I: Im schulischen Kontext zum Beispiel, also beim Erwerb am Anfang von Sprachen.

155 St10: Wenn man eben schon zum Beispiel eine andere romanische Sprache kennt und Schüler
156 eine zweite romanische Sprache lernen, dann kann man es eben glaube ich eben sehr positiv
157 erwähnen, „He, das kennt ihr schon“, „Das ist nicht so schwierig, das ist ähnlich wie da.“ kann man
158 eben Verknüpfungen herstellen und das Lernen irgendwie dadurch leichter gestalten für die
159 Schüler oder Studenten. Ja, (...) in welchem Ausmaß, ich glaube, generell sollten wir in der
160 heutigen Zeit einfach es nutzen, dass wir mehrere Sprachen sprechen und dass der
161 Sprachvergleich eben immer wichtig ist und dass wir den immer ein wenig betreiben sollten. Weil

162 ich meine die meisten, oder eigentlich alle, haben ja auch schon Englisch gelernt, dass man auch
163 das miteinbaut, aber trotzdem ist ja eine Sprache auch für sich sprechend und stehend und dann
164 sollte man halt auch ab und zu nur, nur auf die eine Sprache halt eingehen.

165 I: Ja. Stellen Sie sich zum Beispiel vor Sie unterrichten zukünftig Schülerinnen und Schüler, die
166 beide Sprachen lernen. Wie würden Sie als Lehrkraft mit dieser Situation umgehen, welche
167 Methoden würden Sie einsetzen?

168 St10: Schwierig (lacht) Ja ich würde es auch vergleichend verwenden, ab und zu eben mit den,
169 also mir aushelfen mit der anderen Sprache, wenn den Schülern vielleicht etwas schwieriger
170 verstehen, aber das in der anderen Sprache schon gelernt haben. Methoden? Vielleicht, dass sie
171 Grammatikthemen anhand, also irgendwie, alleine erarbeiten, beziehungsweise in Gruppen
172 erarbeiten indem sie das schon von der anderen Sprache kennen, ja (...). So fallen mir jetzt sonst
173 eigentlich nicht wirklich Methoden ein.

174 I: Ok. Sie haben zuerst davon gesprochen, dass durch den Spanischerwerb ihr Italienisch
175 schlechter geworden ist.

176 St10: Ja.

177 I: Hatten Sie dieses Gefühl auch mit Spanisch und Französisch, oder woran ist das grundsätzlich
178 gelegen, Ihrer Meinung nach?

179 St10: Beim Italienischen jetzt, oder?

180 I: Mhm.

181 St10: Beim Italienischen ist es einfach so, dass Italienisch und Spanisch sind sehr sehr ähnlich,
182 deswegen unterscheide ich jetzt Französisch und Spanisch eigentlich recht stark, weil sie vom
183 Klang trotzdem, also anders ausgesprochen werden und so und Italienisch Spanisch sind auch
184 von den Verben her sehr sehr ähnlich und auch von der Konjugation her und da liegt eigentlich,
185 mein/ die größten Interferenzen da, dass ich einfach die Verben jetzt komplett Spanisch ausspr-/
186 also Spanisch konjugiere und dann ja, oder die Wörter eben im Wortschatz generell so ähnlich
187 sind, dass, ja, weiß nicht, der Imperfekt zum Beispiel ist *lavavo* glaube ich im, ist es im Italienischen
188 und das fällt mir irgendwie nie ein, weil es im Spanischen halt so ähnlich klingt. Ansonsten, beim
189 Französischen war es so, dass ich eigentlich relativ schon eine gute Basis hatte, als ich mit dem
190 Spanischen angefangen habe, ich glaube, das war eine große Hilfe einfach, weil in Spanisch habe
191 ich dann mit Null angefangen, oder halt zumindest mit Vorkenntnissen irgendwie schon, dass ich
192 die romanischen Sprachen schon kenne, hat mich dann eigentlich nicht so im Erwerb,
193 Spracherwerb, gestört muss ich sagen.

194 I: Ok. Gut, danke, noch eine abschließende Bemerkung zu diesem Thema?

195 St10: (lacht) Nein mir fällt jetzt so auf die Schnelle nichts ein.

196 (...)

Interview 28

Interviewerin: I

Codename: St11

Datum: 09.06.2016

Uhrzeit: 11:00

Dauer: 00:15:25

1 I: Sie studieren sowohl Spanisch als auch Französisch? Wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?

3 St11: Französisch habe ich in der Schule begonnen in der dritten Klasse, also mit circa dreizehn
4 Jahren und habe es bis zur Matura eben in der Schule gelernt, also sechs Jahre, darin maturiert,
5 auch vertiefend, sowohl schriftlich als auch mündlich und habe dann nicht sofort nach der Matura
6 im folgenden Studienjahr aber bald begonnen mit Französisch auf Lehramt, damals war meine
7 Fächerkombi noch mit Englisch. Habe dann irgendwann von Englisch eben auf Spanisch
8 gewechselt und Spanisch neu gelernt an der Uni nachdem ich es nur als Wahlfach begonnen hatte,
9 also mit diesem Basiskurs.

10 I: Mhm.

11 St11: Und seitdem lerne ich Spanisch, also das sind jetzt auch schon wieder bald vier Jahre oder
12 so.

13 I: Ok. Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist als die andere beim
14 Lernen?

ANHANG

15 St11: Das ist für mich so schwer zu sagen, weil Französisch ist schon so lange her, dass ich damit
16 begonnen habe, dass ich mich nicht mehr wirklich erinnern kann, wie schwer es jetzt wirklich für
17 mich am Anfang war. Ich kann mich schon erinnern, dass es am Anfang ein bisschen viel war. Ich
18 weiß auch noch meine erste Französisch Schularbeit war ein Fünfer, die ist dann aber wiederholt
19 worden, da habe ich eh einen Zweier gehabt, also ich glaube ich war nur faul, aber von dem her
20 was mir jetzt direkt leichter gefallen ist, ist es halt schwierig, weil es so weit auseinanderliegt, wie
21 ich damit begonnen habe. Französisch hatte ich einfach viel mehr Zeit insgesamt schon, das heißt,
22 ich bin einfach ein bisschen vertrauter damit. Und Spanisch habe ich halt in sehr kurzer Zeit sehr
23 kompakt gelernt auf der Uni natürlich im ersten, sag ich einmal, im Einserkurs macht man innerhalb
24 von vier Monaten quasi vier Jahre Schulgrammatik und da ist mir dann wahrscheinlich die
25 spanische Grammatik insofern leichter gefallen, weil ich eben viel auf das Französische
26 zurückgreifen konnte, allein dadurch, dass es halt nicht die erste romanische Sprache war die ich
27 gelernt habe, dass man einfach so Dinge wie den Satzbau einfach schon von vornherein irgendwie
28 intus hat, dass man da nicht viel nachdenken muss. Mit den Verbgruppen zum Beispiel, dass das,
29 also das die ähnlich sind mit diesen drei Hauptgruppen, dann die Unregelmäßigen und so weiter.
30 Die Zeiten natürlich, ist mir dann in Spanisch gleich einmal leichter gefallen, weil ich es halt quasi
31 nicht das erste Mal gehört habe.

32 I: Mhm.

33 St11: Und ja, was kann ich noch sagen?

34 I: Ok ja das wäre meine nächste Frage gewesen, also das es ja Ähnlichkeiten gibt und wie haben
35 sich jetzt diese Ähnlichkeiten konkret ausgewirkt auf Ihren Spracherwerb?

36 St11: Als konkretes Beispiel fällt mir immer nur der *Subjuntivo* ein, der *Subjonctif*, dass das halt für
37 mich zum Beispiel nichts Neues war, als ich das im Spanischen gelernt habe und dass die anderen
38 ein bisschen blöd geschaut haben, weil es das auf Deutsch halt eben nicht gibt in der Form. Habe
39 ich mir da leichter getan, weil ich davon einfach schon ein Konzept hatte, das es zwar bei mir in
40 Deutsch genauso wenig gibt in meiner Erstsprache, aber einfach dadurch, dass ich in der Schule
41 schon damit geprügelt wurde und im Französischkurs auf der Uni das auch schon mitbekommen
42 habe und lernen musste, ging das dann halt zum Beispiel, dass ich irgendwie einfach schon eine
43 Vorstellung davon hatte, was das überhaupt soll (...) oder ja, ebenso Sachen wie der Kontrast der
44 Vergangenheitszeiten der ist zwar auf Spanisch schwieriger finde ich, aber man hat zumindest
45 auch schon einmal von Französisch eine gewisse Ahnung davon, dass es sowas überhaupt gibt,
46 weil auf Deutsch nehmen wir überhaupt unsere Vergangenheitszeiten nicht so ernst wenn wir
47 sprechen, insofern hat das schon geholfen.

48 I: Ok, also es hat geholfen. Gab es auch Situationen in denen es zu Schwierigkeiten kam aufgrund
49 des doppelten Fremdsprachenerwerbs?

50 St11: Ja aber hauptsächlich auf Vokalebene würde ich sagen.

51 I: Ok.

52 St11: Beziehungsweise habe ich mich aufgeregt, dass ich den *Subjuntivo* auf Spanisch schwerer
53 finde als auf Französisch, das hat mich überrascht, weil es immer heißt, das Spanisch leichter ist,
54 aber (...) ja (lacht) also meine Hauptschwierigkeiten sind eigentlich, im Lexikon würde ich sagen.

55 I: Ok.

56 St11: Weil einfach dadurch, dass es so ähnlich ist, ist man dann auf einmal überrascht, wo es
57 aufeinmal nicht ähnlich ist, oder ich mache Wörter die sich sehr ähnlich sind, aber nicht ganz, zum
58 Beispiel/ also ein Beispiel das ich ur oft falsch mache ist, dass ich auf Französisch halt sagen kann
59 *exprimer* und dann rede ich mit meinem Spanischen Tandem und sage: „Ja, ähm blabla *exprimir*“,
60 obwohl es halt *expresar* wäre, das weiß ich, aber trotzdem passiert es mir dauernd, weil ich halt,
61 weil glaube ich schon Französisch immer noch dominanter ist bei mir im Hirn und solche Dinge
62 passieren mir halt regelmäßig. Mittlerweile wo ich im vergangenen Semester mehr Spanisch rede
63 als Französisch, legt es sich jetzt wieder um, weil Spanisch präsenter ist. Und dann habe ich zum
64 Beispiel letztens wollte ich mit jemandem auf Französisch reden und wollte ebenso eine
65 Konstruktion machen mit, „Je me suis habitué.“ und habe auf einmal irgendetwas mit *acostumbré*
66 oder irgend so etwas dahergeredet, also eben wie gesagt auf Vokalebene eher, sind da die
67 Interferenzen. Ja und Präpositionen das ist auch so was, die verwechsle ich gerne, also, wenn
68 man auf Französisch die Präposition braucht, auf Spanisch aber nicht, also zum Beispiel *de* und
69 *de* ist so ein klassisches Feld wo ich mir schwer tu manchmal.

70 I: Mhm. Fallen Ihnen konkrete Beispiele ein, wo es jetzt so ganz unterschiedlich wäre?

71 St11: Wo es ganz ganz unterschiedlich ist?

72 I: Oder auch nur gering, aber wo

ANHANG

73 St11: Puh, jetzt nicht gerade.
74 I: Ok, gut ich habe jetzt noch einige spezifische Bereiche und da würde ich gerne wissen, wie sich
75 der doppelte Fremdsprachenerwerb auf diese Bereiche konkret ausgewirkt hat. Ob das eher
76 positiv, negativ war oder ob es keinen Einfluss gab. Also bei der Aussprache?
77 St11: Bei der Aussprache gab es kein Problem, weil ich prinzipiell ja vorher auch schon wusste,
78 wie man Spanisch ausspricht und Französisch habe ich sehr lange Zeit in der Schule schon gehabt
79 und Aussprache war immer eins meiner stärkeren Felder auch, also da habe ich mir nie so
80 schwergetan prinzipiell, insofern war das kein Problem, also das hat sich weder positiv noch
81 negativ ausgewirkt, weil ich es einfach als getrennte Systeme betrachtet habe.
82 I: Mhm. Gut und bei der Graphie?
83 St11: (...) Wieder das gleiche, weil ich mir denke ich habe schon so lange davor Französisch
84 gelernt, also ich war da auch schon mit der Abweichung zwischen Aussprache und Graphie
85 vertraut und bei Spanisch ist das ja dann ein bisschen softer, deswegen war das dann auch kein
86 Problem, weil gerade/ vielleicht, wenn man es umgekehrt lernt wäre es vielleicht anders, aber bei
87 mir war es eben dadurch, dass ich zuerst das schwierigere Graphiesystem hatte und dann das ein
88 bisschen reduziertere von Spanisch und das ein bisschen angepasster an die Aussprache, gab
89 es da auch kein Problem.
90 I: Mhm. Ok, bei der Syntax?
91 St11: (...) Hmm. Also da hätte ich auch gesagt, dass da die Ähnlichkeit wahrscheinlich ein Vorteil
92 war, einfach durch den Satzbau, dass man einfach ja weiß auch schon, wenn man Englisch gelernt
93 hat in der Schule, dass zum Beispiel das nicht so einfach ist wie auf Deutsch Wörter im Satz
94 herumzuschlieben, weil man halt keine Fälle hat. Insofern würde ich das jetzt gar nicht nur auf
95 Französisch als zuerst gelernte Sprache zurückführen, sondern generell auch wenn man schon
96 Englisch lernt vorher, was ja bei den meisten Leuten der Fall ist, aber es hilft natürlich durchaus,
97 wenn man schon eine romanische Sprache hat, dass man dann einfach Sätze besser schachtern
98 kann vielleicht gerade mit Pronomen, oder solchen Dingen, wo die hingehören.
99 I: Mhm. Gibt es da Schwierigkeiten auch die Ihnen einfallen, oder?
100 St11: Das mit dem doppelten Dativ auf Spanisch war am Anfang verwirrend. Und auf Spanisch
101 kann man ja doch noch ein bisschen mehr herumschieben teilweise mit, keine Ahnung, also dass
102 man das Subjekt, dass man das Objekt oder so dann doch noch irgendwo anders hinschieben
103 kann, dass man es am Anfang oder eben wo anders haben kann, aber dadurch, dass das ja doch
104 recht frei ist, ist das dann im Endeffekt auch wieder nicht so die Schwierigkeit, weil man kann es
105 nicht SO falsch machen. (lacht)
106 I: (lacht) Ok. Bei der Grammatik?
107 St11: Sind wir jetzt noch bei Schwierigkeiten oder?
108 I: Beides.
109 St11: Beides ok (lacht)
110 I: Immer beides (lacht)
111 St11: Immer beides (...) Ja wie gesagt die Zeiten, waren halt praktisch, dass ich die aus dem
112 Französischen schon/ dass ich die schon gekannt habe, oder zumindest so in Richtung wie das
113 funktioniert in Anwendung schon eine Ahnung hatte, eben, dass es eine zusammengesetzte Form
114 gibt, da habe ich mich dann gefreut auf Spanisch, dass es nur ein Hilfsverb gibt, (...) ja auch so,
115 also einfach Sachen die man ausdrücken kann, zum Beispiel dass man in Französisch zwar mit
116 einer Konstruktion zum Beispiel sagen kann „*Je suis en train de faire n'importe quoi.*“ und auf
117 Spanisch habe ich dann eben das *Gerundio* und kann das so ausdrücken, das ist zwar dann eine
118 verschieden Grammatikform also eine grammatischen Ausdrucksform, so dass man es anders
119 realisiert aber das Konzept, halt was ich damit ausdrücken will, dass das ähnlich ist.
120 I: Mhm.
121 St11: Solche Dinge. Grammatik sonst, ja eben *Subjuntivo* hatte ich den Vorteil, dass ich es schon
122 kannte aus Französisch mit dem *Subjonctif* was das eigentlich ist, war im Spanischen dann aber
123 doch verwirrt, dass es mir schwerer vorgekommen ist als wie auf Französisch, weil oder zumindest
124 mein Eindruck ist, dass man den *Subjuntivo* auf Spanisch öfters braucht, also für mehr Sachen
125 und dadurch, dass man ihn öfter hört, weil auf Französisch die ganzen -er Verben hört man ja oft
126 nicht, was ein Vorteil ist natürlich.
127 I: Ok und Schwierigkeiten im Bereich der Grammatik, wo es Interferenzen gab, oder?

128 St11: Hauptsächlich bei Präpositionen. Also welche Verben, welche Präpositionen verlangen, da
129 vertue ich mich recht viel und ja sonst, (...) Ja schon ein bisschen also das *Preterito Perfecto* und
130 das *Passé Composé*, dass ich das zu sehr als austauschbar betrachte vielleicht, obwohl es ja auf
131 Spanischen oft gar nicht so viel verwendet wird, gerade in Lateinamerika oder so, und ich das aber
132 oft verwende um eben einen Vergangenheitskontrast auszudrücken so wie ich es halt auf
133 Französisch machen würde, dass ich dann dafür aber noch einmal eine andere
134 Vergangenheitsform auf Spanisch brauche dass/ da tu ich mir manchmal schwer.

135 I: Ok und bei welchen Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
136 zusammenhängendes Sprechen und Schreiben, welche von diesen Fertigkeiten werden jetzt am
137 meisten vom doppelten Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

138 St11: Ah, ich hätte gesagt, gerade die expressiven Kompetenzen. Also gerade beim Sprechen
139 merke ich es halt oft, wenn ich nicht genug Zeit habe zum Nachdenken, wenn einfach die Wörter
140 rauskommen und beim Schreiben, nicht so sehr, aber auch, halt beim Schreiben habe ich ein
141 bisschen mehr Zeit zu überlegen was ich da eigentlich gerade schreibe oder was ich gleich
142 schreiben werde, aber da macht es mir eigentlich eher Schwierigkeiten, also eben auf der aktiveren
143 Seite, weil beim rezeptiven da ist es nicht so ein Problem da kann ich dann unterscheiden, da habe
144 ich es ja nur vor mir und muss es selber nicht produzieren.

145 I: Und wo hat es positive Effekte zum Beispiel Ihrer Meinung nach?

146 St11: Als das Doppelte/ der doppelte Fremdsprachenerwerb?

147 I: Mhm.

148 St11: Ich würde eh sagen, gerade auf den rezeptiven, weil also ich habe spanische Texte ja auch
149 schon zu einem Teil verstehen können bevor ich es gelernt habe, weil ich Französisch schon
150 konnte und man merkt ja auch wenn man dann mit seinen zwei Fremdsprachen die man da jetzt
151 kann, mit den zwei romanischen auf Italienurlaub fährt, dann hat man eigentlich auch keine
152 Probleme Straßenschilder zu lesen, oder Leute zu verstehen die mit einem reden, aber selber
153 sprechen oder selber etwas aufschreiben wäre jetzt schwierig. Also so vergleiche ich das
154 manchmal.

155 I: Ok und lernen Sie jetzt grundsätzlich Sprachen lieber getrennt voneinander oder versuchen Sie
156 bewusst Verknüpfungen zu erstellen?

157 St11: Ich verknüpfe schon sehr viel, vor allem mit Englisch, weil es/ weil das sehr präsent für mich
158 ist, weil ich auch schon sehr lange Englisch Nachhilfe gegeben habe und halt sehr viel
159 metasprachlich schon gemacht habe, gerade mit Englisch vergleiche ich viel, mit Deutsch gar nicht
160 so sehr, weil ich auf Deutsch halt nicht so viele so wirkliche sprachliche Kenntnisse habe auf quasi
161 Lernbuchbasis, weil es halt meine Erstsprache ist. Natürlich mit Ausdrücken, oder wie man etwas
162 sagen würde, wenn ich mir es gerade nur so auf den ersten Moment denke, dann vergleiche ich
163 es schon mit Deutsch, aber eben innerhalb der Fremdsprachen tue ich recht viel vergleichen, das
164 bringt mir viel.

165 I: Ok und wie gehen Sie da bei diesen Vergleichen vor, notieren Sie sich diese Vergleiche oder
166 verwenden Sie konkrete Strategien an, wie dass Sie sich eine mehrsprachige Vokabelliste
167 zulegen, oder?

168 St11: Also, ich habe schon, wenn ich zum Beispiel Spanischvokabeln gelernt habe und ich nach
169 einer Übersetzung gesucht habe und ich gefunden habe, dass das spanischen Worte es aber
170 gerade nicht so perfekt ausdrückt wie die deutsche Übersetzung wie ich sie jetzt im Wörterbuch
171 finden würde, habe ich schon überlegt, passt diese englische oder französische Wort vielleicht
172 besser und meistens hat natürlich das französische Wort am ehesten ganz gut gepasst, weil es ja
173 auch den selben Ursprung hatten, also so mache ich das schon. Ich führe dann jetzt nicht explizit
174 Buch und ein Vokabelding, also ich bin leider nicht so eine organisierte Studentin, aber prinzipiell
175 schon, also, wenn ich jetzt wo beim Vokabellernen bin, oder, wenn ich wo ein interessantes Wort
176 finde und mir das irgendwo notiere, dann probiere ich mir es schon noch irgendwie zu vernetzen,
177 weil ich es mir dann auch besser merke automatisch.

178 I: Ok also unter welchen/ in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert Ihrer
179 Meinung nach jetzt sprachvergleichendes Arbeiten?

180 St11: Ich finde, das kommt darauf an, was für ein Lerntyp man ist natürlich, aber, wenn man sagt
181 das hilft einen oder das macht man sowieso automatisch, man kommt darauf man merkt das, wenn
182 man wo ein spanisches Vokabel sieht und sich denkt: „Ah, das ist ja wie im Französisch.“, prinzipiell
183 denke ich mir, dass man das schon praktizieren kann gescheit.

184 I: Mhm und wie würden Sie jetzt beispielsweise, wenn Sie zukünftig in der Schule Schüler
185 unterrichten die beide Sprachen lernen, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen?

186 St11: Naja, ich würde schauen wie sattelfest sie in der jeweiligen Sprache, in der anderen halt sind,
187 weil ich also würde halt nicht/ ungern zu viel aufladen, was dann vielleicht zu Verwirrungen führt,
188 aber wenn ich merke, es ist eine gute Französischkasse, die auch in Spanisch stark sind, oder
189 sonst irgendwie, dann würde ich durchaus probieren, öfters einmal etwas zu vernetzen, wo es halt
190 eben schöne Parallelen gibt, eben zum Beispiel mit dem *Subjuntivo*, oder solche Dinge, oder so
191 Sachen wie mit der indirekten Rede, die zum Beispiel auf Deutsch so schlampig ist, wo man sich
192 konzentrieren muss auf der Fremdsprachen, also dort wo es quasi kongruente Flächen gibt würde
193 ich auf jeden Fall schauen, wenn das Niveau gegeben ist und wenn es einfach passt, dass ich
194 zurückgreife auf die andere Sprache, genauso aber dass man zeigen kann, wo es Interferenzen
195 gibt, wo man aufpassen muss. Als auch die Negativbeispiele, unter Anführungsstrichen, kann man
196 durchaus für einen positiven Lernerfolg nutzen, glaube ich.

197 I: Mhm. Wie war Ihre Erfahrung mit dem Sprachmischen? Also wenn Sie beispielsweise für eine
198 Prüfung simultan lernen haben müssen, oder eine Lehrveranstaltung direkt hintereinander in den
199 unterschiedlichen Sprachen?

200 St11: Da habe ich immer ein bisschen gebraucht um mich wieder rein zu finden, also eh letztes
201 Semester zum Beispiel, da hatte ich an einem Tag halt sowohl den Französischkurs als auch den
202 Spanischkurs mit nur sowas einer Stunde oder eineinhalb Stunden dazwischen und da habe ich
203 schon schauen müssen, dass ich am Anfang vom Spanischkurs nicht noch Französisch rede
204 automatisch, also es kommt schon vor und da habe ich dann oft einfach aktiv noch vorher ein
205 spanisches Lied angehört oder irgendetwas, oder spanische Zeitungsapp geöffnet, oder
206 umgekehrt natürlich, also ich hatte zuerst Spanisch mündliche Prüfung, dann Französisch
207 mündliche am nächsten Tag und habe halt dann am Abend noch einen französischen Film geschaut
208 und so weiter, also (...)

209 I: Ok, welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich am wichtigsten am Spracherwerb,
210 also worauf legen Sie speziell selbst Wert?

211 St11: Auf Anwendung, also dass man dazukommt wirklich die Sprache wirklich anwenden zu
212 können, sei das durch Urlaube, Sprachaufenthalte, oder Tandems, fremdsprachige Freunde/
213 Freundinnen, also das ist für mich das wichtigste, weil ich halt ein sehr kommunikativer Typ bin,
214 deswegen glaube ich macht mir das Sprachen lernen auch so Spaß und fällt es mir vielleicht
215 leichter als anderen Leuten und da ist für mich halt einfach die Anwendung im Vordergrund, gerade
216 das Sprechen einfach, weil ich mich prinzipiell gern unterhalte und da möchte ich mich nicht von
217 Sprachbarrieren aufhalten lassen.

218 I: Ok. Gut, eine abschließende Bemerkung noch zum doppelten Fremdsprachenerwerb, was Ihrer
219 Meinung da noch wichtig wäre zu sagen?

220 St11: Hm, keine Ahnung (lacht).

221 (...)

Interview 29

Interviewerin: I

Codename: St12

Datum: 09.06.2016

Uhrzeit: 11:30

Dauer: 00:12:22

1 I: Sie studieren sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?

3 St12: Ich habe beide Sprachen schon in der Schule erlernt. Französisch in der dritten Klasse
4 Gymnasium damals und Spanisch dann nur noch, also ich hatte es dann bis zur achten Klasse
5 und Spanisch hatte ich dann ab der sechsten Klasse, nur noch als Wahlfach.

6 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist beim Erlernen?

7 St12: Ja, Spanisch ist mir schon leichter gefallen.

8 I: Mhm. Warum glauben Sie, dass dies so war?

9 St12: Naja, erstens einmal hatte ich schon die Vorkenntnisse aus Französisch und zweitens ist mir
10 das auch immer von der Aussprache her leichter gefallen, weil es, ja wie soll ich sagen, es, da rollt
11 das so dahin und beim Französischen muss man schon immer aufpassen, wie man das E zum
12 Beispiel ausspricht und so, also ja.

13 I: Ok, glauben Sie grundsätzlich, dass eine umgekehrte Sprachenfolge etwas an diesem
14 Empfinden geändert hätte?

15 St12: (...) Also sicher wäre mir Französisch auch leichter gefallen, aber ich glaube trotzdem wäre
16 mein Spanisch dann noch besser gewesen und ich glaube im Endeffekt wäre Spanisch immer die
17 leichtere Sprache für mich gewesen.

18 I: Ok, also welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach grundsätzlich beim Erwerb einer Sprache am
19 wichtigsten? also worauf legen Sie vor allem Wert?

20 St12: Also prinzipiell braucht man sicher ein gewisses Talent dazu und die Motivation durch den
21 Lehrer ist auch sehr wichtig, war bei mir auch sehr wichtig, sonst hätte ich niemals diese zwei
22 Sprachen erlernt (lacht) und (...) ja, was ist noch wichtig? (...) Wie war noch einmal genau die
23 Frage?

24 I: Also worauf legen Sie speziell beim Lernen Wert, beispielsweise?

25 St12: Worauf ich Wert lege? (...) Ja ein großer Wortschatz ist auch sehr wichtig, zum Beispiel in
26 Französisch ist es mir oft so gegangen, dass mir einfach der Wortschatz gefehlt hat, dass ich zwar
27 schon mehrere Jahre die Sprache gelernt habe, aber trotzdem wichtige Wörter noch immer nicht
28 gekannt habe und da hätte es meinerseits mehr Vokabelarbeit gebraucht.

29 I: Ok, gut. Spanisch und Französisch sind ja eben beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie
30 und haben daher Ähnlichkeiten, wie haben diese Ähnlichkeiten konkret Ihren Spracherwerb
31 beeinflusst?

32 St12: Ich habe mir schon sehr geholfen in Spanisch wie gesagt, weil ich viele Wörter ableiten
33 konnte,

34 I: Also vor allem

35 St12: wobei man auch noch sagen muss, dass ich Latein auch noch gelernt habe, darum war es
36 noch leichter, aber prinzipiell habe mich mir vor allem mit Französisch geholfen, dass ich eben die
37 Wörter schon irgendwie gekannt habe. Ich habe in Spanisch hat die Professorin eigentlich von
38 Anfang an immer vor allem Spanisch geredet, weil Sie gewusst hat, dass wir alle schon den
39 Hintergrund mit Französisch haben und das haben wir Großteils verstanden, obwohl wir eigentlich
40 noch nicht wirklich Spanisch konnten, aber trotzdem war es verständlich.

41 I: Ok, also bei welchen Fertigkeiten laut Gers würden Sie jetzt sagen, dass der
42 Fremdsprachenerwerb, der doppelte, am meisten Einfluss hat?

43 St12: Oh Gott, (lacht) der Gers.

44 I: Also Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, zusammenhängendes Sprechen und Schreiben.

45 St12: Jaja. Ich würde sagen Hören und Lesen, Sprechen eher weniger, also die aktiven
46 Kompetenzen eher weniger, weil es da schon mehr braucht als einfach dieses Verständnis, da
47 müssen einem die Wörter schon einfallen.

48 I: Ok gut, also jetzt ich werde Ihnen jetzt einige konkrete Bereiche aufzählen und Sie sollen mir
49 sagen, wie da der doppelte Fremdsprachenerwerb Einfluss gezeigt hat, also ob der eher positiv
50 war, negativ oder vielleicht gar keinen Einfluss für Sie. Wie war das bei der Aussprache?

51 St12: (...) Gar kein Einfluss würde ich sagen.

52 I: Gar kein Einfluss ok. Beim Wortschatz?

53 St12: Großer Einfluss.

54 I: Mhm. Im positiven?

55 St12: Im positiven, ja.

56 I: Ok und wie hat sich dieser zum Beispiel gezeigt?

57 St12: Dass ich die Wörter oft schon kannte.

58 I: Mhm. Und gab es auch Schwierigkeiten, oder?

59 St12: Ja sicher, es gibt dann halt auch diese so genannten falschen Freunde.

60 I: Wie war Ihre Erfahrung mit diesen, sind Ihnen die häufig passiert, oder?

61 St12: Ab und zu. Und ich empfand es eher als nicht störend, weil ich mir dann einfach gemerkt
62 habe, also ich bin dann drauf gekommen: „He, das ist lustig, da heißt es etwas ganz anders.“ und
63 dadurch habe ich mir dann beide Übersetzungen meistens gemerkt.

64 I: Ok, fallen Ihnen da konkrete Beispiele ein?

65 St12: (...) Mir fällt eher ein Grammatikbeispiel ein.

66 I: Ok, jeder Zeit.

67 St12: Vom *Subjuntivo*, *Subjonctif*. In Spanisch ist ja *Espero que* mit Subjuntivo, in Französisch
68 *J'espère que* ohne *Subjonctif*.

ANHANG

69 I: Mhm.
70 St12: Und das war zum Beispiel sowas wo man aufpassen muss, was mir dann aber bewusst war
71 nachdem ich es einmal gehört habe und dann war das eigentlich ok.
72 I: Ok, dann bleiben wir gleich bei der Grammatik, wie war ihre Erfahrung generell mit der
73 Grammatik?
74 St12: Auch sehr positiv, weil es, also ich würde sagen, es gibt zwar wie gesagt diese kleinen
75 Unterschiede oft, aber im Großen und Ganzen hilft einem die Vorkenntnisse/ helfen einem die
76 Vorkenntnisse aus dem Französischen, oder Spanischen mehr, als dass sie einem schaden.
77 I: Ok fallen Ihnen da noch konkrete Beispiele ein für die Grammatik?
78 St12: Noch mehr Beispiele? Hm (...)
79 I: Hilfreich wie auch negativ, ganz egal.
80 St12: Ja, zum Beispiel, dass das Passiv eigentlich recht ähnlich ist und die Vergangenheit,
81 *Gérondef* und *Gerundium*, also die meisten Dinge gibt es einfach in beiden Sprachen darum kennt
82 man das dann schon und weiß schon wie das aufgebaut ist, wozu es dient, das ist schon sehr
83 hilfreich. (...) Außerdem so diese Ausnahmeverben wie *avoir*, *être* die sind ja im Spanischen auch
84 genau diese Verben, wo die Formen anders sind. also unregelmäßig, das ist dann auch immer
85 schon ganz gut, wenn das gleich ist. Wenn man schon weiß, dass man da aufpassen muss.
86 I: Ok, wie war das bei der Syntax für Sie?
87 St12: (...) Ja, eigentlich, (...) ist mir eigentlich nicht wirklich in die Quere gekommen, also das ist
88 mir jetzt gar nicht so aufgefallen im Erlernen der Fremdsprachen.
89 I: Ok, bei der Graphie?
90 St12: Ahm, da war es eher hilfreich, weil, also jetzt die Aussprache, oder?
91 I: Also, generell Schreibweise, wie man
92 St12: Also, ja, (...) ich würde sagen, die ist im Französischen noch um einiges schwieriger als im
93 Spanischen, deshalb war es dann eher eine Erleichterung mit dem Erlernen vom Spanischen.
94 I: Ok, aber dass es Schwierigkeiten gab wegen unterschiedlichen Schreibweisen, ist Ihnen nicht
95 bewusst?
96 St12: Nein, eher nicht, nur manchmal die, die Präpositionen die sind ziemlich schwer, dass man
97 die oft vertauscht, weil sie doch anders sind manchmal im Französisch und Spanisch, (...) ja aber
98 ansonsten, ansonsten war es eigentlich keine Schwierigkeit, kein Hindernis.
99 I: Ok und lernen Sie die Sprachen jetzt grundsätzlich lieber getrennt voneinander oder versuchen
100 Sie bewusst Verknüpfungen aufzubauen?
101 St12: (...) Hm, teils teils, also wenn es jetzt darum geht, ein Wort herzuleiten, das ich nicht
102 verstehe, dann versuche ich natürlich in der anderen Sprache zu denken, aber ansonsten trenne
103 ich es lieber.
104 I: Ok.
105 St12: Auch, wenn ich jetzt von einem Sprachkurs zum anderen komme, dann ist die andere
106 Sprache grundsätzlich einmal ausgeblendet, weil sonst würde ich es schon vermischen.
107 I: Mhm. Welche Strategien verwenden Sie, dass sie versuchen, das nicht zu vermischen?
108 St12: (...)
109 I: Wie blenden Sie dann die Sprache aus, weil Sie von dem gesprochen haben.
110 St12: Das ist eine gute Frage (lacht). Es ist einfach so.
111 I: Unbewusst? Ok.
112 St12: Ja ich weiß nicht, ich glaube ich denke dann einfach nur noch in dieser Sprache und
113 manchmal versuche ich auch während dem Kurs jetzt in der anderen Sprache dann zu denken
114 und das fällt mir dann ziemlich schwer, weil ich dann so im Französischen zum Beispiel drinnen
115 bin.
116 I: Mhm.
117 St12: Dass es mir dann schwer fällt zu überlegen, ok wie würde man das jetzt auf Spanisch sagen.
118 I: Mhm. Ok. In welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen funktioniert denn Ihrer Meinung
119 nach sprachvergleichendes Arbeiten?
120 St12: Puh.

121 I: Was ist für Sie dafür wichtig, dass es gut funktioniert. Oder wie oft wenden Sie es an, je
122 nachdem?

123 St12: (...) ich glaube, dass in beiden Sprachen das Niveau schon/ also, dass da Niveau ungefähr
124 gleich sein sollte und im ideal Fall auch schon etwas höher, weil es sonst eben dazu kommen
125 kann, dass man dann Dinge vermischt, darum ist es schon einerseits auch wichtig, dass man die
126 Sprachen klar trennen kann, aber andererseits ist es auch gerade im Anfängerunterricht hilfreich,
127 wenn man dann schon Herleitungen schaffen kann, wenn man da schon vergleichen kann, wenn
128 man draufkommt: „He so schwer ist es eigentlich gar nicht.“ Ahm, und was war der zweite Teil?

129 I: Also, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen?

130 St12: In welchem Ausmaß (...) Ja, ab und zu, wenn es notwendig ist, wenn man zum Beispiel jetzt
131 was nicht versteht, dass man sich dann das Wort herleitet, aber was nicht gut wäre, wäre dass
132 man ständig in diesen zwei Sprachen drinnen ist, glaube ich zumindest.

133 I: Ok, stellen Sie sich vor Sie haben als zukünftige Spanisch und Französisch Professorin auch
134 Schüler die beiden Sprachen im schulischen Kontext erwerben, wie würden Sie mit dieser Situation
135 umgehen?

136 St12: Ich würde auf jeden Fall viele Verknüpfungen schaffen, wenn/ was allerdings eben geht,
137 wenn alle Schüler die Vorkenntnisse von der anderen Sprache haben, da muss man eben auch
138 aufpassen, aber ansonsten, wenn das für alle Schüler gilt, dann würde ich zum Beispiel auch so
139 Wortherleitungen immer gerne dadurch machen.

140 I: Mhm.

141 St12: Dass ich Ihnen die Übersetzung jetzt nicht gleich gebe, sondern sage: „Ok, wie sagt man
142 das im Französisch?“, dass sie dann selber draufkommen und auch von der Grammatik her kann
143 man da sicher einiges an Verknüpfungen schaffen und gleichzeitig eben auch auf diese *Falschen
144 Freunde* verweisen.

145 I: Ok, gut. Und eine abschließende Bemerkung noch zum doppelten Fremdsprachenerwerb, was
146 Ihrer Meinung nach noch wichtig wäre zu sagen?

147 St12: (lacht). (...) Also ich werde oft/ also, wenn ich jemandem sage, dass ich Französisch und
148 Spanisch lerne, dann sind die meisten gleich so geschockt und gehen davon aus, dass ich alles
149 vermische und ich muss aber sagen, so schlimm ist es eigentlich nicht, also ab und zu kommt es
150 vielleicht vor, aber generell geht das ganz gut. Und es ist eher eine Hilfe, wenn man zwei Sprachen
151 aus der gleichen Familie lernt.

152 (...)

Interview 30

Interviewerin: I

Codename: St13

Datum: 09.06.2016

Uhrzeit: 10:30

Dauer: 00:19:56

1 I: Sie studieren sowohl Spanisch als auch Französisch. Wie und wann haben Sie diese Sprachen
2 erlernt?

3 St13: Also Französisch ab der ersten Klasse Oberstufe. Also, ich bin in Kärnten in eine Schule
4 gegangen mit dem Zweig „Dritte lebende Fremdsprache“, da habe ich Italienisch auch gehabt. Und
5 Spanisch erst ab dem Studium, also im Februar 2014 habe ich halt eben damit begonnen. Habe
6 vorher einen dreiwöchigen Intensivkurs gemacht am Sprachenzentrum, weil ich eben noch keine
7 Kenntnisse gehabt habe und ja das ist relativ gut gegangen, habe dann gleich mit Spanisch 1
8 angefangen, also auch keinen Basiskurs gemacht, aber mit viel Aufwand, viel Motivation geht das
9 ohne Probleme.

10 I: Ok, hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen eine Sprache leichter gefallen ist beim Lernen als die
11 andere?

12 St13: Ganz am Anfang Spanisch nicht, weil ich einfach sehr viel nachlernen habe müssen, was
13 andere schon in der Schule gelernt haben, also ich habe wirklich jedes einzelne Detail selber
14 daheim neu lernen müssen, was halt eben in Spanisch 1 zum Beispiel schon, als Basiskenntnis
15 gefordert war, war natürlich am Anfang schon schwer, vor allem weil auch sehr viele
16 Muttersprachler dann auch im Kurs waren, aber jetzt nach fünf Semestern Spanisch muss ich
17 sagen, dass ich mir schon in Spanisch leichter tue als in Französisch, das liegt aber wahrscheinlich
18 auch daran, dass ich einfach mir in Spanisch viel/ also ich habe einfach in Spanisch mehr Zeit

19 investiert, weil ich einfach sehr viel nachholen habe müssen und dadurch habe ich Französisch
20 halt auch ein bisschen vernachlässigen müssen, teilweise müssen, teilweise hätte ich es besser
21 machen können, und da merke ich dann zum Beispiel schon, das in Französisch mir dann halt
22 einfach ein bisschen die Übung auch abgeht, also ich habe einfach/ ich habe zum Beispiel in
23 Französisch auch letztes Semester keine Sprachübung gemacht einfach nur weil ich wollte dass
24 ich in Spanisch ein bisschen aufhole und vor allem das war ein großer Fehler, weil ich einfach
25 kaum was gelesen habe auf Französisch und auch keinen Text geschrieben habe und mittlerweile,
26 also ich bin gerade an einem Moment, also in einer Phase, wo ich mir in Französisch schon schwer
27 tue.

28 I: Mhm.

29 St13: Wobei ganz am Anfang war Französisch natürlich viel leichter, ich war ein Jahr als Au pair
30 in Frankreich bevor ich angefangen habe zu studieren und das war am Anfang überhaupt kein
31 Problem, und mittlerweile hat sich das Blatt ein bisschen gewendet, ist eigentlich interessant.

32 I: Ok, glaube Sie, dass eine umgekehrte Sprachenfolge was an diesem Empfinden geändert hätte?

33 St13: (...) Glaube ich ehrlich gesagt nicht, weil Spanisch an sich leichter zu lernen ist, ich finde die
34 Grammatik ist leichter zu verstehen. Es ist zwar/ Ich finde zwar sehr viele Ähnlichkeiten vor allem
35 auch was die Zeiten betrifft und so weiter, aber ich habe dennoch das Gefühl, dass in Französisch
36 die Regeln sehr viel strenger sind, was Präpositionen zum Beispiel betrifft, na gut, jetzt ein
37 konkretes Beispiel zu finden ist auch schwer, aber es ist einfach, ich habe das Gefühl, das
38 Französisch generell komplexer ist zum Lernen und deswegen glaube ich, wenn ich jetzt Spanisch
39 schon gelernt hätte und mit Französisch erst im Studium angefangen hätte, ich glaube da hätte ich
40 in Französisch schon Probleme gehabt.

41 I: Ok, Spanisch und Französisch sind ja beides Sprachen der romanischen Sprachfamilie, wie Sie
42 eben auch schon gesagt haben

43 St13: Mhm.

44 I: Und haben daher Ähnlichkeiten, wie haben diese Ähnlichkeiten den doppelten
45 Fremdsprachenerwerb beeinflusst?

46 St13: Es war insofern in Spanisch dann sehr leicht für mich vor allem eben durch diese, die
47 Vergangenheitszeiten, weil es an sich vom System her ja gleich funktioniert mit *Imperfecto* und
48 *Imparfait* und so weiter, da habe ich dann zum Beispiel mir am Anfang sehr leicht getan, weil ich
49 nur die, Abwandlungen lernen habe müssen, ich meine, natürlich, Übung war immer gefragt, ist
50 nach wie vor gefragt, aber vor allem dieses System, wie eben die Vergangenheitszeiten
51 funktionieren, dieses System habe ich im Französischen schon gelernt und dadurch habe ich mir
52 im Spanischen dann leichter getan.

53 I: Mhm. Bei welchen Fertigkeiten laut Gers, also Hören, Lesen, an Gesprächen teilnehmen,
54 zusammenhängendes Sprechen oder Schreiben, haben Sie diesen Einfluss am meisten gemerkt?

55 St13: Beim Schreiben, beim Schreiben am meisten. Weil ich habe mir zum Beispiel gedacht, wo
56 ich mich damals dazu entschieden habe Spanisch zu lernen, habe ich mir eher gedacht, dass das
57 Französische das Spanische beeinflussen würde, weil mein Französisch einfach schon so
58 gefestigt war durch das Jahr in Frankreich in Lyon und so weiter. Wobei das war dann genau
59 umgekehrt, also ich habe dann mit Spanisch begonnen, ich habe mir vorher in Französisch in der
60 Orthographie überhaupt nicht mehr schwierig getan, aber dann habe ich Spanisch begonnen und
61 plötzlich habe ich mir schwer getan die Akzente zu setzen zum Beispiel im Franz/ Im Spanischen
62 setzt man ja auch Akzente aber aus einem anderen Grund als im Französischen und ich war mir
63 dann im Französischen plötzlich nicht mehr sicher ok *accent aigu*, *accent grave*, setze ich da jetzt
64 überhaupt einen *Accent*, also da habe ich dann sehr oft zu zweifeln begonnen und das nächste,
65 war dann auch zum Beispiel die Doppelkonsonanten, im Spanischen kommen ja kaum
66 Doppelkonsonanten vor, außer *calle* zum Beispiel, spricht man dann halt wieder anders aus, aber
67 im Französischen ist dann halt auch oft das *ch* was im Spanischen nur ein *c* ist, oder halt generell
68 die Doppelkonsonanten und ich war mir dann im Französischen wirklich nicht mehr sicher, brauche
69 ich da jetzt einen Doppelkonsonant oder nicht und ich kann mich da zum Beispiel erinnern, das ich
70 mir/ ich habe damals in Französisch eine Hörübung gehabt und ich hab das Wort *caractériser*
71 schreiben müssen und ich habe das nicht zusammengebracht das Wort richtig zu schreiben,
72 obwohl ich das Wort eigentlich immer irgendwo einmal gebraucht habe und das habe ich dann vor
73 allem beim Schreiben dann extrem gemerkt und das merke ich auch heute noch, wobei es schon
74 besser geworden ist.

75 I: Ok. Andere, bei den anderen Fertigkeiten, wie war es da?

76 St13: Beim Hören (...), wie sich die gegenseitig beeinflusst haben, da glaube ich nicht, dass das
77 so einen Unterschied gemacht hat, weil sobald du eine Sprache hörst stellst du dich auch irgendwie
78 automatisch darauf ein. Beim Sprechen selber merkt man schon auch natürlich einen Unterschied,
79 vor allem, wenn man zwei Kurse, also einmal Französischsprachkurs und Spanischsprachkurs
80 direkt hintereinander hat, oder am gleichen Tag, ich merke das auch, das ich dann zum Beispiel,
81 wenn ich zuerst Spanisch gehabt habe und dann Französisch gehabt habe und dann etwas sagen
82 muss, dass ich automatisch irgendwie versuche die spanische Syntax irgendwo einzubauen.

83 I: Ok.

84 St13: Zum Beispiel „*se hace..*“ immer dieses, wie sagt man denn, „*se impersonal*“ oder „*pasiva*
85 *refleja*“, ich weiß nicht mehr genau, wollte ich dann natürlich im Französischen einbauen, obwohl
86 ich ganz genau weiß, dass man das im Französischen anders sagen würde, man würde es zwar
87 verstehen, aber es ist dann halt nicht schönes Französisch, wie auch immer, und das merke ich
88 dann beim Sprechen schon auch. Und was war noch Schreiben, Lesen, Lesen, beim Lesen
89 nachdem es halt beides so passive, wie sagt man, passive

90 I: Rezeptive Fertigkeiten, oder passive Fertigkeiten, genau.

91 St13: Ja genau, so irgendwie (lacht). Ist es halt finde ich merkt man da weniger den Unterschied,
92 dass es sich gegenseitig beeinflusst, weil du halt eben nicht selber was tust, nicht selber
93 produzierst und ich glaube, wenn du selber irgendwie etwas produziert, sei es schreiben oder
94 sprechen, dann beeinflusst einen das glaube ich viel mehr, als beim Lesen und beim Hören.

95 I: Mhm. Ok, auf welche Bereiche des Sprachlernens hatten, beziehungsweise haben Kenntnisse
96 in der anderen romanischen Sprache positive, beziehungsweise negative, oder auch gar keine
97 Auswirkungen auf den Spracherwerb. Ich werde jetzt einige Bereiche nennen, wir haben über
98 einige schon gesprochen. Wie wäre das bei der Aussprache für Sie?

99 St13: Also wie Sie sich gegenseitig beeinflussen, ich habe jetzt nicht.

100 I: Mhm.

101 St13: Ok.

102 I: Also positive oder negative Auswirkungen, oder auch gar keine.

103 St13: (...) Puh, ich würde nicht sagen, ja (...), naja, also ich habe immer versucht das konkret
104 voneinander zu trennen, weil, weil halt eben einfach die Sprachen unterschiedlich ausgesprochen
105 werden, also bewusst wäre es mir nicht aufgefallen, dass sich die Aussprache da irgendwo
106 beeinflusst hat, wobei ich es schon manchmal merke, wenn ich einen Tag habe wo ich
107 unkonzentriert bin, dass ich dann ein französisches Wort ausspreche oder irgendwas oder einen
108 Satz sage und versuche irgendwie das R zu rollen, das ist mir auch schon passiert, aber das war
109 halt einfach weil ich müde war glaube ich oder unkonzentriert war.

110 I: Mhm. Beim Wortschatz?

111 St13: Das merkt man halt total, weil da gibt es ja auch diese berühmt berüchtigten „Faux amis“ die
112 immer wieder vorkommen, wo man jetzt zum Beispiel auf Spanisch etwas sagt, aber auf
113 Französisch geht das nicht, zum Beispiel, gibt es im Spanischen, glaube ich, das Wort *reflexionar*
114 und im Französischen kann man aber nicht *reflexioner* sagen, wie sagt man denn auf Französisch,
115 ich weiß es auch nicht, aber das sind halt so Sachen die mir dann aufgefallen sind, ok ja mir fällt
116 jetzt nur das Wort ein weil ich es gerade in Spanisch irgendwo gebraucht oder gehört habe, aber
117 wie sagt man das jetzt auf Französisch, also das schon, da merke ich dann auch bei mir wechselt
118 das immer, bei mir ist immer eine Sprache mehr präsent als die andere und es wechselt halt auch
119 immer wieder, je nachdem und da merke ich dann halt schon, ok jetzt fällt mir das Wort nur auf
120 Französisch ein, wie heißt das jetzt noch einmal auf Spanisch oder umgekehrt, also beim
121 Wortschatz her finde ich beeinflussen sie sich schon.

122 I: Ok, also und auch positiv, oder jetzt?

123 St13: Positiv natürlich auch, wenn du jetzt zum Beispiel einen Text liest und du in Spanisch
124 vielleicht noch nicht so einen großen Wortschatz hast und du erkennst das Wort einfach oder du
125 kannst dir ungefähr vorstellen was das Wort bedeuten kann, weil du es im Französischen schon
126 irgendwo gehabt hast, also positiv natürlich auch auf alle Fälle, das war der große Vorteil auch wo
127 ich dann Spanisch begonnen habe zu lernen, weil ich mir die Wörter schnell gemerkt habe.

128 I: Ok, bei der Graphie, da haben wir eh schon darüber gesprochen, bei der Syntax?

129 St13: (...). Ja, ich schreibe zum Beispiel momentan eine Seminararbeit auf Französisch und ich
130 habe auf Spanisch sehr viel mehr schreiben müssen in letzter Zeit und ich merke das dann schon,
131 dass ich versuche, dass ich halt einfach eine Syntax anwende, die nicht wirklich Französisch ist,
132 oder nicht schönes Französisch ist, aber da bin ich mir nicht sicher, ob das jetzt der Einfluss vom

133 Spanischen ist, oder einfach, weil mir die Übung fehlt und ich die deutsche Syntax irgendwo
134 einbaue.

135 I: Mhm.

136 St13: Diese Germanismen werde ich wohl nie verlieren, vor allem in der Syntax, nein, aber (...) ja
137 (...) ja, fällt mir kein konkretes Beispiel ein, aber ja, das beeinflusst das dann schon, ja.

138 I: Ok, bei der Grammatik?

139 St13: Grammatik ist eben vor allem auch was die Vergangenheitszeiten betrifft praktisch, weil das
140 System relativ gleich funktioniert. Unterschiede gibt es natürlich trotzdem, aber im Großen und
141 Ganzen funktioniert es sehr ähnlich, vor allem auch was das *Subjuntivo* betrifft und *Subjonctif*, man
142 hat, also ich habe halt einfach schon dieses System im Kopf gehabt vom Französischen und dann
143 habe ich das Spanische gehört und habe mir dadurch leichter getan. Wobei ich teilweise, je
144 nachdem bei welchem Professor ich an der Uni Sprachübungen gemacht habe, manche haben
145 mir halt einfach besser gefallen manche weniger gut, ist auch Wurst, aber jedenfalls was ich auch
146 oft gemerkt habe, dass ich vor allem die *Subjuntivo*-Verwendung im Französischen die *Subjonctif*
147 besser verstanden habe dadurch, dass die Sprachübungsleiter, Lehrveranstaltungsleiter in
148 Spanisch das so super erklärt haben und teilweise habe ich dann diese Aha-Effekte gehabt, wo
149 ich mir gedacht habe: „Aha, im Französischen funktioniert das genauso.“, aber ich habe das nie
150 so gelernt im Französischen, zumindest kann ich mich nicht daran erinnern. Das ist ein Beispiel
151 zum Beispiel, *busco a alguien que sepa español*, ok, ok, dann weißt du nicht, wenn, dann sprichst
152 du keine konkrete Person an, sondern einfach nur irgendwen der Spanisch reden kann, oder *busco*
153 *a alguien que sabe hablar español* wie auch immer, dann bezieht sich jeweils eher, bezieht es sich
154 jeweils, je nachdem auf jemanden den man halt kennt, oder irgendwie ungefähr kennt, egal, wie
155 auch immer und das zum Beispiel ist im Französischen auch so, nur ich habe/ mir ist das nie
156 bewusst gewesen und nachdem ich die Sprachübungen relativ zeitgleich dieselben Themen
157 gehabt habe, habe ich die Möglichkeit gehabt das auch zu vergleichen und da ist es mir dann auch
158 aufgefallen und das war ziemlich praktisch dann auch oft.

159 I: Ok, also grundsätzlich würden Sie jetzt sagen Sie lernen die Sprachen lieber getrennt, oder
160 versuchen Sie bewusst diese Verknüpfungen herzustellen?

161 St13: Ich versuche schon bewusst die Verknüpfungen herzustellen, weil so gute Frage, warum
162 eigentlich, na es ist halt einfach, ich glaube man tut sich dann leichter, wenn es Ähnlichkeiten gibt
163 und auch wenn es unterschiedlich. Ich finde das ist ganz wichtig, dass man sich es bewusstmacht,
164 dass die Sprachen sich zwar ähneln in gewisser Weise, aber doch unterschiedlich sind, weil sonst,
165 wenn man das nicht macht, dann passieren einem glaube ich automatisch viel mehr Fehler, weil
166 es ist zum Beispiel im Spanischen *espero que* wird immer mit *Subjuntivo* verwendet *j'espère que*
167 aber nicht und wenn man sich das nicht bewusstmacht und sich irgendwo im Kopf einbildet dieses
168 *hoffen auf*, wird mit *Subjuntivo* verwendet, machst du automatisch Fehler im Französischen und
169 ich finde das ist dann ganz wichtig, wenn man die Sprachen dann schon zwar getrennt voneinander
170 lernt, aber doch es dann immer wieder vor Augen führt, ja, dass sie sich zwar ähneln, aber nicht
171 immer ähneln und dass es sehr wohl große oder mehr oder weniger große, oder je nachdem von
172 welchem Thema man redet, Unterschiede eben gibt und ja, also ich versuche sie schon getrennt
173 voneinander zu lernen, aber ich versuche schon soweit es mir möglich ist die zwei Sprachen
174 miteinander zu vergleichen, damit ich halt eben weniger Fehler mache.

175 I: Mhm.

176 St13: unter Anführungszeichen Fehler (lacht).

177 I: Ok und wenn Sie die Sprache miteinander vergleichen welche Strategien setzte Sie da ein,
178 notieren Sie sich nur die Unterschiede, oder irgendwelche konkreten, beispielsweise
179 mehrsprachigen Vokabellisten?

180 St13: Mehrsprachige Vokabellisten habe ich bis jetzt nie gemacht, wobei das ich mir schon einmal
181 überlegt habe so etwas zu machen, weil ich das ziemlich cool finde, nur aus Zeitgründen mache
182 ich es einfach nicht, weil ich dann halt einfach eine viel mehr Zeit brauche, um eine gewisse Anzahl
183 an Vokabeln zu lernen und ich mache immer recht viel an der Uni und da habe ich einfach die Zeit
184 nicht dazu, aber ich mache zum Beispiel, wenn ich irgendetwas, wenn ich einen spanischen Kurs
185 habe zum Beispiel und ich merke ok da gibt es die und die Regel, mir fällt im gleichen Moment
186 aber ein, dass es im Französischen nicht so ist, dann notiere ich mir das einfach daneben in meinen
187 Unterlagen. Das ist natürlich auf der einen Seite gut, auf der anderen Seite schlecht, weil wenn ich
188 dann wirklich einmal wirklich nachschauen will, was habe ich, wann ich mich irgendwann nicht
189 mehr so genau daran erinnern kann und ich würde gerne nachschauen was ich/ wie genau da die
190 Unterschiede waren, dann finde ich das halt einfach nicht mehr (lacht) und ja ich habe so eine

191 Zettelwirtschaft (lacht) und dann finde ich es halt oft nicht mehr, also am gescheitesten wäre da
192 eigentlich, wenn man sich da einen eigenen Block, oder ein eigenes Notizheft oder irgendetwas
193 hennimmt und sich das wirklich konkret aufschreibt, aber das mache ich halt einfach nicht, da ist
194 dann wahrscheinlich einfach die Faulheit der Hauptgrund (lacht).

195 I: (lacht) Ok. Hat sich Ihr Lernverhalten da im Laufe der Jahre verändert, oder haben Sie immer
196 schon diese Verknüpfungen bewusstgemacht?

197 St13: (...) Seit dem Studium würde ich schon sagen, dass ich das gemacht habe. Vorher zum
198 Beispiel in der Schulzeit in der Oberstufe, wo ich halt eben auch Französisch und Italienisch
199 nebenher gelernt habe überhaupt nicht, also da war aber auch das große Interesse für Sprachen
200 noch nicht da, also das hat sich erst später entwickelt. Seit dem Studium schon, weil da irgendwie
201 eher, es ist halt eher mein Ziel, das beste was mir möglich ist im Studium rauszuholen und da
202 versuche ich dann halt schon. Im Studium schon, vorher eigentlich nicht.

203 I: Ok, also, wenn wir jetzt über das konkret sprechen in welchem Ausmaß und unter welchen
204 Bedingungen funktioniert Ihrer Meinung nach sprachvergleichendes Arbeiten?

205 St13: (...) Unter welchen Bedingungen. Ich glaube, dass da auch viel gar nicht so bewusst passiert.

206 I: Mhm.

207 St13: Ich glaube, dass, naja vor allem in den, ich rede immer von den Sprachübungen, aber es
208 passiert mir schon oft, dass ich dann plötzlich solche Eingebungen habe und mir denke ah ok, das
209 ist in Französisch anders oder in Spanisch ist das anders und oft sind das aber auch nur
210 Kleinigkeiten, so dass ich es mir gar nicht notiere und oft vergesse ich es dann auch bald einmal
211 wieder, weil ich es einfach nicht so wichtig für mich ist in dem Moment. Und unter welchen
212 Umständen, ja vor allem wenn ich dann zum Beispiel auch sprachwissenschaftliche Kurse mache,
213 wo es dann wirklich darum geht sich die Sprache genau anzuschauen, da habe ich dann oft viele
214 Momente wo ich mir dann denke ok da unterscheidet sich die Sprache von der anderen jetzt, also
215 vor allem wenn ich mir wirklich/ wenn ich mich wirklich bewusst hinsetze und wirklich bewusst mir
216 irgendetwas anschau, da passiert eigentlich am meisten.

217 I: Ok und stellen Sie sich jetzt vor Sie hätten zukünftig in der Schule Schülerinnen und Schüler die
218 beide Sprachen erwerben, wie würden Sie mit dieser Situation umgehen als Lehrkraft?

219 St13: Ich würde halt einfach schauen, dass ich, wenn ich jetzt wirklich weiß, dass die Klasse dann
220 auch Französisch hat und ich bin gerade Spanischlehrerin, wie auch immer, versuche ich denen
221 einfach bewusst auf gewisse Dinge hinzuweisen, die einfach im Französischen anders sind wie
222 zum Beispiel, eben dieses *Espero que* und *J'espère que*, also angenommen wir machen gerade
223 das *Subjuntivo* und da kommt irgendwie gerade *Espero que* vor, dann würde ich halt versuchen
224 die Leute direkt oder bewusst, es bewusst zu machen, dass es halt im Französischen nicht so ist.

225 I: Ok.

226 St13: Und ja. Ja. Aber ja, da habe ich mir noch nicht so große Gedanken darübergemacht, weil
227 das Unterrichten liegt bei mir noch in weiter Ferne. Aber ja ich habe schon vor, dass ich mir das
228 dann, sollte es einmal so weit sein, genau anzuschauen.

229 I: Mhm.

230 St13: Wie ich das dann eben genau mache.

231 I: Ok. Und jetzt noch abschließend welche Faktoren, oder was ist grundsätzlich am wichtigsten für
232 Sie beim Spracherwerb. Worauf legen Sie speziell beim Lernen Wert?

233 St13: Genaues Lernen, ich finde konzentriert und genau lernen und arbeiten ist generell das Um
234 und Auf und, vor allem konzentriert, also, meine schlechtesten Ergebnisse waren immer, wenn ich
235 zwar viel gelernt habe, aber nicht konzentriert war dabei und ich denke, konzentriertes Arbeiten ist
236 das wichtigste und generell beim Spracherwerb finde ich Lesen irrsinnig wichtig.

237 I: Mhm.

238 St13: Weil man lernt extrem viel, man glaubt es gar nicht. Man lernt extrem viel, weil man eben/
239 ich habe zum Beispiel auch den Eindruck, dass wenn ich mündliche Prüfungen habe und sei es in
240 einer Sprachübung oder sonst irgendwo und das halt immer auf Französisch ist und ich habe kurz
241 davor was auf Französisch wirklich bewusst konzentriert gelesen habe, dass ich dann automatisch
242 irgendwo ein bisschen das Französisch aufnehme, die Syntax, die Aussprache vielleicht, weil ich
243 es halt laut vorlese oder die Lexik auch manchmal und dann sind die Ergebnisse viel besser, aber
244 das muss man dann halt auch bewusst und konzentriert machen. Ich habe halt auch schon viele
245 Bücher schnell schnell gelesen, weil mir die Zeit gefehlt hat, weil ich meine Zeit nicht gut eingeteilt
246 habe und da habe ich mir weder inhaltlich etwas gemerkt noch hat es sich/habe ich bewusst eine
247 Verbesserung gemerkt bei meiner Aussprache und so weiter, bei der Syntax, wie auch immer. Und

248 ich finde da viel Lesen und vor allem das Wichtigste ist mit Muttersprachlern in Kontakt zu kommen,
249 also, wenn du das nicht machst, dann wirst du natürlich auch in gewisser Weise besser, aber ab
250 einem gewissen Punkt wirst nicht mehr besser, weil dir einfach das Tüpfelchen am i fehlt und das
251 lernt man einfach nur, wenn man in das Land geht, spricht, oder in Wien gibt es ja tausend
252 Möglichkeiten mit Muttersprachlern in Kontakt zu treten.

253 I: Mhm.

254 St13: Und ohne dem, finde ich, kommt man ab einen gewissen Punkt nicht mehr weiter.

255 I: Mhm. Ok. Eine abschließende Bemerkung noch zum doppelten Fremdsprachenerwerb. Was Sie
256 da beeinflusst hat, was wichtig war?

257 St13: (...) Wahrscheinlich fällt mir das ein, wenn ich heimkomme später (lacht), aber es ist auf alle
258 Fälle eine interessante Sache und ich finde Fremdsprachenerwerb wird dann meiner Ansicht, von
259 meiner persönlichen Seite her, dann interessant, wenn man mehrere Sprachen lernt und die
260 miteinander vergleichen kann. Vor allem auch wenn man Italienisch zum Beispiel schon gehabt
261 hat, darum habe ich zum Beispiel auch ein großes Interesse auch jetzt eine andere Sprache zu
262 lernen, die eben nicht/ keine romanische Sprache ist, einfach zu schauen, wie funktioniert die
263 eigentlich.

264 I: Ok.

265 St13: Ja und gerade wenn man mehrere Sprachen lernt, dann macht es die Sache interessant und
266 dann gibt es sehr viele Aha-Momente und die motivieren einen dann auch und das ist einfach
267 schön.

268 (...)